

135985

7 A 7 B

JAHRBUCH
FÜR
BILDENDE KUNST
IN DEN OSTSEEPROVINZEN.

1907.



HERAUSGEBER:
DER ARCHITEKTENVEREIN ZU RIGA.

ПРОВЕРЕНО
1949 г.

Valsts bibliotēka
Inv. 431.895

60.
✓ 56

✓



VORWORT.

DER vorliegende Band des Jahrbuches für „Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen“ ist der erste Jahrgang einer vom Rigaer Architekten-Verein herausgegebenen Zeitschrift über Architektur, Malerei, Skulptur und Kunstgewerbe. Bisher sind in den Ostseeprovinzen nur Arbeiten erschienen, die ein abgegrenztes Kunstgebiet behandeln. Von grösseren Werken wären zu nennen: „Riga und seine Bauten“, herausgegeben vom Architektenverein zu Riga und „Baltische Maler des XIX. Jahrhunderts“, herausgegeben von Dr. W. Neumann.

Unser Jahrbuch bezweckt den jeweiligen Anforderungen und fortlaufenden Zeitbedürfnissen Rechnung zu tragen und wird neben Reproduktionen von ausgeführten Bauten, Gemälden, Skulpturen und Erzeugnissen des Kunstgewerbes auch Konkurrenzen, Entwürfe, Skizzen etc. aufweisen. Zugleich soll es sich mit der Denkmalpflege befassen, um manche zerstörte oder in Vergessenheit geratene Kulturschöpfung der Nachwelt zu erhalten.

Der vorliegende erste Jahrgang unseres Jahrbuches bringt Reproduktionen von Werken aus dem Gebiete der bildenden Künste, Besprechungen über die Wettbewerbspläne für ein Stadthaus zu Riga, für ein deutsches Theater zu Reval, sowie einen ausführlichen Bericht über den Bau der Börsen-Kommerzschule zu Riga; die Denkmalpflege ist durch einen Artikel über „Schloss Arensburg“ vertreten, und allgemeine Kunstfragen werden in dem Aufsatz „Kunsterziehung“ behandelt.

Im Anschluss an das hier entwickelte Programm ist für das nächste Jahr in Aussicht genommen: Wiedergabe der neuesten einheimischen Kunstwerke, Aufnahme einiger künstlerisch wertvoller Herrenhäuser, Besprechung der Villenkolonie „Kaiserwald“ bei Riga, Abhandlungen über Gartenbau-Anlagen, sowie einiges über den alten vorbildlichen Städtebau.

Was die Ausstattung unserer Zeitschrift betrifft, so sei hervorgehoben, dass ausschliesslich hiesiges Material zur Verwendung kommt und nur einheimische Kräfte herangezogen werden.

In der Ueberzeugung einer grossen und schönen Sache zu dienen, übergeben wir den ersten Jahrgang unseres Werkes der Oeffentlichkeit. Mögen alle Kunstfreunde es wohlwollend aufnehmen und durch warmes und reges Interesse sein ferneres Gedeihen unterstützen!

DIE REDAKTIONSKOMMISSION.

Riga, Oktober 1907.



JBK

JAN ROSENTHAL.
DOPPELBILDNIS.



TH. KRAUS.

ZUM THEMA KUNSTERZIEHUNG. VON ARCH. E. HARTMANN.

ALS treue Trabanten der westlichen Kultur sind wir Bewohner der baltischen Küste wieder einmal in der Lage, uns eine Bewegung zu Nutzen zu machen, die dahin zielt, unser Leben zu verbessern. Sie geht von der Erkenntnis aus, dass die durch die Vorstöße des XIX. Jahrhunderts geschaffene Lage in unser Leben eine Unruhe hineingebracht hat, die von einer anderen Seite wettgemacht werden muss. Gleichzeitig eröffnete sich eine andere Erkenntnis: ein wichtiges Gebiet, das im Kulturleben der Völker stets eine entscheidende Rolle gespielt hat, das als untrennbarer Teil erst den Kulturkreis schloss — es ist uns abhanden gekommen: die Kunst, im Besonderen hier die bildende Kunst, die immer ein natürlicher Ausdruck vom Geistesleben der Völker war — in dem Masse, dass sie als Gradmesser der Kulturhöhe eines Volkes überhaupt angesehen zu werden verdient.

Sprechen wir von der Kulturentwicklung der letzten 50 Jahre, so haben wir uns daran gewöhnt, vor allem die unzähligen grossen Errungenschaften herzuzählen, die diese Zeitspanne hervorgebracht; hier bei uns, im weiten Reich, zu dem wir gehören, und drüben überall — das gleiche Bild: wir haben Verkehrsmöglichkeiten, wie sie die kühnste Phantasie unsrer Ahnen sich nicht ausgemalt, unsre Städte sind von einem Gürtel von Fabriken umgeben, die uns mit allem, was das Leben braucht, in überreicher Fülle versorgen. Unsere Technik haben wir so weit vervollkommen, dass wir Bauwerke von ungewöhnlicher Ausdehnung spielend aufrichten können. Wir haben ein System von Verfahren, das uns die Nachrichten und Schriften der entlegensten Gegenden zugänglich macht. Der ganze Erdball mit wenigen Ausnahmen scheint uns erschlossen. Eine Fülle von Wissen ist dadurch mehr gegeben, und täglich findet dieses neue Nahrung. Kurz: in der Kunst, es uns bequem zu machen, darin haben wir es herrlich weit gebracht. Doch fragen wir nach dem Gewinn für unseren inneren Menschen, den all' diese Neuerungen, die wir gewiss nicht missen wollen, uns gebracht, so werden wir darauf die Antwort schuldig bleiben müssen — die eigentliche Kunst zu leben, menschenwürdig zu leben, haben wir verlernt. Ein Zwiespalt ist in unser Leben geraten, und durch den gebildeten Teil unserer Gesellschaft geht heute ein Sehnen, diesen Zwiespalt auszugleichen. Das ist, was der Bewegung, die nun auch bei uns eingesetzt hat, ihre Berechtigung und innere Kraft gibt. Eine Teilerscheinung dieser Bewegung fassen wir in dem Worte Kunsterziehung zusammen.

Vergegenwärtigen wir uns, welche Rolle die Kunst im Laufe der letzten Jahrzehnte bei uns gespielt hat: gewiss, wir haben nie aufgehört die Bedeutung derselben hoch anzuschlagen; eigentümlich nur, während wir solches mit dem Brustton der Ueberzeugung vor einander vertraten, waren wir dennoch ängstlich bemüht, es zu verhindern, dass ein Einfluss von dieser Seite auf unseren inneren Menschen in höherem Grade einwirke, als etwa zum Zwecke der Zerstreuung. Das ist es: — Kunst — eine angenehme Zutat, eigentlich ein Luxus, man könnte auch ohne sie auskommen, wie ohne Amusement und Zerstreuung. Und lange Jahre, ein Menschenalter hindurch, hat diese Auffassung in uns gewirkt und eine grandiose Konfusion herbeigeführt. Die Kunsterziehung will sie entwirren helfen und spricht zunächst und mit besonderer Betonung: nicht Amusement und Zerstreuung — nein: Arbeit und Sammlung! und daraus entspringend: Vertiefung und Bereicherung unserer selbst. Also nicht eine angenehme Zutat sei die Kunst unserem Leben, sondern ein notwendiger Teil davon, ein Stück Leben selbst. So, und nur so kann sie ihre Mission erfüllen — so wird sie aber auch zu einem Kulturfaktor von eminenter Bedeutung. Wir treten dem helfend entgegen, wenn wir uns bemühen, zu den Werken der bildenden Kunst ein persönliches Verhältnis zu gewinnen, wie es je gewesen, bis wir es verloren, — ähnlich etwa dem Verhältnis zur Poesie und Musik, das gewiss auch fester geknüpft und vertieft werden kann und soll, das aber hier wenigstens vorhanden. Eine Forderung, die um so nachdrücklicher aufrecht erhalten werden muss, als man sich über den Umfang der Bedeutung, die vor den anderen Künsten den bildenden im weitesten Sinne innewohnt, durchaus im Unklaren ist. Jene, die anderen Künste, dienen mehr oder weniger zur alleinigen Bereicherung unseres Geisteslebens, denn da sie von einem praktischen Hintergrund losgelöst sind, können wir uns unser Leben wohl auch ohne sie denken, — nicht so die bildenden Künste, erst dank diesem Hintergrunde und vor ihm bauen sie sich auf. Man mag sie fassen so eng und so weit man will, sie beziehen sich immer in irgend einer Weise zum Raum; der Raum aber ist es, der uns umgibt, ihm können wir uns nimmer entziehen, und damit er uns nicht stosse und schrecke, sondern uns stets wohltuend und erhebend umgebe, dazu ist die bildende Kunst da. Sie ist die Meisterin des Raumes; wer ihre Geschichte verfasste, schrieb zugleich eine Kulturgeschichte des Raumes. Und der Stoff, mit dem die bildende Kunst es zu tun hat, ist alles, was sichtbar ist und greifbar, es ist darum jeder, auch der geringste Teil, der ihrem Einfluss frei liegt. Und hierdurch ist die Bedeutung der bildenden Künste bedingt, dass sie das ganze Riesengebiet der sichtbaren Aussenwelt zu fassen, zu erklären, zu formen und zu ordnen unternimmt. Fassen, erklären — das wollen die sogenannten freien unter ihnen, formen und ordnen — die angewandten Künste. Und da wir in diese Welt gestellt sind und nicht herauskommen können — so wirkt sie auf uns, ob wir wollen oder nicht.

Nachdem wir den natürlichen Kontakt mit jener Meisterin der Aussenwelt verloren, so gilt es jetzt, ihn wiederzugewinnen — das letzte Ziel, dahin uns die Kunsterziehung führen will. Doch lang ist der Weg und unbeschreiblich mühevoll und dennoch vielverheissend, schön und reich an weiten Ausblicken. Die Kunsterziehung setzt nur eine andere Art Erziehung voraus, die an uns selbst, denn streng und unerbittlich ist auch sie, wie jede rechte Erziehung, die uns reich machen will an Tüchtigkeit und Lebensfreude.

Wie gedenkt sie nun solches zu erreichen? Zunächst durch eine Arbeit, die weiter nichts will, als die unzähligen Vorurteile und Halbheiten vernichten, die in

den Köpfen der breiten Massen umgehn und dadurch einen klaren Blick nicht aufkommen lassen; also durch eine Arbeit der Reinigung und Klärung. Es kann dies durch das gesprochene und gedruckte Wort geschehn, wie es im Westen überall im grossen Stil geübt wird: durch die Presse, durch Vorträge und durch Schriften. Den letzten Modus könnten wir uns allenfalls ersparen, da wir gute Schriften betrachtenden Inhalts aus dem Auslande stets beziehen können, und wenn auch nicht alles unsern Verhältnissen entspricht, so werden wir doch schwerlich Wertvolles in dem Umfange hervorbringen können, wie es dort geschieht. Aber die Presse sollten wir gewinnen und dazu Herren und Damen willig machen, für eine gute Sache oft und eindringlich zu sprechen. Oder sollte es an solchen mangeln? Gewiss nicht! es sei denn, dass es uns an Künstlern und aufrichtig suchenden Streitern dieser Sache überhaupt fehlte. Das Gleiche gilt von den Vorträgen. Tönen die Stimmen in der Presse schon selten zu uns herüber, so herrscht hier bis heute lautlose Stille. Im Spätherbst, wenn dieses Werkchen vielleicht schon in den Händen der Leser ist, wird, wie uns angekündigt, ein Herr aus Deutschland auf Anregung des „Deutschen Vereins“ in Riga einige brennende Fragen in solchen Vorträgen behandeln, wie ich sie hier im Sinne habe. Ueberhaupt wäre die eben hier berührte Kunsterziehungsarbeit wieder ein Hebel mehr, daran unsere nationalen Vereinigungen anheben könnten, und sicherlich bliebe ein reicher Gewinn nicht aus. Dass nach dieser Richtung bisher bei uns so wenig geschehn, legt uns die Pflicht auf, dieser wenn auch mühevollen, eigentlich unproduktiven, aber dennoch notwendigen Arbeit uns nun mit um so grösserem Eifer anzunehmen.

Alsdann will die Kunsterziehung durch die Schule wirken, ein Arbeitsgebiet, das ihr naturgemäss besonders nahe liegt; und sie bestellt es auch mit ganz besonderer Liebe, teilweise auch schon bei uns, obschon der grösste Teil unserer Eltern und der breiteren Gesellschaftskreise eigentlich von der Notwendigkeit derselben keine klare Vorstellung besitzt. Es soll hier nicht versucht werden, die unzähligen landläufigen Einwendungen gegen Ziel und Weg der Kunsterziehung in der Schule zu entkräften. Eine umfangreiche Literatur hat sich solches seiner Zeit zur Aufgabe gemacht, nachdem sie den Wert einer Kunsterziehung in der Schule in ihrem ganzen Umfange erkannt hatte; und heute gibt es eine Reihe von periodisch erscheinenden Schriften, die an dem Ausbau dieser Art Erziehung mit Eifer arbeiten. Hier sei noch kurz der Gedankengang skizziert, der zu einem Einschliessen künstlerischer Tendenzen in den Schulbetrieb führte. Ein Menschenalter hindurch herrschte der Geist der Wissenschaft und unterdrückte systematisch alle Fähigkeiten, die ihr nicht passten. Bezeichnend sind folgende Worte, die ein Schuldirektor der 80. Jahre des vorigen Jahrhunderts niederschrieb: „Ein Unterrichtsobjekt kann erst dann volles Bürgerrecht erwerben, wenn es sich zur Wissenschaft entwickelt hat...“ „Keine Kunst, welcher Art und wie schön und erhaben sie auch sei, kann Unterrichtsgegenstand einer allgemeinen Bildungsanstalt sein. Erst nachdem die in jeder wirklichen Kunst unzweifelhaft verborgen liegende Wissenschaft sichtbar geworden und von derselben gleichsam losgelöst und selbstständig gemacht ist, kann die Frage ernstlich gestellt werden, ob diese neue Wissenschaft dem Bildungs- und Erziehungszwecke einer Anstalt dienstbar gemacht werden kann“ *) — eine Anschauung, die noch heute weit verbreitet ist. Eine allgemeine gewaltige Bewegung zur Kunst zurück ist das

*) Aus einem Artikel von Fritz Kuhlmann-Altona im „Jahrbuch für den Zeichen- und Kunstunterricht“ II. Jahrgang, 1906.

Zeichen unsrer Zeit. Unter dem Einfluss dieser, und von Erwägungen allgemein pädagogischer Art unterstützt, mussten die hervorragendsten Schulmänner unserer Zeit zu der Erkenntnis kommen, dass ihre stolzen Erfolge in Sachen der Erziehung nun doch nur ein halbes Werk darstellten. Den fehlenden Bestandteil der Erziehung will die Kunsterziehung bilden und so sanft die Lücke schliessen, die im Organismus der Schule so lange offen gestanden hat. Das Bestreben der Kunsterziehung in der Schule hat oft den Eindruck hinterlassen, als ob diese, die Kunsterziehung, in einer Art von Gegensatz zu allen bisher geltenden Erziehungsprinzipien stehe, dass sie eine Art Umwälzung herbeiführen wolle und dergl. mehr. Nichts ist falscher. Allerdings besteht ein Gegensatz, ebenso wie ein Gegensatz existiert zwischen Denken und Empfinden, zwischen Wissen und Gestalten, zwischen Erkennen und Können, zwischen Wissenschaft und Kunst überhaupt. Wie diese beiden letzten sich durch die Natur ihrer Betätigung unterscheiden, so unterscheidet sich auch die bisher als allein berechtigt anerkannte Erziehungsweise von dem, was wir unter Kunsterziehung verstehen. Im übrigen aber will sie nicht nur keinen Gegensatz bilden, sondern, indem sie alles bisher Geschaffene voller Ehrfurcht bestehen lässt, genau dasselbe, was jene will: — Menschen erziehen — das eine grosse letzte Ideal der Schule, von allen Pädagogen und zu allen Zeiten erkannt und angestrebt. Also nicht umformen, umgestalten, sondern nur ergänzen, vervollständigen, helfen will die Kunsterziehung; sie stellt sich nicht dagegen, sondern daneben.

Es ist nach diesem nur natürlich, dass sich die Pflege der künstlerischen Bildung auf alle Fächer erstrecken will, die ihrer Natur nach dazu geeignet sind. In erster Linie ist es die Zeichenstunde, die sich dieser Aufgabe auch mit besonderem Eifer angenommen hat.

Darüber hinaus aber zeitigt die Pflege künstlerischer Bildung einen Gewinn, der alles Schulmeistern befruchten muss. Das in seiner Unerschöpflichkeit wahre Wesen jeder menschlichen Arbeit lässt sie uns leichter erkennen, sie lehrt uns ahnen, dass alles, was wir mit unserem menschlichen Verstande zu begreifen vermögen, noch nicht an die Tiefen heranreicht, die wir zu erreichen suchen, sondern dass das Wertvollste vielmehr im Unzerlegbaren liegt. Dieses führt dann notwendig auch zu einer höheren Auffassung der pädagogischen Tätigkeit überhaupt. Es legt das Hauptgewicht nicht mehr auf die Methode als solche, sondern macht alles von der Persönlichkeit des Lehrers abhängig, die sich den Schülern in ihrem ganzen Wesen mitteilen soll. An die Stelle eines starren Schemas tritt mehr und mehr der unmittelbare Einfluss einer überragenden Individualität. So gewinnt das, was uns das Anschauen der Dinge mit künstlerischem Auge überhaupt erstrebenswert macht, auch in Sachen der Erziehung immer mehr an Boden. Von allgemeinbildenden Faktoren, die bei einer solchen Erziehungstendenz in hohem Grade entwickelt werden, seien nur genannt: Selbständigkeit, Schaffensfreude und Schaffenslust; Beobachtungsgabe, Vermögen das Unwichtige vom Wichtigem zu trennen, „Achten auf die grossen Linien, die entscheiden“. Von Kunstausbübung in engerem Sinne kann hier natürlich nicht die Rede sein, wie auch die wissenschaftlichen Fächer der Schule nichts mit der wissenschaftlichen Forschung zu tun haben. Neben dem Geiste dieser letzten aber wache über der Arbeit unserer Jugend auch der Geist des Künstlers, so wird die allgemeinbildende Schule ihre Mission erfüllen. In unsre Hand ist es gelegt, das heranwachsende Geschlecht in seiner Unmündigkeit zu führen — und führen wir es so, dann wird es besser verstehn, den Anforderungen seiner Zeit gerecht zu werden, vielleicht glücklicher und zufriedener werden, als wir es sein konnten.

Wo es sich um Bestrebungen unserer Zeit handelt, hört man heute neben dem Worte Kunsterziehung häufig ein anderes nennen — Kunstgewerbe — das schon in seiner etymologischen Zusammensetzung sehr bezeichnend ist. Es will sagen, dass unser Gewerbe, weil es seine künstlerischen Elemente eingebüsst hat, von neuem zur Kunst erzogen werden soll. Also Kunsterziehung im Dienste des Gewerbes, wohl die schwerste aller Aufgaben. Ihre Lösung aber könnte das wirksamste Mittel bilden zur Anbahnung eines künstlerischen Zeitalters. Es kann hier nicht verschwiegen werden, dass nach dieser Richtung bei uns noch so gut wie nichts geschehen ist und dass, um einen Wandel zu schaffen, es alle nur verfügbaren Kräfte anzustrengen gilt. Auch hier muss man mit dem Reinigen beginnen, das heisst, den ganzen Wust von Zierrat und Imitationen vernichten, den eine unverzeihliche Gedankenlosigkeit hervorgebracht hat. Nachdem dann ein Meisterlehrsatz wieder auf den Schild erhoben, der alte Satz, dass jedes Ding vor allem möglichst vollkommen seinen Zweck erfülle, dass es nie scheine, was es nicht ist, sondern stets ehrlich das Material zur Schau trage, aus dem es gemacht, gilt es weiter den Faden wieder aufzufinden und anzuknüpfen, den eine jahrhundertalte starke Handwerkstradition gesponnen. Die Aufgabe ist nicht leicht, doppelt schwierig aber wird sie dadurch, dass zu der alten Gestalterin gewerblicher Produkte, der menschlichen Hand, eine neue getreten ist, die Maschine. Diese unpersönliche Kraft hat schon ein weites Arbeitsfeld erobert und wird es gewiss noch vergrössern. Darum ist es nötig, dass ihrem Gestalten eine bestimmte Richtung gegeben werde. Und diese Richtung wird in gewissem Sinne neu sein, weil das formbildende Gesetz, das der Maschinenarbeit innewohnt, ein neues ist. Zwei Wege wird das Gewerbe von nun an zu verfolgen haben, den alten der Handwerkskunst mit einer bei aller heutigen Haltlosigkeit immer noch vorhandenen Tradition, und einen neuen vielverheissenden, aber traditionslosen Weg durch die Maschine. Einmal ist es der Handwerker, das andere Mal der Industrielle, der entscheidet, von ihnen hängt das zukünftige Bild unsrer allernächsten, stets sichtbaren Umgebung ab. Im Auslande nun sehen wir hier die ersten Maler, Skulpteure und Architekten bei der Arbeit. Sie haben sowohl die Handwerkskunst als auch die Industrie mit ihren Ideen befruchtet und dadurch erst geschaffen, was wir ein Kunstgewerbe nennen.

Am Anfang dieses Aufsatzes hob ich hervor, dass viel gewonnen wäre, wenn wir uns bemühten, zu den Werken der Kunst wieder ein natürliches Verhältnis einzunehmen. Dieses Bemühen zu unterstützen, ist ein Hauptziel der Kunsterziehung. Vorträge und Schriften tun es nicht, sie schalten nur störende Momente aus, im besten Falle stellen sie unser Auge auf den Gegenstand ein; das eigentliche Kunst-erleben berühren sie nicht. Dieses tritt erst ein, wenn wir mit dem Kunstwerk unmittelbar in Berührung gebracht werden. Alle Arten von Kunstausstellungen wollen diesem Zweck dienen, in erster Linie die Ausstellungen moderner Künstler, denn es gilt, den natürlichen Kontakt mit der zeitgenössischen Kunst vor allem wiederherzustellen, weil sie allein von unserem Geiste ist und in unsrer Sprache spricht. Der Rigaer Kunstverein und die Verwaltung des Museums, beide sorgen seit Jahren dafür, dass solche Ausstellungen zustandekommen. Dass ihre Besucherzahl in keinem Verhältnis zum Gewinn steht, den sie bringen könnten, beweist nicht nur das Fehlen eines wirklichen Bedürfnisses beim grossen Publikum. Es legt vielmehr die Frage nah, ob bei den heutigen Verhältnissen, wie sie nun einmal sind, die Kunstmuseen und Ausstellungen eine Erziehung breiterer Schichten unsrer Bevölkerung überhaupt zustandbringen können. Um vieles allerdings kämen sie dieser Mission näher, wenn der Zutritt unentgeltlich wäre, aber auch dann würde der erwünschte Erfolg wohl aus-

bleiben. Denn, — was uns ein Lebensbedürfnis sein soll, darf nicht den Stempel eines aussergewöhnlichen Ereignisses tragen. Den meisten Besuchern aber und allen Nichtbesuchern ist ein Museumsbesuch nicht mehr als ein Sonntagsvergnügen. Der Ort, der uns am meisten zur Sammlung auffordert, ist unser Heim; dort muss vor allem gute Kunst wieder Eingang finden. Aber nur wenige können sich heute Kunstwerke von originalem Wert erwerben, die grosse Masse ginge leer aus, wenn uns das moderne Reproduktionsverfahren nicht zu Hilfe käme. Es hat bereits eine solche Fülle von guten und doch wohlfeilen Kunstblättern auf den Markt gebracht, dass heute ein jeder fast in den Stand gesetzt ist, sich solche anzuschaffen. Vor allem gilt es, gute Kunstblätter möglichst weit zu verbreiten. Ein ähnliches Mittel, kunsterzieherisch zu wirken, bildet die sogenannte Ansichtspostkarte — ein sonst vielleicht bedeutungsloses, heute aber dennoch nicht zu unterschätzendes Mittel, weil es jene notwendige allgemeine Verbreitung verbürgt. Bis jetzt herrscht bei uns auf diesem Gebiet ein solches Durcheinander von Geschmacklosigkeiten, dass es besonders freudig überrascht, wenn man von Bestrebungen hört, die hier einen Wandel schaffen wollen. Wenn unsre Buch- und Papierhandlungen sich nun noch entschliessen wollten, ihren Kartenvorrat einer Revision zu unterziehen und fortan nur Gutes zu vertreiben, so würde damit der Kunsterziehungssache ein grosser Dienst erwiesen werden.

Durch die angedeuteten Mittel könnte eine Popularisierung der freien Künste wohl gefördert werden, nur eine Kunst bleibt unberührt davon, die Baukunst. Und doch ist ein natürlicher Kontakt der Gesellschaft mit dieser Kunst besonders nötig. Es muss darauf gedrungen werden, weil unter allen Künsten allein sie es ist, die auf uns wirkt, ob wir sie suchen oder nicht — so kann sie die am stärksten volksbildenden Elemente enthalten. Zur Zeit des Tiefstandes der Kunst ist es der Baukunst am schlimmsten ergangen, da sie ihren Typus verlor. Diesen Typus müssen wir wieder schaffen, es sei wie es wolle — doch reicht dazu die Kraft des Einzelnen nicht aus, und wenn derselbe auch von überragender Individualität wäre. Viele Faktoren müssen zusammenwirken, um solches zustande zu bringen; sie liegen aber auf Gebieten, die sich der engeren Machtsphäre der Künstler entziehen. Die letztere aber reicht nicht weiter, als die gegebenen Bedingungen, unter denen dieser schaffen muss. Im Gegensatz zu den anderen Künsten wird in der Baukunst das produktive Formbildende nicht nur von der Persönlichkeit des Künstlers selbst bestimmt, sondern vor allem durch einen klaren, zielbewussten Willen der Masse, die sich ihrer eignen Bedürfnisse bewusst sein muss; zweitens wird es bestimmt durch die sich anbietenden vorhandenen Materialien, sowie überhaupt durch Eigentümlichkeiten des Landes, z. B. klimatische, — nicht zuletzt auch durch örtliche Baugesetze, die ihrerseits eine natürliche Konsequenz jener bilden müssen. Auf diesen Bedingungen beruht alles, was sich in der Baukunst an festen Traditionen herausbildet. Und eine jede gute Baukunst zielt auf die Entstehung einer naturgemässen Tradition hin. Das ist es, was wir Stil nennen. Dem schaffenden Talent aber bleibt dennoch immer die ausschlaggebende Tat vorbehalten. Und die ist überall da gross, wo sie neuem Formen jener Bedingungen gerecht zu werden hat. In diesem Sinne wirkt die Ausprägung solcher Bedingungen mit der Produktion talentvoller Künstler zusammen für das Zustandekommen der Tradition. Der Wille der Masse ist es, der am ersten geprägt sein will. Er prägt sich aber nicht anders, als in der Gesamtrichtung seiner sozialen Bestrebungen. Kunsterzieherisch wirken im Hinblick auf die Baukunst bedeutet also zu einem grossen Teil ein Lösen von Fragen und Problemen auf allgemein sozialen Gebieten. Es ist wiederholt, auch in unsrer Presse, darauf hingewiesen,

dass eine fortschreitende Besserung hier nur eine tätige reale Sozialpolitik herbeiführen kann.

Ueberhaupt muss die Gesellschaft zur eifrigen Mitarbeit herangezogen werden, wenn ein Sieg auf der ganzen Linie künstlerischer Bestrebungen gewonnen werden soll. Doch: Kunst bedarf Gunst! Das Sprichwort deutet kurz an, nach welcher Richtung eine solche Mitarbeit vor allem zu geschehen hat. Keine wirklich grosse Kunst hat je bestanden, der nicht Förderer aus der Gesellschaft erwachsen, Förderer, die in der richtigen Erkenntnis ihrer Mission diese darin sahen, dass sie den Künstlern die Wege ebneten, Hindernisse räumten und so die notwendigen Vorbedingungen schufen, unter denen eine Kunst sich fortentwickeln kann. Heute nun ist solch eine Mitarbeit doppelt nötig. Dann aber heisst es: schaffe, Künstler! eine Aufforderung, der die Künstler um so lieber nachkommen werden, weil es sie zum Schaffen drängt, sonst wären sie eben keine Künstler. Dann aber werden sie auch Anstrengungen machen, um für eine Durchdringung unseres Lebens mit Kunst überhaupt zu sorgen. Unsere Künstler von heute, sie drängt es zum Höchsten, denn sie wissen und sagen sich: heute mehr denn je ist eine Wandlung der Dinge durch Taten gestaltungskräftiger Künstler bedingt. Aber ohne eine Mitarbeit weiterer Kreise im eben angedeuteten Sinne geht es nicht.

Fassen wir es kurz zusammen:

Die breiten Schichten unserer Bevölkerung zu einem selbständigen Kunsterleben zu führen, sie zur Mitwirkung an dem Künstlerstreben unsrer Zeit zu rufen, und in den so zu erzielenden Fortschritt Tradition und Ruhe zu bringen — das ist Kunsterziehung.

WETTBEWERB ZUR ERLANGUNG VON ENTWÜRFEN FÜR EIN STADTHAUS ZU RIGA.

REFERAT VON ARCHITEKT J. v. HAGEN.

DIE Kommunalverwaltung Rigas hatte, bis zur Einführung der russischen Städteordnung (1877), ihren Sitz im Rathause, einem stattlichen Bau aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts im Stile der Spätrenaissance, ursprünglich zweietagig, mit weiter Freitreppe und steilem Mansardendach. Für die neu organisierte Stadtverwaltung erwiesen sich die Räumlichkeiten als unzureichend, weshalb zu ihrer Unterbringung das an der Königstrasse belegene Privathaus des Ratsherrn Brandenburg gemietet und später angekauft werden musste. Der in demselben bisher zu häuslichen Festlichkeiten benutzte Saal wurde zum Versammlungssaal der Stadtverordneten angewiesen, während die übrigen Räume auch nur für einen Teil der Verwaltungsorgane eingerichtet werden konnten. Unter solchen Verhältnissen trat an die Stadtverwaltung alsbald die Notwendigkeit heran, die Frage des Erbauens eines neuen Stadthauses, in dem auch würdige Repräsentationsräume vorgesehen sein sollten, auf die Tagesordnung zu setzen. Auf Antrag einer Gruppe von Stadtverordneten wurde im Februar 1898 beschlossen, an den Entwurf eines Stadthauses heranzutreten, und die Angelegenheit in der Weise zu fördern, dass der Grundstein im Jahre 1901, dem des 700 jährigen Bestehens der Stadt Riga, gelegt werden könnte. Dieses Ziel ist allerdings nicht erreicht worden. Dringende Bedürfnisse, wie die Grundwasserversorgung, das Elektrizitäts-

werk und andere kommunale Unternehmungen traten in den Vordergrund, und so hat der Bau des Stadthauses bisher seine Grundsteinlegung nicht erlebt, und ist nur bis zur Erlangung von Entwürfen mittelst Konkurrenzausschreibens gediehen, wovon hier die Rede sein soll.

Zunächst wurde der Bauplatz bestimmt, und zwar ein Terrain, auf den seit 1858 aufgehobenen Festungswällen, an der Peripherie der alten Stadt, gegenüber der ehemaligen zum Basteiberg umgestalteten Sandbastion, in unmittelbarer Nähe des als Reminiszenz erhaltenen s. g. Pulverturms, der in neuerer Zeit zum Burschenquartier der Korporation „Rubonia“ ausgebaut worden ist. Das Programm zum Konkurrenzausschreiben wurde dem Stadtarchitekten unter Beteiligung einer Kommission von Fachleuten und Stadtverordneten übertragen und endgültig von den zu Jurymitgliedern erbetenen Architekten begutachtet. Als Grundlage dienten vom Stadtarchitekten ausgearbeitete approximative Pläne und ein Kostenanschlag, nach denen für einen 3-stöckigen Bau ein Areal von ca. 1100 □ Faden (5000 □ m.) und eine Bausumme von ca. 1¹/₂ Millionen ermittelt wurden.

Als fachmännische Glieder der Jury wurden erbeten: der Stadtarchitekt Akademiker R. Schmälting und die Professoren J. Koch-Riga, J. Dzekoński-Warschau und A. Schroeter-St. Petersburg, von denen die beiden letzteren an der Teilnahme behindert waren; an ihre Stelle traten: Professor

G. Nystroem-Helsingfors und Professor O. Hoffmann-Riga. Seitens der Stadtverwaltung fungierten in der Jury-Kommission: das Stadthaupt L. Kerkovius und die Stadtverordneten Architekt R. Zirkwitz und Aeltester des Zimmereramts Chr. Steinert.

Zu Preisen waren 9000 Rbl. ausgesetzt, die unter allen Umständen unter die relativ besten der einlaufenden Projekte zur Verteilung gelangen sollten, und zwar wurden vorgesehen: ein erster Preis von 3000 Rbl., zwei zweite Preise von je 2000 Rbl., desgleichen zwei dritte Preise zu 1000 Rbl.

Zum eventuellen Ankauf weiterer Entwürfe waren je 1000 Rbl. bestimmt. Letzterer Fall trat nicht ein, dagegen wurde vier Projekten die Anerkennung der Jury zuteil.

Die Aufforderung zur Beschickung der Konkurrenz erfolgte im Mai 1900 durch Rigasche, St. Petersburger und Moskauer Tagesblätter und durch inländische technische Zeitschriften; der Einlieferungstermin war auf den 1. (14.) Februar 1901 festgesetzt.

Die im Programm aufgestellten Konkurrenz-Bedingungen stimmen mit den allgemein angenommenen überein und bieten den Bewerbern alle ihnen zustehenden Rechte. Verlangt werden: Lageplan im Masstabe $\frac{1}{600}$, die übrigen Zeichnungen im Masstabe von $\frac{1}{200}$, mindestens Durchschnitte, Grundrisse sämtlicher Stockwerke, ausgenommen das Kellergeschoss, 4 Ansichten, soweit sie verschieden sind und eine perspektivische von einem gegebenen Augenpunkt; ferner eine kurze Erläuterung und ein Kostenanschlag, berechnet nach umbautem Raum, wobei die Höhen vom Kellerfussboden bis Oberkante des Hauptgesimses zu rechnen sind. Nicht verlangt werden Einzelheiten der Dach- und Deckenkonstruktionen, wenn ihre Ausführbarkeit ohne solche klar ist. Dem Programm waren beigefügt: ein Situations- und ein Nivellementsplan, ferner eine vom Stadtarchitekten entworfene

Planskizze als Grundlage für Grösse, Zusammenhang und Reihenfolge der Räume für die einzelnen Verwaltungsorgane, wobei es dem Projektierenden überlassen bleiben sollte, abweichende Anordnungen zu treffen, wobei indessen die Räume zu einander in zweckentsprechender und übersichtlicher Weise, sowohl für die Verwaltung, als für den Verkehr mit dem Publikum angeordnet werden sollten. Die Zahl der Geschosse war, das Kellergeschoss nicht eingerechnet, auf drei festgestellt, jedoch sollte die Möglichkeit eines Dachausbaues offen gelassen werden. Türme und Aufbauten über dem Hauptgesims werden zugelassen. Die Decken sollen durchweg feuersicher angenommen werden. Die Höfe sollen Einfahrten von der Strasse erhalten. Vorzusehen wären entsprechend weite Vestibüle an den Eingängen, sowie breite Korridore, namentlich wo keine besondere Warteräume angewiesen werden. Für alle Räume war auf gute Tagesbeleuchtung Rücksicht zu nehmen. Ueber den Bedarf an Raum für alle unterzubringenden Verwaltungsorgane etc. war eine detaillirte Uebersicht dem Programm beigefügt. In Summa waren die zu beschaffenden nutzbaren Räume auf 1375 □ Faden (6260 □ m) Fussbodenfläche berechnet.

Eingelaufen waren 24 Arbeiten. Das Preisrichter-Kollegium eröffnete seine Tätigkeit am 10. Februar 1901. Sämtliche Projekte waren im Saal der grossen Gilde aufgehängt, den Preisrichtern täglich zugänglich. Von den Projekten wurden nach gemeinschaftlicher Beratung 13 wegen Unvollständigkeit, Ueberschreitung des angewiesenen Bauplatzes, mangelhafter Gesamtleistung und wegen anderer Unzulänglichkeiten oder Programmwidrigkeiten zurückgestellt, und nach wiederholten Beratungen beschlossen, die Preise folgenden Entwürfen zuzuerkennen.

I. Preis, Motto: „Der Königin der Ostsee“.

Verfasser: Grahn, Hedmann und Wasstjerna, und G. Ad. Lindberg, Architekten in Helsingfors.

Das Urteil der Jury lautete:

Ein in jeder Beziehung künstlerisch hervorragendes Projekt mit klarer, den Anforderungen des Betriebes gut angepasster Grundrisslösung und einfacher aber wirkungsvoller Backsteinfassade, wobei besonders die Stellung des Turmes und seine interessante Silhouette hervorgehoben werden müssen. Kleinere Verbesserungen, wie z. B. eine Umgestaltung der Haupttreppe liessen sich leicht herstellen und bietet das Projekt überhaupt die Möglichkeit mit den zu Gebote stehenden Mitteln ein innen wie aussen gleich würdevolles Gebäude zur Ausführung zu bringen.

Erster II. Preis, Motto: „Festgemauert“.

Verfasser: Hugo Heger, Architekt und Richard Walter, Architekt, Charlottenburg.

Ein klarer gedrängter Grundriss mit zwei Höfen und im allgemeinen guter Raumdisposition und guter Beleuchtung aller Räume. Weniger gelungen ist die Ausbildung der Haupttreppe. Hervorgehoben werden muss jedoch die malerische Gruppierung des ganzen Aufbaues mit dem schönen Hauptturm und die wirkungsvolle Fassadenausbildung in Ziegelrohbau mit geringer Verwendung von Haustein.

Zweiter II. Preis, Motto: „Pinienzapfen“.

Verfasser: Chessex und Chamorel Garnier, Architekten in Lausanne.

Ein Meisterwerk in Bezug auf künstlerische Gestaltung, Komposition und Darstellung — jedoch den örtlichen klimatischen Verhältnissen nicht genügend angepasst.

Erster III. Preis: „Turm“.

Verfasser: Carl Jankowski, Architekt, Warschau.

Das Projekt hat nur einen einzigen Zugang vom Basteiboulevard aus, wodurch sich der Betrieb wohl übersichtlich,

aber doch unbequem gestalten dürfte. Der Grundriss ist sonst klar, zeigt nur drei grosse und zwei kleine Lichthöfe, und ist auch die Anordnung der Büroräume nicht einwandfrei. Die Renaissancefassade ist als hervorragende Leistung zu bezeichnen und die Bearbeitung des Projekts eine sorgfältige und wirkungsvolle.

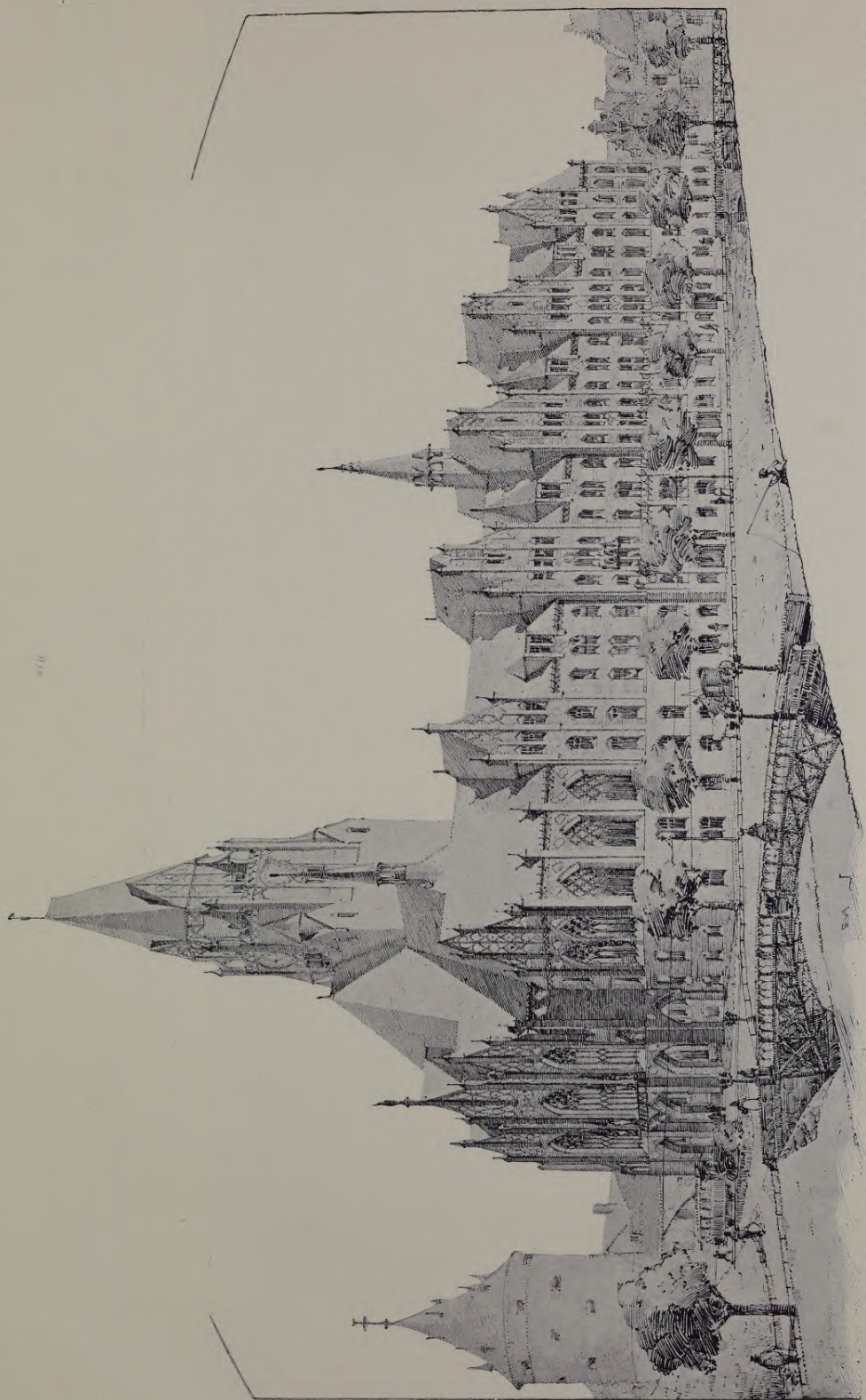
Zweiter III. Preis, Motto: „C+M+B“.

Verfasser: August Reinberg, Architekt, Riga.

Die Grundrisslösung ist eine klare und übersichtliche, wenn auch nicht immer einwandfreie, wobei besonders das Vorhandensein eines Vorplatzes vor dem grossen Festsaal, die günstige Anlage der dreiarmigen Treppe am Querbau und die Form der Büroräume hervorgehoben werden muss. Die Fassade, die sich guten Vorbildern Rigascher Empirebauten anschliesst ist etwas trocken und die Ausbildung des Eckturmes misslungen.

Zum Ankauf, der nicht zustande kam, hatte das Preisgericht zwei Projekte empfohlen, und zwei anderen gleichfalls lobende Anerkennung ausgesprochen, von diesen bekannten sich als Verfasser der Projekte „Livlands Metropole“ die Architekten Schlecht — Riga und R. Ziegler — Breslau und „Civibus urbis“ die Architekten N. Podbereski und A. Kosjakow — St. Petersburg.

Das Schlussurteil wurde am 19. Februar in allen den Zeitungen publiziert, durch welche die Aufforderung zur Teilnahme am Preisbewerb erfolgt war. Am 20. Februar gelangten alle 24 Projekte zur öffentlichen Ausstellung mit dem Gutachten der Preisrichter, den Konkurrenzbedingungen, dem Programm und allen zu denselben gehörigen Beilagen. Drei Monate waren für die Rückbeförderung der nicht prämierten Projekte angesetzt, nach welchem Termin die zurückgebliebenen Projekte dem Verbrennen unterliegen sollten.

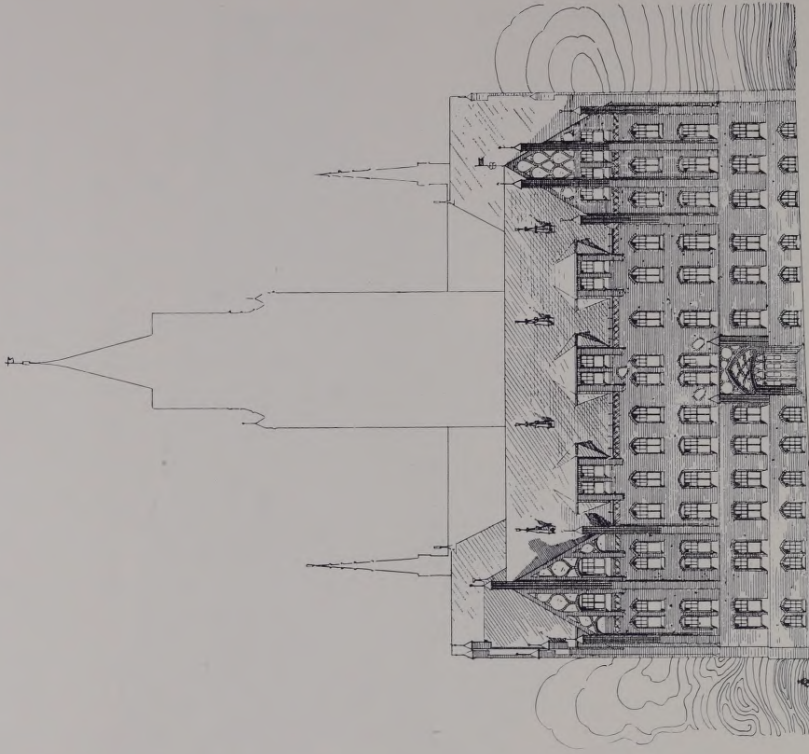


WETTBEWERBSENTWURF
FÜR EIN STADTHAUS ZU RIGA.
MOTTO: „DER KÖNIGIN DER OSTSEE“.
I. PREIS.

HEDMANN, WASASTJERNA,
GRAHN, G. AD. LINDBERG.
ARCHITEKTEN. HELSINGFORS.



EINGANGSFASSADE.



HINTERFASSADE.

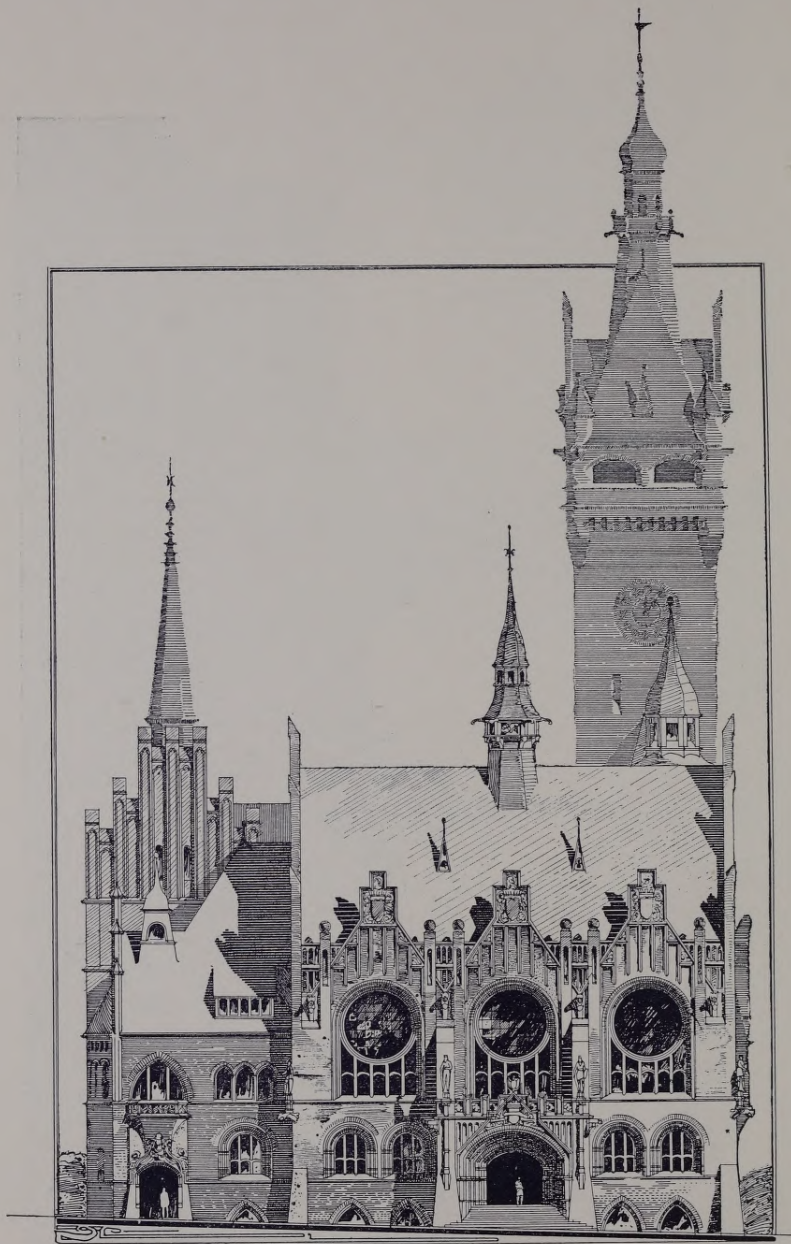
WETTBEWERBSENTWURF
 FÜR EIN STADTHAUS ZU RIGA.
 MOTTO: „DER KÖNIGIN DER OSTSEE“.
 I. PREIS.

HEDMANN, WASASTJERNA
 GRAHN, G. AD. LINDBERG.
 ARCHITEKTEN. HELSINGFORS.



WETTBEWERBSENTWURF
FÜR EIN STADTHAUS ZU RIGA.
MOTTO: „FEST GEMAUERT“, EIN II. PREIS.

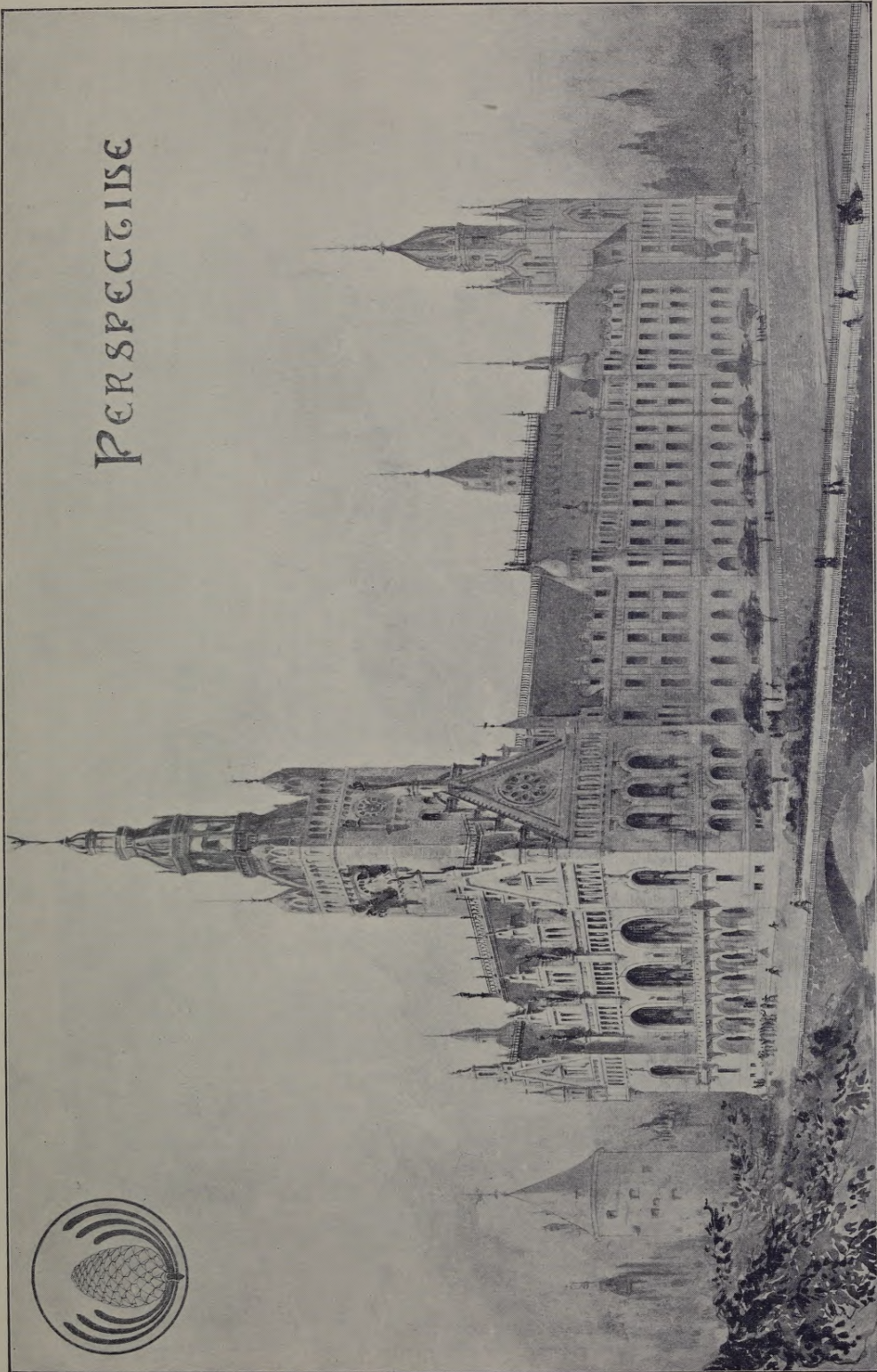
HUGO HEGER UND RICHARD WALTER,
ARCHITEKTEN. CHARLOTTENBURG.



SEITENANSICHT.

WETTBEWERBSENTWURF FÜR EIN STADTHAUS ZU RIGA.
MOTTO: „FEST GEMAUERT“. EIN II. PREIS.

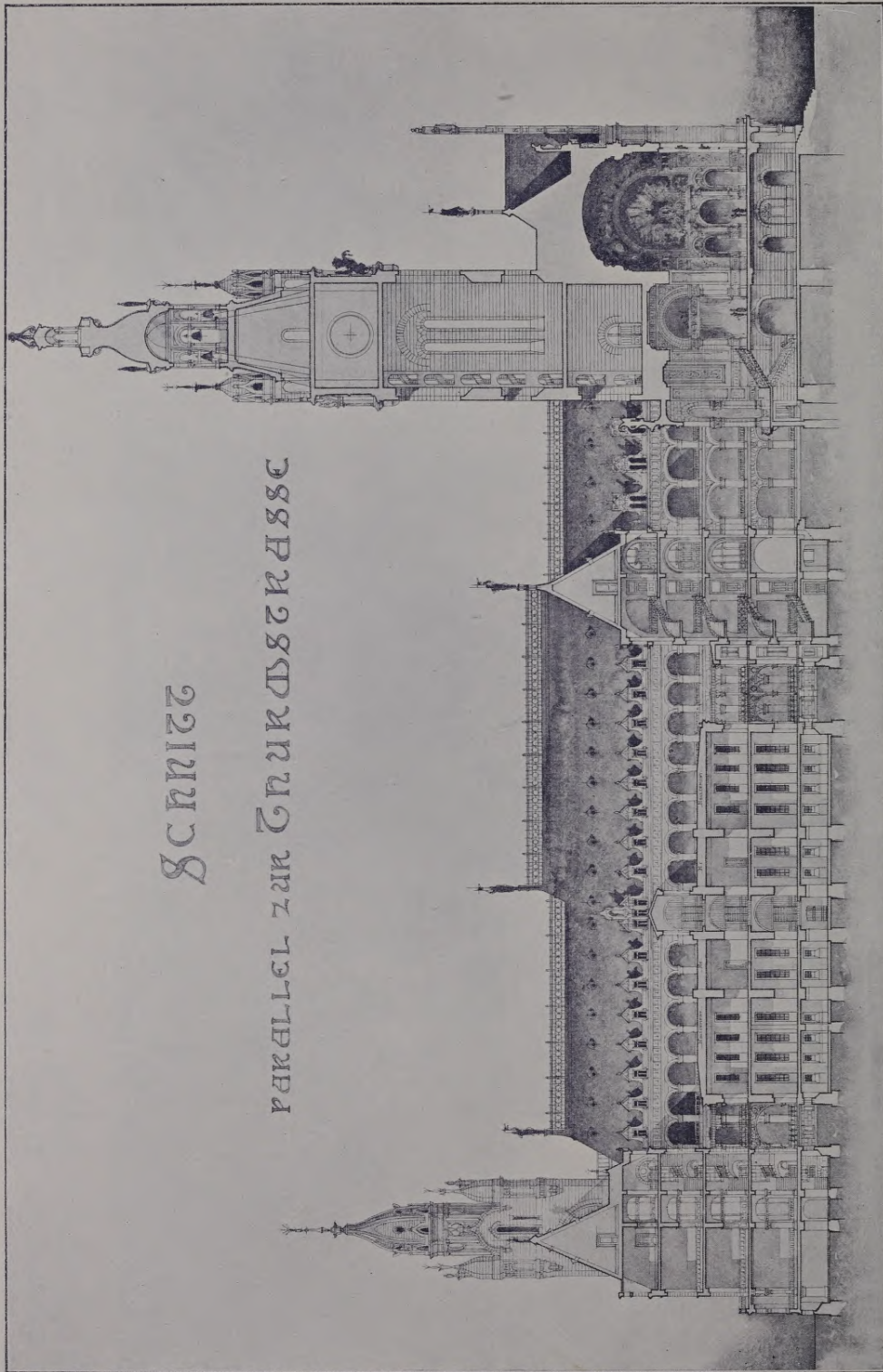
HUGO HEGER UND RICHARD WALTER.
ARCHITEKTEN. CHARLOTTENBURG.



PERSPECTIVE

CHESSEX, CHAMONEL UND GARNIER.
ARCHITEKTEN. LAUSANNE.

WETTBEWERBENTWURF
FÜR EIN STADTHAUS ZU RIGA.
MOTTO: „PINIENZAPFEN“. EIN II. PREIS.

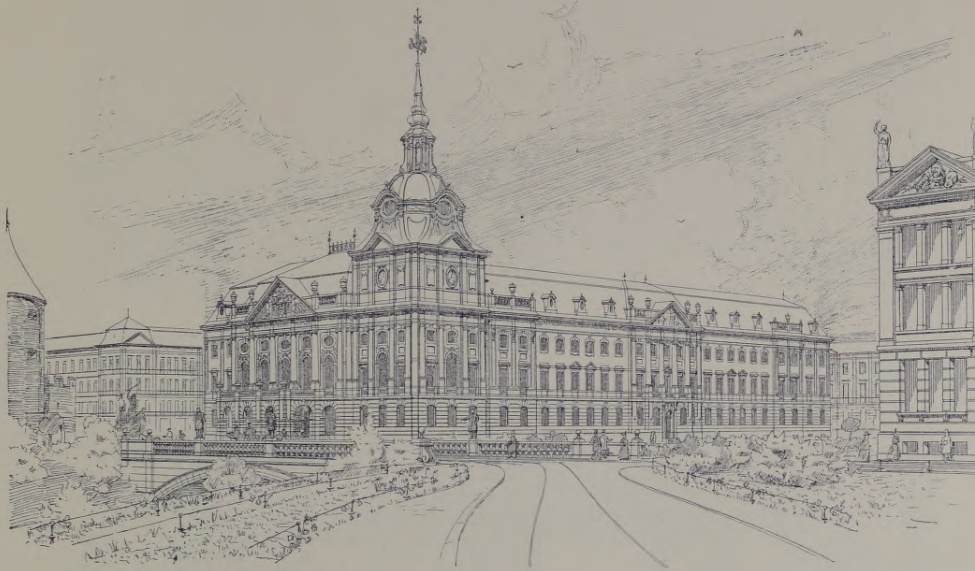


SCHNITT

PARALLEL ZUR TURKOBSTRASSE

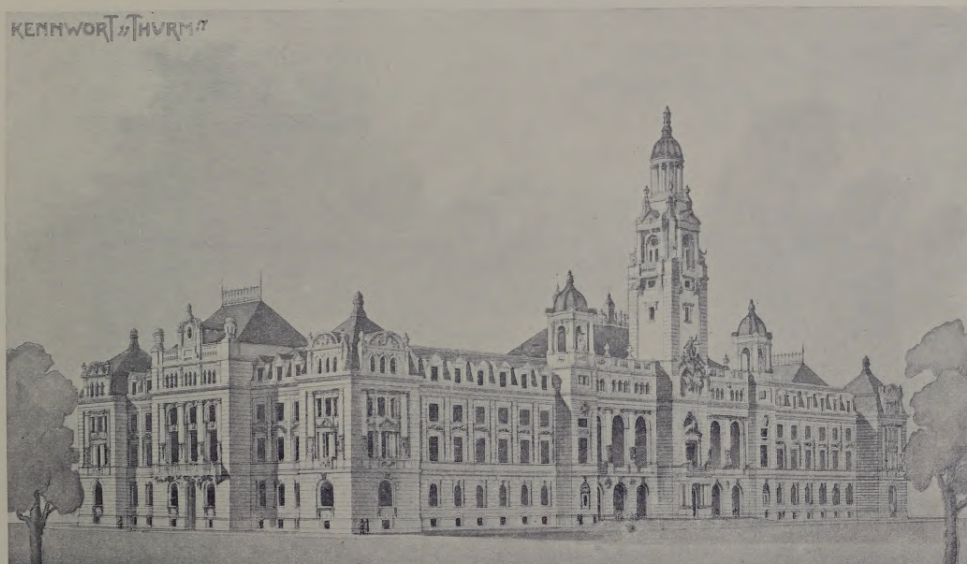
WETTBEWERBSENTWURF
 FÜR EIN STADTHAUS ZU RIGA.
 MOTTO: „PINIENZAPFEN“. EIN II. PREIS.

CHESEX, CHAMONEL UND GARNIER.
 ARCHITEKTEN. LAUSANNE.



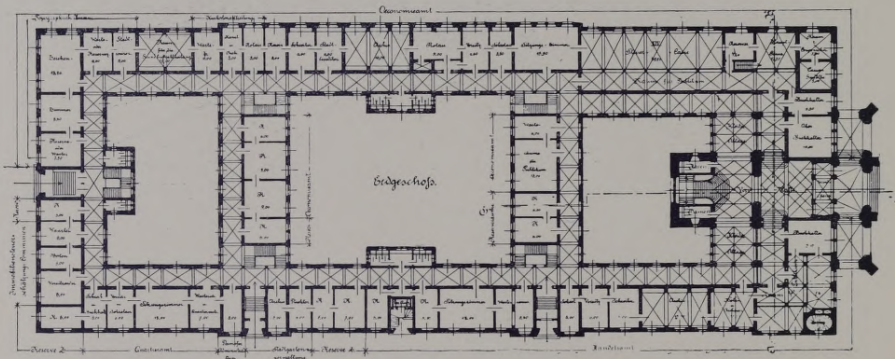
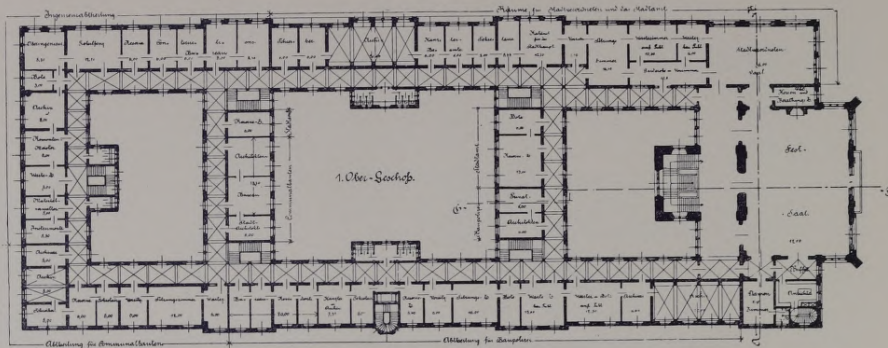
WETTBEWERBSENTWURF
FÜR EIN STADTHAUS ZU RIGA.
MOTTO: C + M + B. EIN III. PREIS.

AUGUST REINBERG.
ARCHITEKT. RIGA.



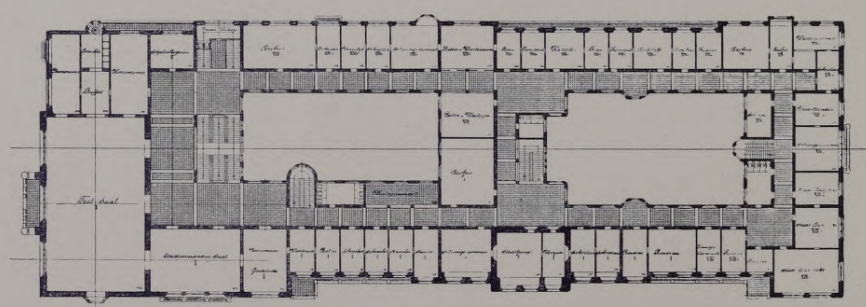
WETTBEWERBSENTWURF
FÜR EIN STADTHAUS ZU RIGA.
MOTTO: „THURM“. EIN III. PREIS.

CARL JANKOWSKI.
ARCHITEKT. WARSCHAU.



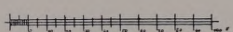
MOTTO: „DER KÖNIGIN DER OSTSEE“.
 GRUNDRISSSE DES ERDGESCHOSSES
 UND OBERGESCHOSSES.

HEDMANN, WASASTJERNA.
 GRAHN, G. AD. LINDBERG.
 ARCHITEKTEN. HELSINGFORS.

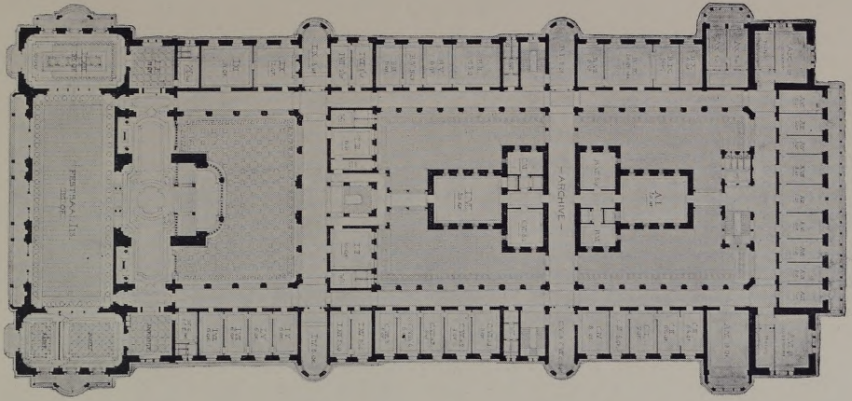


MOTTO: „FEST GEMAUERT“.
 GRUNDRISS DES ERSTEN STOCKES.

HUGO HEGER UND RICHARD WALTER.
 ARCHITEKTEN. CHARLOTTENBURG.

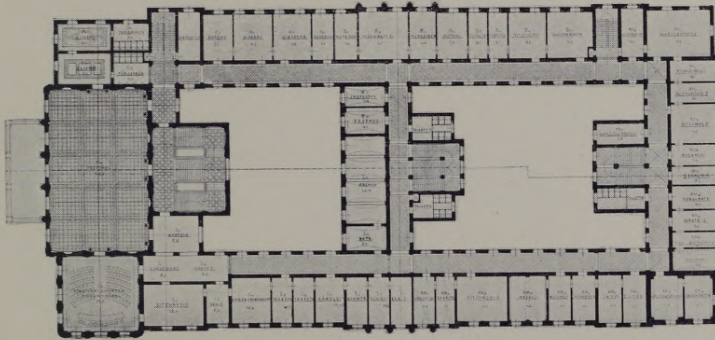


WETTBEWERB FÜR EIN STADTHAUS ZU RIGA.



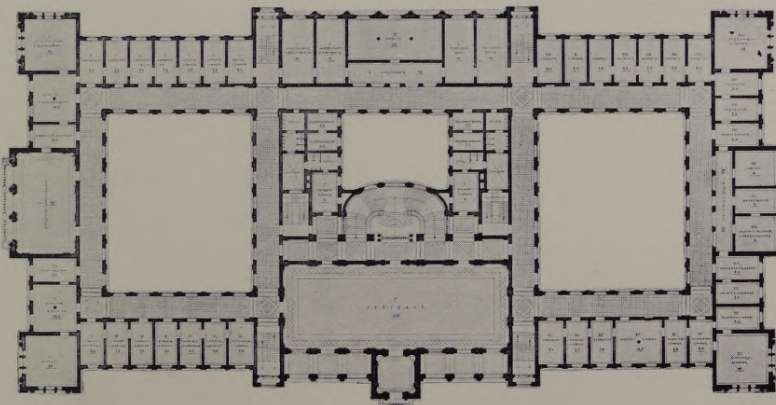
MOTTO: „PINIENZAPPEN“.
GRUNDRISS DES ERSTEN STOCKES.

CHESSEX, CHAMONEL UND GARNIER.
ARCHITEKTEN. LAUSANNE.



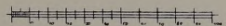
MOTTO: „C+M+B“.
GRUNDRISS DES ERSTEN STOCKES.

A. REINBERG.
ARCHITEKT. RIGA.



MOTTO: „TURM“.
GRUNDRISS DES ERSTEN STOCKES.

KARL JANKOWSKI.
ARCHITEKT. WARSCHAU.



WETTBEWERB FÜR EIN STADTHAUS ZU RIGA.



WETTBEWERB FÜR EIN DEUTSCHES THEATER IN REVAL.
MOTTO: „VIERBLÄTTRIGES KLEEBLATT“, I. PREIS.

BUBYRJ UND WASILJEW.
ARCHITEKTEN. ST. PETERSBURG.

WETTBEWERB ZUR ERLANGUNG VON ENTWÜRFEN FÜR EIN DEUTSCHES THEATER IN REVAL.

REFERAT VON W. v. S.

WER Anfang Januar 1907 die altehrwürdige Börsenhalle in Reval betrat, dem wurde es auf den ersten Blick klar, dass sich hier ein Ereignis von besonderer Wichtigkeit abspielte. Im zweischiffig eingewölbten gotischen Saale traf man eine lebhaft diskutierende Gesellschaft, die mit ungeteilter Aufmerksamkeit und regem Interesse die zum Theaterwettbewerb eingelaufenen Projekte betrachtete und das Urteil der Preisrichter einer mehr oder weniger wohlwollenden Kritik unterzog. Es war augenscheinlich mehr als blosser Neugierde was all' diese einheimischen und fremden Besucher in die Börsenhalle gelockt hatte; es galt, sich Einblick verschaffen in die ersten greifbaren Vorschläge zum Neubau eines Theaters, das der deutschen Kunst in Reval dienen sollte.

Zweifellos hatte das allgemeine Interesse, das nach dem Brande des alten Revaler Theaters dem geplanten Neubau entgegengebracht wurde, auch an erster Stelle die auffallend starke Beschickung der Konkurrenz veranlasst. Dazu kam, dass das Preisrichterkollegium ausschliesslich aus Fachleuten bestand und endlich, dass das Programm klar und bestimmt abgefasst war und von den Bewerbern keinen unnützen Ballast an Arbeit verlangte, sondern sich mit dem notwendigen Minimum an technischer Leistung begnügte.

Das Programm des Preisausschreibens lautete wie folgt:

1. Das Gebäude ist tunlichst feuerfest zu entwerfen, wobei zu den Mauern haupt-

sächlich der örtliche Kalkbruchstein zu verwenden ist (Schichtenhöhe 15—20 cm.). Die Aussenmauern aller heizbaren Räume dürfen nicht unter 0,8 m. Stärke haben.

2. Die Zufahrt zum Theatergebäude ist parallel der Johannisstrasse anzulegen.

3. Sämtliche Fassaden sind im Rohbau zu entwerfen, wobei nur glatte Flächen mit einem Mörtelputz versehen sein dürfen.

4. Da in erster Linie die Baukosten nach Möglichkeit herabgesetzt werden müssen, soll vollständigste Raumausnutzung angestrebt werden und jeder Luxus in der äusseren und inneren Ausgestaltung des Baues vermieden werden.

5. Bis zu einer Tiefe von 3 m. unter Trottoirhöhe ist kein Wasserandrang zu befürchten.

6. Der Zuschauerraum soll Sitzplätze für mindestens 600 Personen enthalten, die auf das Parterre (ev. mit Logen), einen I. Rang (Logen) und einen II. Rang (Gallerie mit ev. Balkon) zu verteilen sind, wobei annähernd $\frac{1}{3}$ der Sitzplätze im II. Rang anzuordnen sind. Als Minimalmaasse für einen Sitzplatz sind anzunehmen:

in den Logen $1,00 \times 0,65$ m.

im Parterre und Balkon $0,85 \times 0,55$ m.

in der Gallerie $0,85 \times 0,50$ m.

Von jedem Sitzplatz soll mindestens $\frac{3}{4}$ der hinteren Bühnenwand bei offener Szene sichtbar sein.

7. Um den Zuschauerraum sind anzuordnen:

a) Korridore von genügender Breite, die gleichzeitig als Foyer resp. Garderobe dienen können.

b) Garderobe für Mäntel.

c) Damen- und Herren-Toiletten.
d) Treppen von genügender Breite, davon 2 für den II. Rang mit direktem Ausgang ins Freie.

e) Vestibül mit Kassenraum (min. 45 □ m.).

f) Restaurant (Rauchzimmer) für Parterre und I. Rang, (ca. 90 □ m.) event. im Kellergeschoss mit einem direkten Ausgang ins Freie. Die Anlage eines weiteren kleineren Restaurationsraumes für den II. Rang ist wünschenswert, aber nicht obligatorisch.

g) Ein kleines Foyer für das Parterre und den I. Rang, falls die Korridore nicht als solches dienen.

h) Vorzusehen ist ein Orchesterraum für 25—30 Musiker, mit Zugang zu 1—2 Aufenthaltszimmern für die Orchester-Mitglieder. Der Aufenthaltsraum muss durch Korridore, resp. Treppen, Ausgang ins Freie haben.

9. Den Bühnenabmessungen ist eine Bühnenöffnung von 8—8,5 m. (26—28 Fuss) zugrunde zu legen. Die Anlage einer kleinen Hinterbühne ist nicht ausgeschlossen. Die Höhe des Bühnenraumes muss genügen, um Dekorationen ungerollt aufziehen zu können. Die Unterbühne soll ca. 4 m. Höhe haben.

10. Um die Bühne sind anzuordnen:

a) Ankleidezimmer für 12 männliche und 12 weibliche Bühnenmitglieder, darunter je 2 Ankleidezimmer für Solisten und Solistinnen.

b) Eine kleine Friseurwerkstätte.

c) 2 Ankleidezimmer für je 12 Choristen.

d) Ein Ankleidezimmer für ca. 10 Statisten.

e) Ein Zimmer für Proben (ca. 45 □ m. Grundfläche). Dasselbe kann zugleich als zweites Ankleidezimmer für Statisten dienen.

f) Ein Bibliothekzimmer (ca. 25 □ m.).

g) Ein Zimmer des Direktors.

h) Ein kleines Dejourzimmer für die Feuerwehr.

NB. Die sub a—h genannten Räume sollen direkte Ausgänge auf die Treppen und Korridore haben und genügende Toiletten (Klosets).

i) Ein Lagerraum für Dekorationen von genügender Höhe (min. 40 □ m.).

k) Eine Theatergarderobe mit kleiner Reparaturwerkstätte des Garderobiers.

l) Ein Requisitenraum.

m) Ein Raum für Möbel.

NB. Die sub k, l, m, genannten Räume sollen zusammen ca. 120 □ m. Grundfläche haben bei einer Höhe von min. 3 m.

11. Mit besonderem Ausgang ins Freie sind vorzusehen und können ev. im Kellergeschoss untergebracht werden:

1 Wohnung für den Maschinenmeister — 2 Zimmer und Küche. 1 Wohnung für den Hausaufseher — 1 Zimmer und Küche 1 Wohnung für den Heizer — 1 Zimmer und Küche.

12. Im Kellergeschoss, resp., in einem besonderen Gebäude oder in einem Anbau sind anzuordnen: Kesselräume und Maschinenräume für die elektrische Beleuchtungsanlage, die Heizung und Ventilationsanlage, ferner 1 kleine Reparaturwerkstätte und 1 kleiner Kohlenraum, zusammen ca. 120—130 □ m.

13. 1 Malersaal von genügenden, den Dekorationen entsprechenden Dimensionen (kann ev. auch im Anbau resp. Nebengebäude untergebracht werden).

Es waren im ganzen 61 Entwürfe eingelaufen, von denen die Preisrichter, die Herren Professor J. Koch-Riga, Architekt Akademiker A. Hammerstedt - St. Petersburg und Ingenieur C. Jacoby-Reval einen Entwurf wegen verspäteter Einlieferung vom Wettbewerb ausschliessen mussten. Aus den verbleibenden 60 Entwürfen wurden dann in dreimaligem sorgfältigen Wahlgange die nachstehenden 14 Entwürfe zur engeren Wahl gestellt.

1) Die versunkene Glocke, 2) I H K, 3) Ars Arti, 4) Kick in de Kök (mit russischer Beschreibung), 5) Vierblättriges Kleeblatt, 6) 13. Jahrhundert, 7) der deutschen Kunst, 8) F (in einem Quadrat), 9) An der Ostseestrand, 10) Osiris, 11) Duse, 12) Goldenes Quadrat, 13) Goldene Lyra, 14) Jung Deutschland.

Wir lassen nun das fernere Urteil der Preisrichter im Wortlaut folgen:

„Unter diesen 14 Projekten wurde als relativ bestes einstimmig anerkannt: „Ein vierblättriges Kleeblatt“, und zwar wegen seiner originellen Auffassung des Ganzen und zweckentsprechender Anordnung der Räume; dabei ist die Fassade originell und dem Material angepasst. Zuschauerraum, Bühne und Nebenräume weisen eine gute Anordnung auf, das Buffet liegt bequem neben dem Parterre, die Treppen sind gut disponiert und alles das wird bei verhältnismässig geringem kubischen Inhalt erreicht.

Als zweites Projekt wurde ebenfalls einstimmig „Eine goldene Lyra“ bezeichnet. Auch hier ist eine besonders klare Disposition des Zuschauerraumes, der Bühne mit Hinterbühne und der Nebenräume zu konstatieren. Die Anordnung ist sehr günstig in bezug auf die Entleerung des Theaters. Der Kubikinhalte des Gebäudes lässt sich leicht reduzieren ohne den Grundgedanken aufgeben zu müssen. Es ist ein in jeder Beziehung gut durchdachtes und durchgeführtes Projekt. Die Fassade ist einfach und dem örtlichen Material entsprechend.

Als drittes Projekt wurde mit zwei Stimmen gegen eine „Der deutschen Kunst“ anerkannt, welches ebenfalls gute Dispositionen aufweist. Auch dieses Projekt lässt sich ohne grosse Aenderungen auf einen geringeren Kubikinhalte bringen und hat eine gute fachmännische Beschreibung.

Es ist somit zuerkannt: der I. Preis „Ein vierblättriges Kleeblatt“; der II. Preis „Eine goldene Lyra“; der III. Preis „Der deutschen Kunst“, und zwar beschlossen die Juroren einstimmig die für Preise zur Disposition stehenden 1500 Rbl. wie folgt unter die Preisträger zu verteilen:

Dem I. Preis 700 Rbl., dem II. Preis 500 Rbl., dem III. Preis 300 Rbl.

Ferner beantragt die Jury, den folgenden 7 Projekten, welche die gestellte Aufgabe in vieler Beziehung sehr befriedi-

gend lösten, eine ehrenvolle Anerkennung auszusprechen:

Jung Deutschland. An der Ostsee-strand. 13. Jahrhundert. Die versunkene Glocke. F (in einem Quadrat). Kiek in de Kök. Ein goldenes Quadrat.

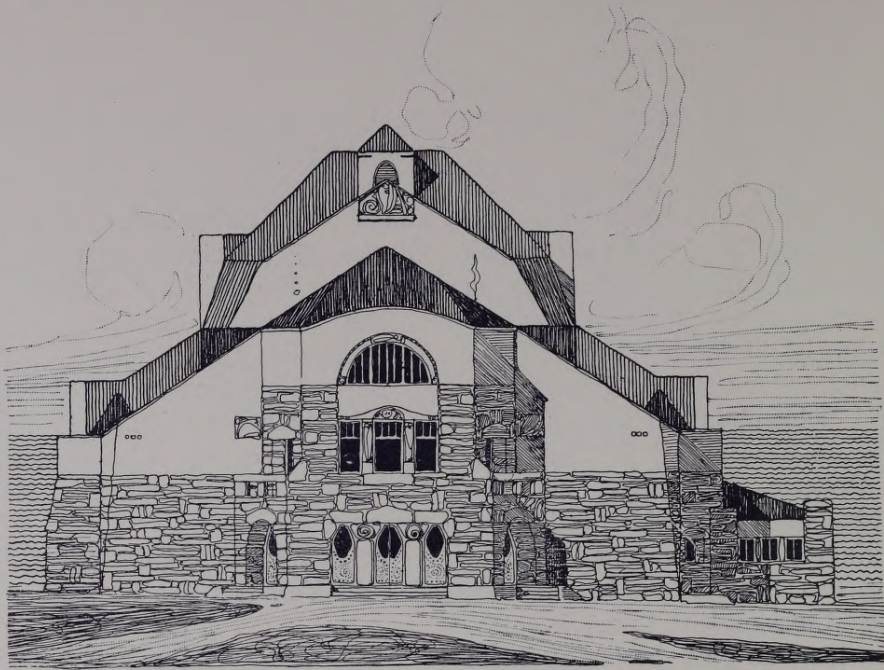
Die Arbeiten der Jury waren am 20. Dezember 1906 beendet.

Bei den Prüfungen und der Preisverteilung waren die seitens des Vorstandes des Theatervereins hierzu designierten Herren G. Scheel und Edg. Hoepfener zugegen.

Bei der Eröffnung der Kuverts ergaben sich als Verfasser des Projekts

Motto: Ein vierblättriges Kleeblatt	} Гражданские Инженеры: А. Ф. Бубырь (Суворовск. пр. 34) и Н. В. Васильевъ (Новоисаакіевская 22) С.-Петербургъ.	
Motto: Goldene Lyra		} Hermann August Hartmann, Architekt, Riga, gr. Sünderstrasse Nr. 10.
Motto: Der deutschen Kunst		

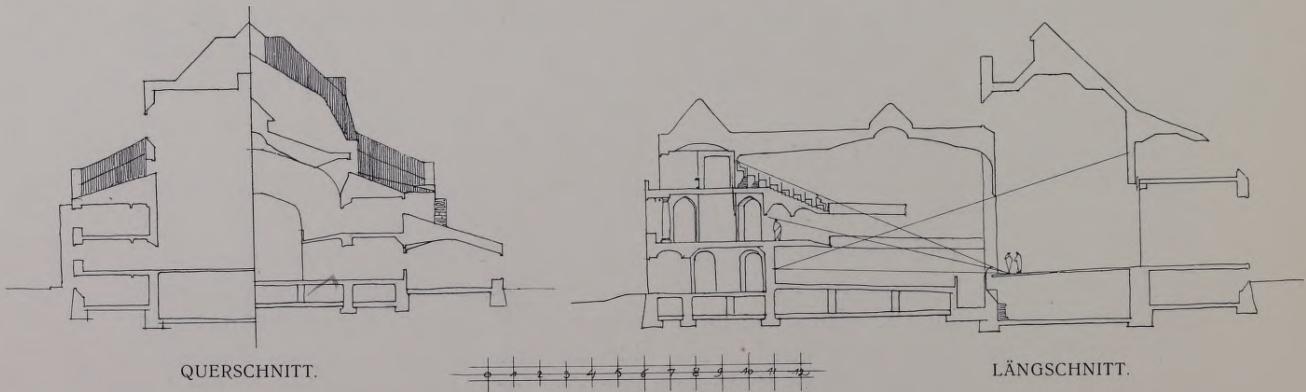
Leider ist bis heute nichts darüber in die Öffentlichkeit gedrungen, wie sich der Revaler Theaterverein, der die Konkurrenz ausgeschrieben hat, zur Realisierung des Unternehmens verhält, wem er den Auftrag zur Ausarbeitung des eigentlichen Bauentwurfes zuzustellen gedenkt. Da diese Entscheidung zur Zeit noch nicht gefallen zu sein scheint, so bleibt die berechtigte Hoffnung bestehen, dass es einer der Sieger im Wettbewerb sein werde, dem auch die weitere Verwirklichung seiner Ideen zuerkannt wird. Mit der Wiedergabe der drei prämierten Projekte bringen wir teilweise noch zwei weitere Entwürfe, von denen der eine, von Architekt E. Laube, einer ehrenvollen Anerkennung gewürdigt worden ist.



EINGANGSFASSEDE.



SEITENFASSEDE.

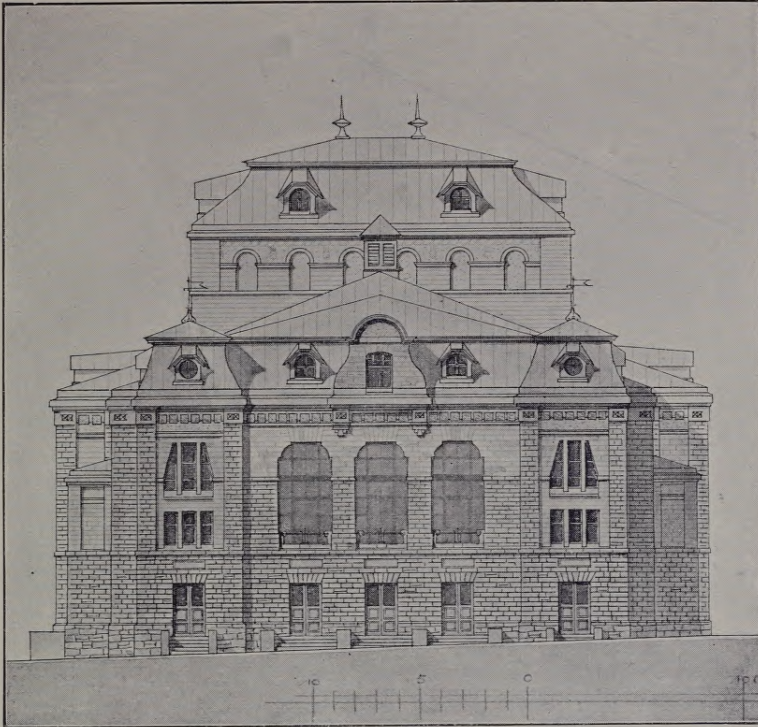


QUERSCHNITT.

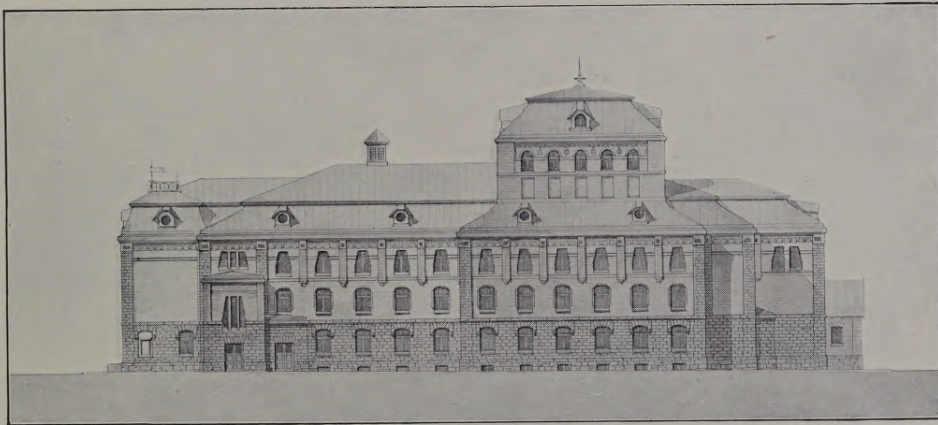
LÄNGSCHNITT.

WETTBEWERB
 FÜR EIN DEUTSCHES THEATER IN REVAL.
 MOTTO: „VIERBLÄTTRIGES KLEEBLATT“. I. PREIS.

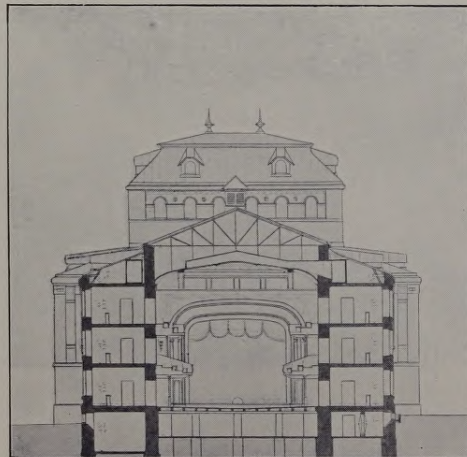
BUBYRJ UND WASILJEW.
 ARCHITEKTEN. ST. PETERSBURG.



EINGANGSFASSEDE.

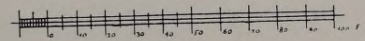


SEITENFASSEDE.

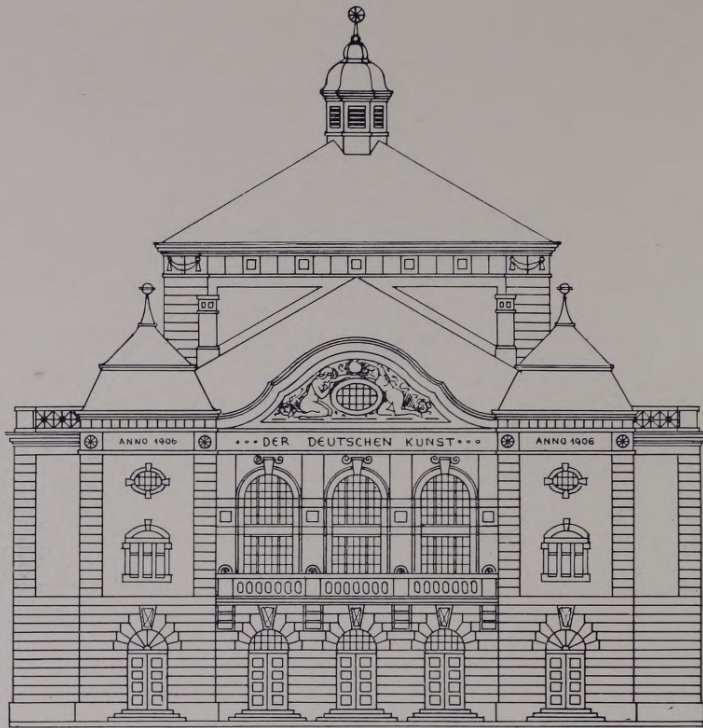


QUERSCHNITT.

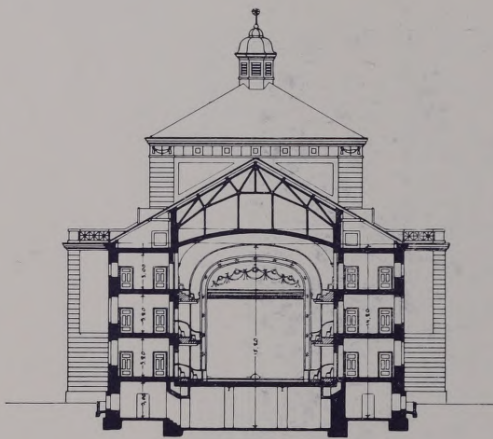
WETTBEWERB
FÜR EIN DEUTSCHES
THEATER IN REVAL.
MOTTO: „GOLDENE LYRA“.
II. PREIS.



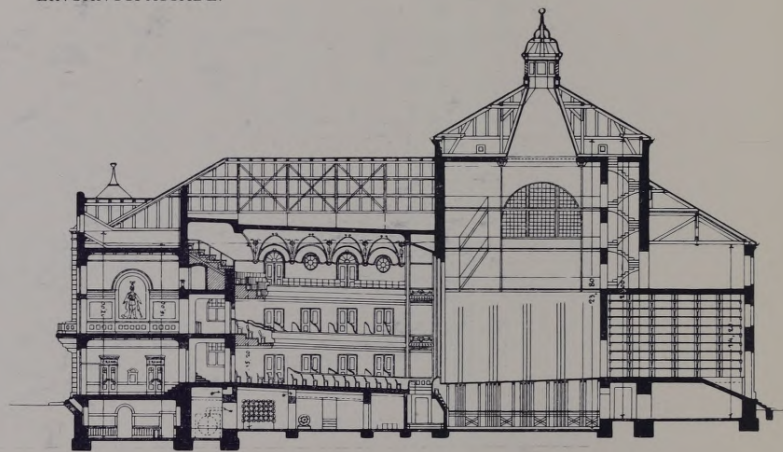
H. HARTMANN.
ARCHITEKT. RIGA.



EINGANGSFASSEDE.

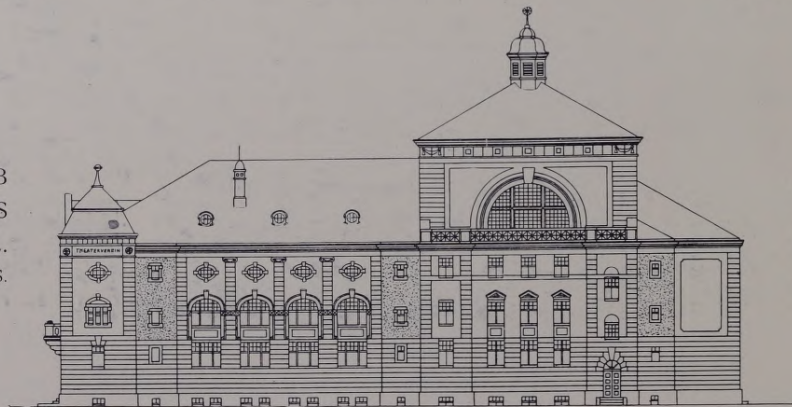


QUERSCHNITT.



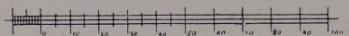
LÄNGSCHNITT.

WETTBEWERB
FÜR EIN DEUTSCHES
THEATER IN REVAL.
MOTTO: „C+M+B“. III. PREIS.



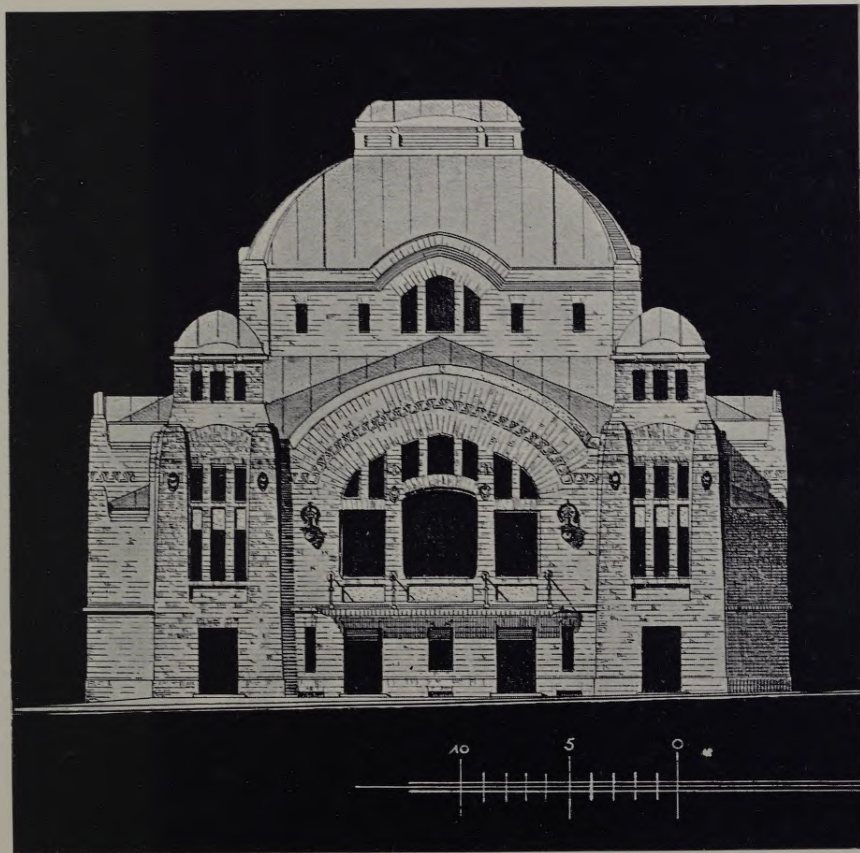
SEITENFASSEDE.

F. v. RÖPENACK.
IN VERTRETUNG SEINES
CHEFS DES ARCHITEKTEN
A. REINBERG. RIGA.





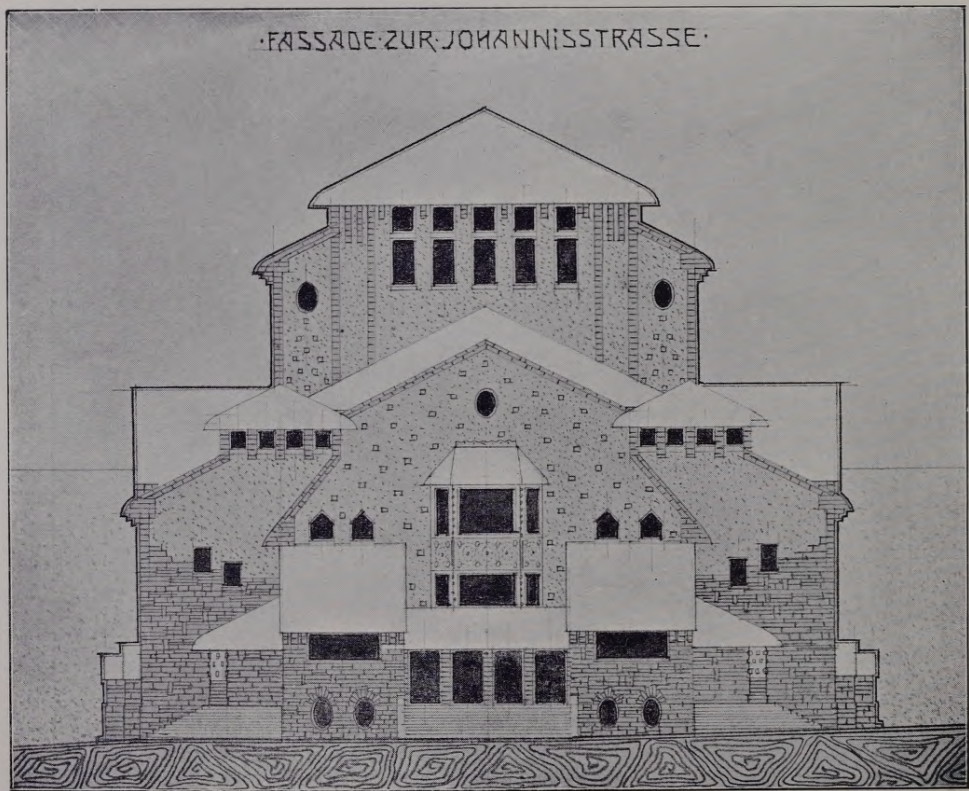
III. PREIS. PERSPEKTIVE.



EINGANGSFASSADE.

G. BERTSCHY.
ARCHITEKT. RIGA.

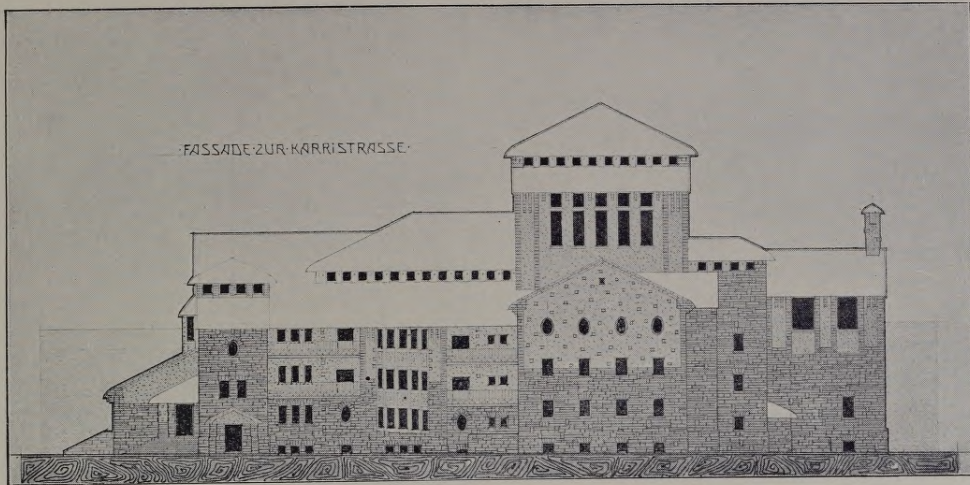
WETTBEWERB FÜR EIN DEUTSCHES THEATER IN REVAL.



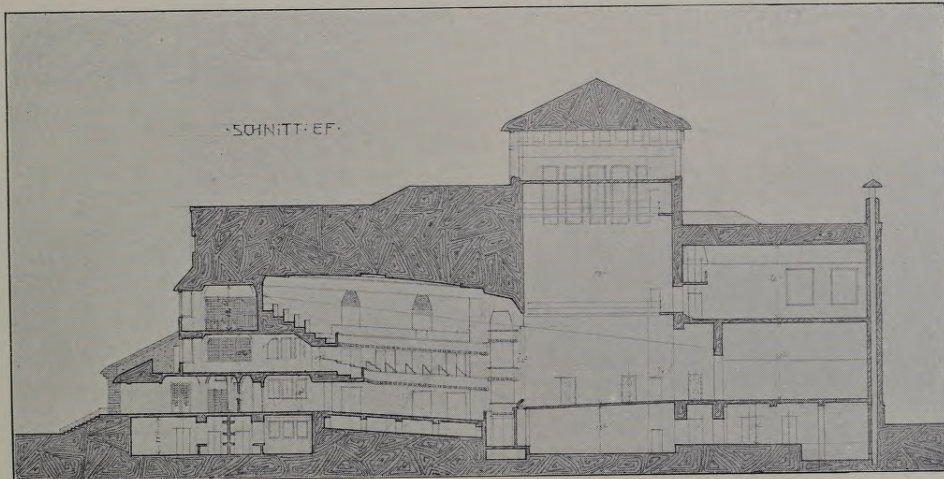
EINGANGSFASSADE.

E. LAUBE. ARCHITEKT. RIGA.

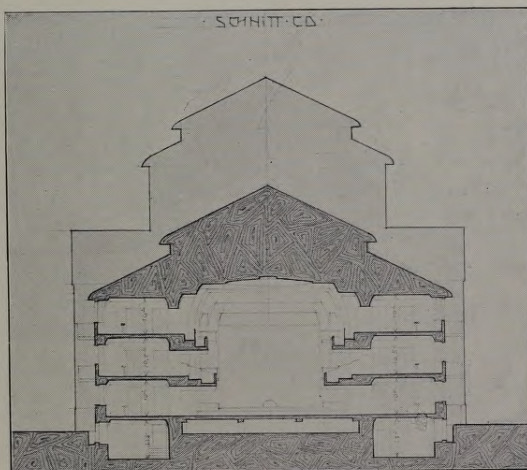
WETTBEWERB FÜR EIN DEUTSCHES THEATER IN REVAL.



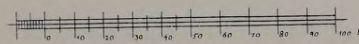
LÄNGSSFASSADE.



LÄNGSSCHNITT.

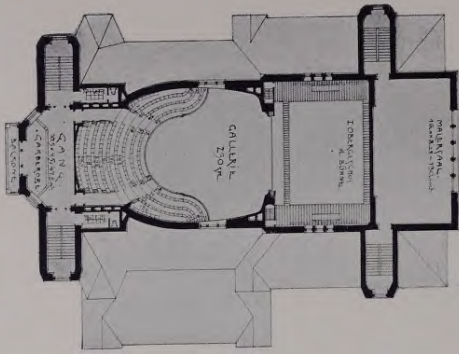


QUERSCHNITT.

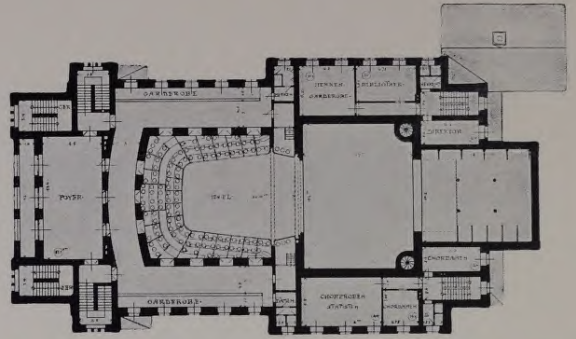


E. LAUBE.
ARCHITEKT. RIGA.

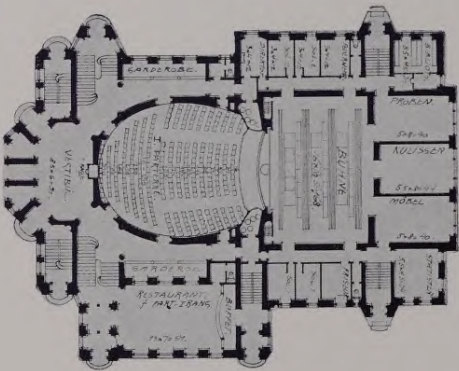
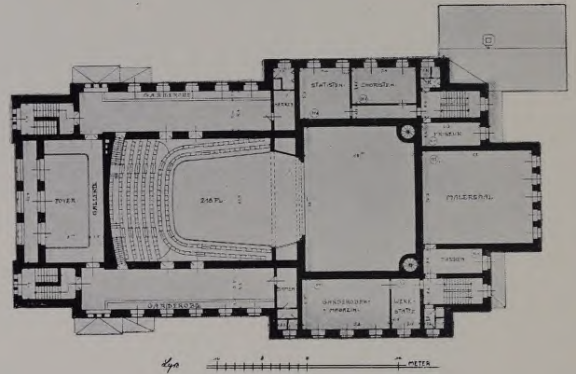
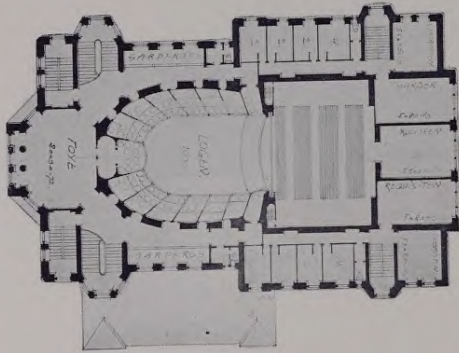
WETTBEWERB FÜR EIN DEUTSCHES THEATER IN REVAL.



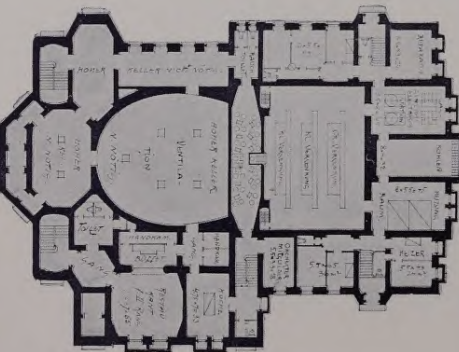
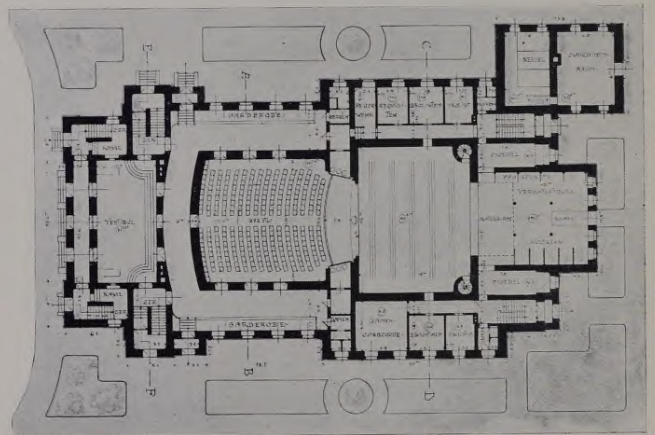
II. RANG.



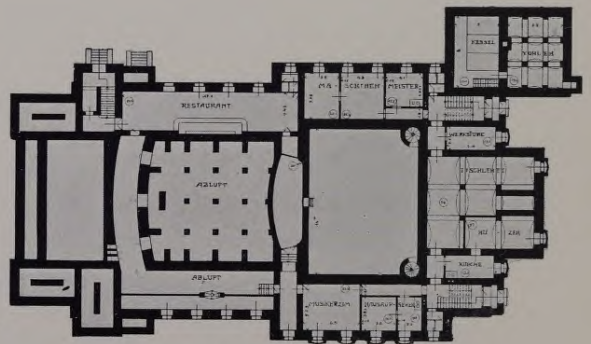
I. RANG.



PARTERRE.



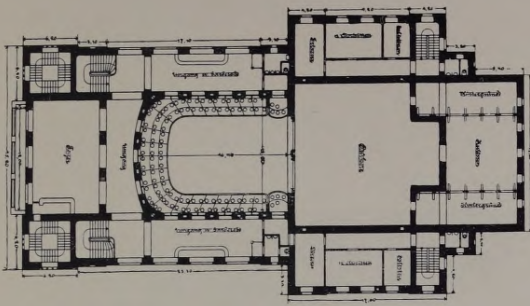
KELLER.



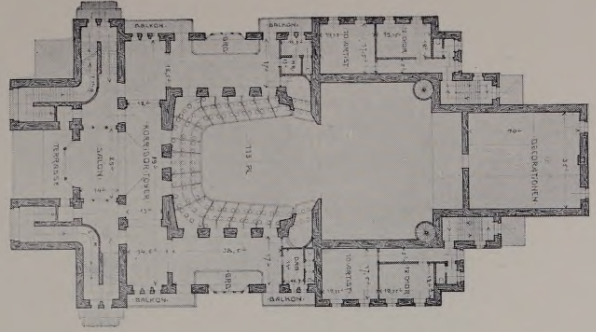
I. PREIS. BUBYRJ UND WASILJEW.
ARCHITEKTEN. ST. PETERSBURG.

II. PREIS. H. HARTMANN.
ARCHITEKT. RIGA.

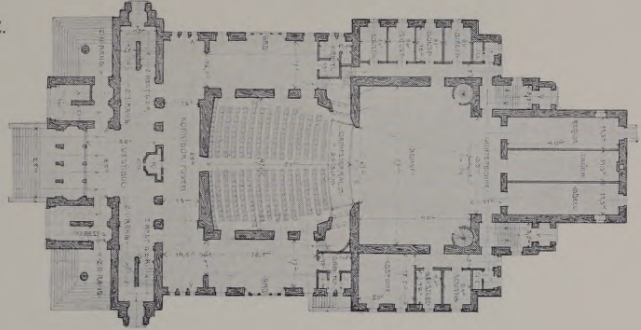
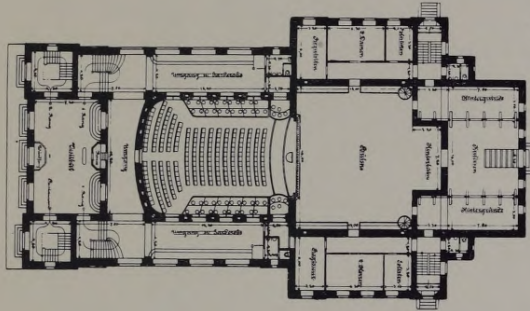
WETTBEWERB FÜR EIN DEUTSCHES THEATER IN REVAL.



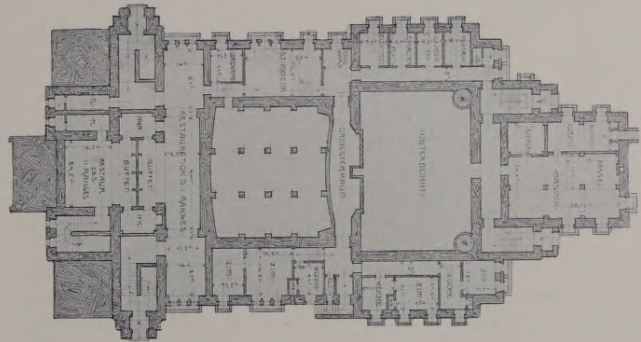
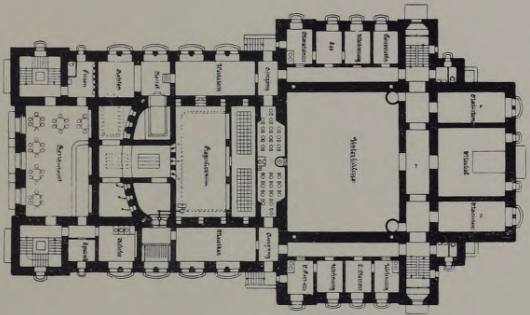
I. RANG.



PARTERRE.

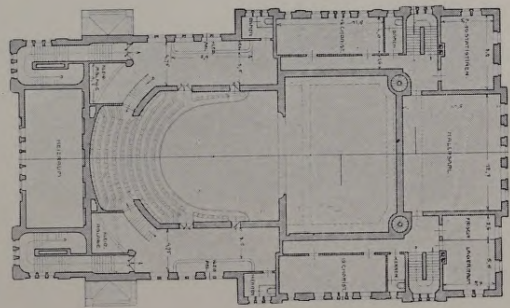
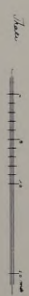
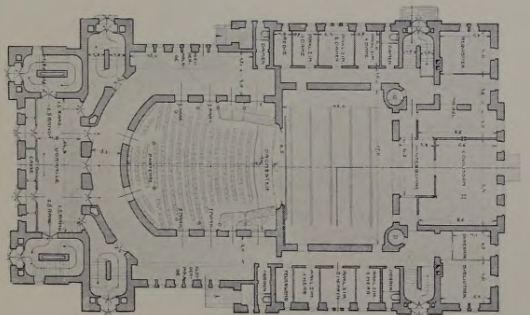


KELLER.



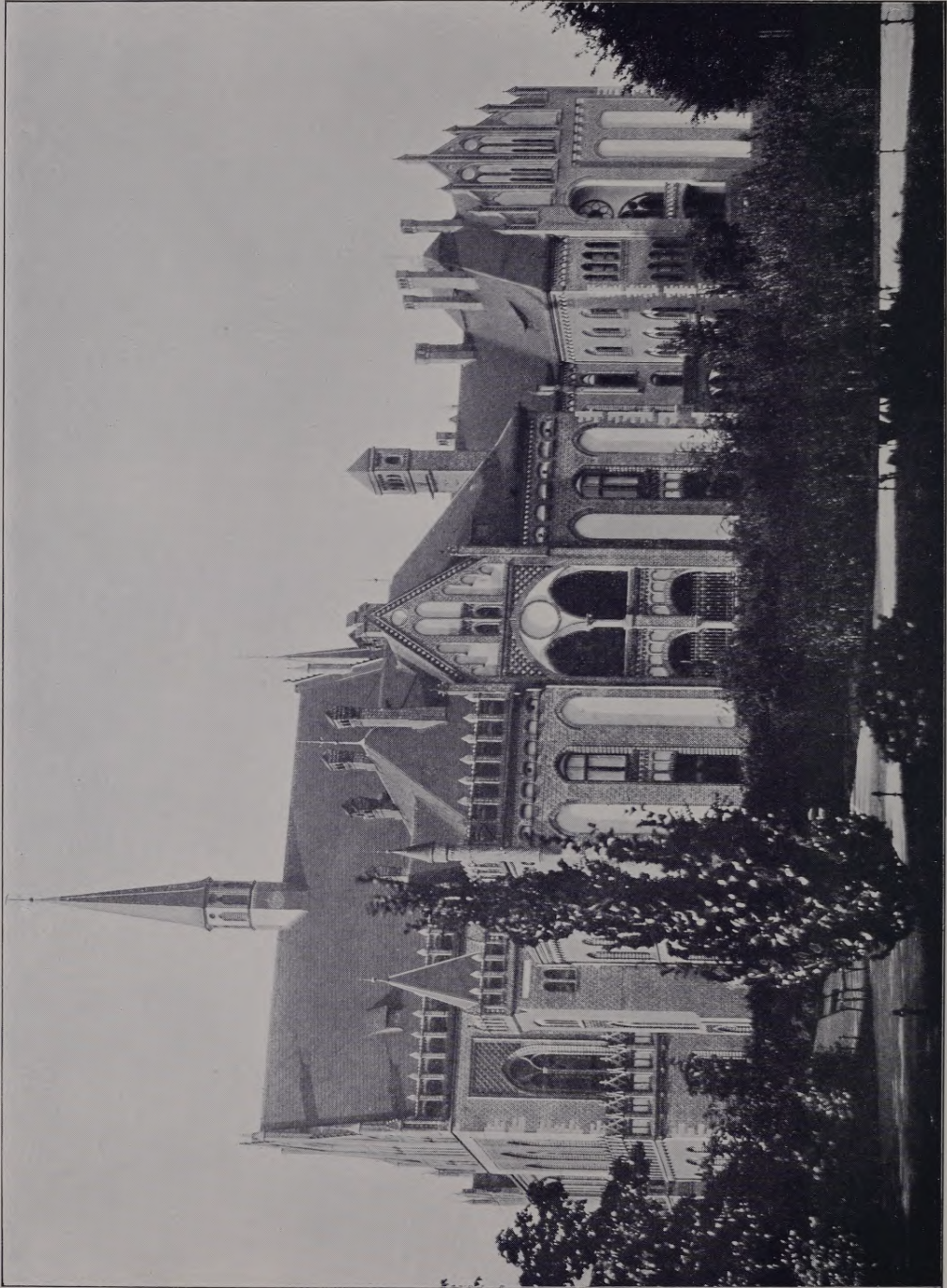
III. PREIS. F. v. RÖPENACK, IN VERTRETUNG SEINES CHEFS DES ARCHITEKTEN A. REINBERG. RIGA.

E. LAUBE, ARCHITEKT. RIGA.



G. BERTSCHY, ARCHITEKT. RIGA.

WETTBEWERB FÜR EIN DEUTSCHES THEATER IN REVAL.



RIGAER BÖRSEN-KOMMERZSCHULE.
ANSICHT VOM TODLEBEN-BOULEVARD.

W. BOCKSLAFF.
ARCHITEKT. RIGA.

DAS GEBÄUDE DER RIGAER BÖRSEN- KOMMERZ-SCHULE.

SELTEN wohl werden sich so viele günstige Verhältnisse für die Errichtung eines Schulhauses zusammenfinden, wie beim Neubau der Rigaer Börsen-Kommerzschule: ein vortrefflicher Bauplatz, ein mit den pädagogischen Forderungen eines modernen Schulhauses vertrauter Direktor, ein kunstsinniger Architekt, ein Bauherr, der bereitwillig die Mittel anweist, um einen für das weite Reich mustergiltigen Schulbau zu errichten. Aber diesen Vorzügen stellten sich bei der praktischen Ausführung des Bauplanes mehrere lokale Schwierigkeiten entgegen: die durch das nordische Klima bedingte Kürze der Bauperiode, dabei die Notwendigkeit, in zwei Jahren das Haus mit seiner Einrichtung fix und fertig zu stellen, das Fehlen so mancher wichtiger Baumaterialien im Inlande, wie Sandstein, Schiefer, guter unglasierter und glasierter Verblender für Fassaden u. a. m.

Der Bauplatz wurde in einer Grösse von 6828 □ m. (oder 1500 □ Sashen) auf dem im Zentrum der Stadt gelegenen Marsfelde (der sog. Esplanade) zu sehr günstigen Bedingungen von der Stadtverwaltung dem Börsen-Komitee überlassen. Auf der Esplanade befinden sich nur drei Gebäude: nach Südosten die griechische Kathedrale, nach Nordwesten das städtische Kunstmuseum und die Börsen-Kommerzschule. Durch die Lage auf einem grossen, von Anlagen umrahmten Platze konnte sich das Schulgebäude frei entfalten, und sein Grundriss konnte daher allen pädagogischen und hygienischen Forderungen Rechnung tragen. Licht und Luft werden nicht durch benachbarte Baulichkeiten beeinträchtigt und die für jede geistige Arbeit, besonders aber für den Klassenunterricht, erwünschte Ruhe wird nicht

durch Strassenlärm gestört. Dazu kommt, dass der Baugrund aus reinem festen Sande besteht, und sein Niveau 11 Fuss (3,35 m) über dem Grundwasser liegt. Dieser jungfräuliche und trockene Boden gestattete eine Fundamentierung des Hauses von nur 8 Fuss (2,44 m) Tiefe unter dem Niveau des Terrains, bez. 3 Fuss (0,92 m) unter der Kellersohle und bot bei der Ausführung keinerlei Schwierigkeiten.

Bei den angeführten Bedingungen war es möglich, den Bauplan nach folgenden Gesichtspunkten zu gestalten:

1) Die durch zwei Stockwerke führende Aula ist nicht in die Mitte, sondern an eine Seite des eigentlichen Schulhauses (Klassenhauses) zu legen. Dadurch wird die bei vielen Schulhäusern vorhandene, höchst nachteilige Teilung des Klassenhauses in zwei durch die Aula voneinander getrennte Flügel vermieden, und die Klassen können in zwei Stockwerken an einen langen, leicht zu überblickenden geradlinigen Korridor gelegt werden, der einen überall hellen, geräumigen Rekreationsaal zum Aufenthalt der Schüler in den Zwischenminuten bei schlechtem Wetter bildet. Unter der Aula ist der Turnsaal zu plazieren, welcher in Rücksicht auf das rauhe Klima nicht, wie sonst wohl üblich, vom Klassenhause abgelöst werden kann. Zwischen dem Klassenhause einerseits und der Aula nebst Turnsaal andererseits befindet sich das geräumige Vestibül in unmittelbarer Verbindung mit den Klassenkorridoren und den beiden grossen Sälen.

2) In das Schulhaus dürfen aus hygienischen Gesichtspunkten keine Amtswohnungen hineingelegt werden; auch würde durch diese die organische, streng zweckentsprechende Anordnung der Räume im Klassenhause gestört werden.

3) Die Garderoben dürfen nicht in den Korridoren untergebracht werden, müssen hell, luftig und der Sonne zugekehrt sein.

4) Die Administrationsräume (Kanzlei, Sprechzimmer des Direktors und seines Gehilfen, Zimmer des Arztes) sind im Erdgeschoss (Parterre) möglichst nah dem Eingang zu plazieren.

5) Die Klassenzimmer sind in dem ersten Stock (Beletage) und dem zweiten Stock so zu orientieren, dass die Fenster nur am Nachmittage von der Sonne beschienen werden. So fallen die staubfangenden Vorhänge fort, die Belichtung der Subsellen wird nicht durch sie beeinträchtigt, während des Unterrichts wird die Temperatur nicht durch die Sonnenstrahlen empfindlich erhöht, und doch übt die Sonne ihre desinfizierende Wirkung in allen Klassen aus.

Das detaillierte Bauprogramm wurde mit Berücksichtigung aller pädagogischen und hygienischen Anforderungen des modernen Schulbaus von dem Direktor Wirkl. Staatsrat Ernst Friesendorff aufgestellt.

In welchem Stil sollte die neue Kommerzschnle erbaut werden? Riga ist eine alte Hansastadt, eine von Deutschen begründete Stadt, die durch die Tatkraft und ehrenfeste Gesinnung deutscher Kaufleute zu Wohlstand und Ansehen gelangt ist. Wollte der Börsenverein eine Bildungsstätte für künftige Kaufleute errichten, so konnte diese historische Tradition dadurch äusserlich trefflich zum Ausdruck gelangen, dass der in den alten Ostseestädten heimisch gewesene Stil des niederdeutschen gotischen Backsteinbaues gewählt wurde. Dieser Stil bot auch noch den Vorteil, für die Belichtung der Schulräume möglichst geeignete, sich nach aussen stark verbreiternde Fensteröffnungen zu erhalten.

Auf einem kräftigen 1,8 m hohen Sockel aus einheimischen Granitfindlingen erhebt sich das Gebäude in rotem Ziegelbau, mit glasierten Steinen an Fenstern, Türen und Gesimsen reich verziert. Gleich der erste Blick auf die Hauptfassade lässt die

zweckgemässe Gliederung des Baues deutlich erkennen: an die hoch aufragende Aula schliesst sich links die Schmalseite des Klassenhauses mit dem Portal-Vorbau, rechts ein niedrigeres Amtshaus für den Direktor und seinen Gehilfen (Inspektor). Durch diese dreiteilige Gliederung erhält die Hauptfassade Kraft und Leben und dem Architekten ist reichlich Gelegenheit zur dekorativen Ausgestaltung der einzelnen Teile geboten.

Der zur Nikolaistrasse gelegenen Langseite des Klassenhauses (76,2 m) drohte die Gefahr aller lang ausgedehnten Schulfassaden, eine langweilige Einförmigkeit, welche durch regelmässige Stellung grosser Fenstermassen noch verstärkt zu werden pflegt. Dieser architektonischen Schwierigkeit ist durch drei Risalite mit hohen Giebeln, deren Dächer die Fläche des hohen Schieferdaches gliedern, nach Möglichkeit abgeholfen. Der Zweck eines Gebäudes soll aber durchaus nicht künstlich verdeckt werden, sondern dem Beschauer deutlich und überzeugend entgegentreten. Das fordern wir von Kirchen, Museen, Theatern, Wohnhäusern u. a., weshalb sollte dieser ästhetische Gesichtspunkt nicht auch bei einem Schulhause gelten?

Weit lebhafter gestaltete sich naturgemäss die zum Schulhof gelegene Rückseite des langen Klassenhauses sowohl durch das hervortretende Aulahaus, den die Physikklasse enthaltenden Flügel und die Treppenhausfassaden, als auch durch den im Erdgeschoss vorspringenden Garderoben-Anbau. Dadurch gewährt die bei Schulbauten sonst oft öde Rückseite bei der Rigaer Kommerzschnle einen künstlerisch schönen, malerisch und harmonisch wirkenden Anblick. Es kann bei dieser Baubeschreibung nicht auf alle dekorativen Details des Hauses eingegangen werden. Hervorzuheben wäre das schöne, hohe Schieferdach aus Thüringer Schiefer in altdeutscher Deckart mit seinen beiden zierlichen Dachreitern, die zu Ventilationszwecken angelegt sind.

Treten wir durch die von Säulen aus Ringmundshofer Kalkstein getragene Portal-Vorhalle in das Schulhaus, so gemahnt uns der Eingang mit seinen zwei Türen und dem nachfolgenden geräumigen Windfang, dass unter dem 57. Breitengrade bereits besondere Vorrichtungen zum Schutz gegen die Winterkälte und zur Vermeidung der schädlichen Zugluft getroffen werden müssen. Rechts vom Eingang befindet sich die Lehrer-Garderobe, links die Portierloge. Zwischen ihr und dem anstossenden Kanzleizimmer findet sich an der Vestibülwand auf schlichter Marmortafel die Inschrift: „Dieses Haus wurde erbaut in den Jahren 1902—1904 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten Wilhelm Bockslaff.“

Im Erdgeschoss (Parterre) gelangt man durch das Kanzleizimmer in das geräumige Empfangszimmer des Direktors, aus welchem eine Tür in ein kleineres Zimmer führt, das dem Inspektor als Arbeits- und Empfangszimmer dient. Da letzteres Zimmer einen Ausgang in das Vestibül hat, so kann der Direktor auch durch das Inspektorzimmer in die Schulräume gelangen. Es folgt ein Zimmer für den Laboranten (Gehilfen des Lehrers der Chemie und Physik) und darauf das Zimmer für den Schularzt. Letzteres ist in praktischer Weise mit allen Einrichtungen ausgestattet, die sowohl bei der allgemeinen jährlichen Untersuchung der Zöglinge durch den Schularzt, als auch bei plötzlichen Hilfeleistungen erforderlich sind.

Im nächsten Zimmer am Korridor des Parterres befindet sich das Warenmuseum, dann folgen drei Räume für den Unterricht der Chemie: ein Auditorium, ein Arbeits- und Vorbereitungsraum für den Lehrer, ein 12,5 m langes Laboratorium für die praktischen Arbeiten der Schüler. Letzteres hat 24 Arbeitsplätze und alle für chemische Analysen erforderlichen Einrichtungen (Digestorien, Verbrennungstisch, Gas, Wasser, Elektrizität etc.). Das Audito-

rium besitzt eine Fensterverdunkelung und einen aufrollbaren Projektionsschirm zu Vorführungen mit dem Projektionsapparat.

Weitere drei Räume dienen dem Unterricht in der Physik: ein Laboratorium für praktische Uebungen der Schüler, in dem sich ausser soliden Arbeitstischen, Schränken für Handwerkzeug und Hilfsapparaten auch noch eine Dynamomaschine (Umformer für 30 Ampère) befindet. Im Nebenzimmer ist die reichhaltige Sammlung physikalischer Apparate untergebracht. Das physikalische Auditorium liegt diesem Raume gegenüber an der anderen Seite des Korridors in einem besonderen Flügel nach der Hofseite, da die Aufstellung des Heliostaten die Lage nach Südost notwendig macht. Die Fenster des Auditoriums, die gleichfalls mit einer Verdunkelungsvorrichtung versehen sind, gehen nach NNO, der Heliostat ist in die Endwand eingefügt. Die Apparate werden aus dem Sammlungsraum auf einem Tisch, der auf Gummirollen leicht nach allen Richtungen läuft, in das Auditorium befördert. Die innere Einrichtung aller Räume, die dem Unterricht der Chemie und Physik dienen, ist nach den neuesten Erfahrungen von der Firma Max Kohl in Chemnitz i/S. in durchaus zweckentsprechender und solider Weise ausgeführt worden. Dieselbe Firma hat auch die gesamte Kollektion physikalischer Apparate in vorzüglicher Ausführung geliefert. Die Apparate und Glasgefäße für Chemie sind zum grössten Teil von der Firma Hugerdorffs in Leipzig bezogen worden, die Mikroskope von K. Reichert in Wien.

Rechts (vom Eingange aus) liegen am unteren Korridor noch zwei Aborte (für Schüler und Lehrer), sowie die hellen und geräumigen Garderoben. Diese erstrecken sich um 5 m aus dem Korridor hinaus in den Hofraum; und dieser architektonisch wirksam ausgestattete einstöckige Vorbau belebt in hervorragendem Masse die Fassade des Klassenhauses. Durch den seitlichen Anbau der Garderobe wurde

der Misstand vermieden, die Korridore durch Kleiderständer zu beschränken und zu verderben, oder die Kleiderablagen gar im Souterrain einzurichten, wo weder genügendes Sonnenlicht, noch ausreichende Ventilation zu beschaffen ist und wo die Beaufsichtigung der Zöglinge beim Kommen und Gehen sehr erschwert wird. Die Garderoben, welche 640 Schülern genügend Raum bieten, sind durch 2,2 m hohe Holzwände in 5 Abteilungen zu 120 Kleiderhaken und eine zu 40 Haken geteilt; für jeden Schüler sind besondere Galoschen- und Schirmhalter unter dem Kleiderhaken angebracht. Ueber die Holzwände hinaus sind die Abteilungen nur durch breitmaschige Drahtnetze getrennt, sodass Luft und Licht nicht ausgeschlossen werden, sondern überall hin freien Zutritt haben. Vom Korridor wird jede Abteilung durch eine zweiteilige, auf Schienen laufende schmiedeeiserne Gitter-Schiebetür getrennt, deren Flügel beim Zusammenziehen durch ein Fallschloss festgestellt werden, sodass die Oberkleider Unbefugten nicht zugänglich sind. Da die Garderobräume nach Südost liegen, so desinfizieren und trocknen die Sonnenstrahlen vormittags die Oberkleider der Schüler. An den Pfeilern zwischen den einzelnen Abteilungen stehen Tische zum Ablegen der Ranzen und Bücher während des Ab- und Ankleidens.

Im Erdgeschoss liegt rechts vom Eingang unter der Aula der Turnsaal, zu dem 11 breite Stufen vom Vestibül aus hinabführen. Um eine Höhe von 6 m zu erhalten wurde der Fussboden des Turnsaals 1,8 m unter das Niveau des Vestibüls gelegt; er ist 26,5 m lang und 10,7 m breit. Der Fussboden besteht aus 2-zölligen gefirnisssten Fichtenbrettern, deren Fugen senkrecht zur Längsaxe des Saales laufen. Für reichliche Ventilation und Belichtung ist gesorgt. Die Lieferung und Montierung der Turngeräte hat die Firma Dietrich & Hannack in Chemnitz i. S. in umsichtiger und solider Weise besorgt. An den Turnsaal stösst rechts und links vom

Eingänge je ein Ankleideraum mit Bänken, Kleiderhaken, Schränken für die Turnschuhe, Waschtischen u. s. w. Dem Eingang gegenüber liegt ein kleines Zimmer für kleinere Turngeräte nebst Schränken für Hanteln, Keulen, Stäbe, Bälle u. a.

Kehren wir aus dem Turnsaal in das Vestibül zurück, um uns in den ersten Stock (die Beletage) zu begeben. Die Decke des Vestibüls ruht in jedem der drei Stockwerke auf 9 Säulen aus rötlichem Miltenberger Sandstein. Die Kapitäle und Basen sind in abwechslungsreicher Skulptur nach Motiven der heimischen Pflanzenwelt, aus Oberkirchener Sandstein gearbeitet. Eine breite Paradetreppe mit Messingkanten und Linoleumbelag führt aus dem Vestibül in die beiden oberen Geschosse. Die dem Eingänge zum Treppenhaus gegenüberliegende Wand ist fast ganz in Fensterflächen aufgelöst, die mit stilisierten Pflanzenornamenten in Glasmalereien aus dem Atelier von E. Tode in Riga kunstvoll verziert sind. Durch die grossen farbigen Glasflächen wird die leicht und anmutig aufsteigende breite Treppe erhellt und auch in das Vestibül strömt eine Fülle matten farbigen Lichtes. Gleich der erste Eindruck auf den Eintretenden wird dadurch stimmungsvoll und von grosser ästhetischer Wirkung.

Im ersten Stock (der Beletage) betritt man links vom Vestibül aus die durch zwei Stockwerke emporstrebende Aula, die durch eine Decke in Form eines flachen Tonnengewölbes abgeschlossen wird. Durch die hohen gotischen Fenster, deren Verglasung (in farbigem Kathedral- und Opalglas) im Atelier des Herrn E. Tode künstlerisch entworfen und ausgeführt worden ist, strömt eine Fülle sanft gedämpften Lichtes in den stimmungsvollen Raum, dessen Bedeutung als Gebet- und Festsaal dadurch in entsprechender Weise zum Ausdruck kommt. Die weitere Ausstattung beschränkt sich auf ein hohes Holzpaneel und Türeintrahmungen im Stil des Hauses, sowie eine in Monierkon-

struktion erbaute Musik-Empore. Die Aula ist 26,5 m lang, 14,5 m breit und 14 m hoch und kann bei Festakten, Konzerten 508 Stühle aufnehmen. Die Akustik hat sich bei Musik und Rezitation als vorzüglich erwiesen. An die Aula stösst ein Zimmer mit einem grossen Gasherd, das sogenannte Frühstückszimmer, weil in ihm zur Frühstückspause für die Schüler Milch gekocht und Tee bereitet wird.

Am Vestibül liegt neben der Aula ein Empfangs- und Sprechzimmer, dessen eine Tür in die Aula nahe beim Podium mündet, sodass dieses Zimmer bei Konzerten und Vorlesungen auch den Künstlern u. a. als Aufenthaltsort dient. Die geschmackvolle und solide Einrichtung dieses Zimmers wird durch eine Vorrichtung zum Anschluss des elektrischen Stromes für das Epiaskop (50 Ampère) und durch einen Waschapparat vervollständigt.

An dieses Zimmer stösst der Konferenzsaal, der zugleich auch den Lehrern als Aufenthaltsort dient. Neben diesem Saale befindet sich im Eckzimmer die reichhaltige Lehrmittelsammlung. So kann jeder Lehrer vor Beginn des Unterrichts bequem diejenigen Gegenstände aussuchen und zurechtlegen, die er für die folgende Lehrstunde braucht. Auf das Lehrmittelzimmer folgt ein Klassenraum für den Unterricht in der Naturgeschichte; er ist mit aufsteigenden Bänken, einem grossen festen Tisch, einem Projektionsapparat (Epiaskop) nebst aufrollbarem Projektionsschirm und einer mechanischen Verdunkelungsvorrichtung ausgestattet. Weiterhin liegen am Korridor dieser Etage noch 7 Klassenzimmer und eine geräumige Abort-Anlage. Im zweiten Stock liegen am Vestibül und Korridor 10 Klassenzimmer, eine gleiche Abort-Anlage, wie im ersten Stock, im Eckzimmer die Bibliothek und das Musikchor der Aula, das mittelst einer Glaswand nebst drei Türen mit dem Vestibülraum in Verbindung steht.

Die Klassenzimmer sind 9,4 bis 10 m lang, 6,4 bis 7 m breit und 4,2 m

hoch. Da die Normalzahl der Schüler einer Klasse 36 ist, 40 Schüler aber bereits die äusserste Grenze der Frequenz bilden, so entfallen auf einen Schüler mindestens 1,7 bis 1,9 \square m Flächenraum und 6,8 bis 7,8 kbm Luft. Die drei grossen Fenster haben jedes 3,3 \square m Glasfläche, sodass sich letztere zur Grundfläche des Klassenzimmers verhält wie 1 zu 19,7. Die Fenster beginnen 20 cm unterhalb der Decke und enden 115 cm über dem Fussboden. Die zwei gegen die Zimmerecken gelegenen Fenster haben in ihrem oberen Teil ein bewegliches Oberlicht (Kipprahmen), das bei warmen Tagen auch während des Unterrichts funktioniert, an kalten Tagen aber während der Zwischenminuten die Ventilation kräftig unterstützt.

Die von der Firma Käuffer & Co. in Mainz eingerichtete Heiz- und Ventilationsvorrichtung hat sich bestens bewährt. Im Kesselraum des Souterrains wird in drei grossen Kesseln der Dampf erzeugt, mit dem die Radiatoren der 11 Luftkammern und 3 Warmwasserkessel erwärmt werden. Von letzteren geht das warme Wasser mit einer Temperatur von 55 bis 65 Grad Celsius in das Röhrensystem über, durch welches die Niederdruck-Warmwasserheizung des ganzen Gebäudes gespeist wird. Die Radiatoren sind ganz glatt, ohne stauffassendes Ornament, bequem von allen Seiten zu reinigen; sie sind 15 cm über dem Fussboden auf Konsolen aufgestellt. Jeder Radiator kann teilweise oder ganz ausgeschaltet werden, wodurch die Temperatur in jedem einzelnen Raum reguliert werden kann.

In den bereits erwähnten 11 Luftkammern wird die reine Luft, welche aus den das Schulhaus umgebenden Parkanlagen einströmt, von Staub gereinigt, vorgewärmt und befeuchtet. Das Quantum der einströmenden Aussenluft kann durch eiserne Schieber je nach der Aussentemperatur reguliert werden. Aus jeder Luftkammer führen mehrere vertikale Schlotte in die Räume, welche im Bereich der Luftkammern

in den drei Stockwerken liegen, so dass jeder Raum seinen eigenen Zuluftkanal hat. Ebenso hat jeder Raum seinen eigenen Abluftschlot. Alle Abluftschlote münden im Bodenraum in einen langen, horizontalen Kanal in Monierkonstruktion. An zwei Stellen, über dem Klassenhause und über der Aula, sind Turbinen mit elektrischem Antriebe angebracht, welche die Luft aus dem Sammelkanal herausziehen, falls der Temperaturunterschied zwischen der Aussen- und Innenluft nicht eine genügend kräftige Ventilation ergeben sollte. Da aber in unserem Klima im Mai und August nur höchst selten Tage mit einer Vormittagstemperatur von 15 Grad C. vorkommen, so hat sich in der Praxis das Bedürfnis nach dem Aussaugen der Innenluft durch die Turbinen nur selten eingestellt.

Zur Beleuchtung des ganzen Schulhauses und des anstossenden Amtshauses wird Elektrizität verwandt. In den Klassenzimmern ist durch je eine Bogenlampe von 10 Ampère eine Deckenbeleuchtung durch diffuses Licht eingeführt, die Aula wird durch das zerstreute Licht zweier Bogenlampen erhellt, die sich in zwei durch viele Glühlampen geschmückten schmiedeeisernen Kronleuchtern befinden. Auch im chemischen Laboratorium, in der Bibliothek, im Turnsaal und Vestibül befinden sich Bogenlampen (Drehstromlampen), alle übrigen Räume werden durch Glühlicht erleuchtet. Da die elektrische Energie von der städtischen Zentralstation bezogen werden muss, diese aber ihren Konsumenten leider nur Drehstrom liefert, so musste in der Rigaer Kommerzschule für die diffuse Bogenlampenbeleuchtung und die physikalischen Apparate der Drehstrom in Gleichstrom verwandelt werden. Zu diesem Zweck wurden zwei Umformer aufgestellt, der eine von 70 Ampère im Souterrain, der andere von 30 Ampère im Physik-Laboratorium.

Die Fussböden in sämtlichen Schulräumen sind mit Linoleum gedeckt, das mit Mastix auf eine Betonschicht geklebt

ist, welche über einer 10 cm starken schalldämpfenden Schicht reinen Sandes auf der Eisenbetondecke ruht. Alle Räume der Schule haben solche Betondecken zwischen eisernen T-Trägern. Nur der Dachstuhl, die Fensterrahmen und Türen bestehen im Klassenhause aus Holz, wodurch die Feuersgefahr wesentlich verringert wird und Schwammbildung ausgeschlossen ist. Die Fussböden in den 5 m breiten Korridoren der drei Etagen, in den Garderoben, den Lehrräumen für Chemie und dem Vestibül sind mit zweifarbigen Fliesen aus der Fabrik Marywil bei Warschau ausgelegt, nur die Aula hat Eichenparkett und ein Holzpaneel erhalten. Die Scheuerleisten der Schulzimmer bestehen aus Holz, die der Korridore, Aborte und Treppen aus Schiefer.

Die innere Ausstattung der Klassenzimmer ist in lichten Farben gehalten und ohne Bilderschmuck, da alle Schüler während der Pausen die Klassen verlassen und sich in die Korridore oder auf den Spielplatz begeben. Die Klassenmöbel sind hell poliert und gestrichen. Die zweisitzigen Schulbänke sind im allgemeinen nach dem Kunze'schen System gebaut, doch mit Verbesserungen nach den Ratschlägen der Orthopäden Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Hans von Reyher-Dresden und Dr. med. Thilo-Riga. Diese Subsellien sind in 7 aufsteigenden Nummern angefertigt, um jeder Körpergrösse der Schüler die passenden Masse gewähren zu können. Ein Kathedertisch auf einem Podium, eine grosse Schultafel aus Schiefer, die sich in ihrem Gestell sowohl in die Höhe schieben als auch umdrehen lässt, ein Schulschrank und ein Papierkorb vervollständigen die einfache aber gediegene Einrichtung eines jeden Klassenzimmers. Die übrigen Möbel der Administrations- und Empfangszimmer entsprechen dem Stile des Gebäudes und sind aus Eichenholz, die Stühle mit olivgrünem Leder bezogen.

An jedem Korridor befindet sich ein Abort, welcher durch eine Holzwand in zwei Abteile zerfällt. Zuerst tritt man in

einen Waschraum, in welchem 7 Waschapparate und 2 Rollhandtücher den Schülern in den Pausen die Reinigung der Hände ermöglichen. Aus diesem ersten Raum gelangt man in den eigentlichen Abort, in welchem rechts eine Pissoirwand unter beständiger Wasserspülung steht, links sich 7 durch Zwischenwände und Türen abgesperrte Klosetts nach englischem Muster und mit Wasserspülung befinden. Die Wände und Türen reichen nicht bis zum Fussboden, sondern stehen auf eisernen Füßen, so dass man durch einen an den Krahn der Wasserleitung geschraubten Schlauch den ganzen Asphaltfussboden abspritzen und so leicht und gründlich reinigen kann.

In dem 3 m hohen und verhältnismässig hellen Souterrain, dessen Korridor auch 5 m breit und mit Zementfussboden versehen ist, sind ausser dem bereits erwähnten Kesselraum und dem Zimmer für den grossen Umformer, die Verteilungstafel und den Elektrizitätsmesser, noch folgende Räumlichkeiten plaziert: ein unter den Garderoben gelegener Raum zum Abstellen von Fahrrädern, eine Werkstätte für den Maschinisten, Keller für Chemikalien, Coaks u. a., die Wohnungen des Portiers, des Maschinisten und dreier Schuldiener, sowie ein Abort.

Das an die Aula und den Turnsaal stossende Amtshaus enthält im Erdgeschoss und dem ersten Stock die Wohnungen des Direktors und Inspektors (Gehilfen des Direktors). Jede dieser Amtswohnungen besteht aus 7 Wohnzimmern, einem Vorzimmer, einer Küche nebst Speisekammern, einem Dienstbotenzimmer, einem Badezimmer mit Klosett und zwei besonderen Klosetträumen, von denen einer für die Dienstboten bestimmt ist. Aus dem geräumigen Speisezimmer führt eine breite Glastür auf eine nach SO gelegene grosse Loggia, die in der warmen Jahreszeit den ungestörten Aufenthalt im Freien ermöglicht. Im Souterrain des Amtshauses befinden sich eine

Waschküche nebst Plättzimmer, Wohnungen für den Hausknecht und einen Schuldiener, ein Klosett, zwei Holzkeller und noch mehrere kleinere Kellerräume.

Das Amtshaus ist durch eine Brandmauer vom Schulhause getrennt und hat zwei besondere Eingänge von der Strasse und vom Schulhof aus. Aus jedem der beiden Stockwerke ist jedoch (über das Vorhaus der Hintertreppe durch eine Tür in die Aula und in den Turnsaal) der Eintritt ins Schulhaus, ohne die Strasse betreten zu müssen, ermöglicht. Dieser Zugang zum Schulhause kann im Falle ansteckender Krankheiten in der Familie des Direktors oder Inspektors gänzlich abgeschlossen werden. Vor dem Amtshause befindet sich nach SO ein Vorgarten, von dem ein Teil zu einem botanischen Garten (bes. für Nutzpflanzen und Zerealien aller Art) eingerichtet ist.

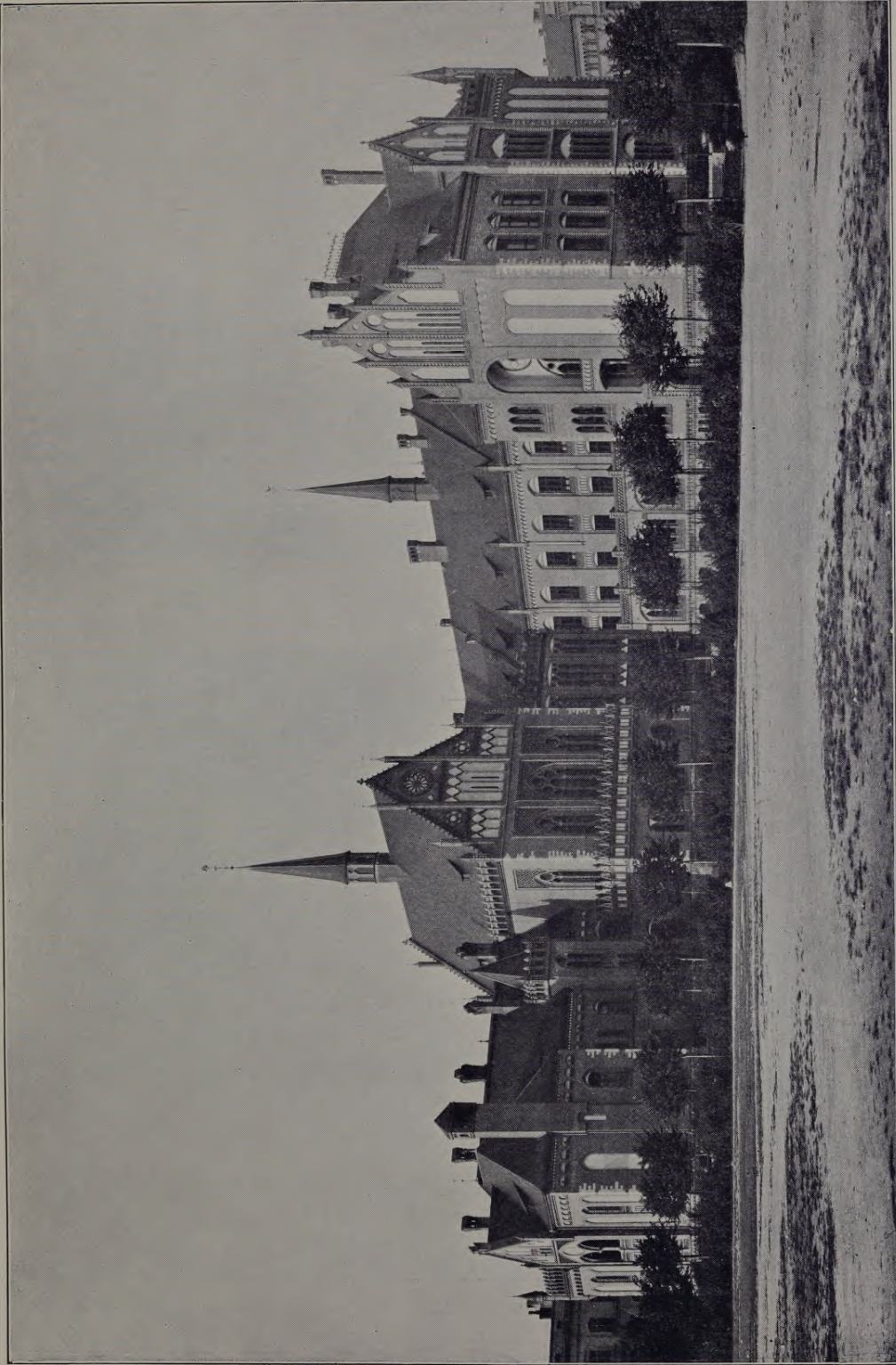
An der Rückseite des Schul- und Amtshauses liegt der ca. \square 2800 m grosse Schulhof, durch einen eisernen Zaun auf Granitsockel von dem anstossenden Marsfelde (der Esplanade) geschieden. Da in Zukunft die Maximalzahl der Schüler 600 nicht übersteigen wird, so käme bei dieser äussersten Frequenz auf jeden Schüler mindestens eine Fläche von $4,7 \square$ m, bei einer Anzahl von 500 Schülern aber von $5,6 \square$ m.

Einen ganz besonderen Schmuck erhält das stattliche Schulhaus durch die schönen Anlagen, die Herr Stadt-Gartendirektor G. Kuphaldt im Frühling 1905 auf den angrenzenden Teilen der Esplanade und dem Vorgarten des Hauses ausführen liess. Von dem grünen Rasen und dem Laub der Bäume hebt sich der rote Backsteinbau auf seinem kräftigen farbreichen Granitsockel mit seinen mannigfachen zierlichen Ornamenten und dem hohen schwarzgrauen Schieferdach wundervoll ab. So wird durch die reizvolle Umgebung die Gesamtwirkung des schönen Neubaus noch verstärkt und die Rigaer Kommerzschnule mit ihren Anlagen zu einer der schönsten Partien der Stadt gemacht.



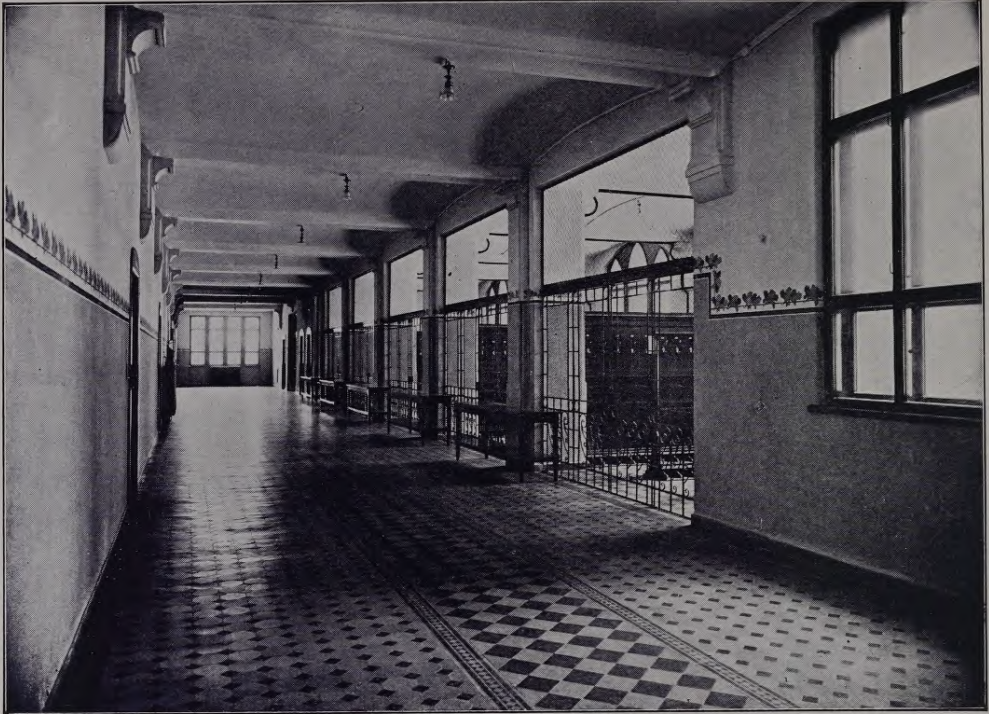
RIGAER BÖRSEN-KOMMERZSCHULE.
ANSICHT DES KLASSENHAUSES.

W. BOCKSLAFF.
ARCHITEKT. RIGA.



RIGAER BÖRSEN-KOMMERZSCHULE.
ANSICHT VOM SCHULHOF.

W. BOCKSLAFF.
ARCHITEKT. RIGA.



KORRIDOR MIT GARDEROBE.



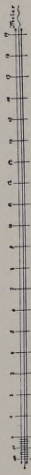
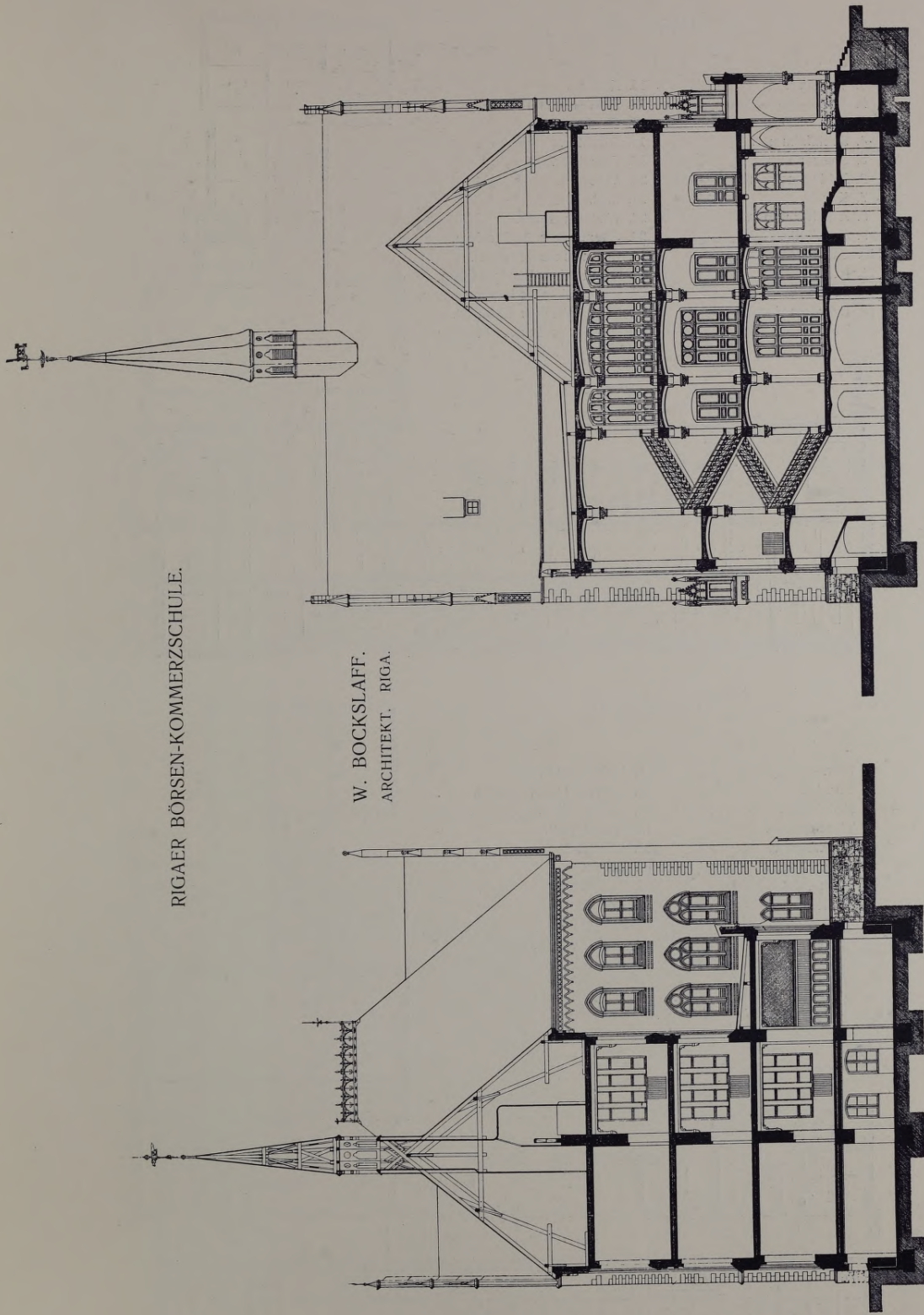
HAUPTTREPPENAUFANG.

W. BOCKSLAFF.
ARCHITEKT. RIGA.

RIGAER
BÖRSEN-KOMMERZSCHULE.
INNENANSICHTEN.

RIGAER BÖRSEN-KOMMERZSCHULE.

W. BOCKSLAFF,
ARCHITEKT. RIGA.



SCHNITT DURCH DIE KLASSEN.

SCHNITT DURCH DAS TREPPENHAUS.

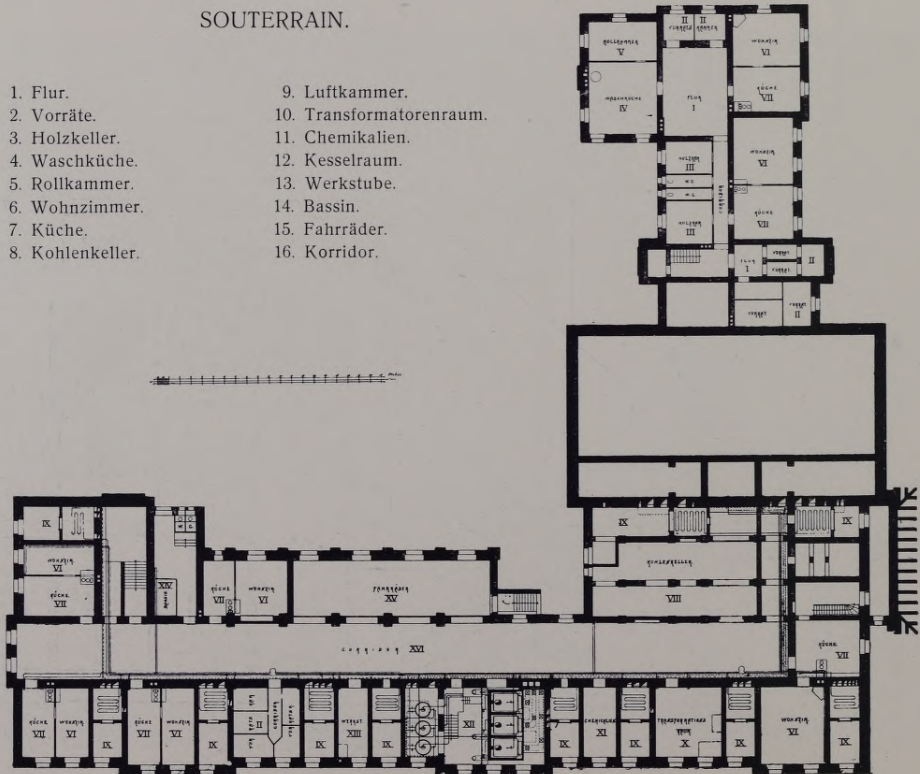
PARTERRE.

- | | |
|---------------------|----------------------------------|
| 1. Vorzimmer. | 15. Kanzlei. |
| 2. Saal. | 16. Rekreationsraum. |
| 3. Boudoir. | 17. Garderobe. |
| 4. Schlafzimmer. | 18. Direktor. |
| 5. Speisezimmer. | 19. Inspektor. |
| 6. Mädchenzimmer. | 20. Laborant. |
| 7. Küche. | 21. Arzt. |
| 8. Arbeitszimmer. | 22. Warenmuseum. |
| 9. Turnhalle. | 23. Chemisches Auditorium. |
| 10. Geräte. | 24. Chemisches Kabinett. |
| 11. Kleiderablage. | 25. Chemisches Laboratorium. |
| 12. Vestibül. | 26. Physikalisches Laboratorium. |
| 13. Lehrrgarderobe. | 27. Physikalisches Kabinett. |
| 14. Portier. | 28. Physikalisches Auditorium. |



SOUTERRAIN.

- | | |
|------------------|--------------------------|
| 1. Flur. | 9. Luftkammer. |
| 2. Vorräte. | 10. Transformatorenraum. |
| 3. Holzkeller. | 11. Chemikalien. |
| 4. Waschküche. | 12. Kesselraum. |
| 5. Rollkammer. | 13. Werkstube. |
| 6. Wohnzimmer. | 14. Bassin. |
| 7. Küche. | 15. Fahrräder. |
| 8. Kohlenkeller. | 16. Korridor. |



RIGAER BÖRSEN-KOMMERZSCHULE.

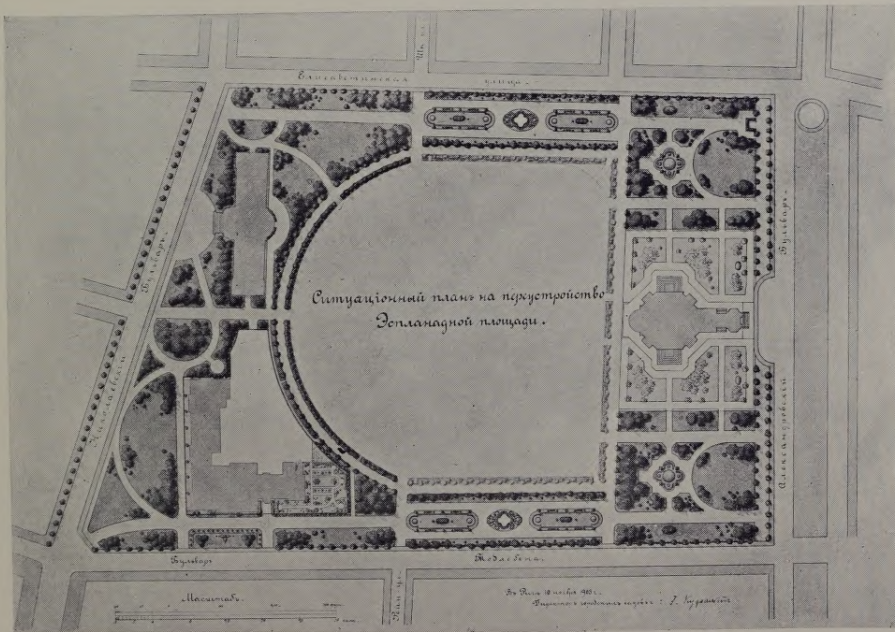
W. BOCKSLAFF.
ARCHITEKT. RIGA.

OBERGESCHOSS.

- | | |
|-------------------|-------------------------------|
| 1. Vorzimmer. | 10. Milchzimmer. |
| 2. Saal. | 11. Empfangszimmer. |
| 3. Boudoir. | 12. Vestibül. |
| 4. Schlafzimmer. | 13. Konferenzsaal. |
| 5. Speisezimmer. | 14. Lehrmittel. |
| 6. Mädchenzimmer. | 15. Naturhistorisches Museum. |
| 7. Küche. | 16. Rekreationsraum. |
| 8. Arbeitszimmer. | 17. Klasse. |
| 9. Aula. | |

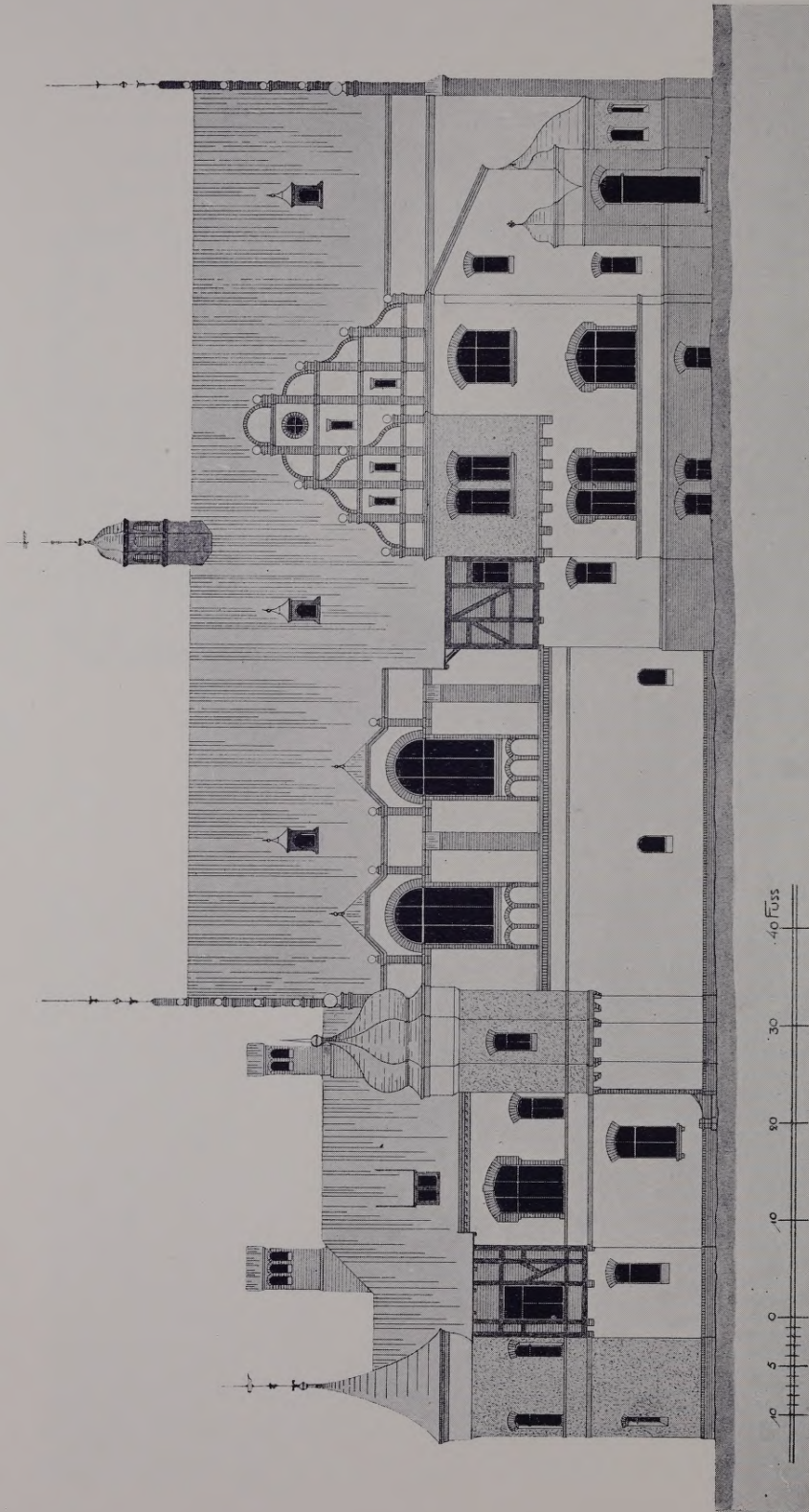


SITUATIONSPLAN.



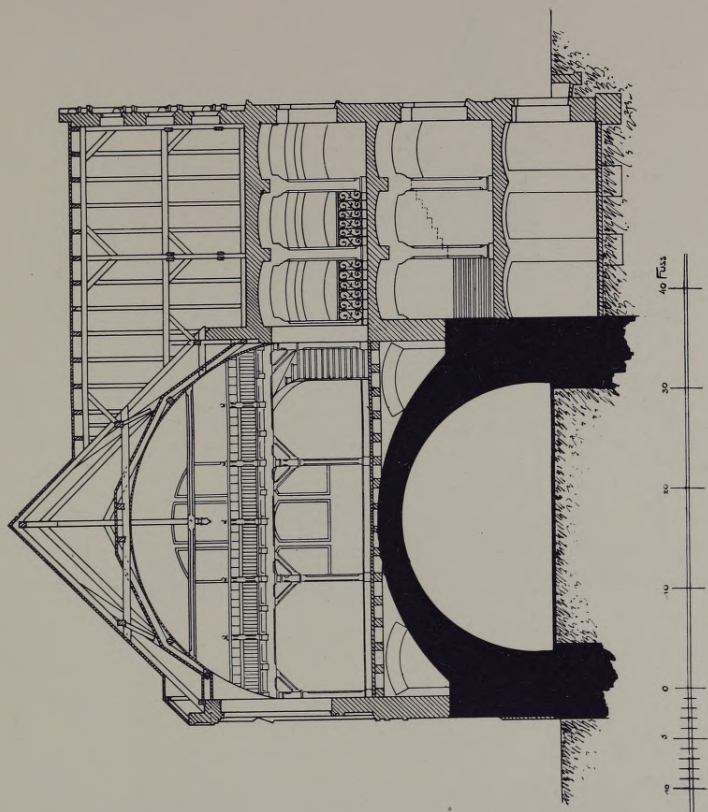
RIGAER BÖRSEN-KOMMERZSCHULE.

W. BOCKSLAFF.
ARCHITEKT. RIGA.

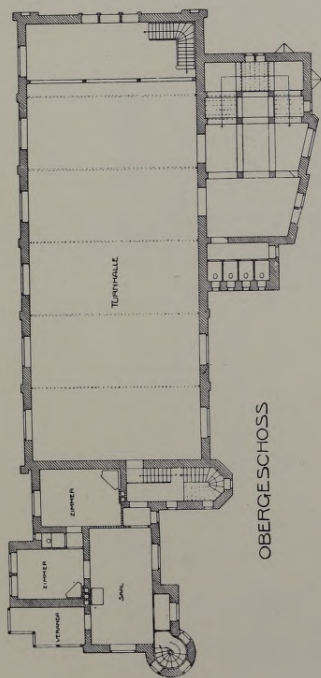


TURNHALLE ZU PERNAU.
OSTFASSEADE.

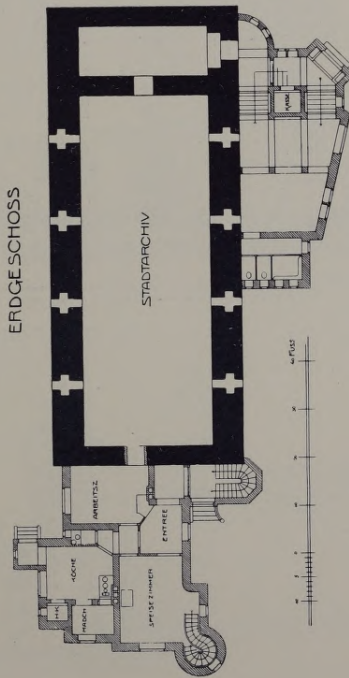
W. BOCKSLAFF.
ARCHITEKT. RIGA.



W. BOCKSLAFF.
ARCHITEKT. RIGA.



OBERGESCHOSS



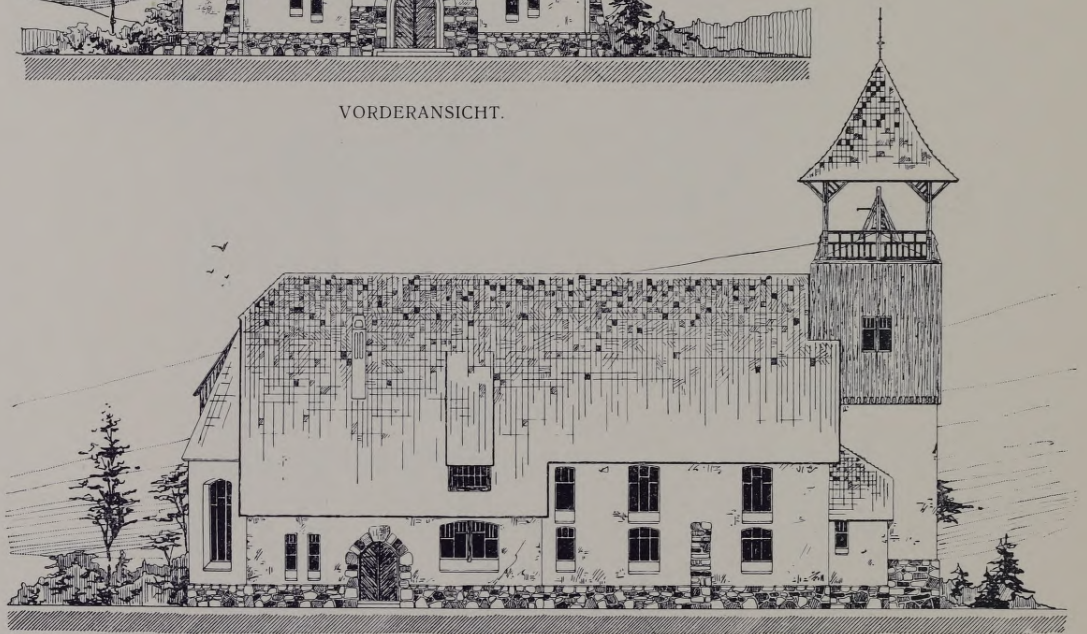
ERDGESCHOSS

TURNHALLE ZU PERNAU.
GRUNDRISS UND SCHNITT.

DIE neue städtische Turnhalle in Pernau wurde 1906—07 nach den Plänen des Architekten W. Bockslaff erbaut. Als Unterbau der Halle dient ein Pulverkeller der alten Festung; der tonnengewölbte Innenraum ist zum Stadt-Archiv eingerichtet. Die neuen Anbauten, seitlich Haupteingang nebst Garderoben der Turnhalle, am Ende des Hauptgebäudes eine kleine Wohnung für den Archivar, werden durch den engen und schiefen Bauplatz etwas in ihrer Entwicklung behindert.



VORDERANSICHT.

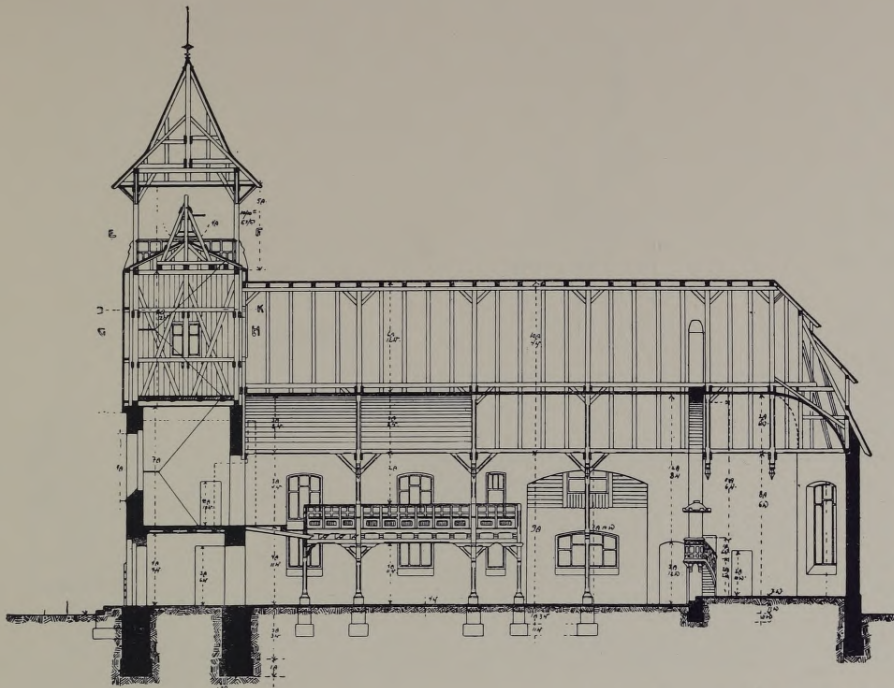


SEITENANSICHT.

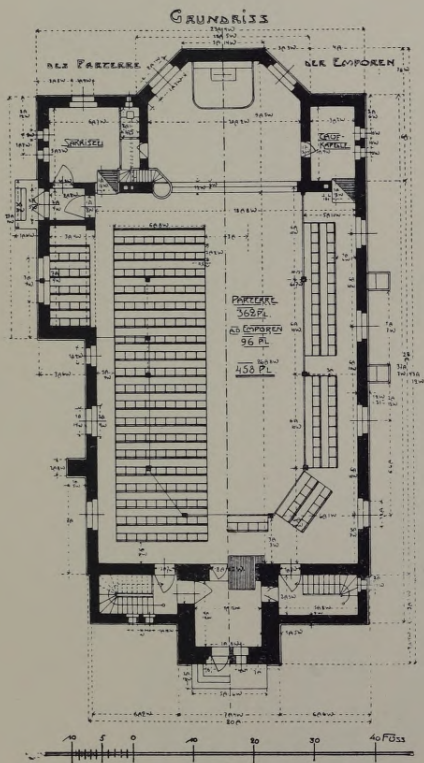


CHORANSICHT.

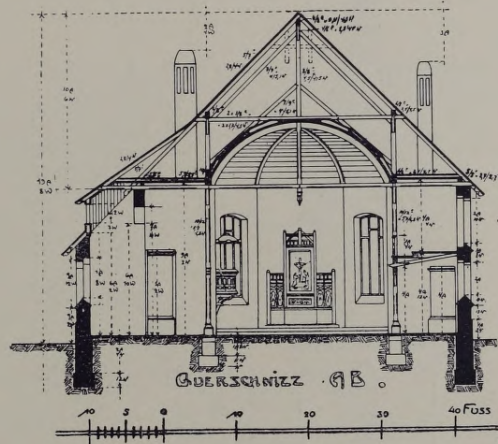
W. BOCKSLAFF UND E. FRIESENDORFF.
ARCHITEKTEN. RIGA.



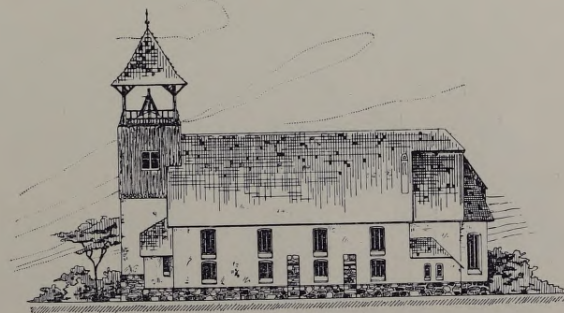
LÄNGENSCHNITT.



GRUNDRISS.



QUERSCHNITT.



SEITENANSICHT.

W. BOCKSLAFF UND E. FRIESENDORFF.
ARCHITECTEN. RIGA.

KREUZKIRCHE
ZU BICKERN
BEI RIGA.



CHORANSICHT.



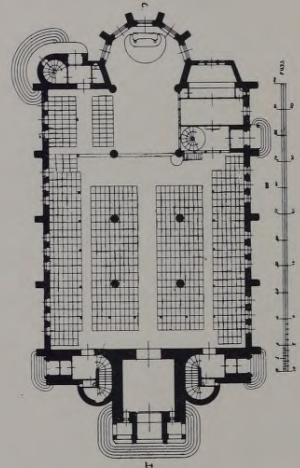
VORDERANSICHT.



SEITENANSICHT.



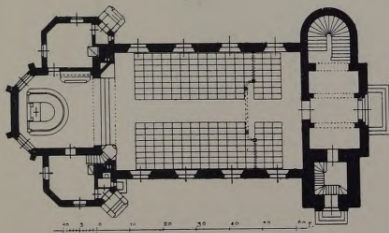
SCHNITT.



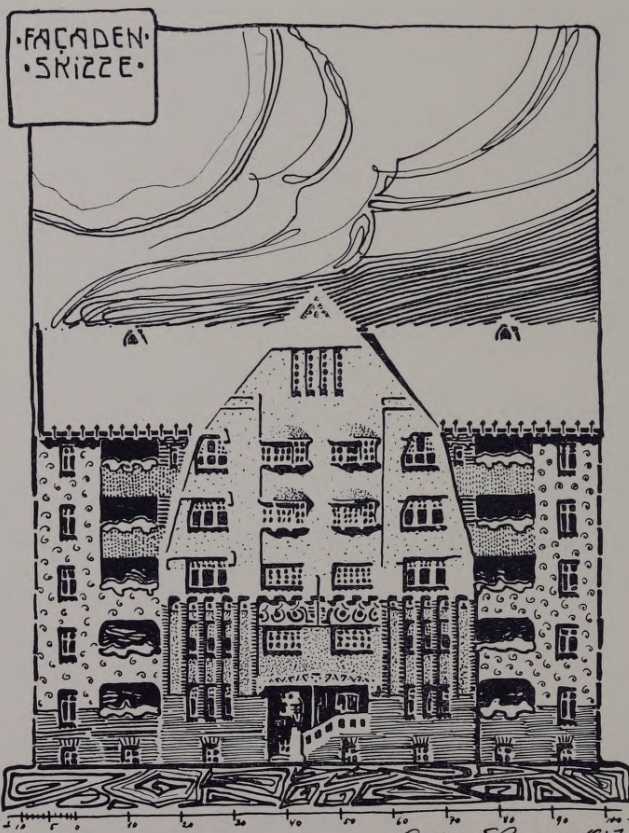
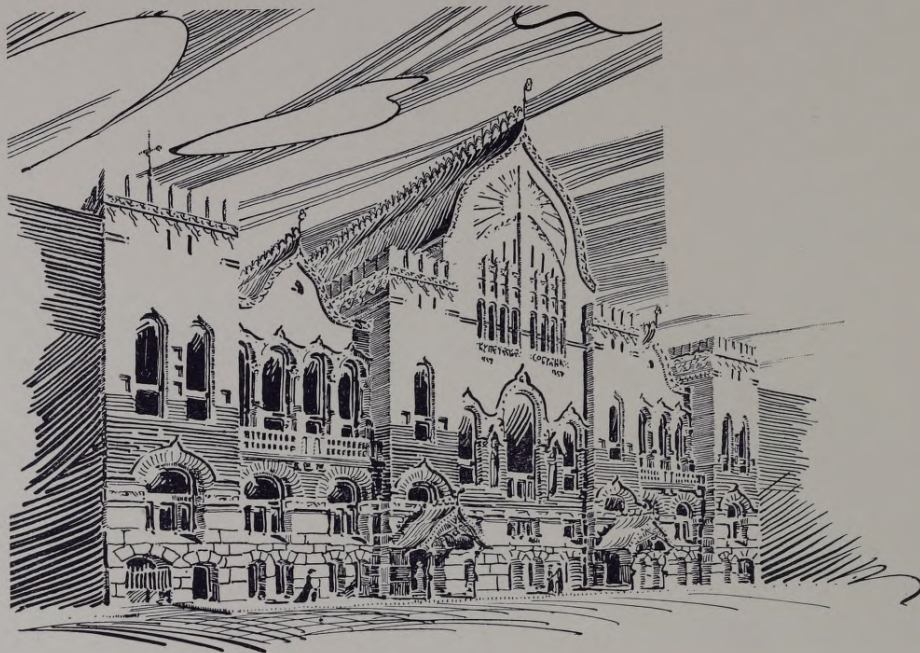
GRUNDRISS.



W. BOCKSLAFF.
ARCHITEKT. RIGA.



EVANGELISCHE KIRCHE ZU GARSSEN IN KURLAND.
 NACH VORLÄUFIGEN PLÄNEN VON ARCHITEKT
 K. v. ENGELHARDT AUF DEN FUNDAMENTEN
 EINER ÄLTEREN KIRCHE ERBAUT VON ARCHITEKT
 E. KUPFFER. RIGA.



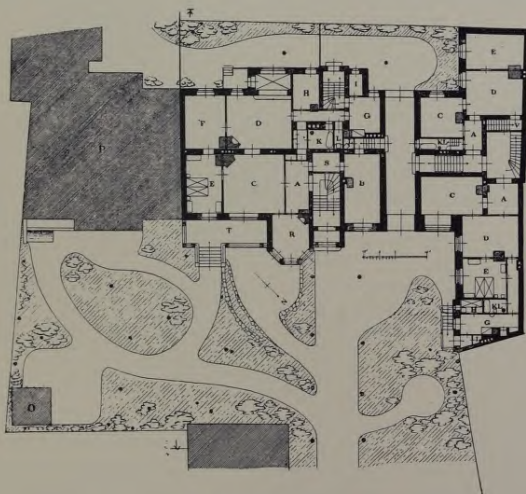
FASSADENSKIZZEN.

E. LAUBE.
ARCHITEKT. RIGA.



DER LINDENHOF.
RIGA, SÄULENSTRASSE 18.
GARTENHAUS DES ARCHITEKTEN
HARRY MEHLBART.

- A. Vorzimmer.
- B. Herrenzimmer.
- C. Salon.
- D. Speisezimmer.
- E. Schlafzimmer.
- F. Kinderzimmer.
- G. Küche.
- H. Mädchenzimmer.
- I. Handkammer.
- K. Badezimmer.
- L. Wasserclouet.
- M. Balkon.
- O. Pavillon.
- P. Projektierter Neubau.
- R. Boudoir.
- S. Schrankzimmer.
- T. Terrasse.
- V. Treppe zu der im Souterrain befindl. Küche.
- X. Aufzug für Holz.

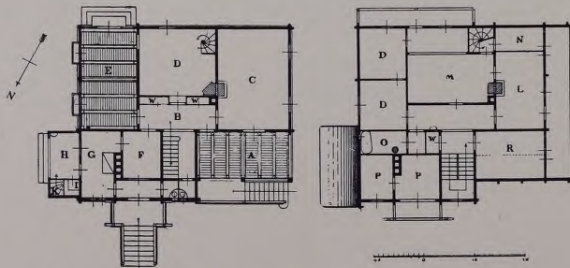


PARTERRE.



BELETAGE.

H. MEHLBART.
ARCHITEKT. RIGA.



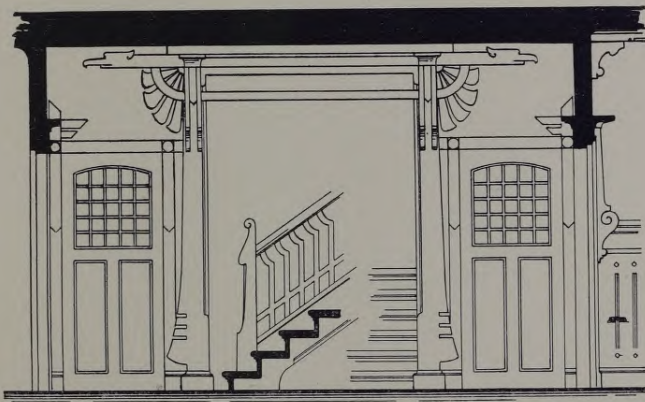
- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| A. Offene Veranda. | F. Anrichtezimmer. |
| B. Flur. | G. Küche. |
| C. Wohnzimmer. | H. Küchenveranda. |
| D. Kinderzimmer. | J. Handkammer. |
| E. Geschlossene Veranda. | K. Treppe zum Eiskeller. |
| L. Arbeitszimmer. | M. Schlafzimmer. |
| N. Kleiderkammer. | O. Badezimmer. |
| P. Fremdenzimmer. | R. Mädchenzimmer. |
| W. Waschräume. | |

LANDHAUS DES HERRN INGENIEUR
N. MINUTH. BILDERLINGSHOF.

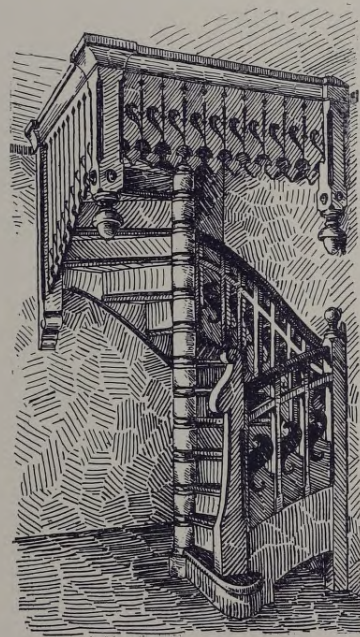
H. MEHLBART.
ARCHITEKT. RIGA.



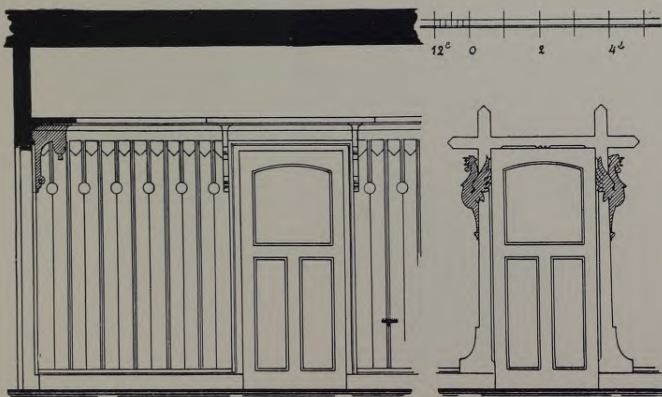
GESCHLOSSENE VERANDA.



TREPPENHAUS. — WAND IM FLUR.



WENDELTREPPE UND KINDERZIMMER.

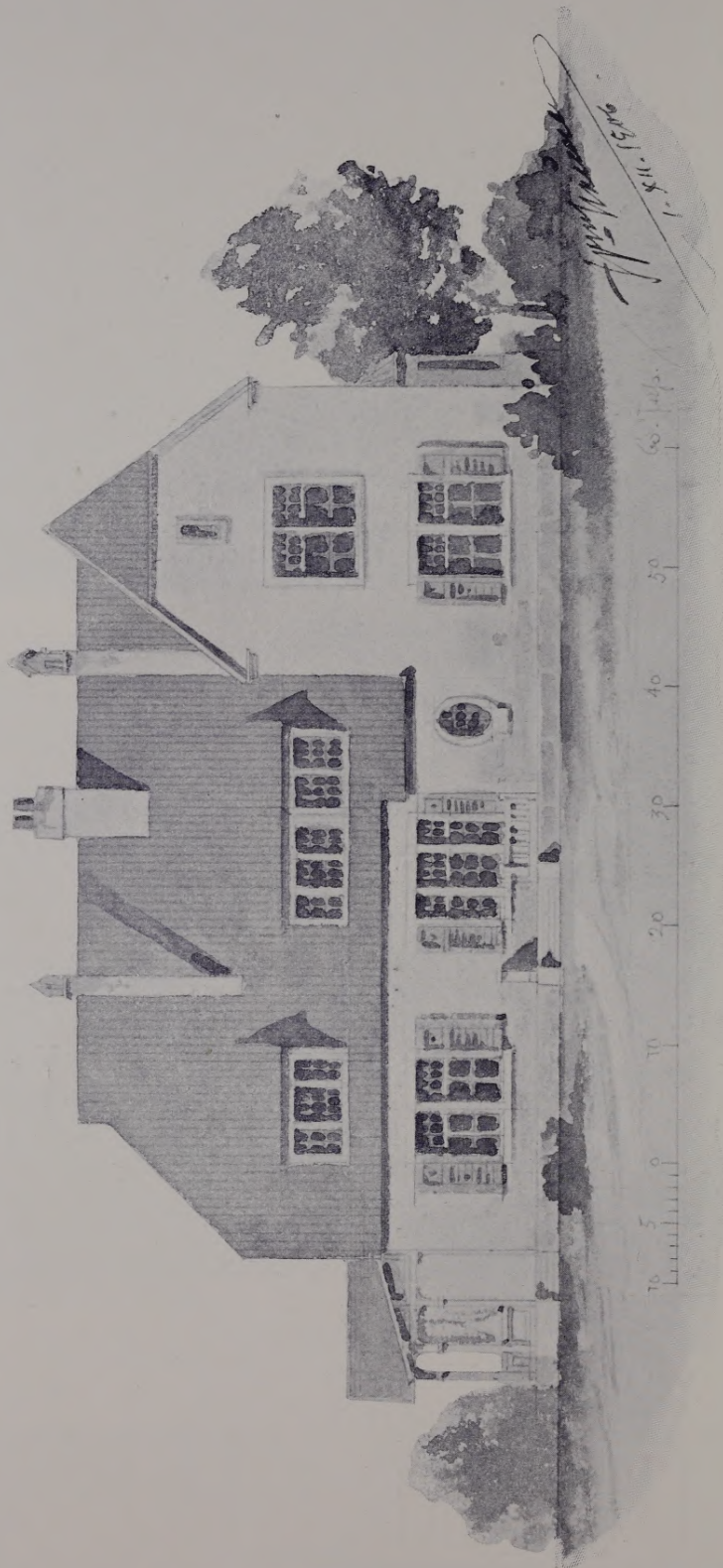


WANDSCHRANK. — WAND IM FLUR.

TÜR IM KINDERZIMMER.

LANDHAUS DES HERRN INGENIEUR
N. MINUTH. BILDERLINGSHOF.

H. MEHLBART.
ARCHITEKT. RIGA.



PASTORAT ZU PINKENHOF.
AQUARELL-SKIZZE.

DR. W. NEUMANN.
RIGA.



PERSPEKTIVISCHE ANSICHT.



EINGANGSFASADE.

SKIZZE FÜR DAS GUTSHAUS TAIVOLA.

DR. W. NEUMANN.
RIGA.



VORHALLE IM DOM ZU RIGA.

DR. W. NEUMANN. RIGA.

DIE NEUE VORHALLE DER DOMKIRCHE.

ES ist noch nicht lange her, dass es als höchstes erstrebenswertes Ideal eines künstlerisch geschulten Architekten galt, ein altes Bauwerk „stilgerecht“ wiederherstellen zu dürfen. Es lag das im Zuge der Zeit, in seiner vorherrschend historischen Richtung. Wir verdanken dieser Richtung viel, besonders viel auf dem Gebiete der exakten Kunstforschung und der Erkenntnis der Kunstentwicklung. Sie brachte uns aber auch grossen Nachteil dadurch, dass sie für lange Zeit die freie Fortentwicklung der Kunst verhinderte und die Künstler zur Nachahmung der historischen Stilarten zwang. Dem historischen Sinn dieser Zeit ist auch die Sucht zum Wiederherstellen von Kunstdenkmälern älterer Kunstepochen entsprungen und das Streben nach „Stilreinheit“ dabei.

Auch unsere Domkirche, eines der schönsten Baudenkmäler der nordischen mittelalterlichen Backsteinarchitektur, hat verschiedene Wiederherstellungen erlebt; die schlimmste nach ihrer Benutzung als Kornspeicher während der Kriegsjahre 1812—1815. Man gotisierte nach Möglichkeit, was heute noch an der prächtigen Renaissancekanzel beobachtet werden kann, und zerstörte im übrigen jede Farbe durch unbarmherziges Ueberweissen. Das war schlimm; doch was wäre erst aus dem alten Dom geworden, wenn die im Jahre 1884 von R. Gulecke in der baltischen Monatsschrift Band XXXI unter Beifügung von vielen Zeichnungen in Vorschlag gebrachte Wiederherstellung zur Ausführung gekommen wäre? Würde doch allen Ernstes vorgeschlagen „sämtliche Rundbogenfenster in breite hohe Spitzbogenfenster zu verwandeln und „über den beiden Hallen zu den Seiten des jetzigen Turmes zwei gotische Türme“ aufzuführen

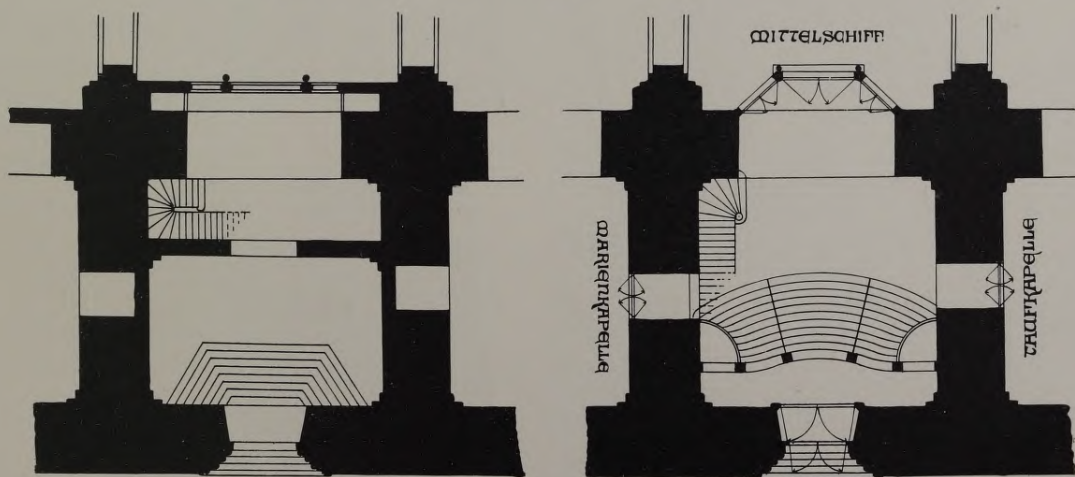
mit schönen durchbrochenen Helmen. Oder wenn das Restaurierungsprojekt des Lübecker Architekten von der Hude angenommen worden wäre, das ebenfalls einen völlig neuen Dom geschaffen hätte? Vor solchen Ungeheuerlichkeiten ist der Bau zum Glück bewahrt geblieben.

Die Wiederherstellungsarbeiten in unserer Domkirche während der letzten fünfzehn Jahre haben sich zwar von übertriebenen Purifizierungen fern gehalten, aber auch sie standen unter dem Druck der Zeiterscheinungen und konnten sich erst allmählich von ihm lösen. Beim Ausbau der Vorhalle ist der völlige Bruch mit dem sogen. „Arbeiten im Stil“ vollzogen worden.

Die Aufgabe bestand darin, an die Stelle der in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erbauten, baupolizeilich ungenügenden Treppenanlage zur Orgelempore, eine den Anforderungen der Neuzeit entsprechende zu setzen und die Vorhalle zugleich geräumiger zu machen. Es handelte sich hier also um die Ausführung einer ursprünglich an dieser Stelle nicht vorhanden gewesen, erst durch das heutige Bedürfnis notwendig gewordenen Anlage. Für sie konnten nur moderne Bauformen zur Anwendung kommen, um sie von vornherein als ein Neues, nicht zum alten Dom Gehöriges zu kennzeichnen. Das Gebundensein an bestehende Anlagen machte die Aufgabe zu einer schwierigen. Durch das über dem Raum gelegene grosse Bälgerwerk der Orgel und durch das in der Westwand des Raumes befindliche Portal — unverrückbare Anlagen — waren zwei Bedingungen gegeben, die bei der Konstruktion des neuen Aufganges ausschlaggebend waren. Durch den Gebläseraum wurde der Austritt der Treppe, durch die Kämpferhöhe des Portals ihre Podesthöhe bestimmt.

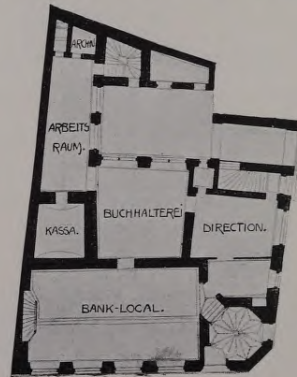
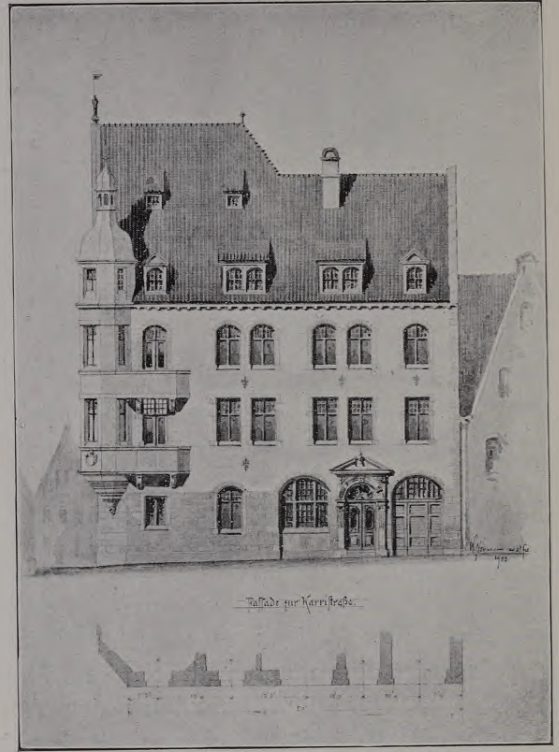
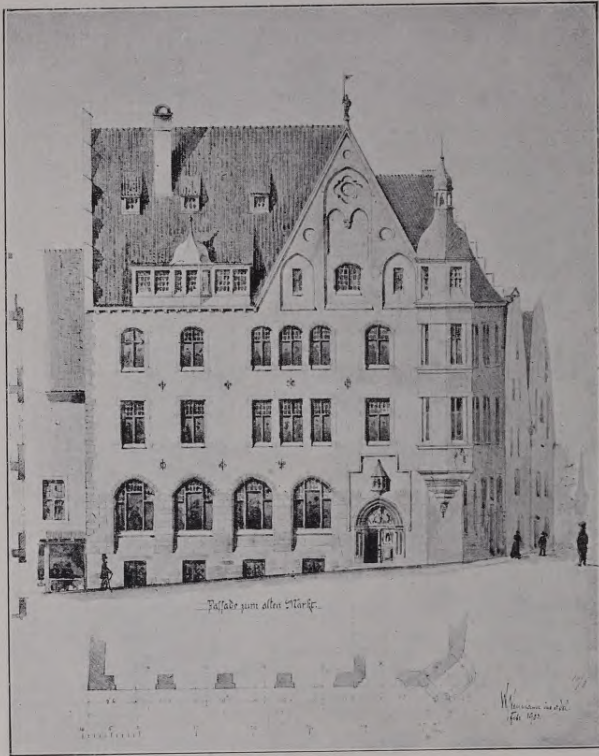
Für die Ausbildung des Abschlusses der Vorhalle zur Kirche hin waren wiederum zwei gusseiserne Säulen bestimmend, die 1884 bei dem Ausbau des Orgelwerkes als dessen Hauptstützen aufgestellt worden waren. Sie wurden ummüchtelt und durch eine polygonale Gestaltung des Abschlusses der Vorteil gewonnen, wie auf der in den Dom führenden Freitreppe durch die Geländer, so auch hier den Strom der Kirchenbesucher in bestimmte Richtungen zu leiten. Für den Unterbau des Podestes ist Öselscher Kalkstein benutzt worden; die Decke ist aus einer dünnen Monierplatte zwischen Eisenträgern hergestellt.

Die Ecklisenen und die Steinkonsolen, von denen einst die Wandbogen und Rippen des wahrscheinlich 1600 beseitigten Gewölbes aufstiegen, sind erhalten und lassen den früheren Zustand deutlich erkennen.

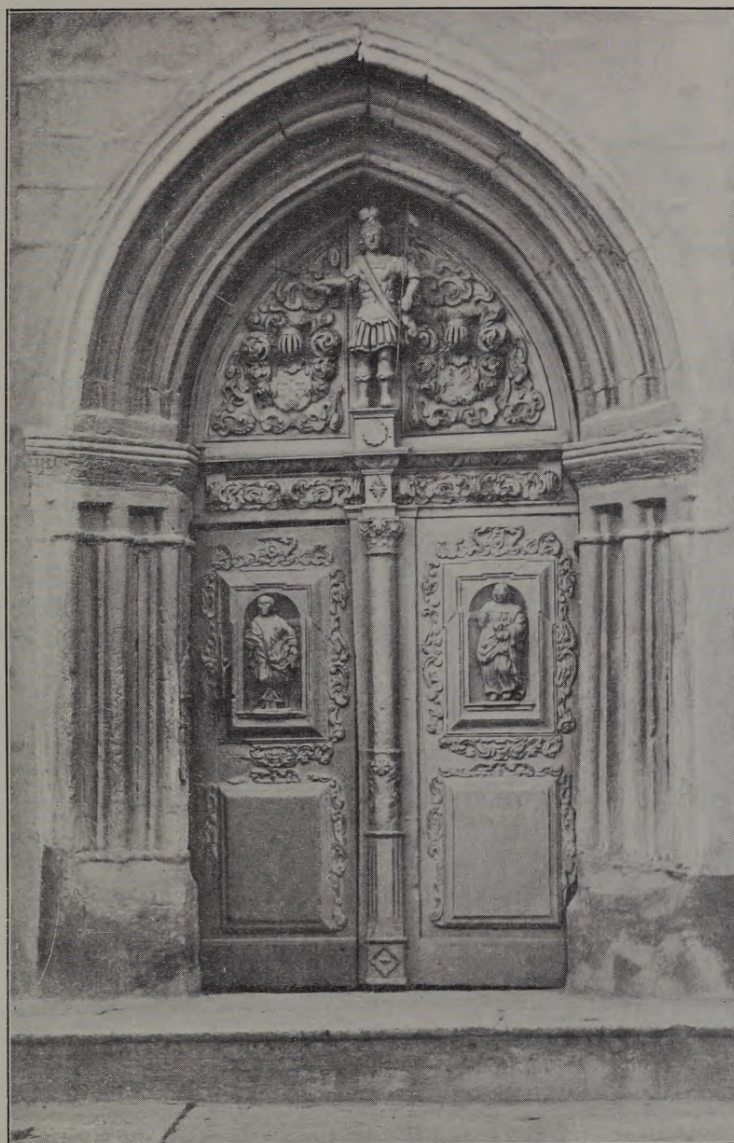


VOR DEM UMBAU.

NACH DEM UMBAU.



BANKGEBÄUDE VON
G. SCHEEL & CO. ZU
REVAL. — ENTWURF
VON DR. NEUMANN.
RIGA. ERBAUT VON
SCHOTT. — REVAL.



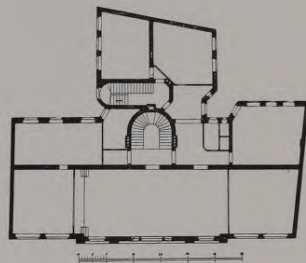
PORTAL VOM BANKGEBÄUDE G. SCHEEL & CO. ZU REVAL.

DAS gotische Portal stammt inschriftlich aus dem Jahre 1498. Die geschnitzte Holztür ist 1658 hergestellt. Zur Rechten der römischen Kriegerfigur im Tympanon befindet sich das Römersche, zur Linken das Drentelsche Wappen. Die weiblichen allegorischen Figuren in den halbkreisförmig geschlossenen Nischen der Tür

sind spätere Ergänzungen. Am Kämpfergesims der reich profilierten Laibung liest man:

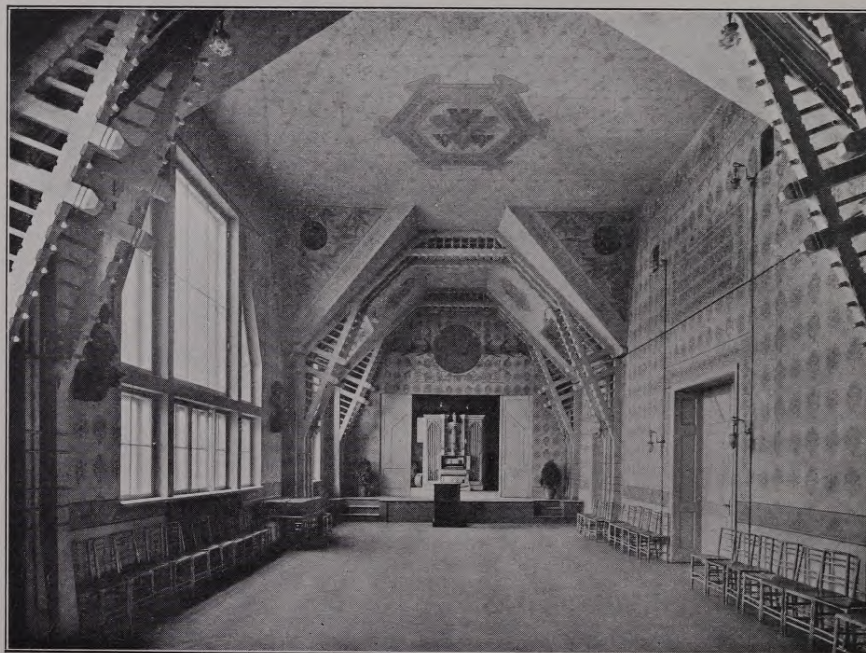


SCHULGEBÄUDE DES HERRN KENIN.
RIGA. DORPATERSTRASSE. ERBAUT
VON E. LAUBE UND K. PEHKSCHEN.
ARCHITEKTEN. RIGA.

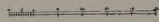
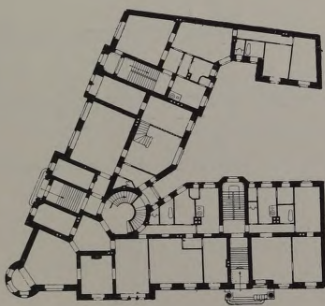


GRUNDRISS.

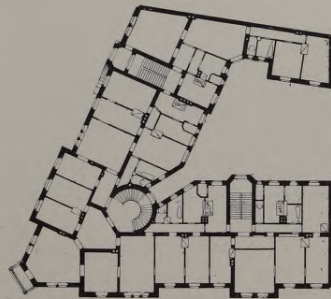
STRASSENFRONT.



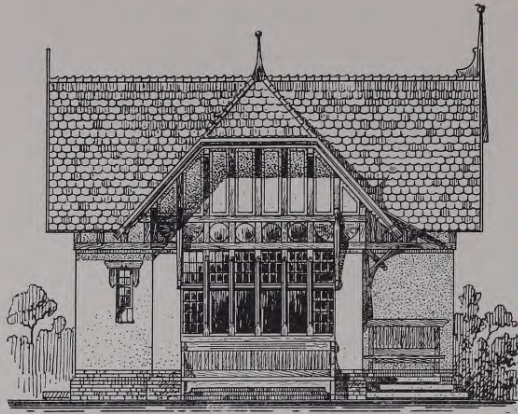
AULA.



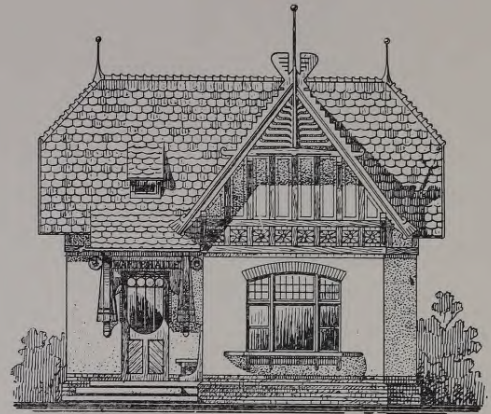
HAUS PEHKSCHEN.
RIGA. ALBERTSTRASSE.



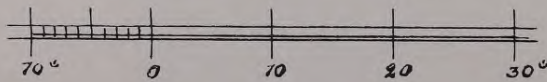
K. PEHKSCHEN UND E. LAUBE.
ARCHITEKTEN. RIGA.



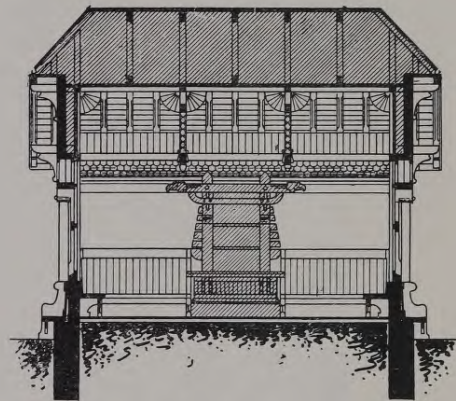
SEITENFASSADE.



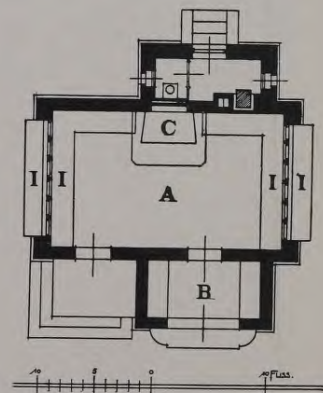
EINGANGSFASSADE.



STUDIENSKIZZE FÜR EINE
ZEHNMETERFASSADE.



LÄNGSCHNITT.



- A. Halle.
- B. Blumenladen.
- C. Selterswasser-Verkauf.
- I. Sitzbänke.

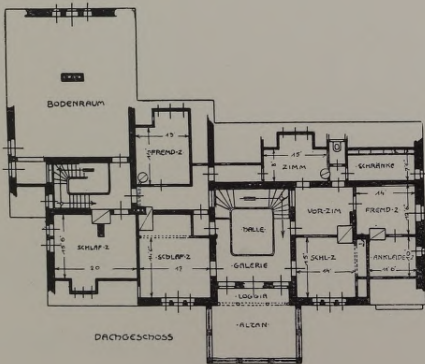
WARTEHALLE AM KIRCHHOF ENTWORFEN
FÜR DIE LITT. PRAKT. BÜRGERVERBINDUNG
IN RIGA. H. MEHLBART. ARCHITEKT. RIGA.



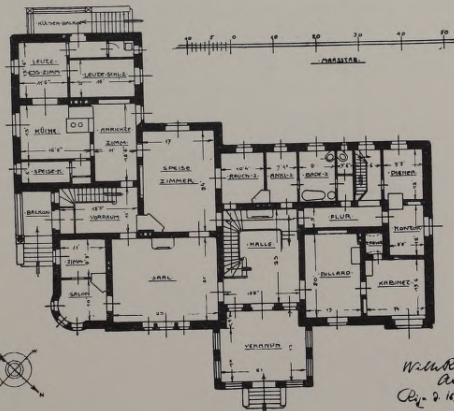
SEITENANSICHT.



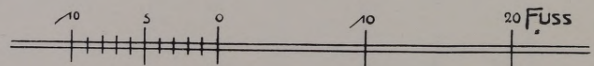
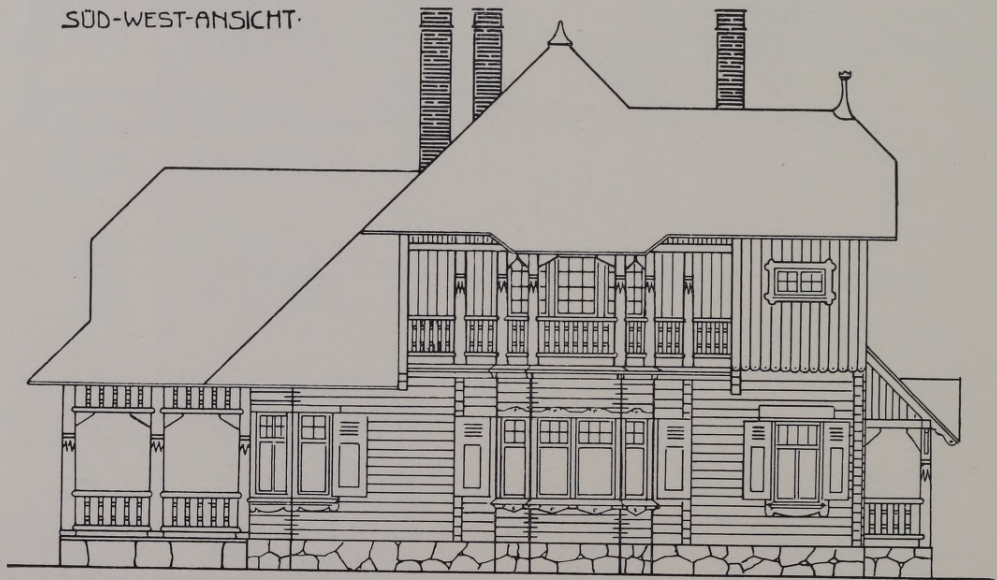
VORDERANSICHT.



ENTWURF ZU EINEM HERRENHAUSE
IN BAHTEN. KURLAND.

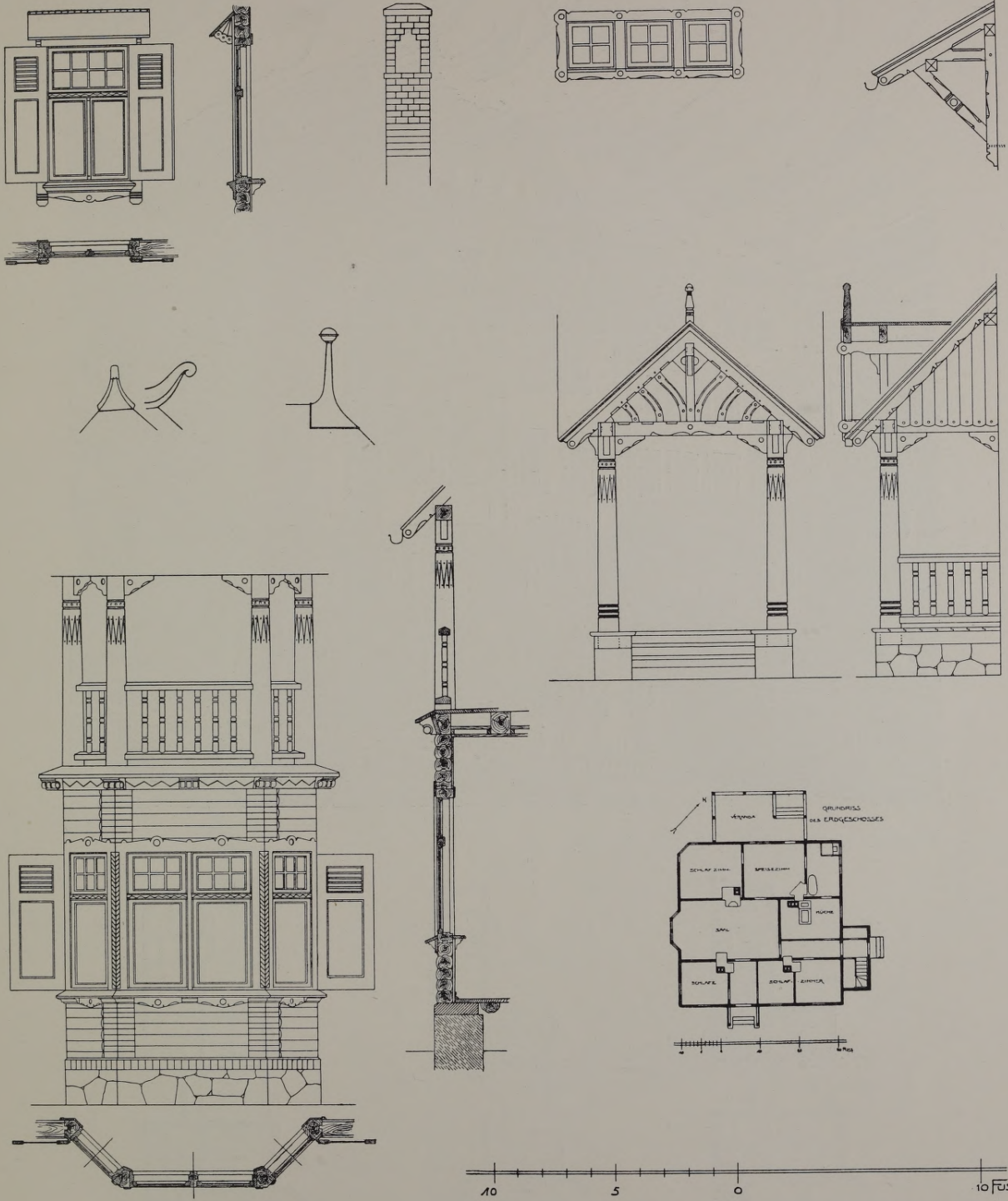


W. ROESSLER UND G. BERTSCHY.
ARCHITEKTEN. RIGA.



VILLA DOBBERT.
RANTALA. FINLAND.

AUGUST REINBERG.
ARCHITEKT. RIGA.



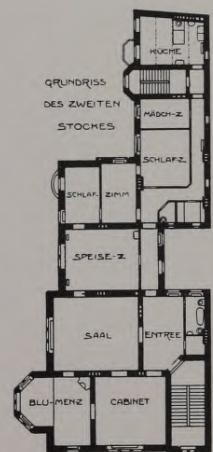
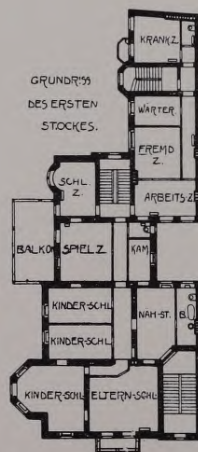
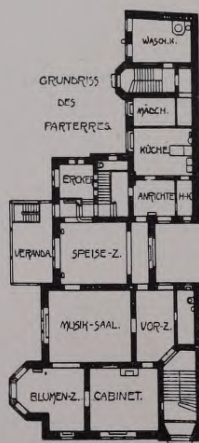
10 5 0 10 Fuss

DETAILS ZUR
VILLA DOBBERT.

AUGUST REINBERG.
ARCHITEKT. RIGA.



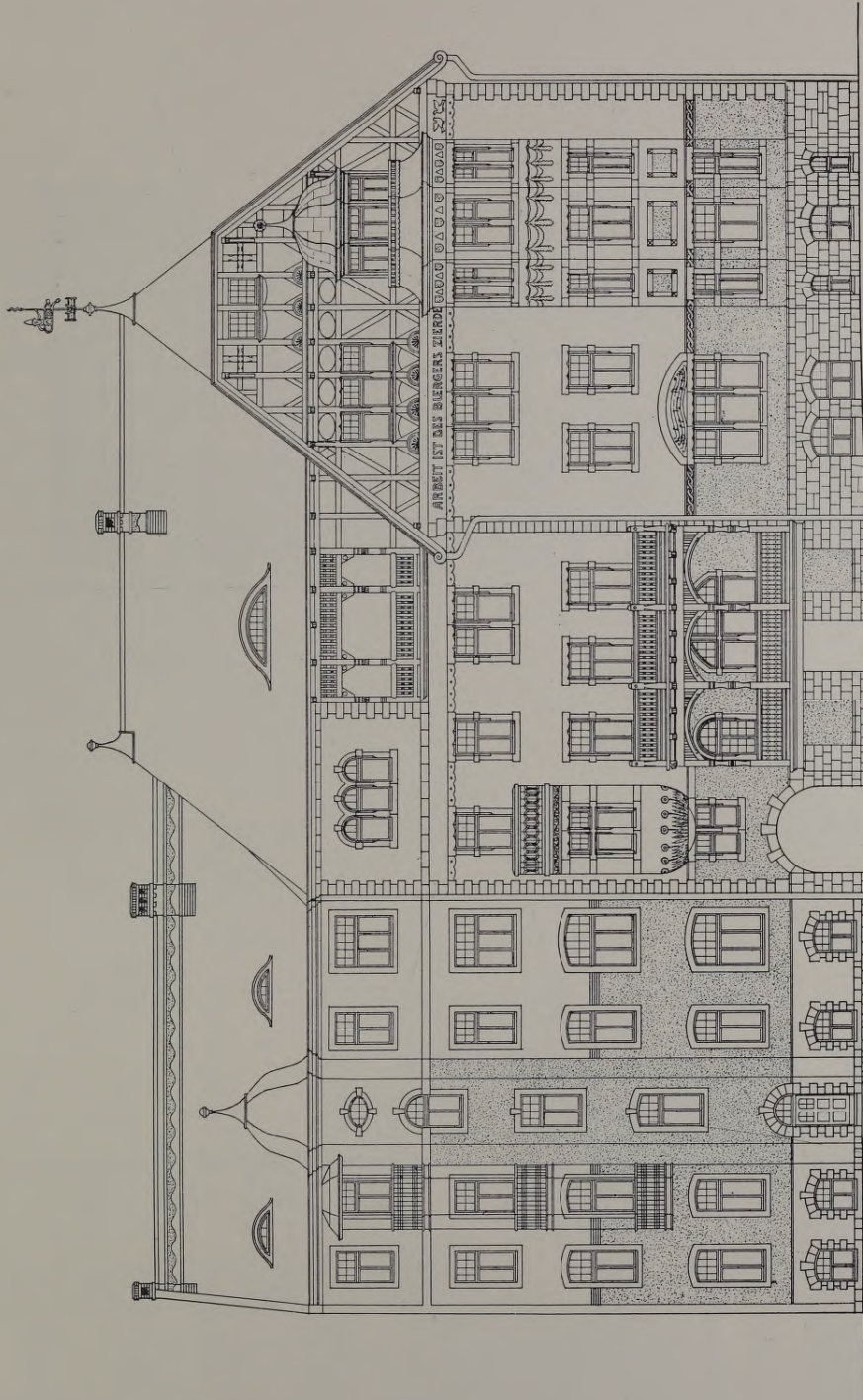
FEDERZEICHNUNG NACH DER NATUR.



MST. 1:100 0 20 40 60 80 100 120 140 160 180 200 220 240 260 280 300 320 340 360 380 400 420 440 460 480 500 520 540 560 580 600 620 640 660 680 700 720 740 760 780 800 820 840 860 880 900 920 940 960 980 1000

HAUS REINBERG.
RIGA. SCHULENSTRASSE.

AUGUST REINBERG.
ARCHITEKT. RIGA.

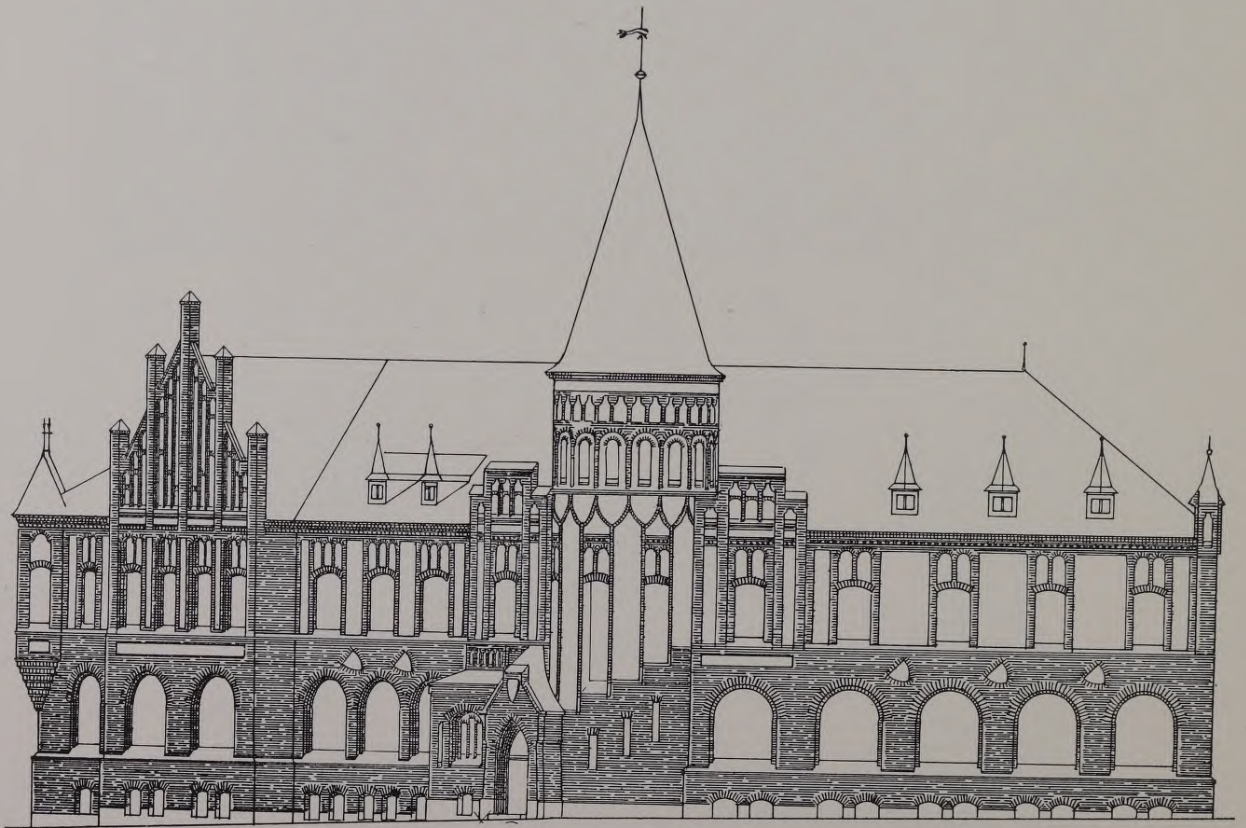
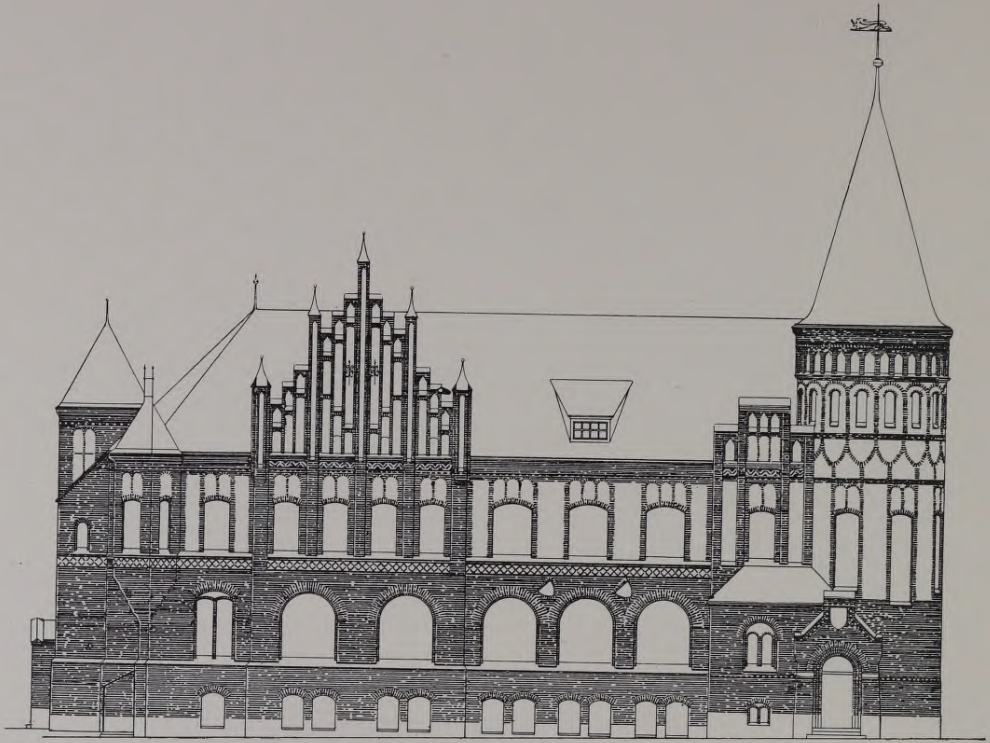


AUGUST REINBERG.
 ARCHITEKT. RIGA.

DETAILLEINRICHTUNG

1:100

HAUS REINBERG.
 RIGA. SCHULENSTRASSE.



ESTLÄNDISCHER ADLIGER
GÜTER-KREDIT-VEREIN ZU REVAL.

A. REINBERG.
ARCHITEKT. RIGA.

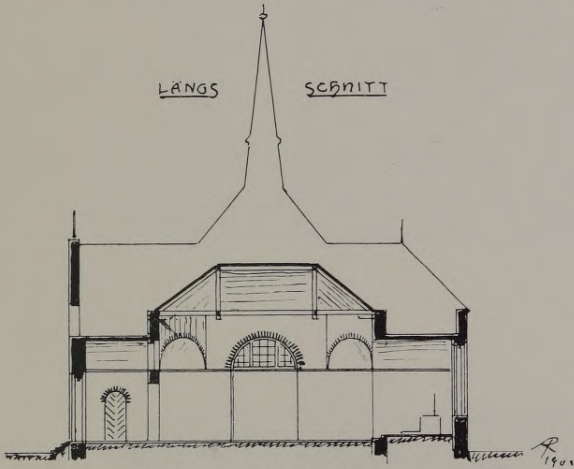
SEITEN-ANSICHT



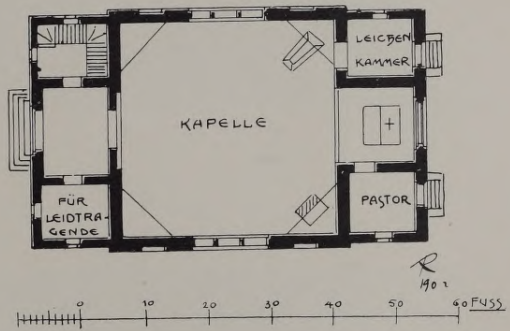
VORDER-ANSICHT



LÄNGS SCHNITT



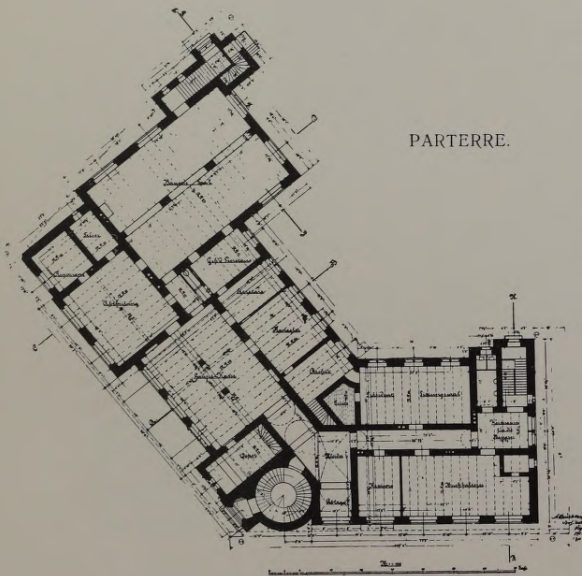
GRUNDRISS



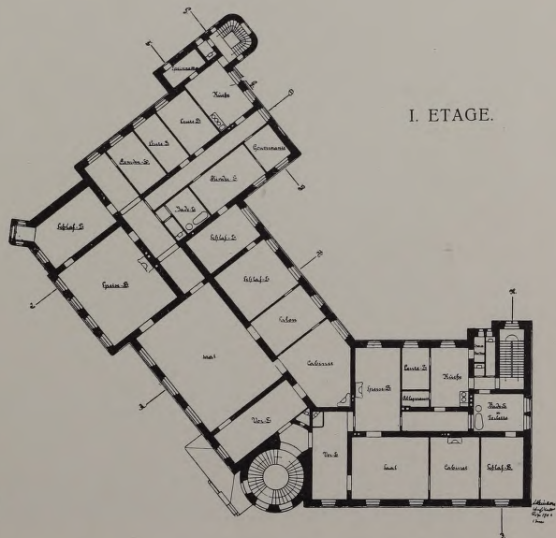
KIRCHHOFSKAPELLE ZU MITAU.

A. REINBERG.
ARCHITEKT. RIGA.

PARTERRE.

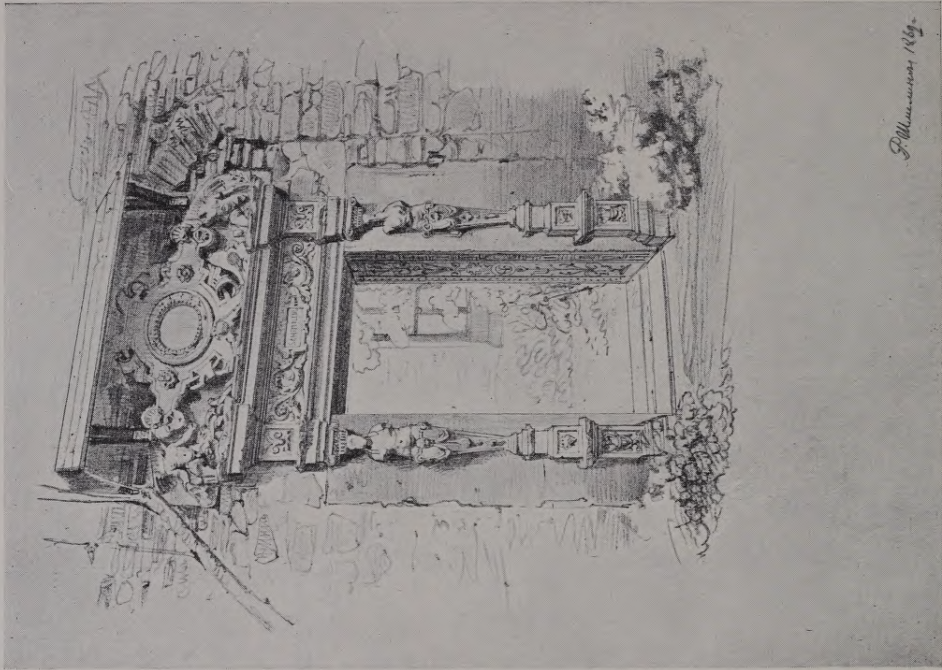


I. ETAGE.



ESTLÄNDISCHER ADLIGER
GÜTER-KREDIT-VEREIN ZU REVAL.

A. REINBERG.
ARCHITEKT. RIGA.



Schmaeling 1869.

AKADEMIKER R. SCHMAELING.
RIGA.



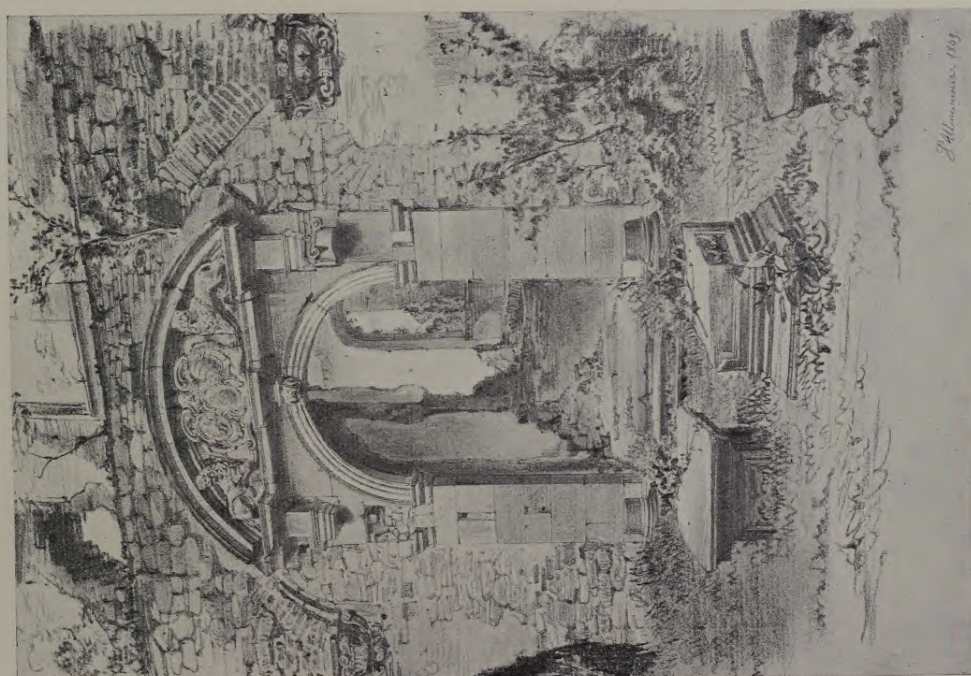
*St. Peterburg. 1869.
Die Festungskirche.*

Schmaeling 1869.

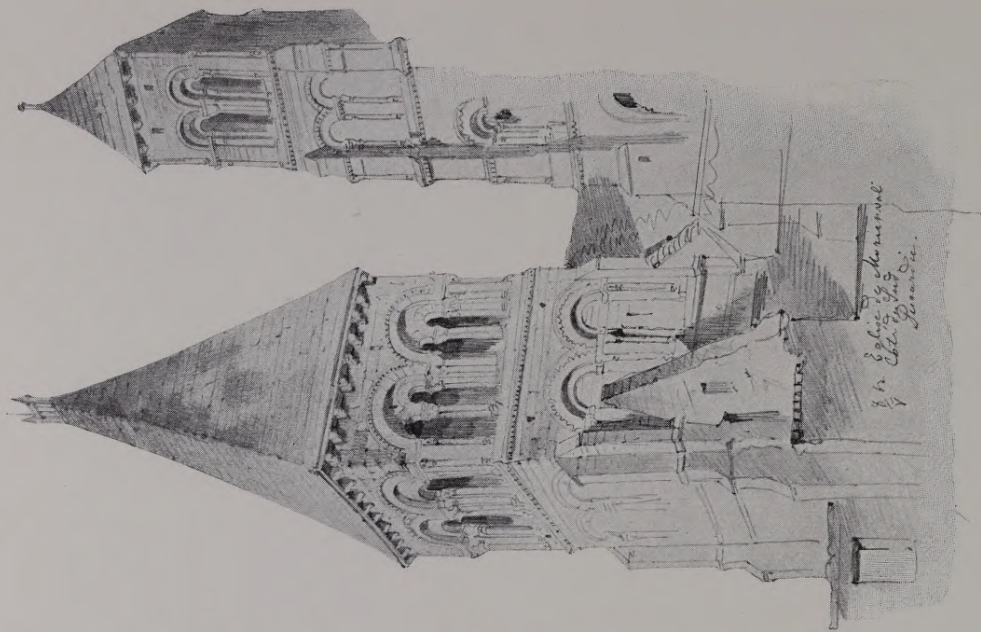
REISESKIZZEN.



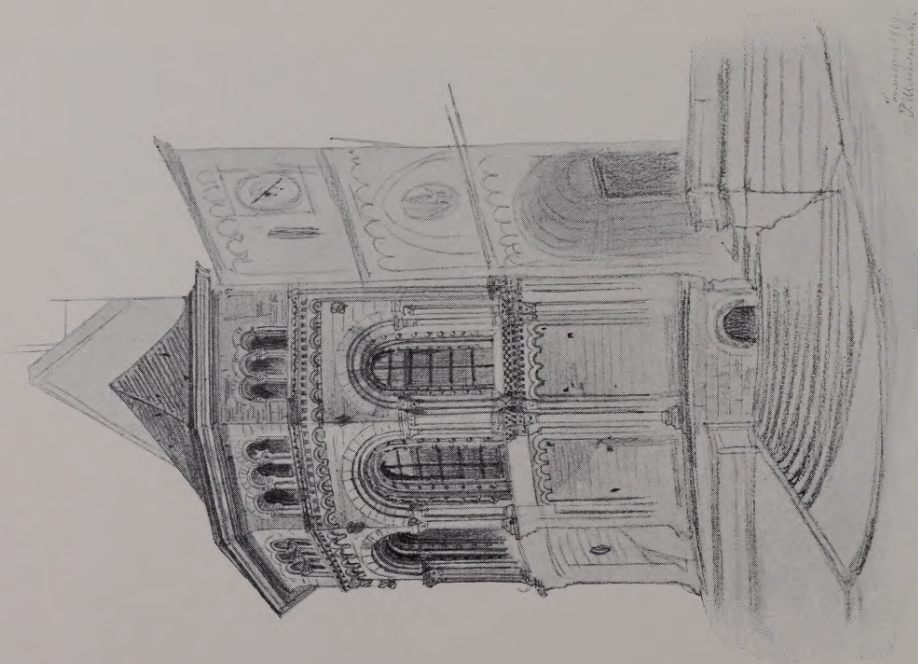
AKADEMIKER R. SCHMAELING.
RIGA.



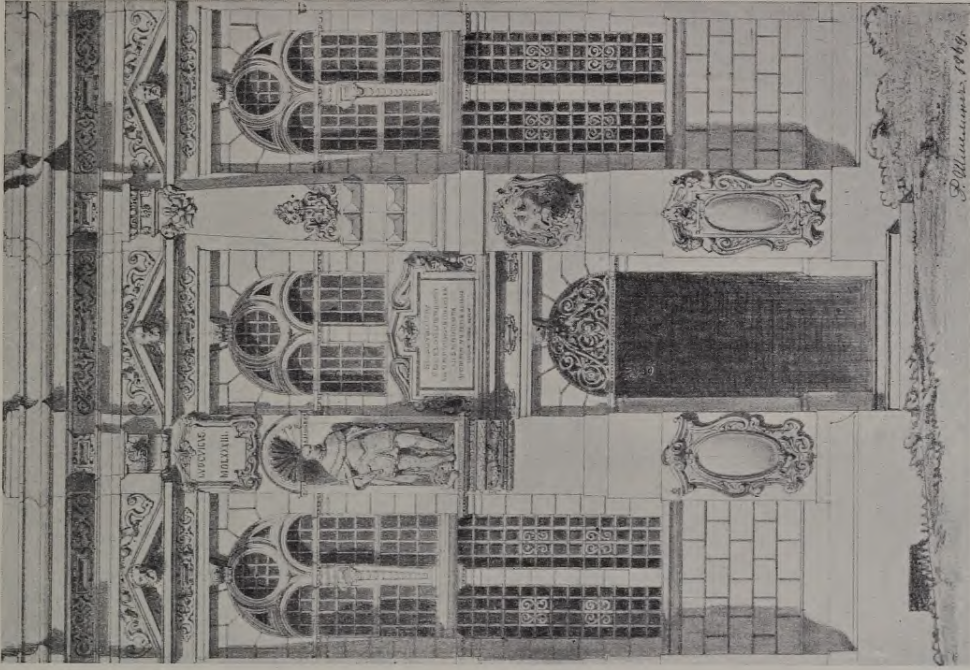
REISESKIZZEN.



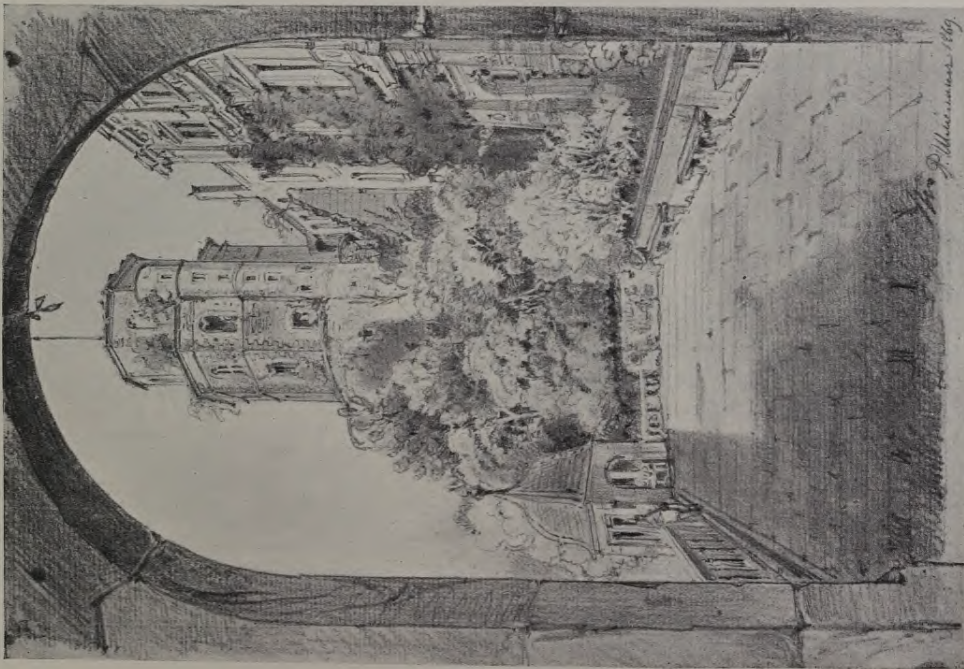
AKADEMIKER R. SCHMAELING.
RIGA.



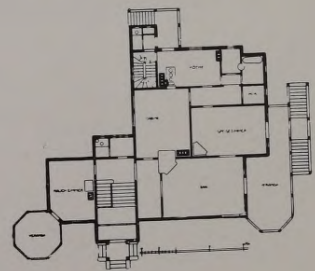
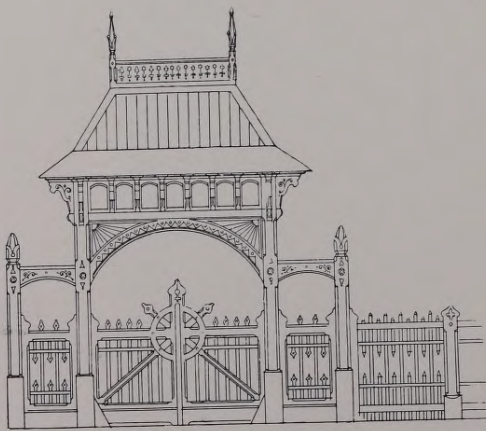
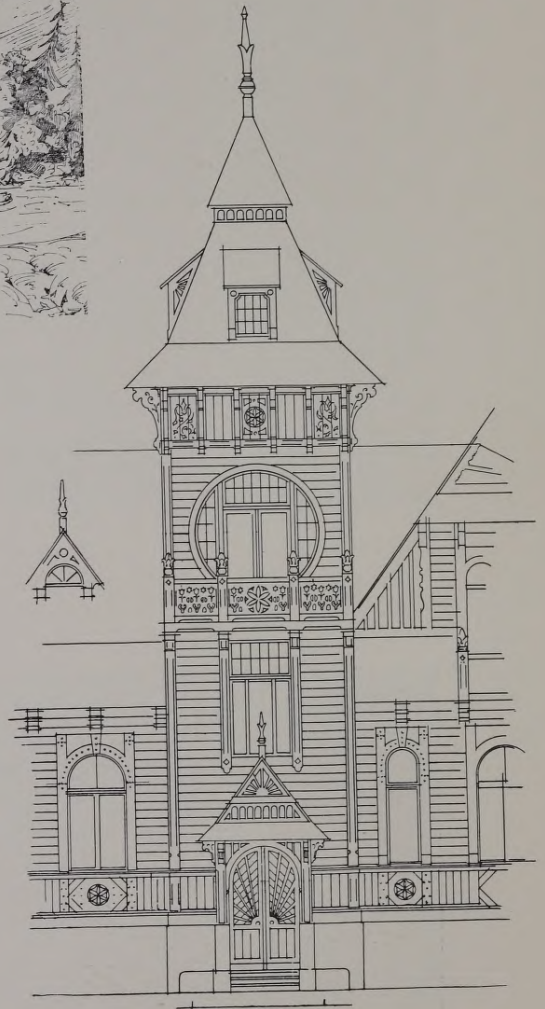
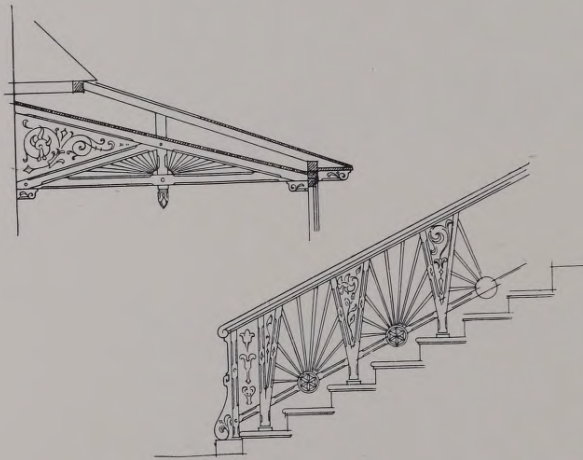
REISESKIZZEN.



AKADEMIKER R. SCHMAELING.
RIGA.

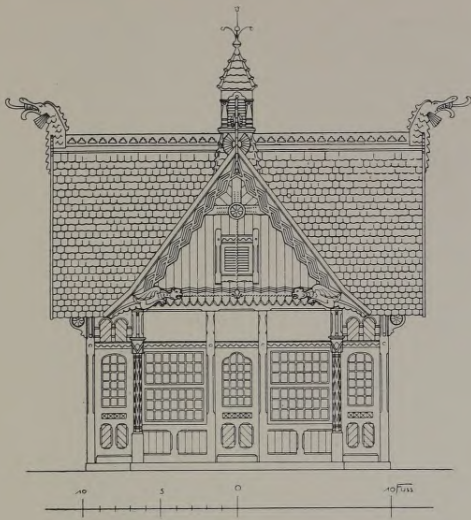


REISESKIZZEN.

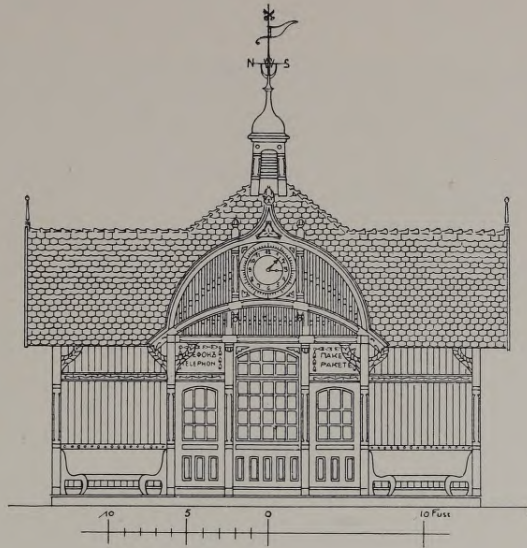
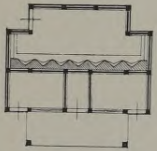


VILLA DER BARONESSE W. ARBSHOFEN
IN SCHMEZK.

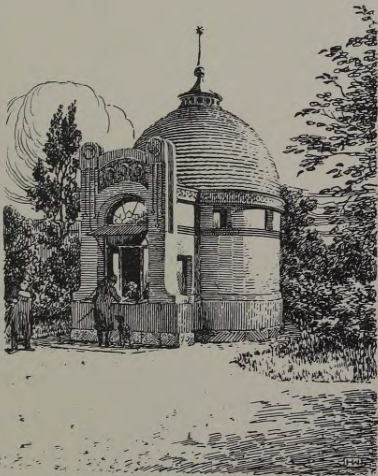
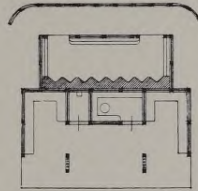
A. SCHMAELING.
ARCHITEKT. RIGA.



R. SCHMAELING.
AKADEMIKER. RIGA.



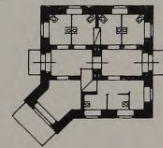
A. REINBERG.
ARCHITEKT. RIGA.



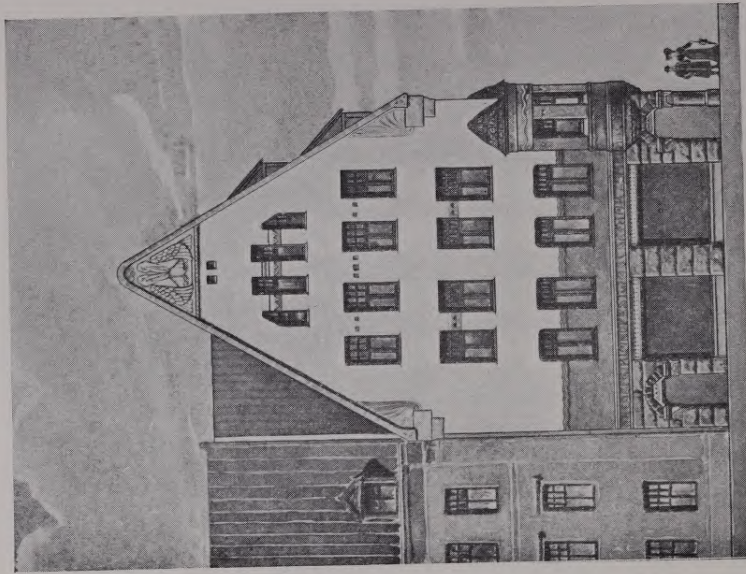
R. SCHMAELING.
AKADEMIKER. RIGA.



A. REINBERG.
ARCHITEKT. RIGA.



STÄDTISCHE BEDÜRFNISANSTALTEN IN RIGA.

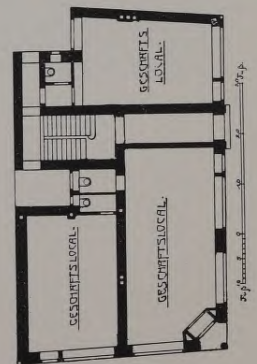


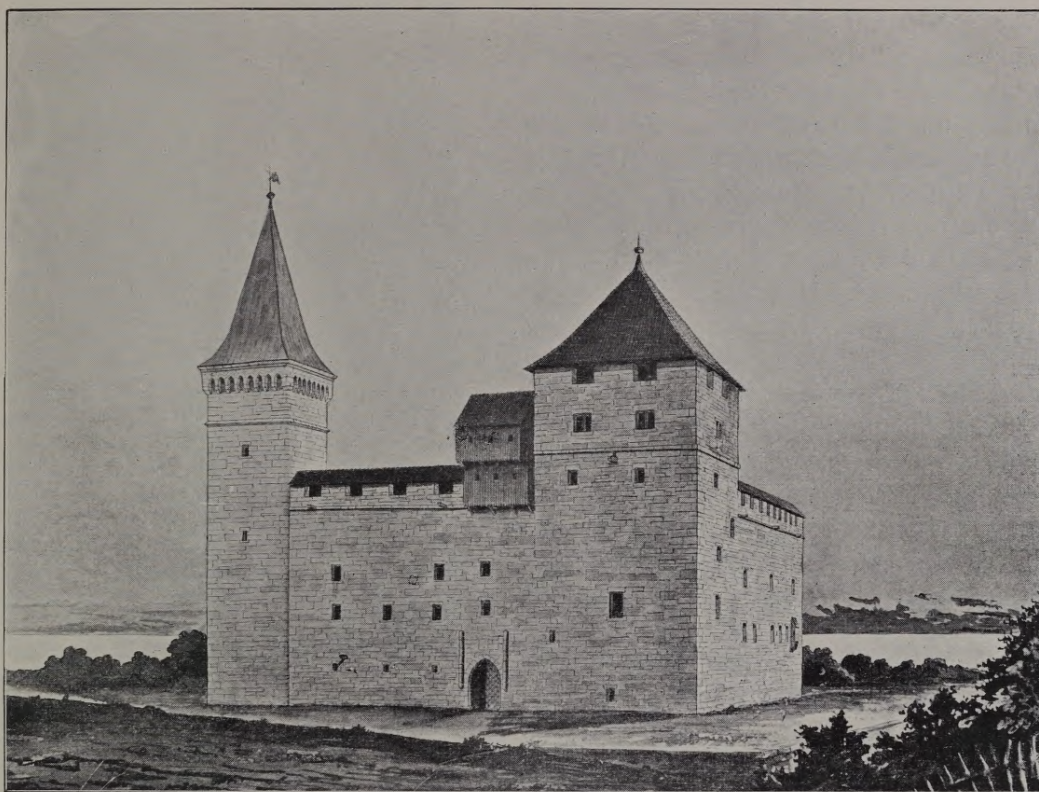
FASSADE ZUR SCHEUNENSTRASSE.

ENTWURF ZU EINEM KAUFHAUSE
FÜR DIE FIRMA G. SCHEUBER. RIGA.
H. SEUBERLICH. ARCHITEKT. RIGA.



FASSADE ZUR STEGSTRASSE.





DAS SCHLOSS ZU ARENSBURG.

REFERAT VON ARCHITEKT HERMANN SEUBERLICH.

WENN man nach neunstündiger Seefahrt aus Riga von weitem Oesel erblickt, so fällt einem vor allem der gewaltige Klotz eines Bauwerks mit einem ungefügigen Turm in die Augen — das ehemalige Schloss der Bischöfe von Oesel-Wiek. Dicht am Meeresufer erbaut, beherrscht es nicht nur ringsum die See, sondern auch das weite, flache Land.

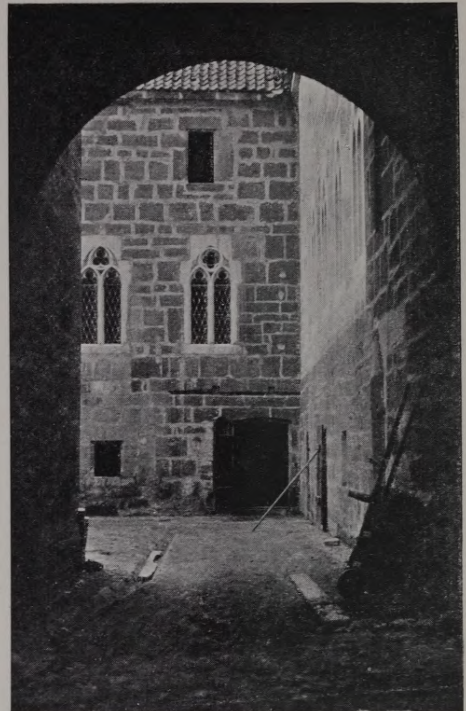
Ein trutziger starker Bau, der böse und schlechte Zeiten erlebt und überlebt hat; in der Zeit zwischen 1350 und 1380 erbaut, hat er sich mit nur geringen Aenderungen bis heute erhalten und ist damit eine der interessantesten Burgen aus der Zeit der

Baukunst des deutschen Ordens. Architektonisch Bemerkenswertes hat sie nicht allzuviel aufzuweisen, dazu wurde sie in einer zu wilden und bewegten Zeit erbaut. Dagegen weist sie viele interessante Kleinigkeiten auf, die einst zur Bequemlichkeit des Lebens gedient haben, aber vervollkommneteren Einrichtungen längst gewichen und aus diesem Grunde selten anzutreffen sind. Dabei erscheint der ganze Bau noch heute wie aus einem Guss zu sein. Von einer starken Hand muss er geschaffen sein; es sitzt alles.

Von aussen ist das Schloss selbstverständlich nur Verteidigungsbau. Glatte Wände mit im Verhältnis zur Masse klei-

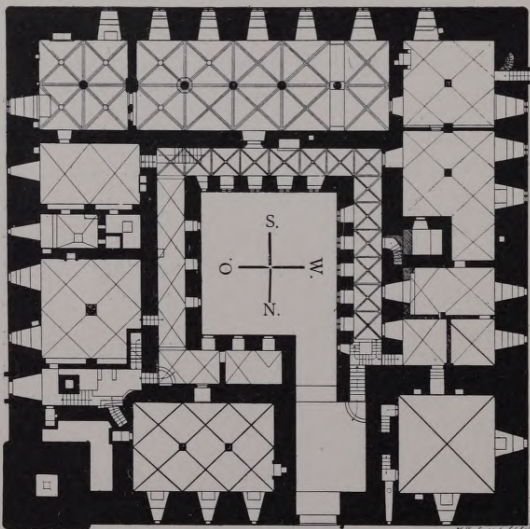
nen Fenstern, zwei Türme, von denen nur der kleinere etwas gegliedert ist, und ein Zinnenkranz auf den Mauern lassen den Bau wehrhaft genug, aber wenig schön erscheinen. Dagegen ist der Eindruck des Innern um so angenehmer. Schon der Hof mit dem hübschen einfachen Masswerk der Fenster des Kreuzgangs und den Pforten und Nischen, die zu den Räumlichkeiten des Kellers führen, wirkt durchaus wohltuend. Und erst die inneren Gemächer, wie der Kapitelsaal, die Kapelle und der Kreuzgang wirken überraschend in dem edlen Verhältnis ihrer Abmessungen und den schlichten einfachen Formen der einzelnen Teile. Diese Wirkung wird besonders durch den Kontrast zu der äusseren Strenge erhöht.

Die Anlage des Schlosses ist eine durchaus regelmässige. Der Grundriss bildet ein Quadrat von 42,5 m Seitenlänge mit einem inneren Hof von 11×11,5 m. Die Verteilung der Räume ist typisch für die Bauten jener Zeit. Um den Hof zieht sich im Haupt- und Obergeschoss ein geschlossener Kreuzgang, an den sich sämtliche Räumlichkeiten anschliessen. So im Südflügel der Kapitelsaal mit der Kapelle, im Westflügel vier Gemächer, die als Wohnräume des Bischofs ange-

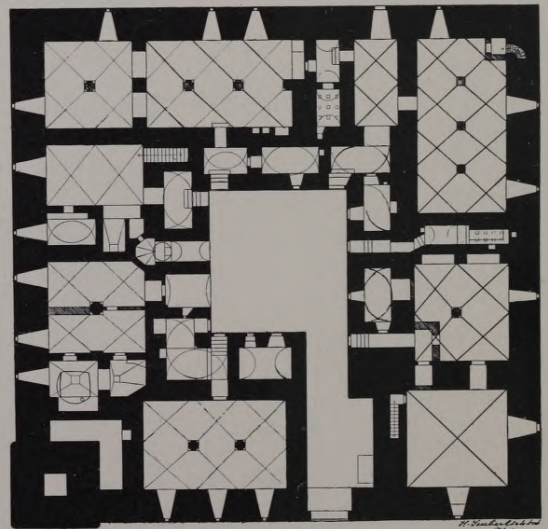


HOFANSICHT.

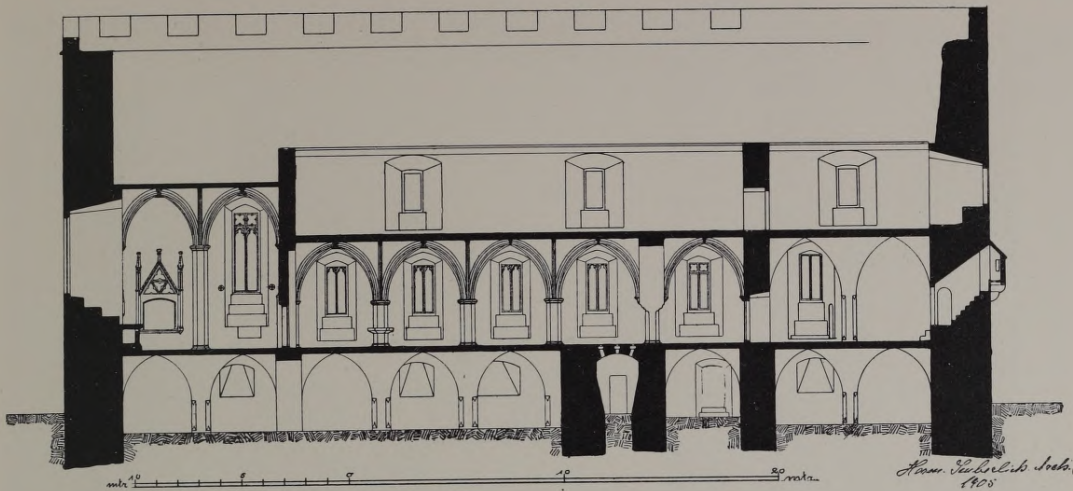
sprochen werden können, im Ostflügel das Refektorium mit der Küche daneben, und ein grosser Saal, dessen Bestimmung ebenso, wie die des Saales im Nordflügel, fraglich erscheint. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sie den Herren des



GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES.



GRUNDRISS DES KELLERGESCHOSSES.

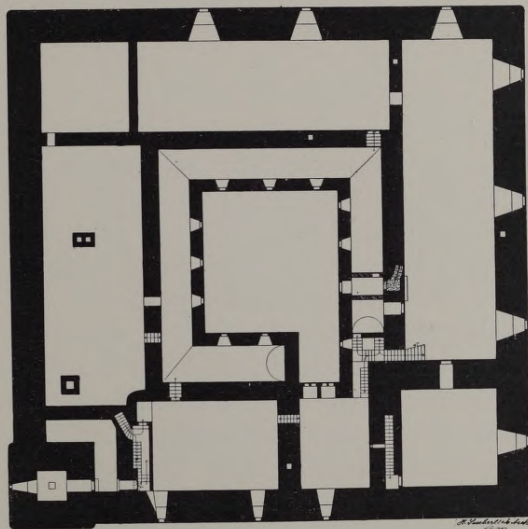


LÄNGSCHNITT DURCH DEN KAPITELSAAL.

Kapitels als Schafsäle gedient. Sämtliche Räume dieses Geschosses, wie die des Kellers sind überwölbt, wogegen die Räume des Obergeschosses Balkendecken haben; nur der Kreuzgang ist hier mit einem Tonnengewölbe überdeckt.

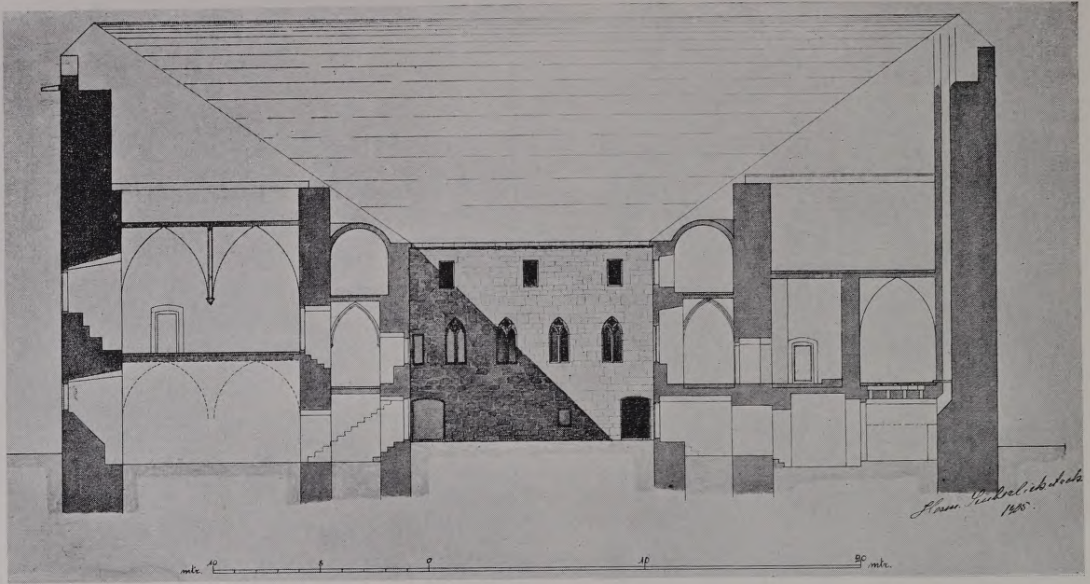
Die beiden Türme des Schlosses sind in die Ecken des Nordflügels eingebaut. Der westliche stärkere wurde „Sturvolt“, der östliche schlankere „der lange Hermann“ genannt. Der Sturvolt war der stärkste Teil des Schlosses — der ehemalige Bergfried, und dementsprechend ausgebaut. Die sechs Stockwerke des Turmes, von denen nur die beiden unteren mächtige aus Ziegeln ausgeführte 8,4 m im Quadrat grosse Kreuzgewölbe besessen haben, sind untereinander mit Treppen verbunden, die in den Innenwänden angelegt sind. Ihre Breite beträgt nur 0.6 m., und die Stufen sind sehr hoch. Eine besondere Eigentümlichkeit der Treppen ist, dass sie alle ungefähr 0,75 m über dem Fussboden beginnen, demnach also vorgesetzte Stufen gehabt haben müssen. Die beiden obersten Geschosse waren durch Kamine heizbar, und in einer Fensterbank hat sich hier sogar ein Ausguss, der seinen Ausfluss in einem Wasserspeier hat, erhalten.

Der lange Hermann enthielt das Burgverliess. Zu seiner Sicherung ist der



GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES.

sogenannte Dansker der Burg, d. i. die Abortanlage, die hier von der sonst üblichen völlig abweicht, sehr sinnreich benutzt. Der Turm ist in seiner ganzen Höhe durch einen hohen, 2 m breiten knieförmig gebogenen Schacht vom übrigen Bau geschieden. Dieser Schacht bildet die offene Senkgrube. Nur in der Höhe des zweiten Geschosses ist der Turm durch eine Fallbrücke zu erreichen. Das Burgverliess ist ein 9 m tiefer und 1,8 m im Quadrat grosser Schacht, der nur durch eine Luke im Gewölbe zugäng-



SCHNITT DURCH DIE FLÜGEL.

lich ist. Ueber die Benutzung dieses Verlieses als Gefängnis sind mehrere urkundliche Berichte erhalten. So erzählt u. a. der Chronist Johann Renner von dem Bischof Heinrich III, dass ihn die Herren seines Kapitels gefangen setzten und „sie fanden ihn hernach tot in der Priveten“.

In den grossen Schacht des Danksers ragen zwei kleine von den Sälen zugängliche erkerartige Ausbauten hinein, in deren Seitenwänden sich die Nute für hölzerne Sitzbretter erhalten haben und in der rechten Wand jedes Ausbaues eine kleine Nische in einem Meter Höhe, die vermutlich zur Aufstellung eines Lichtes gedient hat. Aehnliche Erker, die demselben Zweck gedient haben, kommen auch zweimal an den Aussenwänden vor. Diese sind aber stark zerstört.

Sehr bemerkenswert sind die verschiedenen erhaltenen Heizungsanlagen. So vor allem zwei Luftheizungen in der Art der römischen Hypocausten. Die Heizung ist hier so angelegt, dass das Gewölbe eines schmalen Kellerraumes, der einen Schornstein hat, in einem Fall mit fünf, im anderen mit neun Oeffnungen versehen ist. Die Oeffnungen münden in ein System von Kanälen unter den Steinplatten der

Diele, die wiederum runde mit Metalldeckeln verschliessbare Oeffnungen haben. Die Art der Heizung war demnach recht primitiv. War das Feuer im Keller ausgebrannt, so wurde der Schornstein geschlossen und die Deckel wurden geöffnet. Ueber der Diele ist noch die Oeffnung und ein Stück der als Schornsteinverschluss dienenden Steinplatte erhalten. Die eine Anlage war für den Kapitelsaal bestimmt, die andere kleinere für zwei Gemächer des Bischofs.

Die Wirkung dieser Art Heizung muss so übel nicht gewesen sein, nur für unsere Verhältnisse etwas barbarisch.

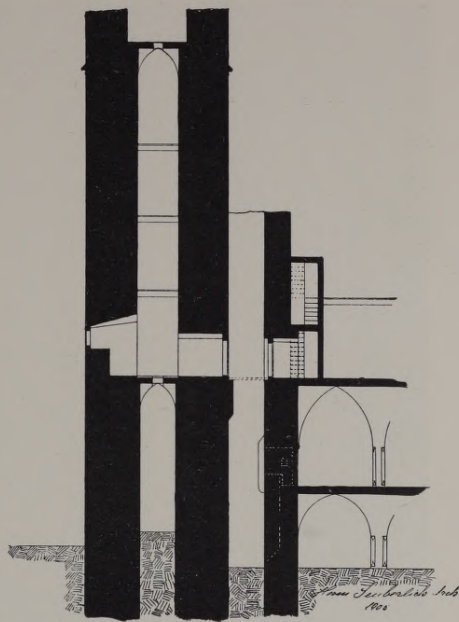
Ausser diesen beiden grossen Heizungsanlagen sind noch mehrere Kamine vorhanden, die sich von den heute gebräuchlichen kaum unterscheiden.

Von Interesse sind auch die Küchen, deren sich eine, die Gesindeküche, im Keller, die andere neben dem Refektorium im Hauptgeschoss befindet. Beide stellen nichts weiter als sehr grosse Mantelschornsteine vor. Bei der oberen ist eine Backofenanlage erhalten, eingebaut in eine Wand des Schornsteins, und neben der Küche im Keller eine Art Badeanlage. Jedenfalls lässt sich das in diesem Raume

befindliche aus Stein ausgeführte Bassin mit einem Abflussrohr nur dahin deuten.

Im Hof liegt in einer tiefen Nische der Ostwand der runde in Stein ausgeführte Brunnen, dem auch durch eine Luke im Gewölbe vom Kreuzgang aus Wasser entnommen werden kann. Neben der Brunnennische befindet sich eine offene Vorhalle für die Gesindeküche. Für die häusliche Bequemlichkeit finden sich mehrfach Wandschränke, die Regale enthielten. In den grossen tiefen Nischen der Fenster sind verschiedentlich Sitzbänke angebracht. Und in der Steinplatte einer Fensterbank sind sogar zwei Brettspiele eingeritzt, von denen eins auch heute noch unter dem Namen „Mühle“ allbekannt ist, das andere — ein Kriegsspiel.

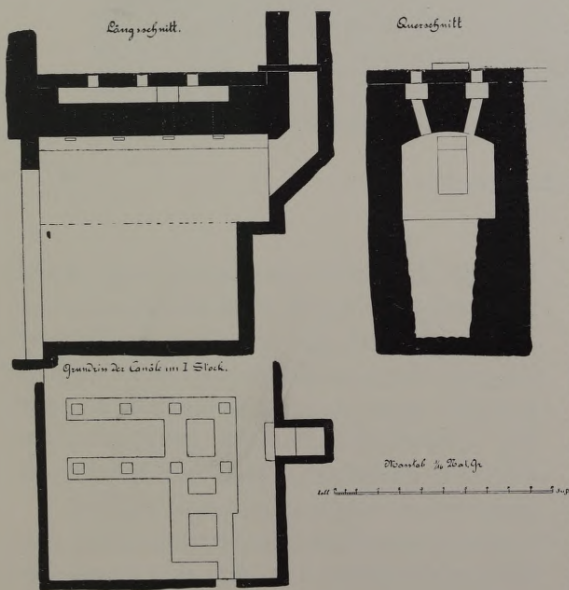
So mannigfach die praktische Einrichtung des gewaltigen Bauwerks erscheint, so gering scheint dagegen die architektonische Ausbildung zu sein. Am Aeussern befand sich eine lebhaftere Formgebung nur am langen Hermann, den ein Konsolengesims unter dem Dachansatz schmückte. Jetzt ist es zerstört, lässt sich aber durch ein paar erhaltene Darstellungen nachweisen, ebenso wie der



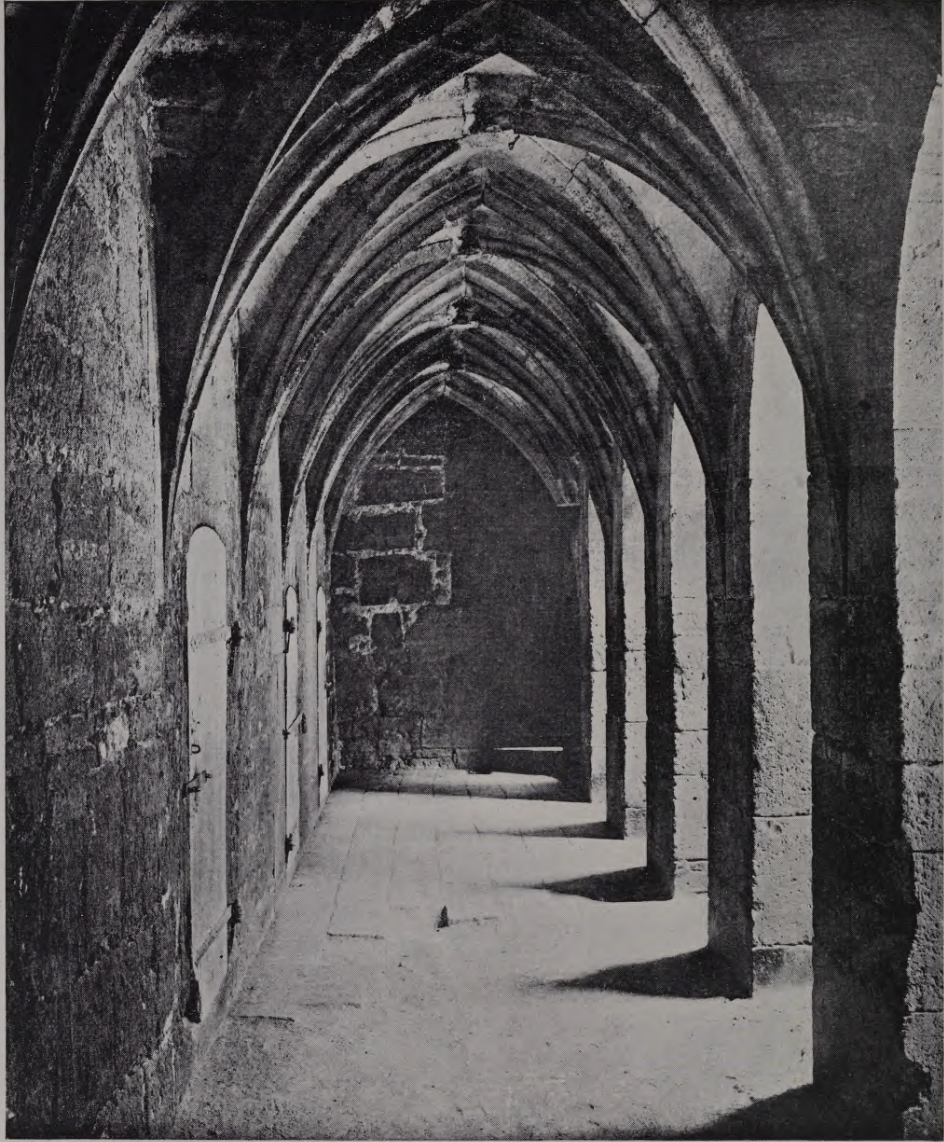
SCHNITT DURCH DEN TURM.

spitze Holzhelm dieses Turmes, den erst der letzte Bischof von Oesel-Wiek, Johann Monikhusen zur Ehre Gottes und zu seinem besseren Gedächtnis errichten liess.

Im Innern kommt ein architektonischer Schmuck nur an den Fenstern und den Gewölben der Hauptgemächer vor. Sämtliche Räume des Kellers und der grösste Teil der des Hauptgeschosses haben nur auf den scharfen Grat gewölbte Kreuzgewölbe, die unmittelbar aus der Wand herauswachsen, und da die Räume zweischiffig sind, auch auf den achteckigen Pfeilern direkt aufsitzen. Nur die Kapelle, der Kapitelsaal und zwei Flügel des Kreuzganges sind reicher ausgestattet. Die Fenster sind hier alle mit einem einfachen aber gefälligen Masswerk geziert. Die Gewölbe des Kreuzganges haben profilierte Rippen die scharf in die Wände einschneiden, und im Scheitel kleine Schlusssteine, von denen jedoch nur einer als Blume ausgeführt ist. Vom Südflügel des Kreuzganges führt eine Spitzbogentür zum Kapitelsaal. Die Laibung dieser Tür hat ein reiches Profil. Die Gewölberippen des Kapitelsaales sitzen auf



DETAIL DER HEIZUNG.



ANSICHT DES KREUZGANGS.

Wandkonsolen und auf achteckigen Pfeilern mit gesimsartigen Kapitelen und Basen. Die Kapelle ist ebenso ausgebildet, nur ist sie doppelt so hoch. Sie ist das einzige Gemach des Schlosses, das noch etwas anderen architektonischen Schmuck als nur Fenstermasswerk und gerippte Gewölbe besitzt. Ausser dem steinernen Altar, dessen Zier auch nicht über profilierte Gesimse hinausreicht, sind hier zwei mit Wimpergen und Fialen geschmückte Wandnischen er-

halten, die aber in ihrer Form recht roh und unbeholfen erscheinen.

Die Formen der einzelnen Profile der Rippen, Gurten, Konsolen, u. s. w. sind dagegen recht gefällig, obgleich sie nur die einfachsten damals gebräuchlichen Formen aufweisen. Ihre Ausführung ist immer eine sehr saubere und genaue.

Das vorzügliche Baumaterial, der Arensburger Kalkstein, aus dem das ganze Gebäude ausgeführt ist, — nur zwei Gewölbe bestehen aus Ziegeln, — hat Wind und



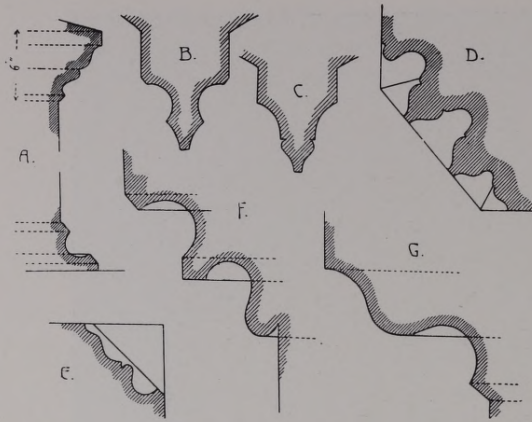
ANSICHT DES KAPITELSAALES.

Wetter gut überstanden, weniger die Zeit, denn durch Menschenhand ist doch vieles zerstört worden, und zwar stammen die schlimmsten Verwüstungen aus jüngster Zeit. Trotzdem bietet das alte Schloss noch immer ein anschauliches Bild gewesener Kultur und Kunst.

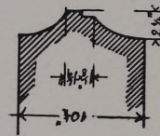
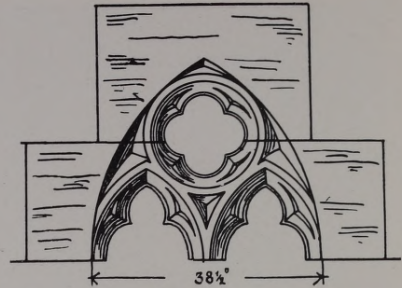
Vor 1380 erbaut gehörte das Schloss den Bischöfen von Oesel—Wiek, deren letzter Johann von Monikhusen es 1559 an Dänemark verkaufte. 1645 kam es in schwedischen Besitz und wurde mit star-

ken Umwallungen nach allen Regeln der damaligen Kriegsbaukunst befestigt. Im Jahre 1709 wichen die Schweden den Russen und die Burg sollte wie alle anderen des Landes geschleift werden. Glücklicherweise wurde bei der unternommenen Sprengung nur ein geringer Teil des Obergeschosses zerstört. Diese Teile wurden notdürftig ersetzt, und über 150 Jahre diente das Schloss als Kornspeicher.

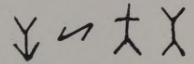
1868 wurde es dem Pastor Reinhold



A. Säulen im Kapitelsaal. BC. Gewölberippen. GF. Tür- laibungen. DE. Gesimse.



KREUZGANGFENSTER.



STEINMETZMERKEN.

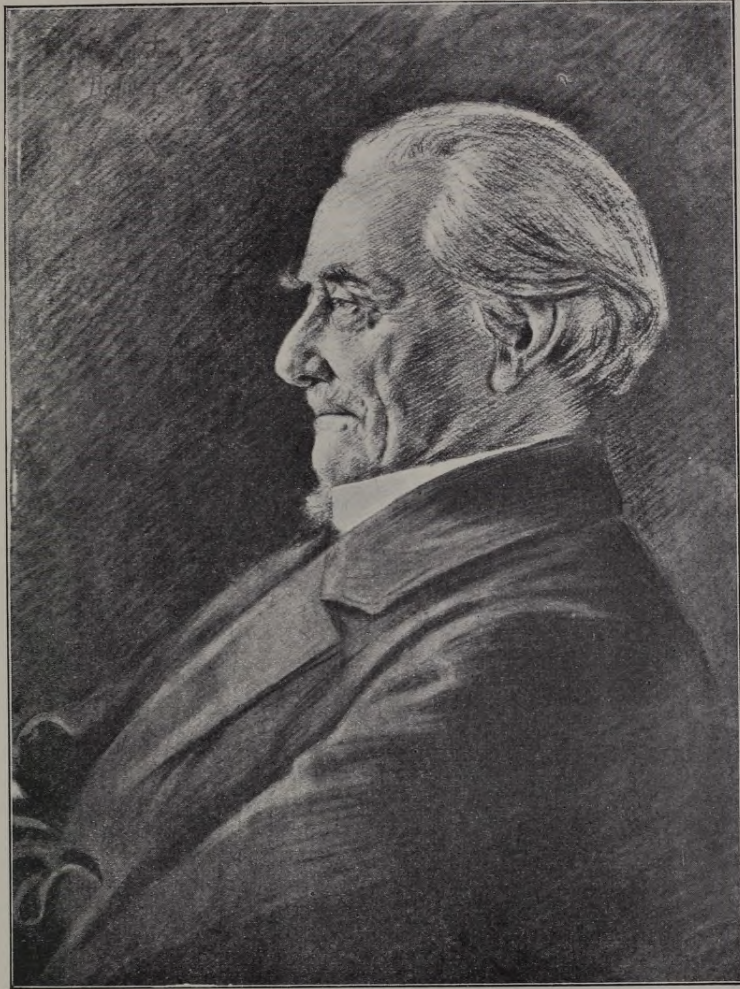
Girgensohn zur Einrichtung eines Armen- hauses überwiesen, und dieser, von der besten Absicht geleitet, hat an dem Schlosse viel zerstört. Er liess u. a. das Masswerk der Fenster bis auf eines her- ausbrechen, um es dann in Holz nach- bilden zu lassen. Um die Kapelle geräu- miger zu machen, liess er die Wand zum Kapitelsaal entfernen und manches andere fand unter ihm seinen Untergang.

Jetzt gehört das Schloss seit einiger Zeit der Oeselschen Ritterschaft. Von ihr gehen Unternehmungen aus, die auf eine

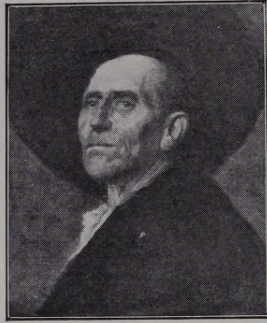
Wiederherstellung abzielen, um die ehe- malige Bischofsburg als Ritterhaus be- nutzen zu können. Das Schloss ist vor allen Dingen gereinigt und die zerstörten Teile schon vielfach ersetzt worden. Leider werden auch Arbeiten zur Ausführung gebracht, von denen zwar angenommen wird, dass ihre reichen, französischen und süddeutschen Vorbildern entlehnten Formen dem Bau zum Schmuck ge- reichen sollen, die aber dem herben Charakter des Schlosses durchaus nicht entsprechen.



DETAIL DES PFEILERS.



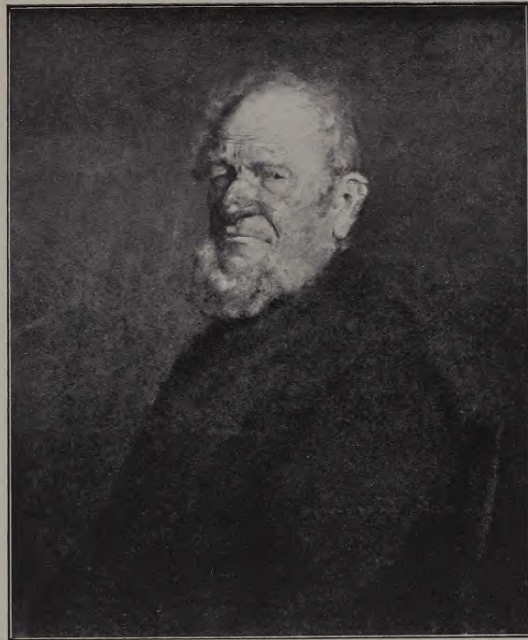
SIEGFRIED BIELENSTEIN.
RIGA. — PORTRAIT DES
PROBST DR. BIELENSTEIN.



S. BIELENSTEIN. RIGA.
STUDIENKOPF.



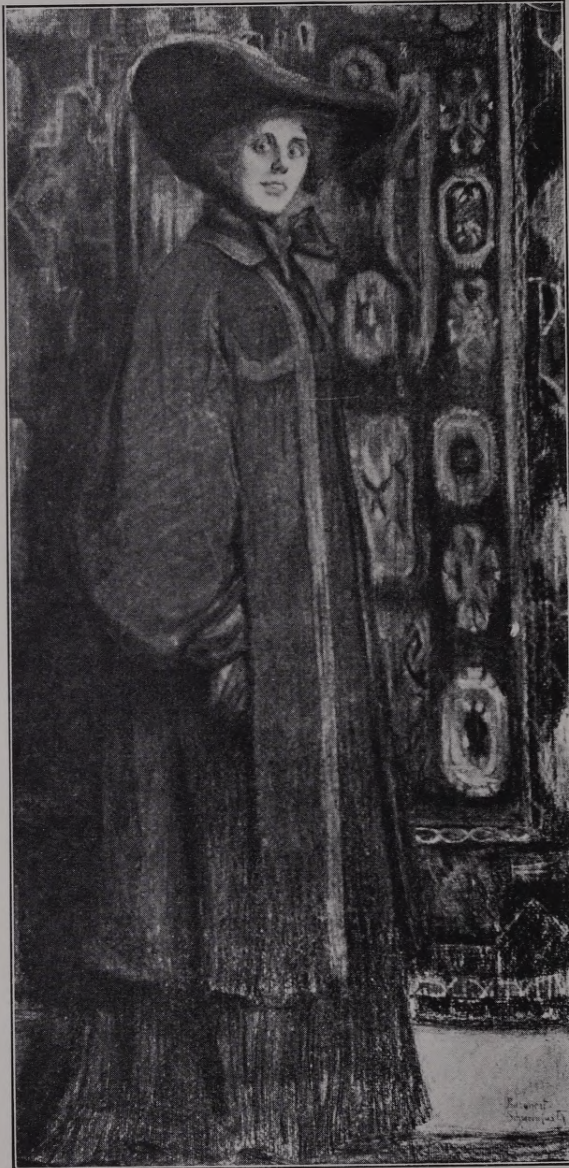
S. BIELENSTEIN. RIGA.
DAMENBILDNIS.



S. BIELENSTEIN. RIGA.
STUDIENKOPF.



S. BIELENSTEIN. RIGA.
WEIDENDE SCHAFE.



EVA MARGARETHE BORCHERT-SCHWEINFURTH.
PORTRAIT DER FRAU A.

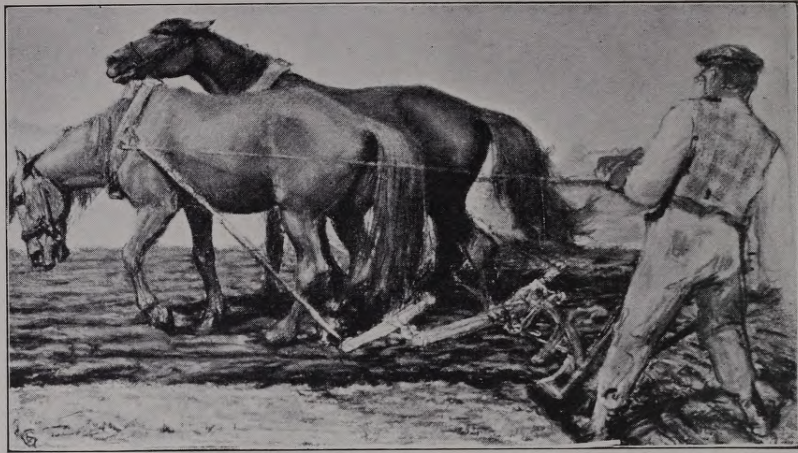


JBK

EVA MARGARETHE BORCHERT-SCHWEINFURTH.
FEDERZEICHNUNG.



EVA MARGARETHE BORCHERT - SCHWEINFURTH. RIGA.
BLEISTIFTSKIZZEN.



AN DER ECKE.

E. GAEHTGENS. MITAU.



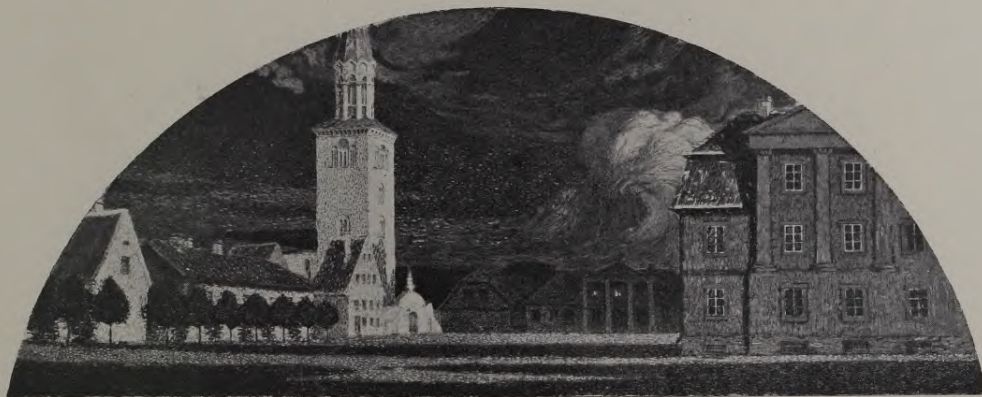
MÄDCHENBILDNIS.

E. GAEHTGENS. MITAU.



PANISCHER SCHRECKEN.

BERNHARD BORCHERT. RIGA.



MOTIV: MITAU.

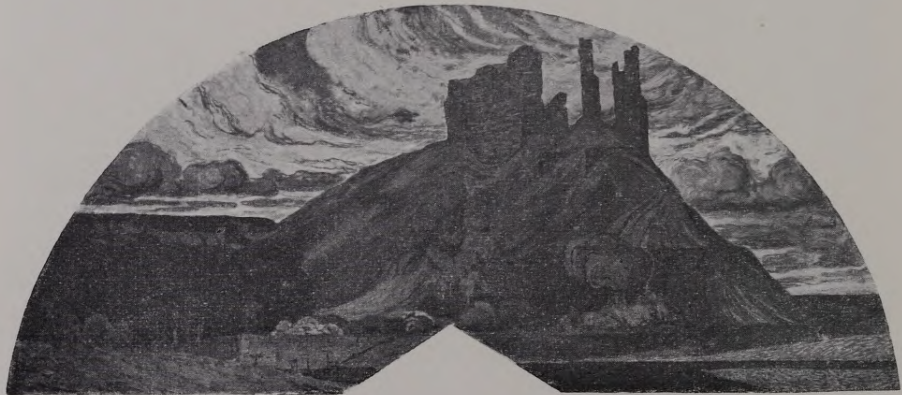
WILHELM PURVIT.
REVAL.

LÜNETTE AUS DEM VESTIBÜL
DES STÄDTISCHEN MUSEUMS
AUSGEFÜHRT IN KASEINTECHNIK.



MOTIV: RIGA.

G. BARON ROSEN.
RIGA.



MOTIV: KOKENHUSEN.

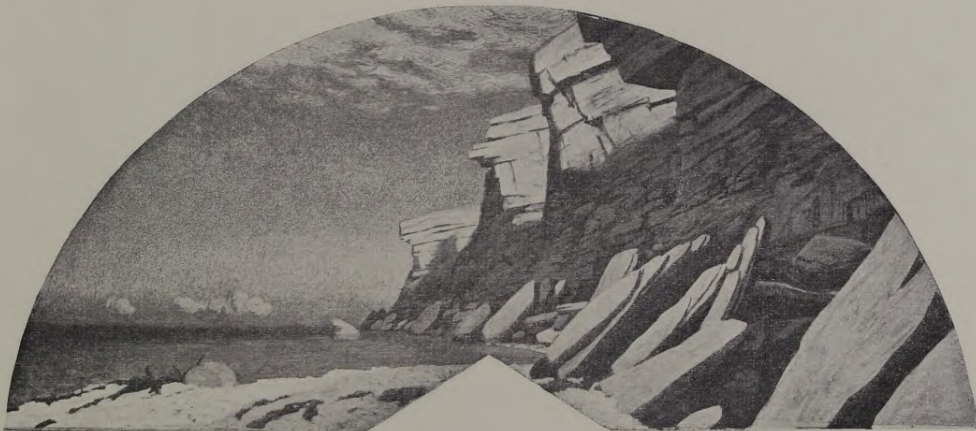
WILHELM PURVIT.
REVAL.

LÜNETTEN AUS DEM VESTIBÜL
DES STÄDTISCHEN MUSEUMS
AUSGEFÜHRT IN KASEINTECHNIK.



MOTIV: REVAL.

G. BARON ROSEN.
RIGA.



MOTIV: GLINT IN ESTLAND.

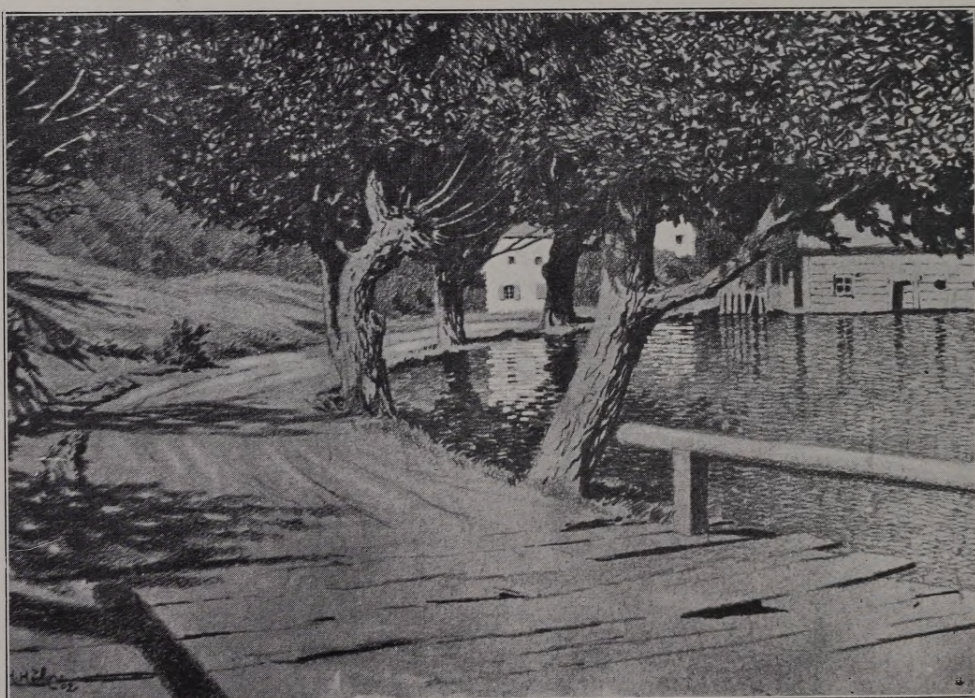
G. BARON ROSEN.
RIGA.

LÜNETTEN AUS DEM VESTIBÜL
DES STÄDTISCHEN MUSEUMS
AUSGEFÜHRT IN KASEINTECHNIK.



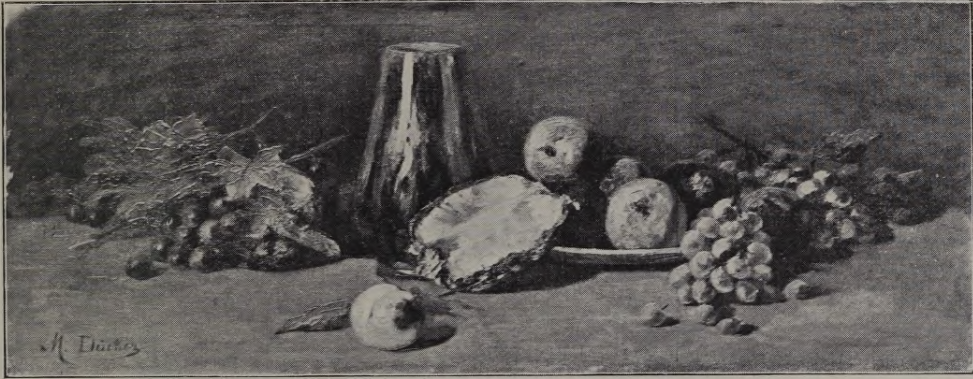
WINTERTAG.

H. HUHN. RIGA.



MÜHLENTEICH.

H. HUHN. RIGA.



STILLEBEN. MARIE DÜCKER. PERNAU.



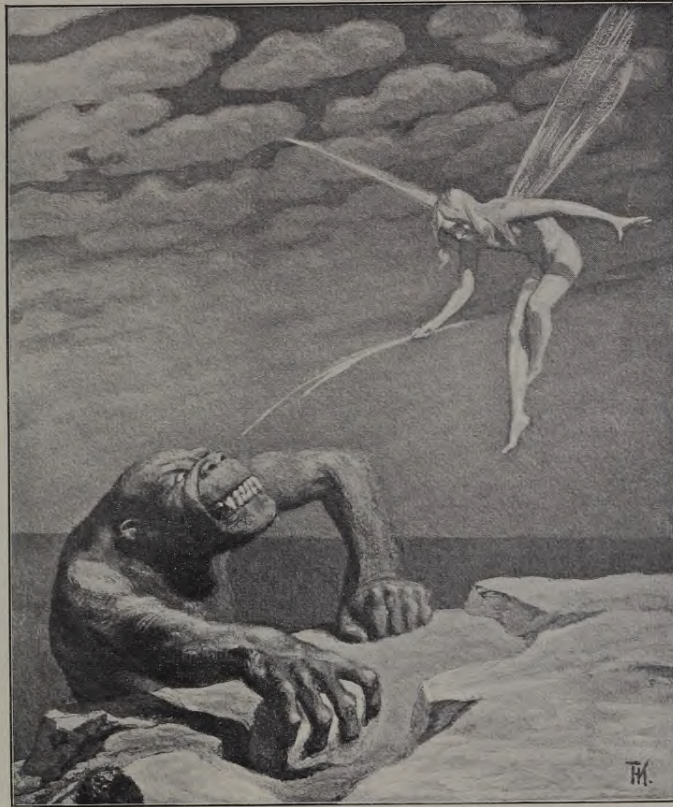
PORTRAIT DER FRAU G. DE R.

TH. KRAUS.
RIGA.



PORTRAIT DES BARON S.

TH. KRAUS.
RIGA.



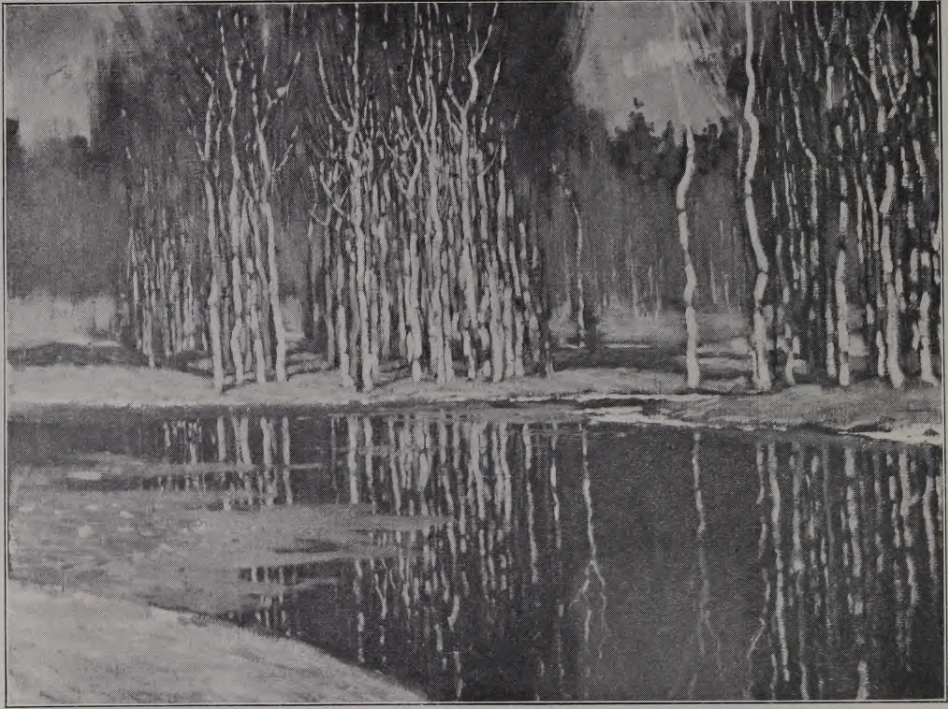
NECKEREI
IN GOUACHE.

TH. KRAUS.
RIGA.



FRIES: DER ERSTE GEBURTSTAG.

ANNA-MARIA KRAUS.
RIGA.



FRÜHLINGSLANDSCHAFT.

WILHELM PURVIT. REVAL.



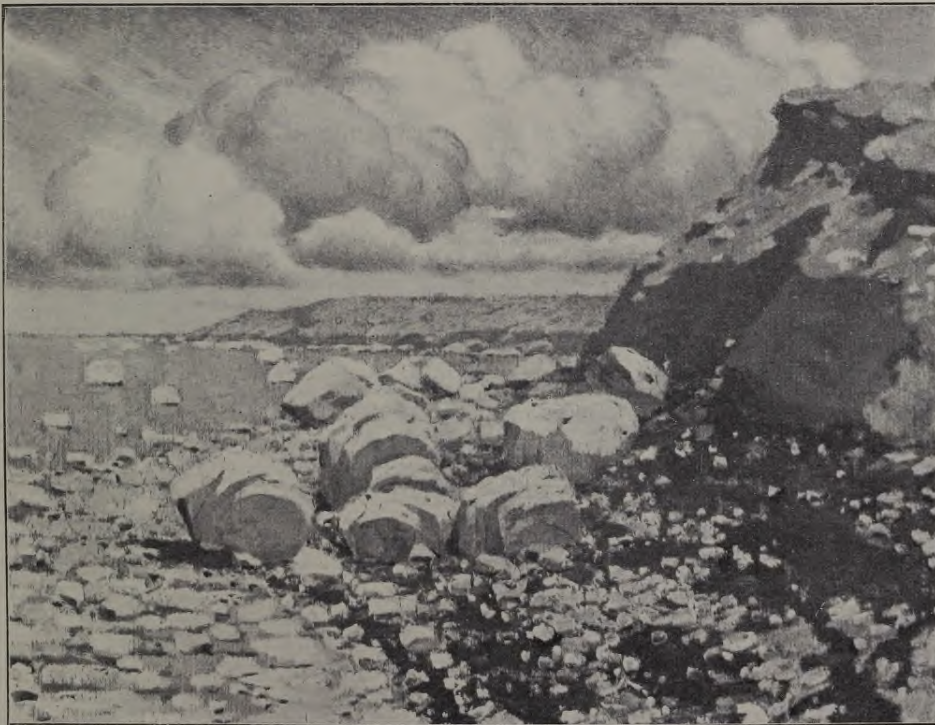
ESTLÄNDISCHER STRAND.

WILHELM PURVIT. REVAL.



FRÜHLINGSLANDSCHAFT.

WILHELM PURVIT. REVAL.



ESTLÄNDISCHER STRAND.

WILHELM PURVIT. REVAL.



REVAL BEI NACHT.
OELSTUDIE.

WILHELM PURVIT.
REVAL.



KARTOFFELERNTE.

CHRISTIAN RAUD.



ESTNISCHER BAUER.

PAUL RAUD.



LANDSCHAFT.
KREIDESKIZZE.

CHRISTIAN RAUD.



KIEFER IM SANDE. AQUARELL.

G. BARON ROSEN. RIGA.



HAIDE IN ESTLAND. AQUARELL.

G. BARON ROSEN. RIGA.



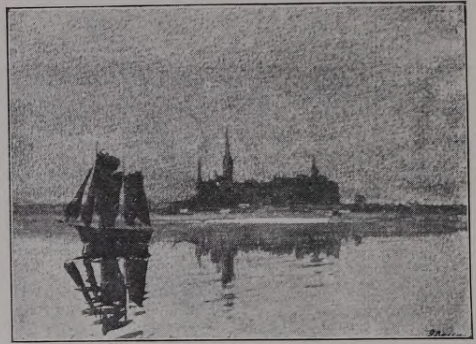
VORFRÜHLING. OELGEMÄLDE.

G. BARON ROSEN. RIGA.

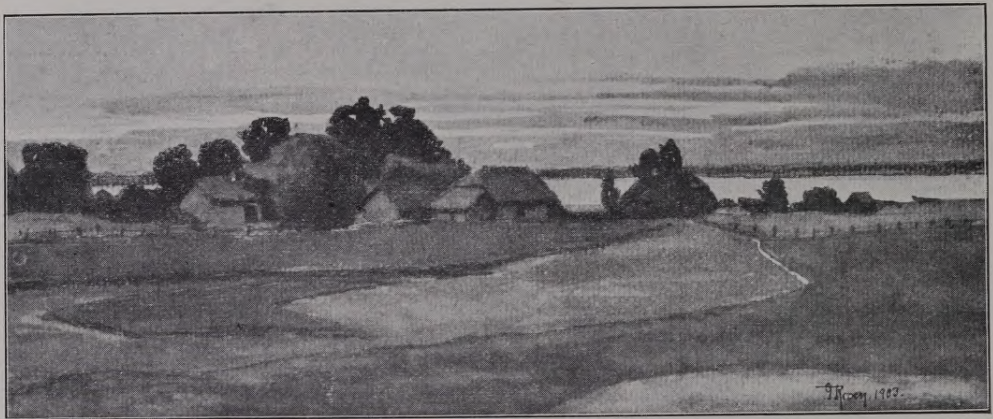


WACHHOLDER.

OELSTUDIE.



AQUARELL.



GEHÖFT AM STINTSEE. AQUARELL.

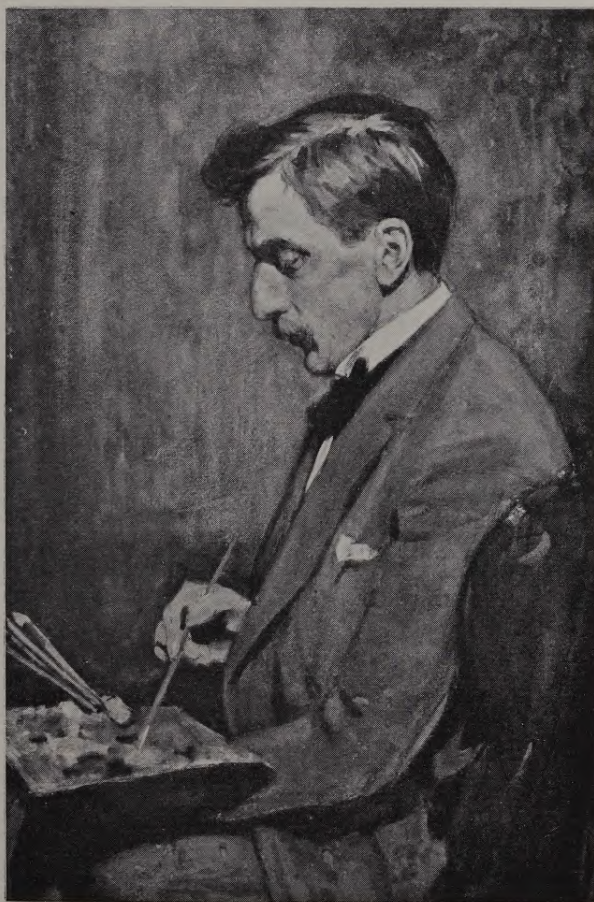


HEUKUJEN. AQUARELL.

GERHARD BARON ROSEN.
RIGA.

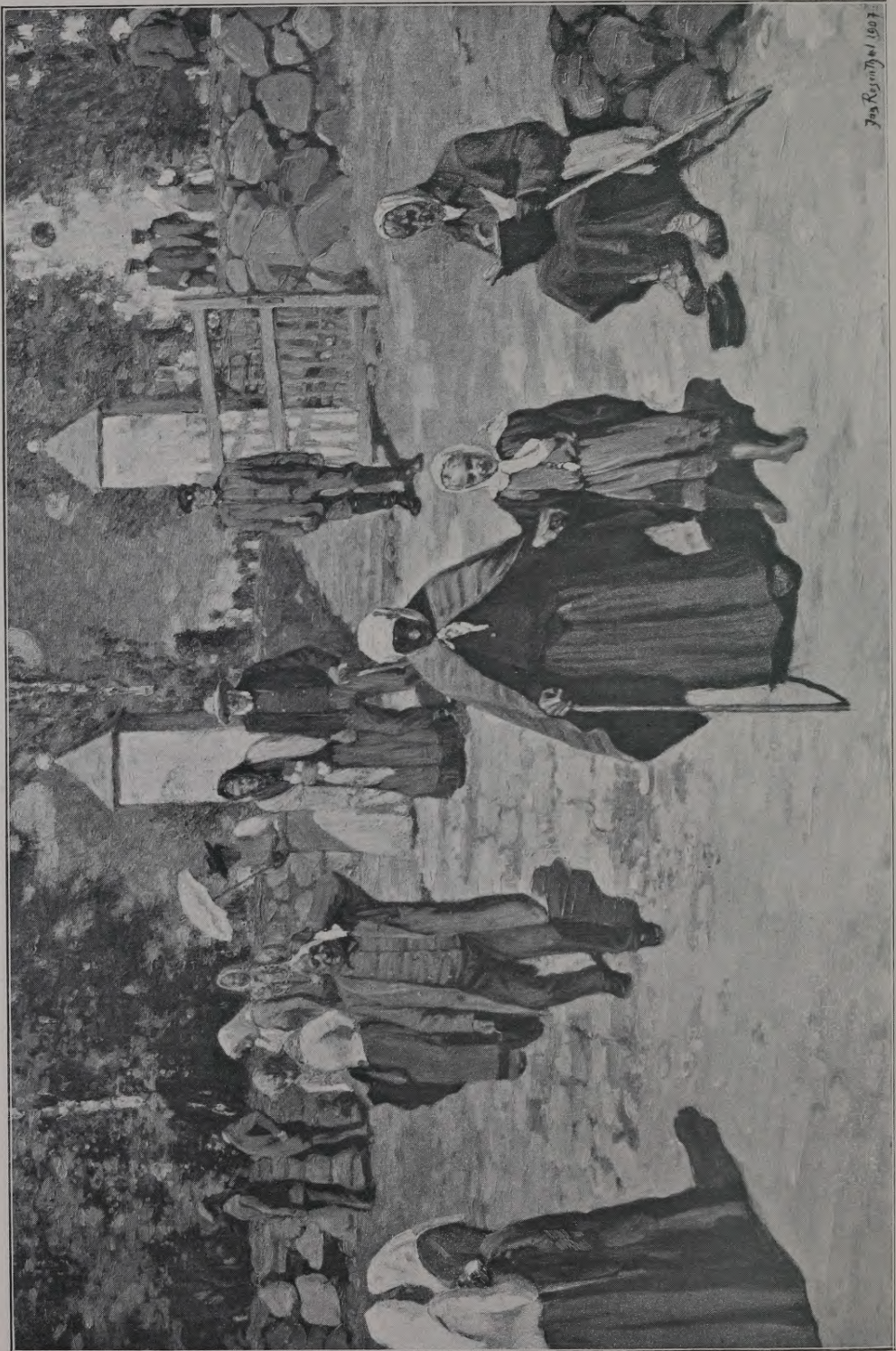


PORTRAIT DER BARONIN ROSEN.
JAN ROSENTHAL. RIGA.



PORTRAIT DES MALERS
WILHELM PURVIT.

JAN ROSENTHAL.
RIGA.



JAN ROSENTHAL. RIGA.

NACH DEM GOTTESDIENST.



IM KLEEFELD.



DIE SCHWANENJUNGFRAU.

JAN ROSENTHAL. RIGA.



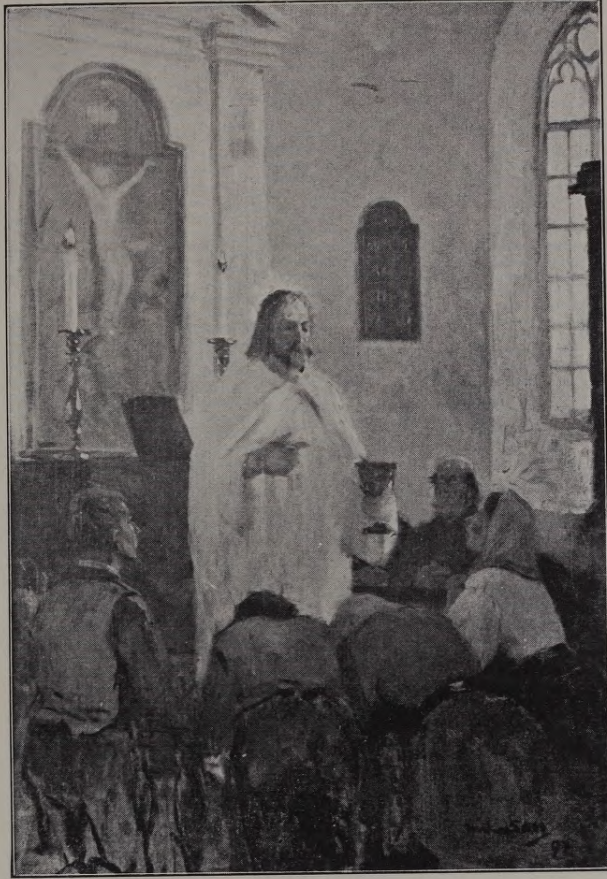
FRÜHLING.

JAN ROSENTHAL.
RIGA.



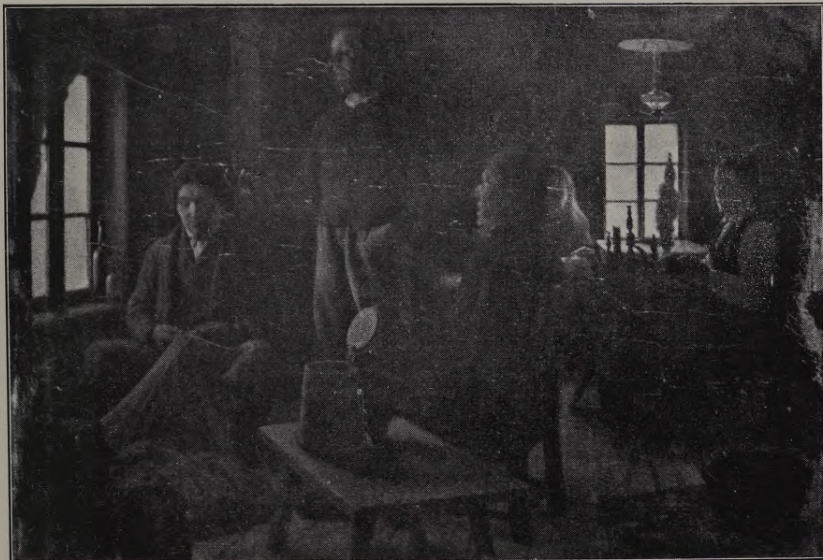
NACH DEM ERSTEN HAHNENSCHREI.

JAN ROSENTHAL.
RIGA.



ABENDMAHL.

OSWALD BARON SASS.
ARENSBURG.

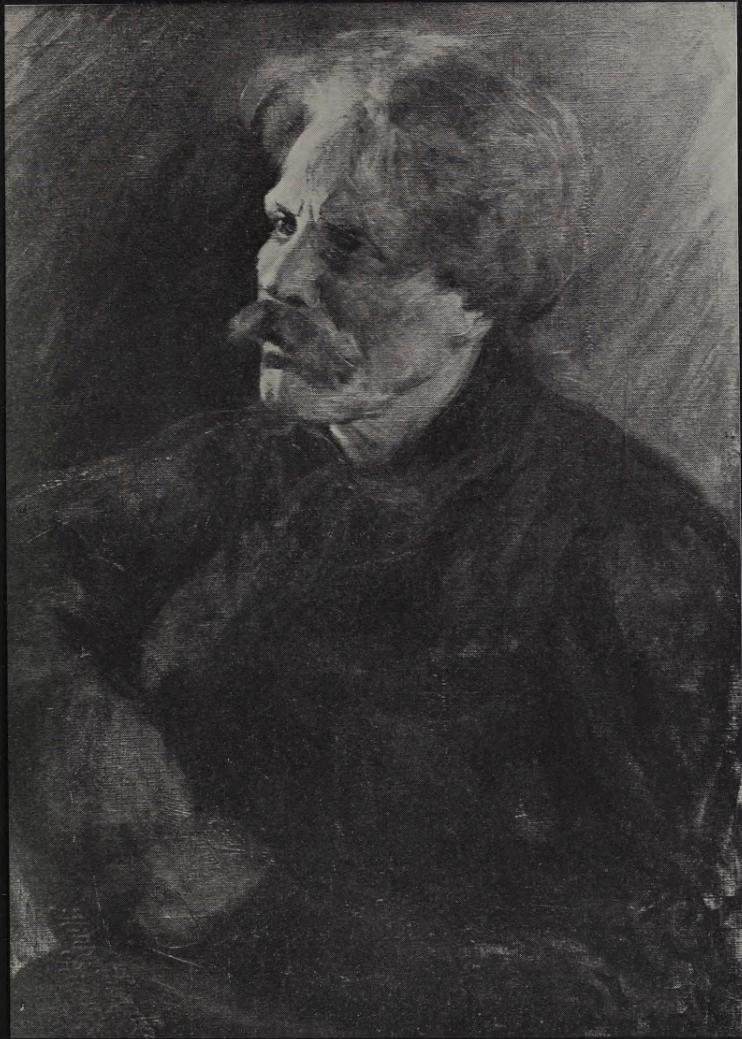


FISCHERSTUBE.

OSWALD BARON SASS.
ARENSBURG.



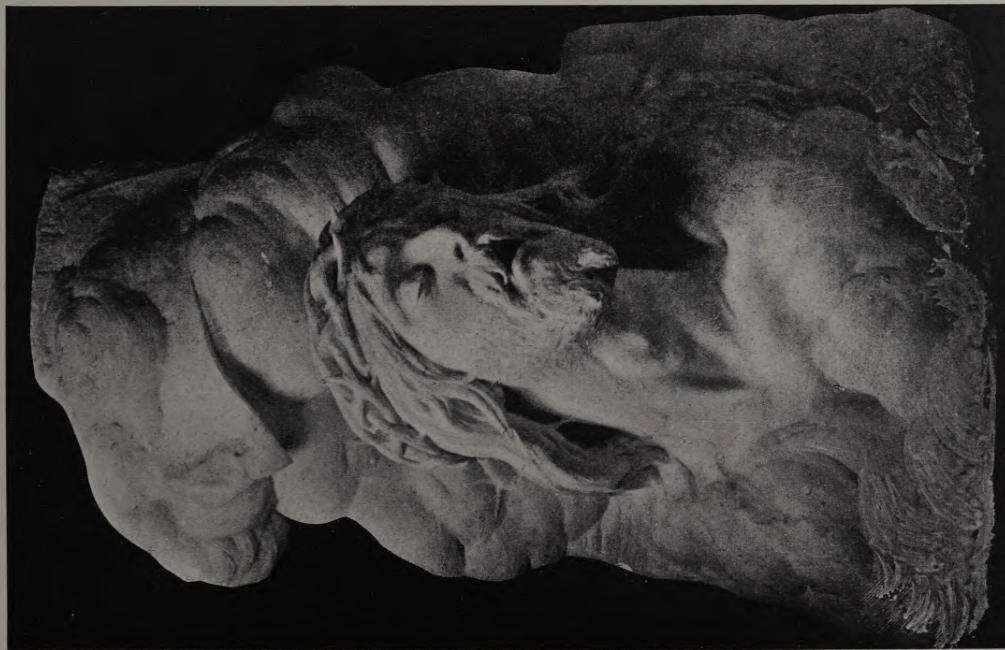
JAN ROSENTHAL.



JBK

FR. MORITZ.
PORTRAIT DES
KONZERTSÄNGERS
Dr. L. WÜLLNER.





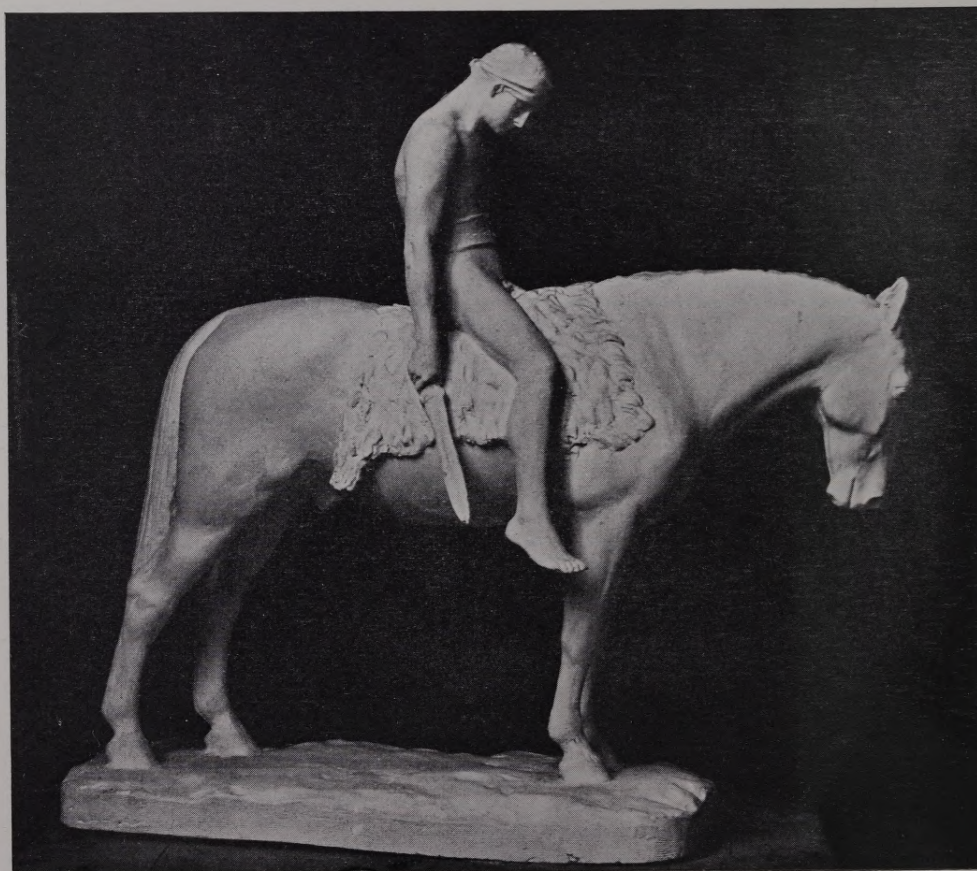
ES IST VOLLBRACHT.



VOR DER ENTSCHEIDUNG.

A. ADAMSOHN.

PROFESSOR C. BERNEWITZ.
SKIZZE ZUR FIGUR VOM
BÜCHERWURMBRUNNEN
IN CASSEL.



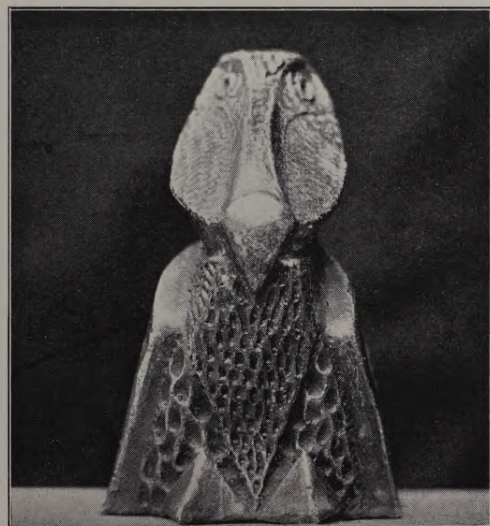
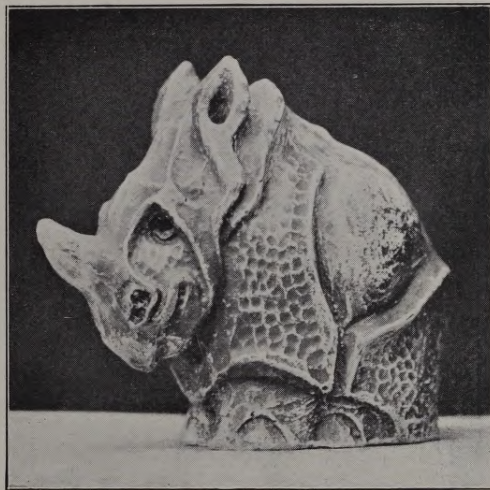
DER SIEGER. BRONZE.

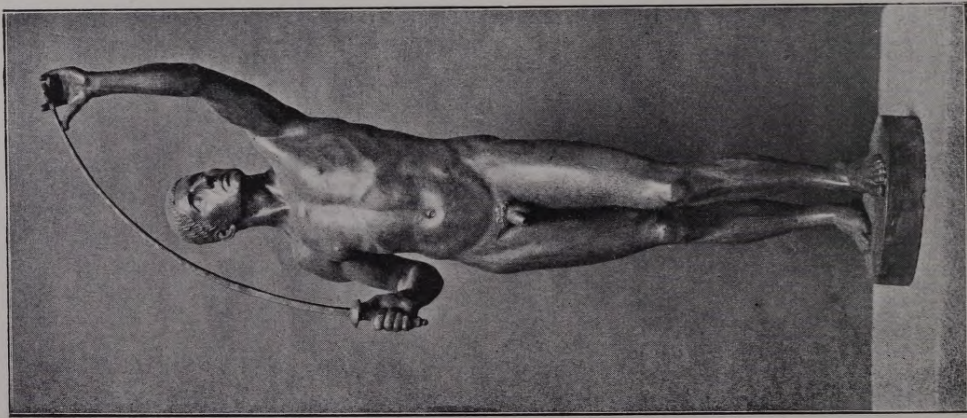
PROFESSOR C. BERNEWITZ. CASSEL.

SCHERZFIGUREN IN THON.

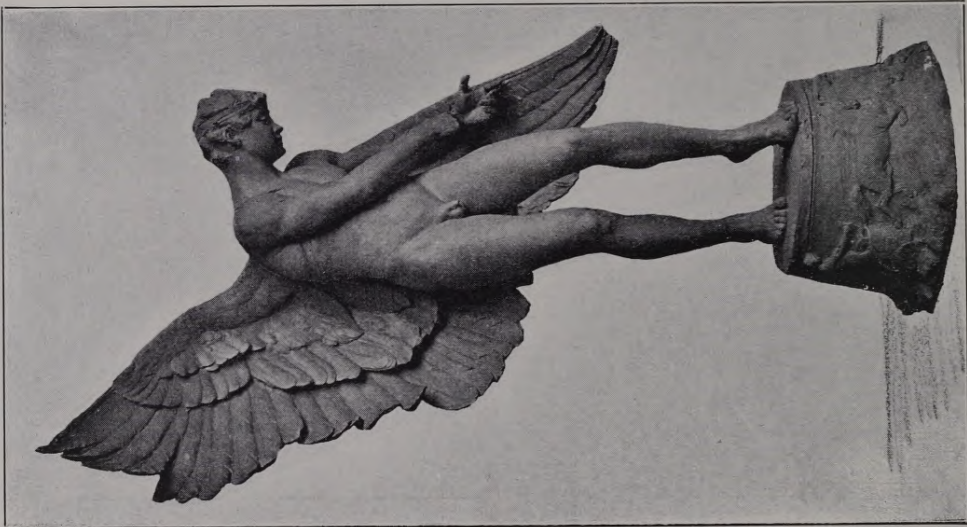


E. von CAMPENHAUSEN.
RIGA.

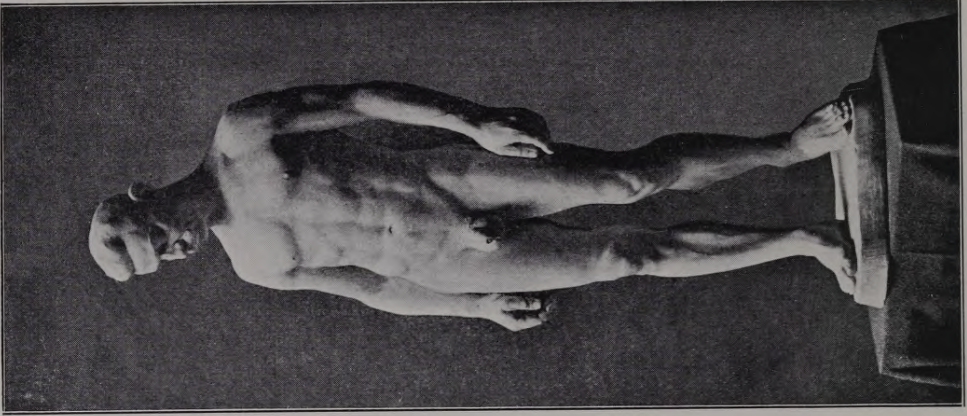




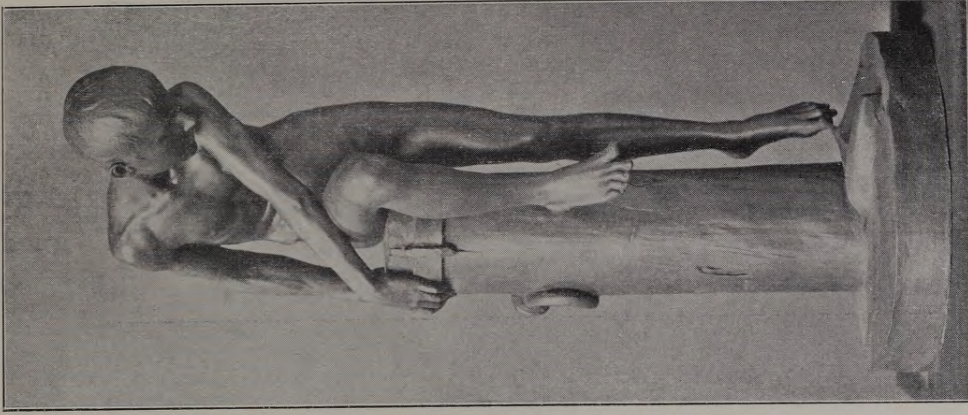
DER FECHTER.
GOLDBERG.
RIGA.



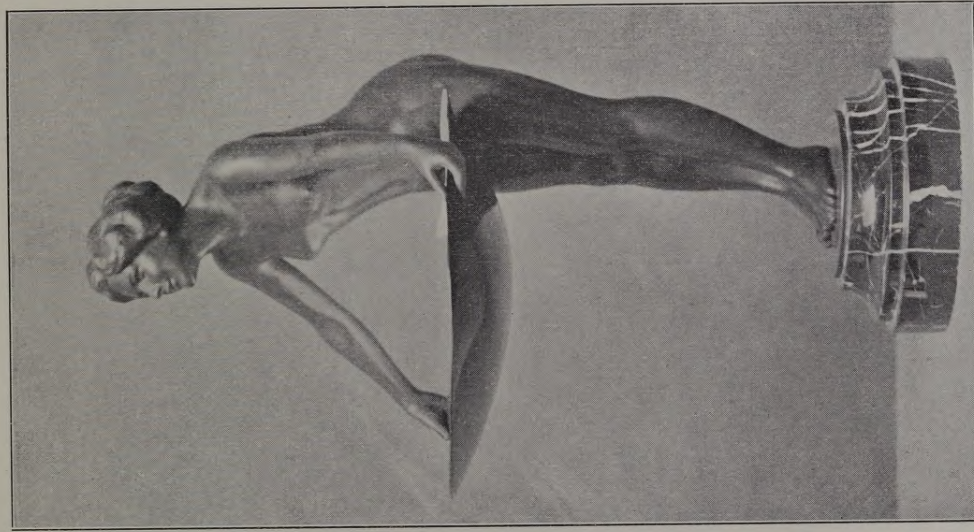
IKARUS. BRONZE.
PROFESSOR C. BERNEWITZ.
CASSEL.



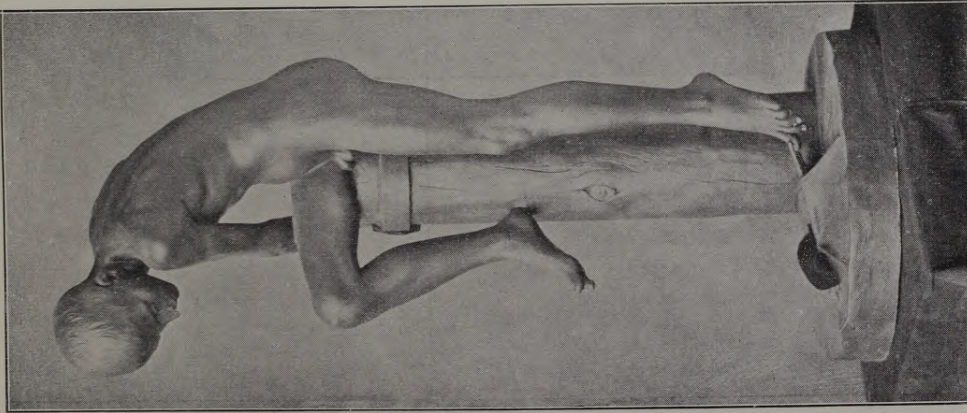
AKTSTUDIE.
GOLDBERG.
RIGA.



DER KLEINE SPORTSMANN.

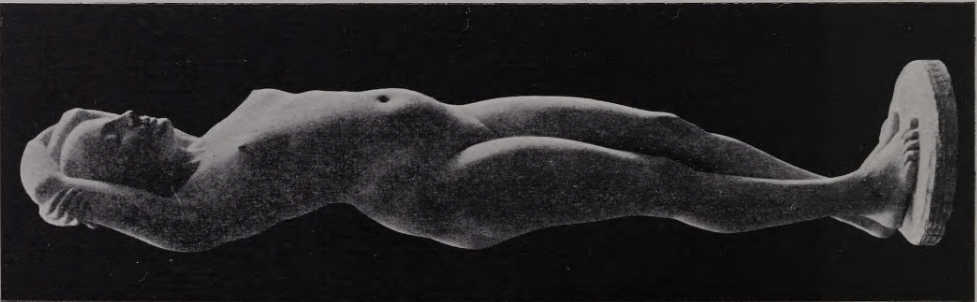


MUSCHELTRÄGERIN.

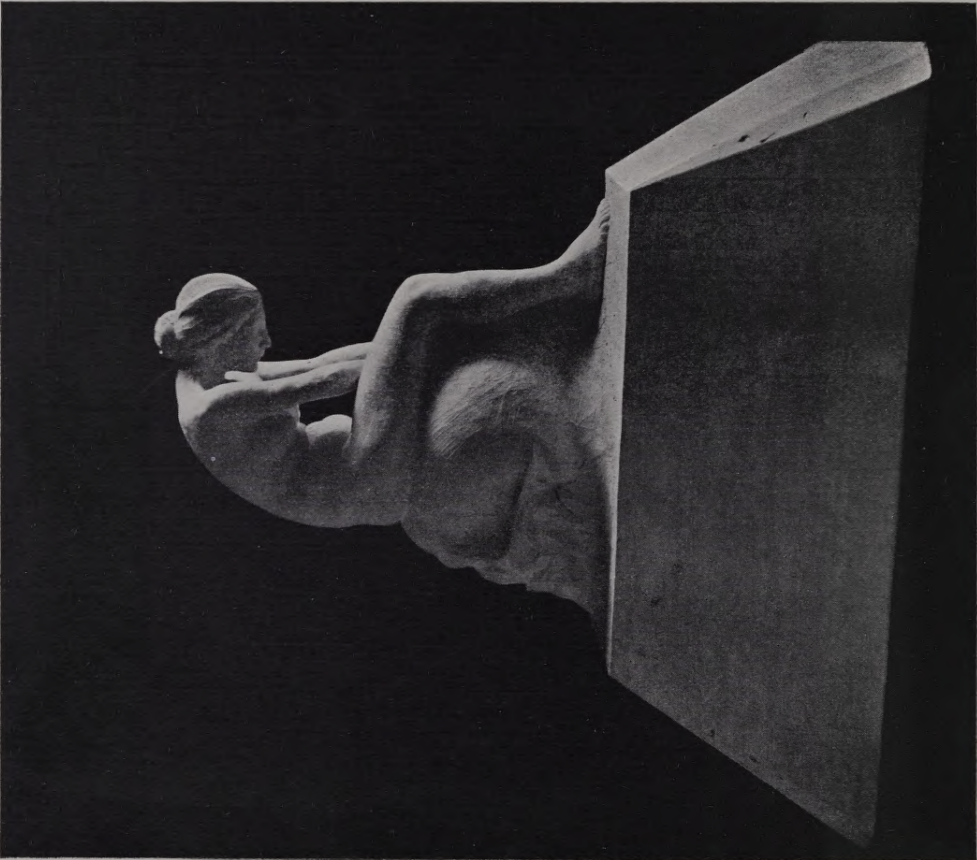


DER KLEINE SPORTSMANN.

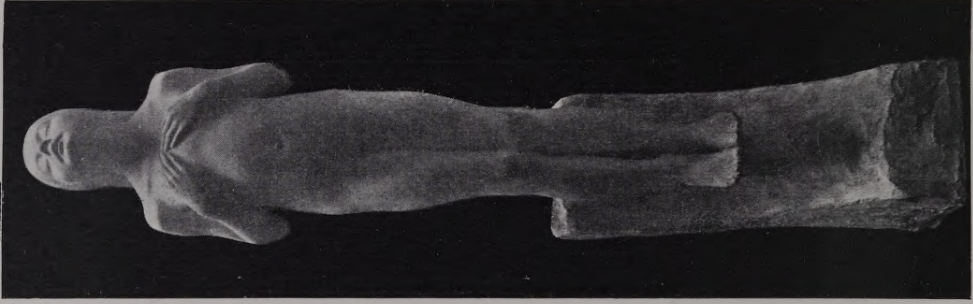
A. VOLZ. RIGA.



AKTSTUDIE.

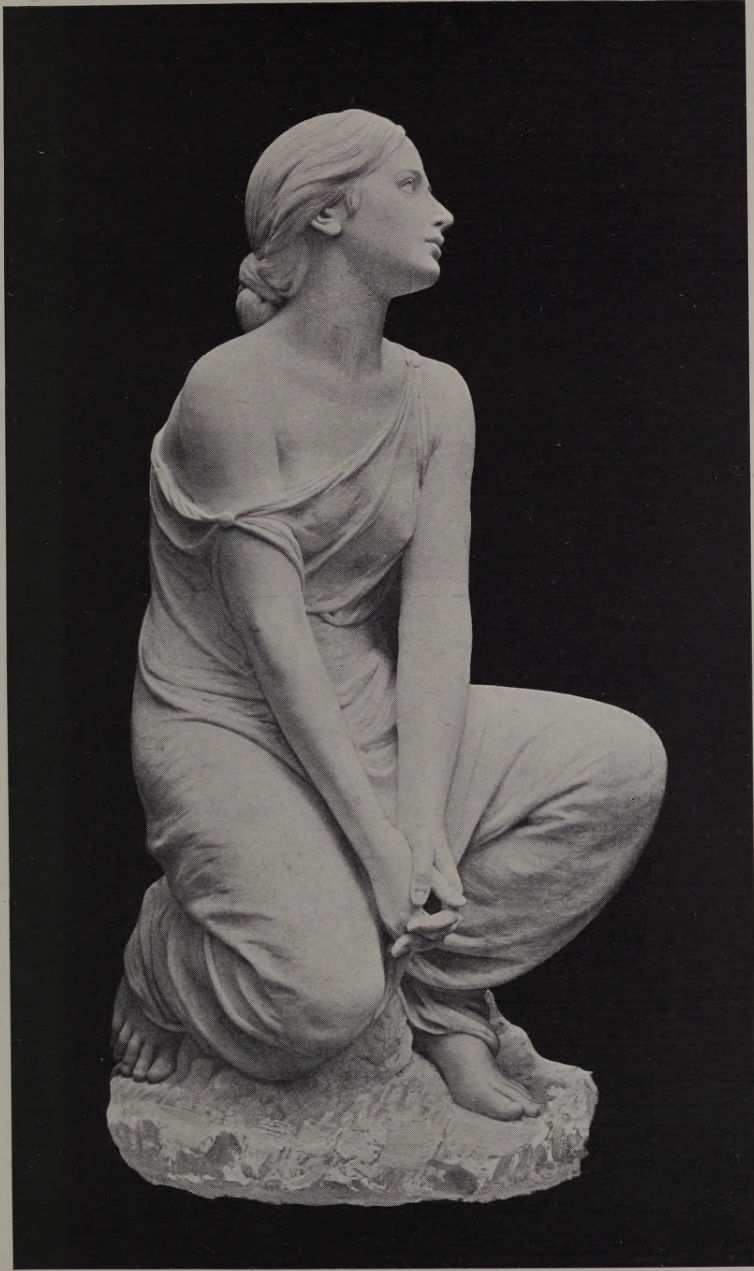


EIN TRAUM.



EIN SEELCHEN.

HANS LÜTKENS, PARIS.



GRABMONUMENT.

A. VOLZ. RIGA.



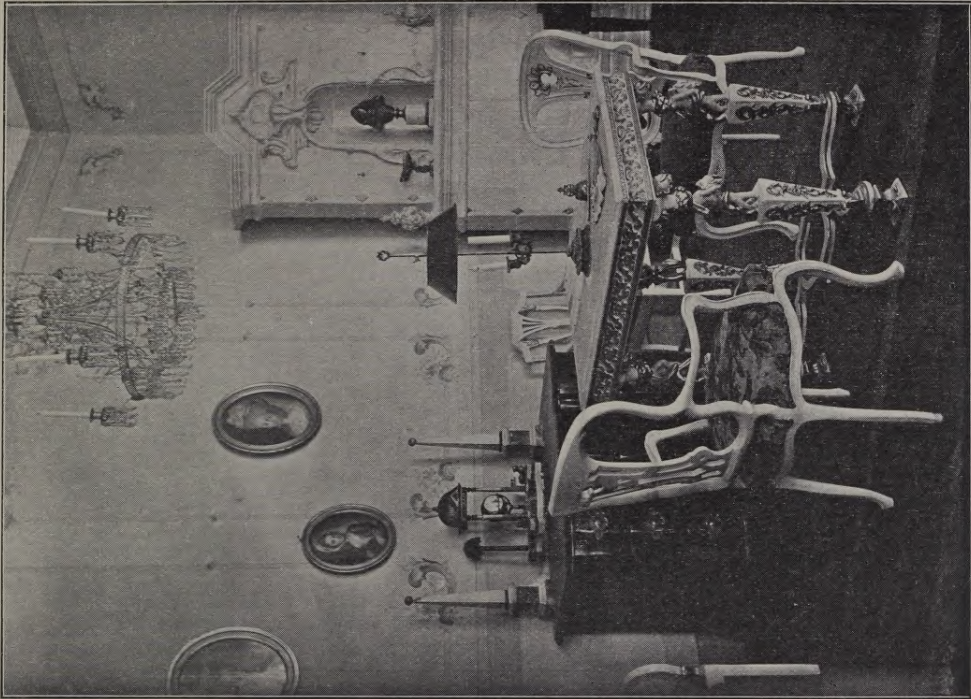
PLAKETT.

A. VOLZ.



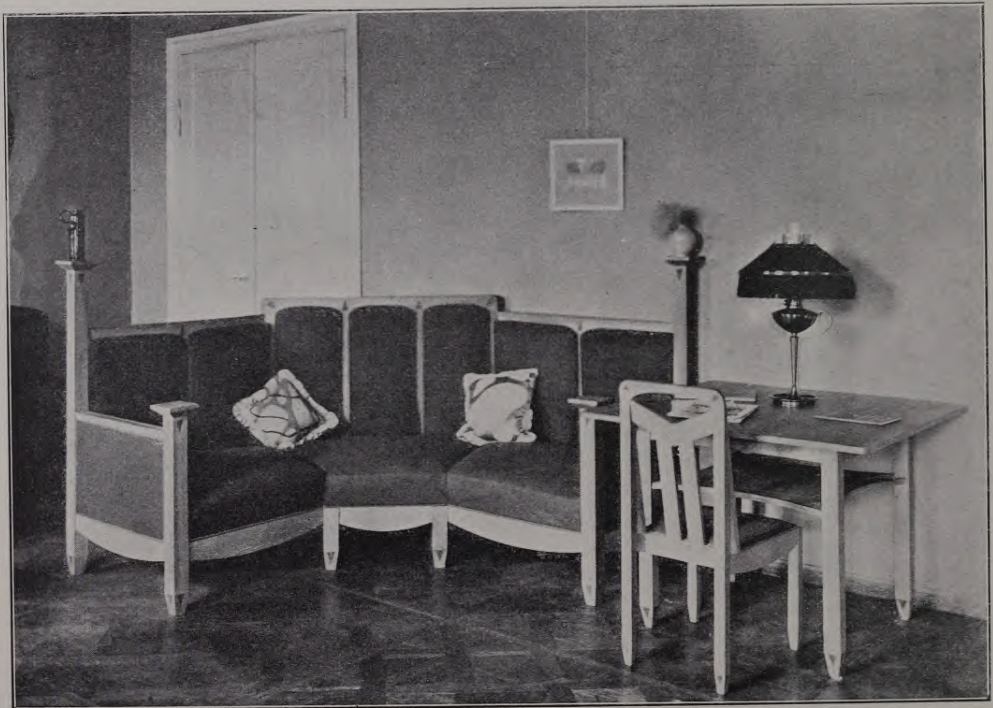
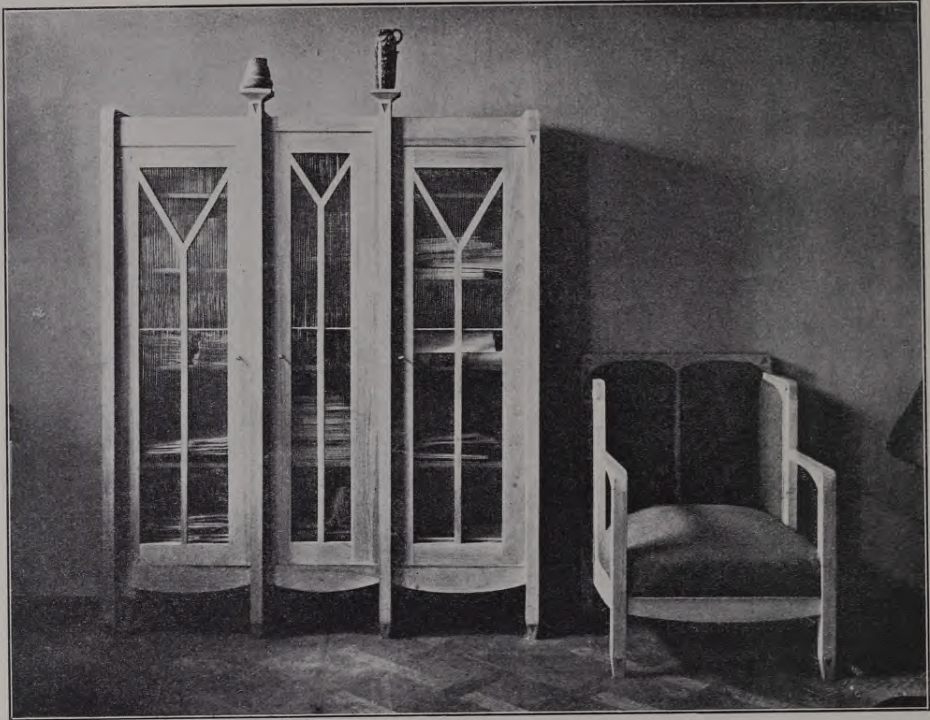
ALTRIGASCHES ZIMMER UM 1750.

RIGAER DOMMUSEUM.



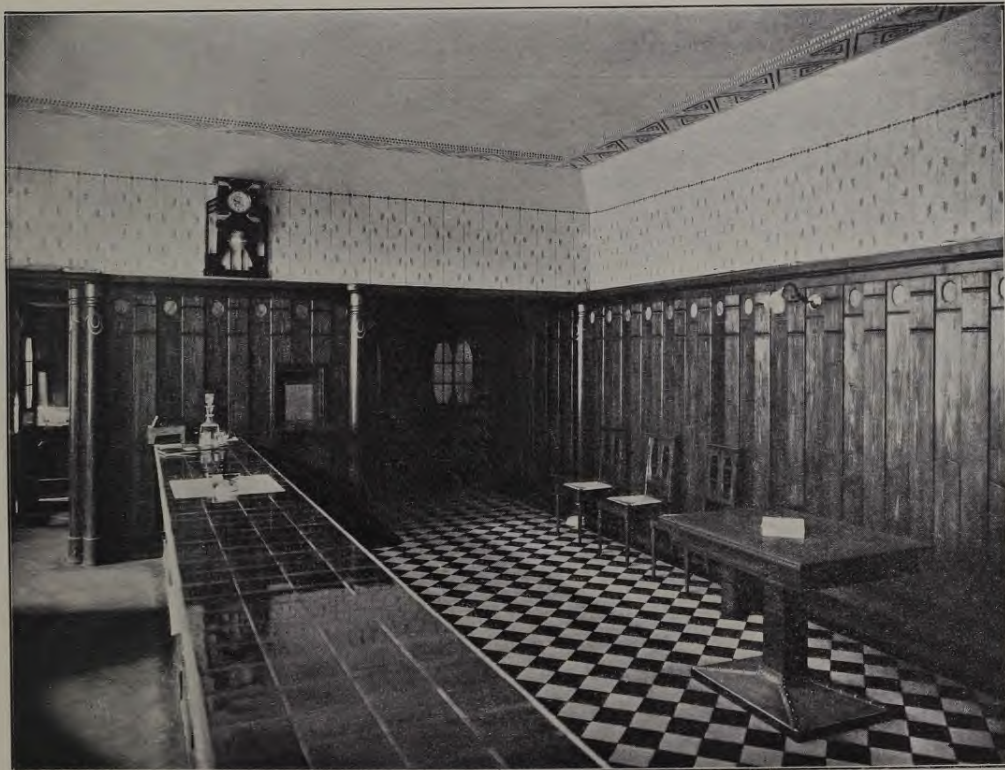
ZIMMEREINRICHTUNG ZU RIGA UM 1780.

RIGAER DOMMUSEUM.



MÖBEL FÜR EIN WOHNZIMMER.

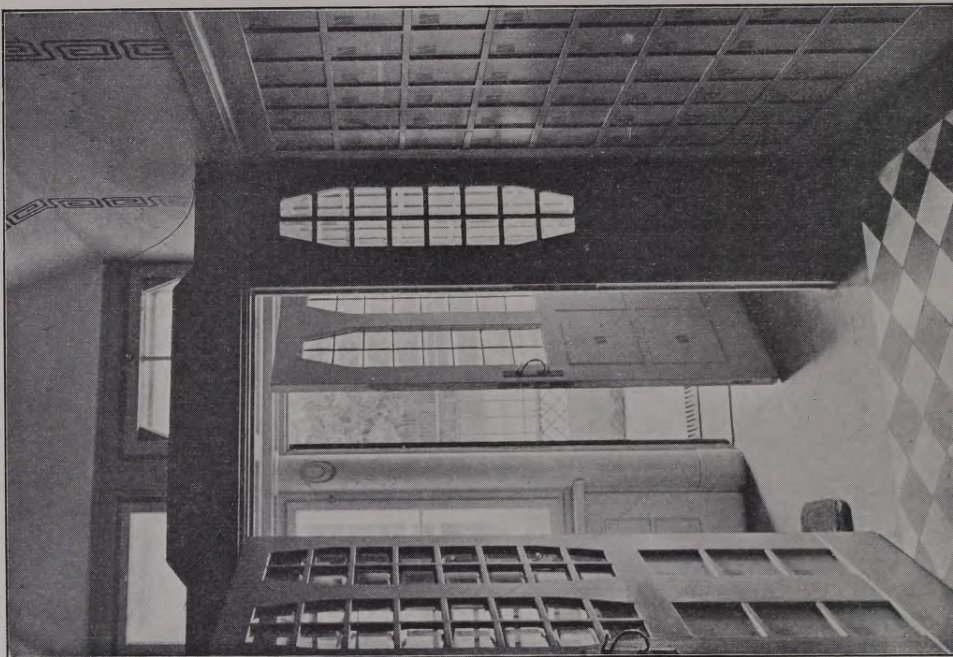
E. von CAMPENHAUSEN. RIGA.



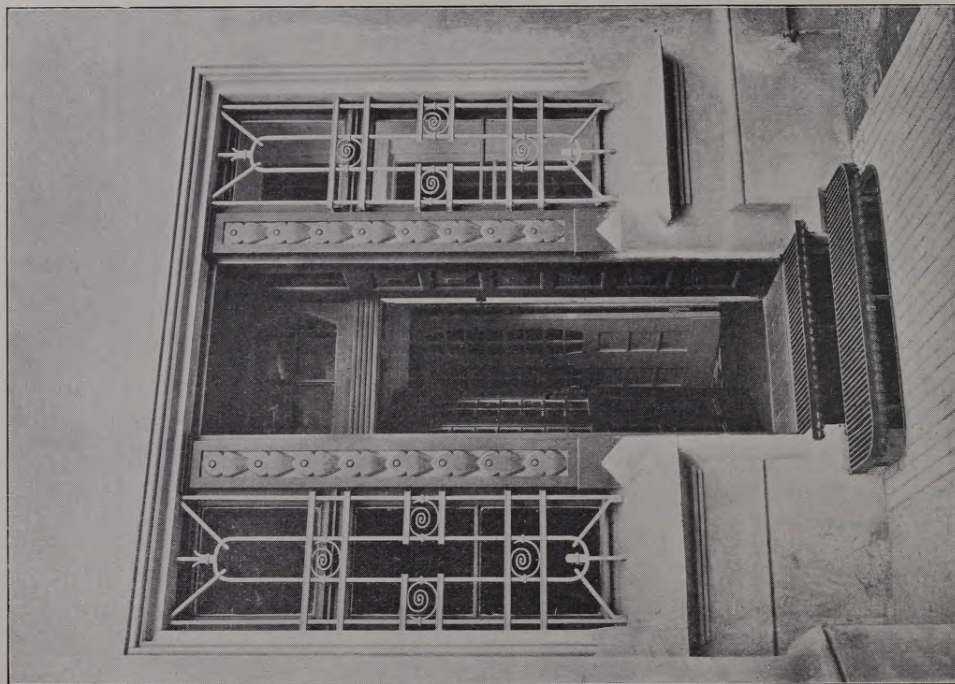
GESCHÄFTSRAUM.

LETTISCHER GEGENSEITIGER KREDITVEREIN.

E. LAUBE UND K. PEHKSCHEN.
ARCHITEKTEN. RIGA.



VORRAUM.



EINGANG.

E. LAUBE UND K. PEKKSCHEN.
ARCHITEKTEN. RIGA.

LETTISCHER GEGENSEITIGER KREDITVEREIN.



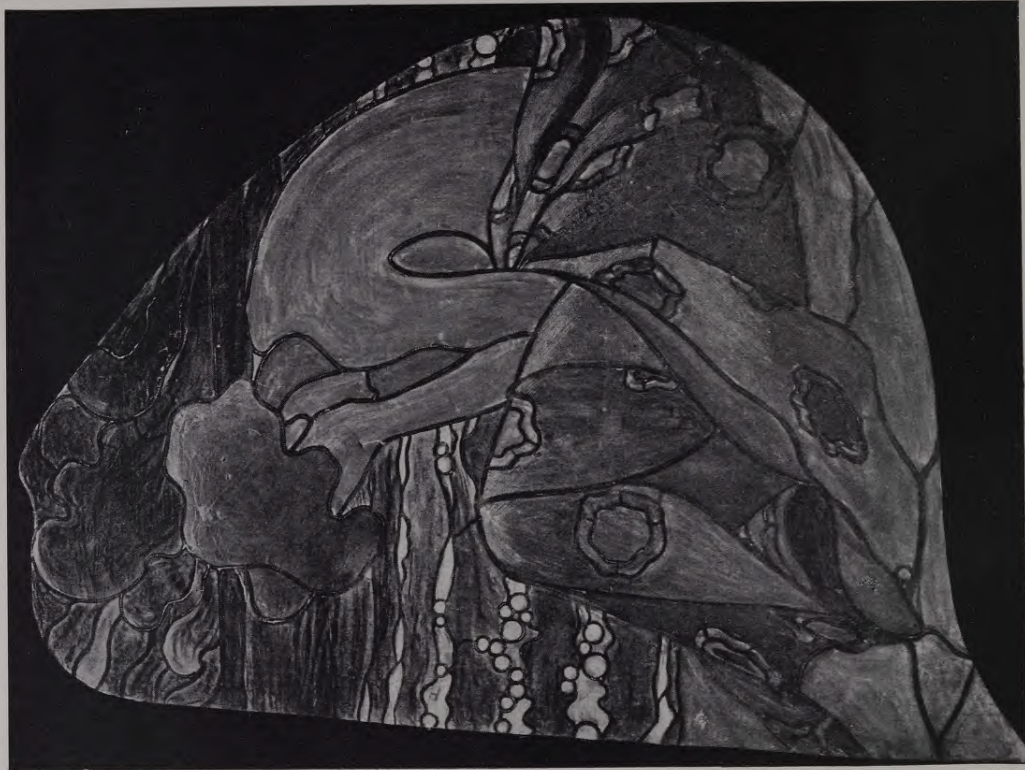
SITZUNGSZIMMER.



SITZUNGSZIMMER.

LETTISCHER GEGENSEITIGER KREDITVEREIN.

E. LAUBE UND K. PEHKSCHEN.
ARCHITEKT. RIGA.



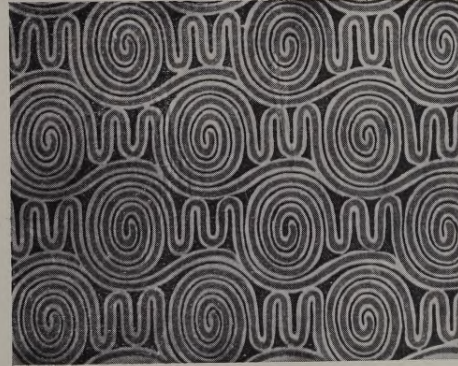
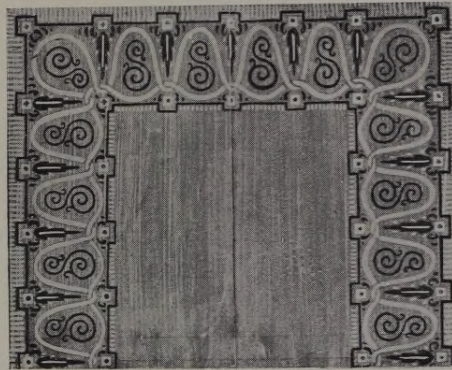
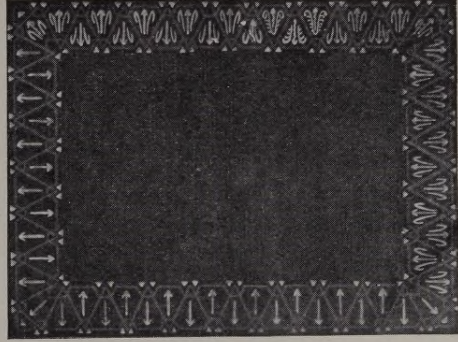
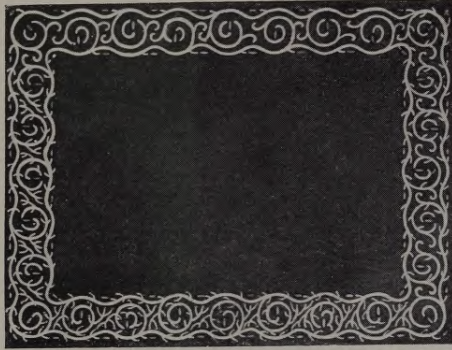
ABEND.

HEINRICH SIECKE.
RIGA.



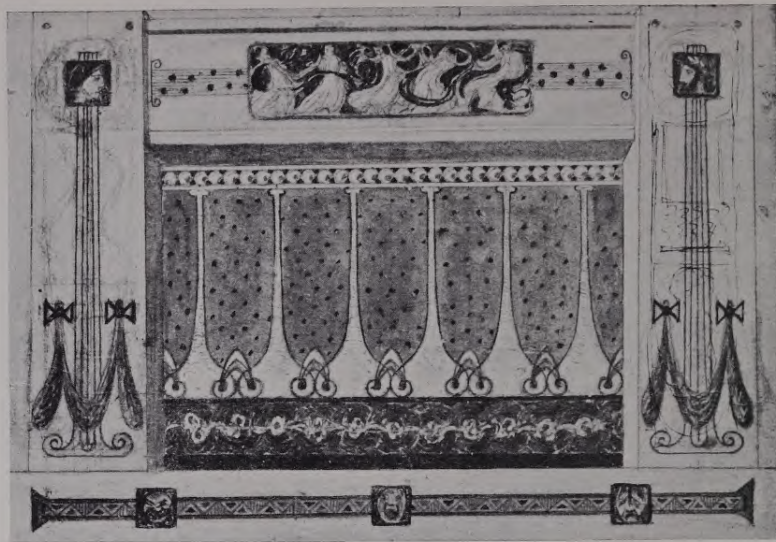
MORGEN.

ENTWÜRFE FÜR GLASMALEREIEN
IN DER WOHNUNG DES HERRN A. GROSSET.

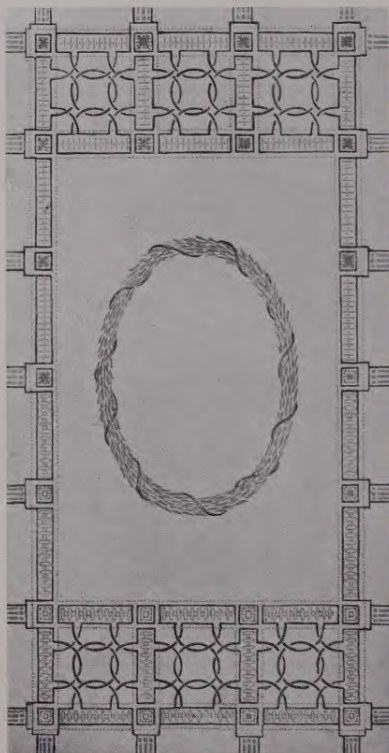


FLÄCHENMUSTER.

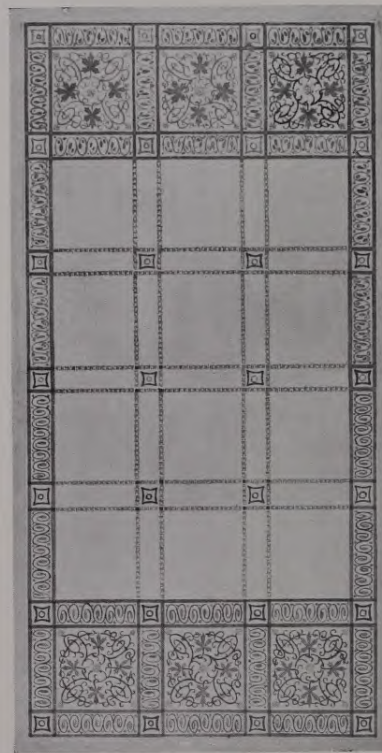
HEINRICH SIECKE.
RIGA.



VORHANGSKIZZE FÜR
EINE LIEBHABERSZENE.



DECKEN-MALEREIEN.



ENTWÜRFE FÜR DEN SPEISESAAL
IM SCHLOSS ZU RIGA.

HEINRICH SIECKE.
RIGA.



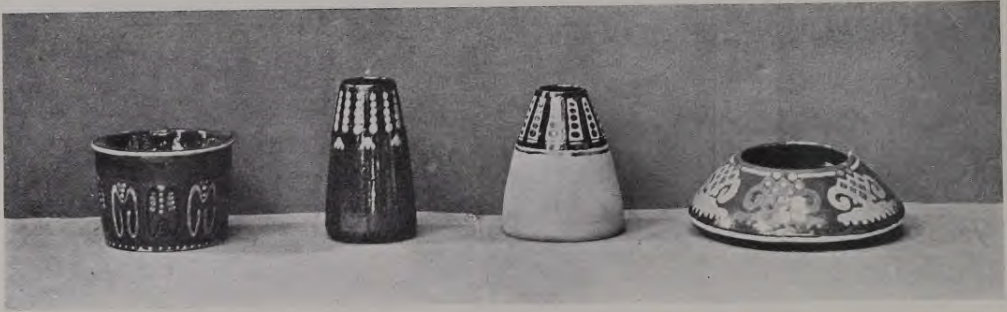
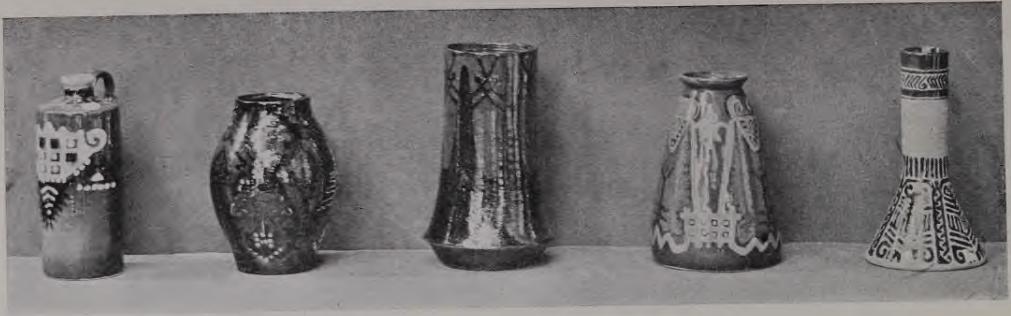
FISCHWEIBER.



WELLEN.

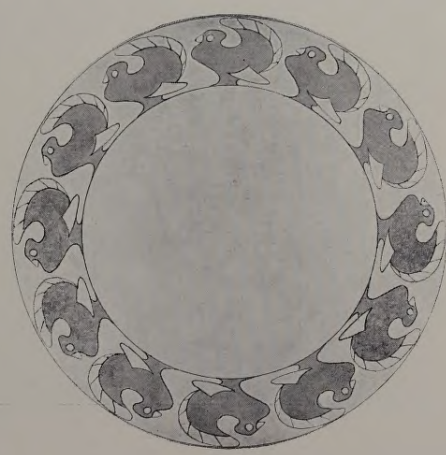
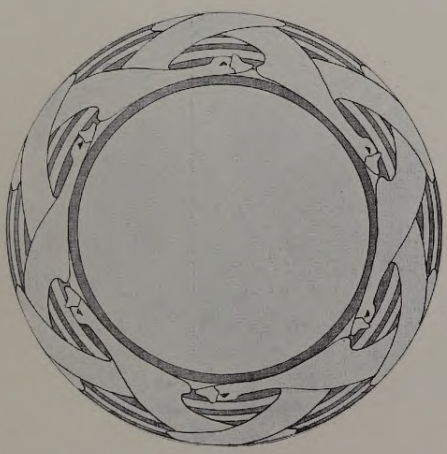
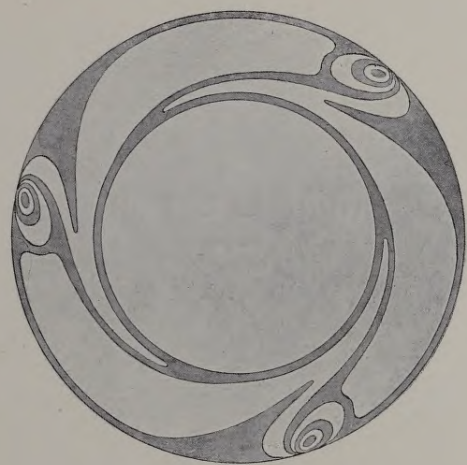
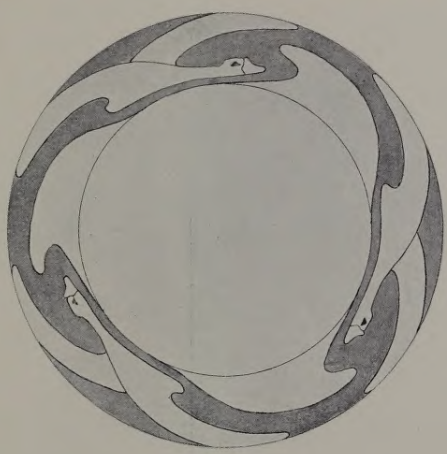
WANDBEHÄNGE.

A. BARANOWSKY.
DRESDEN.



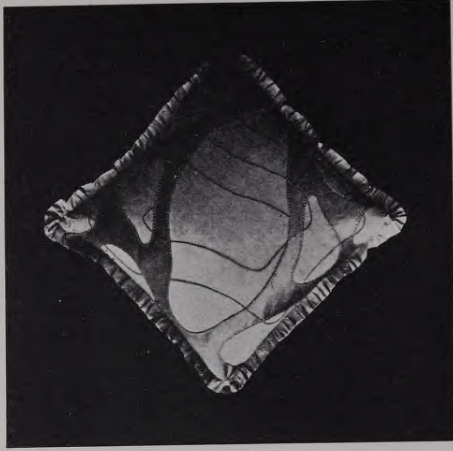
THONVASEN UND TELLER.

ENTWORFEN UND AUSGEFÜHRT
VON A. ZIHRULIS. — SMILTEN.



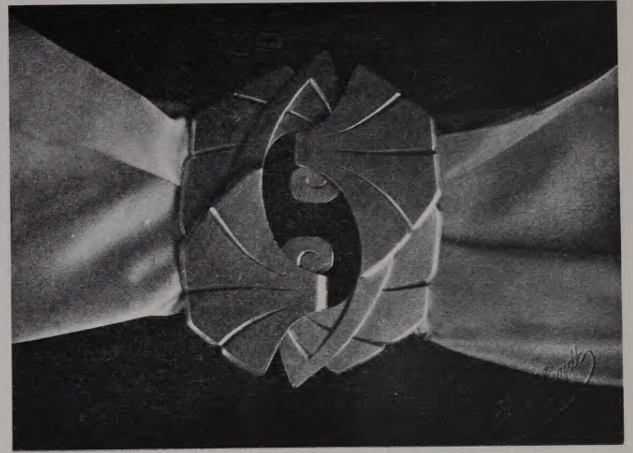
TELLERENTWÜRFE.

É. v. CAMPENHAUSEN. RIGA.



KISSEN.

E. v. CAMPENHAUSEN.



GÜRTELSCHNALLE.

E. v. CAMPENHAUSEN.
RIGA.



LETTISCHER GEGENSEITIGER
KREDITVEREIN. — STUHL.

E. LAUBE UND K. PEHKSCHEN.
ARCHITEKTEN. RIGA.



I. PETERSEN.
RIGA.



A. BARANOWSKY.
DRESDEN.

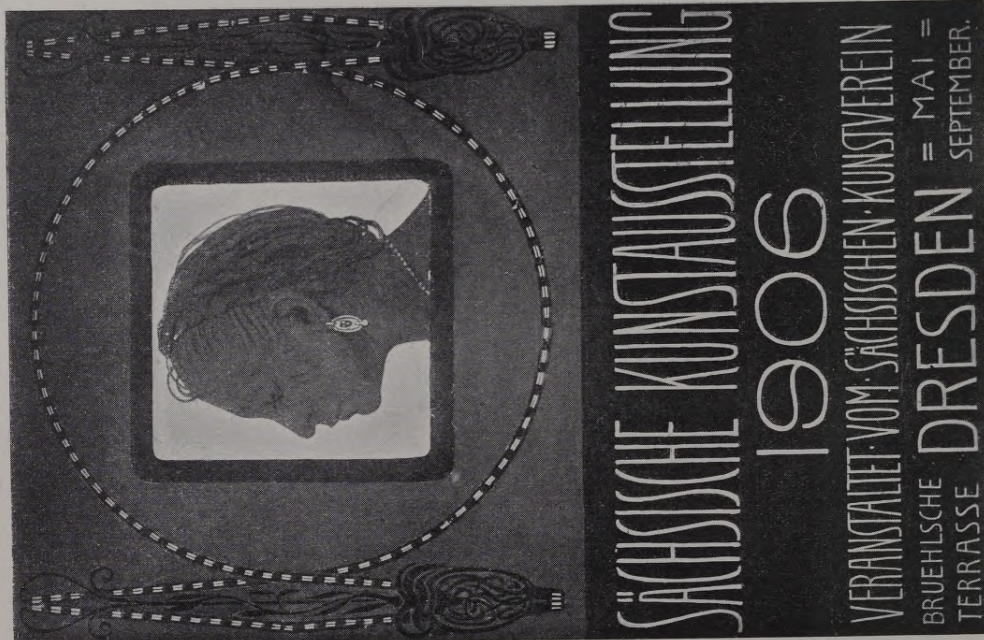
WETTBEWERB FÜR DEN DECKEL DES JAHRBUCHS
„BILDENDE KUNST IN DEN OSTSEEPROVINZEN“ 1907.



ENTWURF VON R. SARRING.
PETERSBURG.

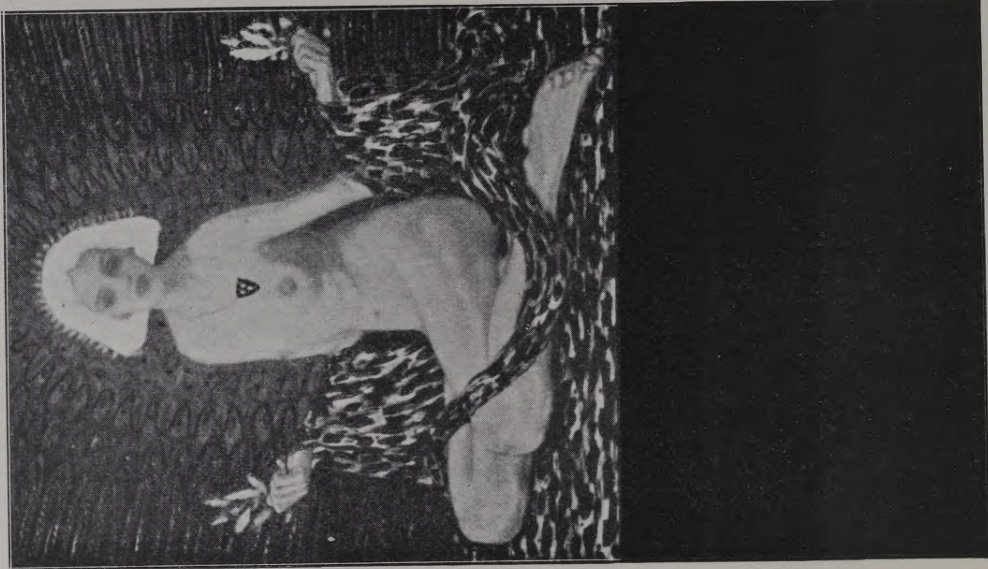


ENTWURF VON E. LAUBE.
ARCHITEKT. RIGA. II. PREIS.



II. PREIS.

PLAKATENTWÜRFE FÜR DIE SÄCHSISCHEN
KUNSTAUSSTELLUNGEN 1906 UND 1908.

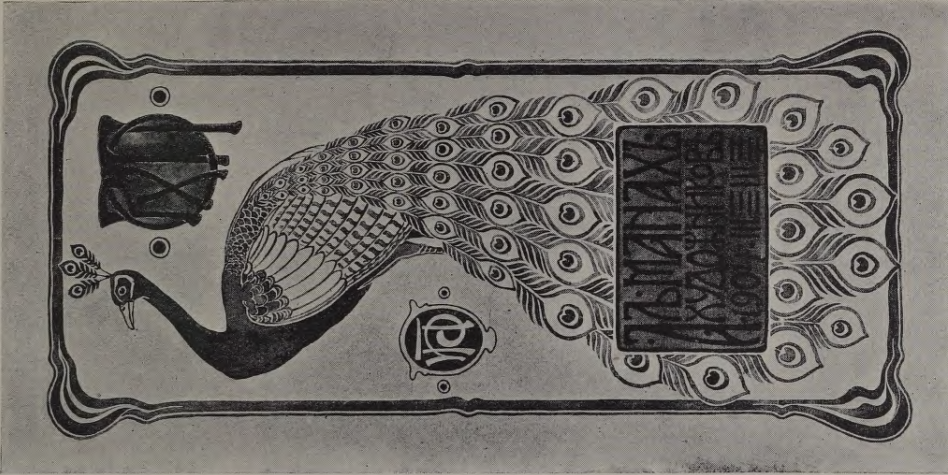


I. PREIS.

A. BARANOWSKY,
DRESDEN.



ENTWURF ZU EINEM
BUCHUMSCHLAG.



ENTWURF ZU EINEM
KÜNSTLERALMANACH.

I. PETERSEN. RIGA.

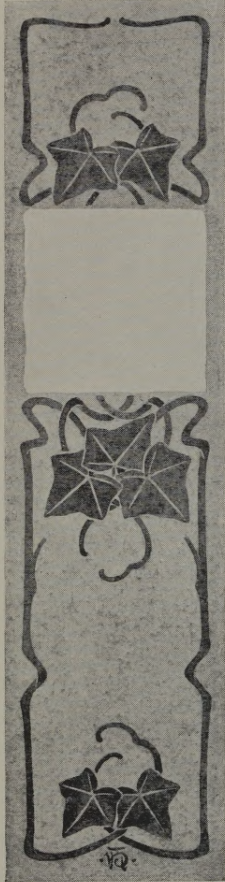


PLAKATENTWURF.

B. BORCHERT. RIGA.



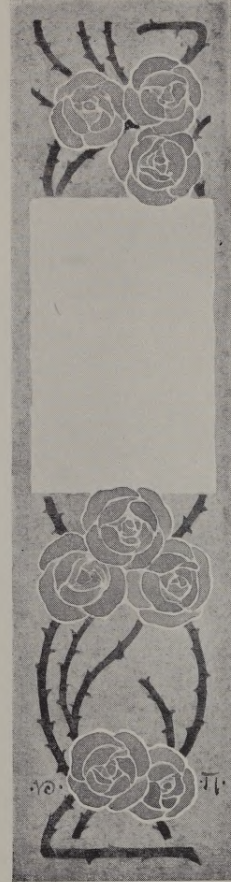
KOLORIERTE FEDERZEICHNUNG. SELMA PLAWNEEK. RIGA.



I. PETERSEN. RIGA.
BUCHZEICHEN.



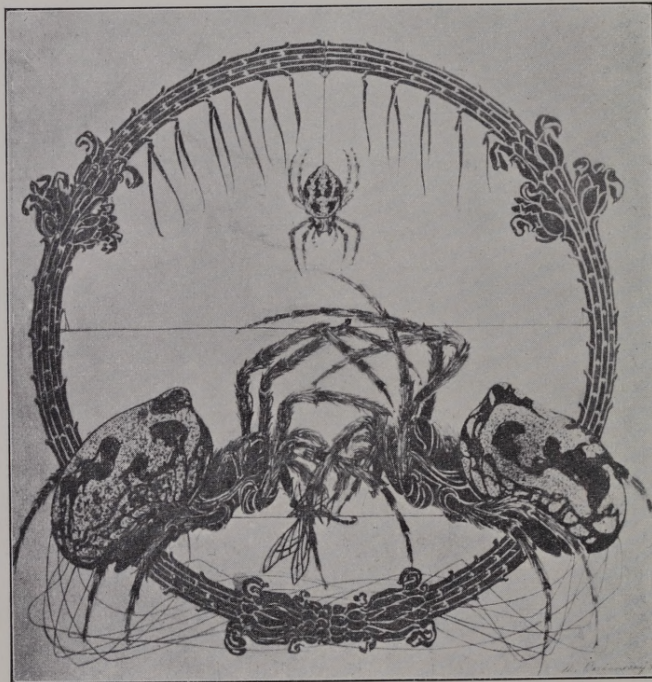
EX LIBRIS. P. RAUD.



I. PETERSEN. RIGA.
BUCHZEICHEN.



I. PETERSEN. RIGA.
EX LIBRIS.



KÄMPFENDE SPINNEN.

DEKORATIVER ENTWURF IM
BESITZ DES SÄCHS. STAATES.

A. BARANOWSKY.
DRESDEN.

INHALTS-VERZEICHNIS.

Extra-Beilagen von J. Rosenthal, M. Borchert und Fr. Moritz.

TEXT - BEITRÄGE.

	Seiten.
Vorwort	5
Zum Thema Kunsterziehung, von Architekt E. Hartmann	7—13
Referat über den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Stadthaus zu Riga, von Architekt J. von Hagen	14—16
Referat über den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein deutsches Theater in Reval, von Architekt W. v. S.	27—29
Das Gebäude der Rigaer Börsenkommerzschule	39—45
Der neue Ausbau des Domeinganges, von Dr. W. Neumann	65
Das Schloss zu Arensburg. Referat von Architekt Hermann Seuberlich	85—92

VERZEICHNIS DER ILLUSTRATIONEN.

ARCHITEKTUR.

Wettbewerbsentwürfe für ein Stadthaus zu Riga.	
Motto: „Der Königin der Ostsee“. I. Preis. Hedmann, Wasastjerna, Grahn, G. Ad. Lindberg, Architekten, Helsingfors.	
Perspektive, Eingangs- und Hinterfassade	17—18
Grundriss des Erd- und des Obergeschosses	24
Motto: „Fest gemauert“. Ein II. Preis. Hugo Heger und Richard Walter, Architekten, Charlottenburg.	
Perspektive und Seitenansicht	19—20
Grundriss des ersten Stockes	24
Motto: „Pinienzapfen“. Ein II. Preis. Chessex, Chamonel und Garnier, Architekten, Lausanne.	
Perspektive und Schnitt	21—22
Grundriss des ersten Stockes	25
Motto: „C+M+B“. Ein III. Preis. August Reinberg, Architekt, Riga.	
Perspektive	23
Grundriss des ersten Stockes	25
Motto: „Thurm“. Ein III. Preis. Carl Jankowsky, Architekt, Warschau.	
Perspektive	23
Grundriss des ersten Stockes	25
Wettbewerbsentwürfe für ein deutsches Theater in Reval.	
Motto: „Vierblättriges Kleeblatt“. I. Preis. Bubyryj u. Wassiljew, Architekten, St. Petersburg.	
Perspektive	26
Fassaden und Schnitte	30
Pläne	36
Motto: „Goldene Lyra“. II. Preis. H. Hartmann, Architekt, Riga.	
Fassaden und Querschnitt	31
Pläne	36
Motto: „C+M+B“. III. Preis. F. Roepenack in Vertretung seines Chefs des Architekten A. Reinberg, Riga.	
Fassaden, Schnitte und Perspektive	32—33
Grundrisse	37
G. Bertschy, Architekt, Riga.	
Wettbewerbsentwurf für ein deutsches Theater in Reval.	
Fassade	33
Grundrisse	37
E. Laube, Architekt, Riga.	
Wettbewerbsentwurf für ein deutsches Theater in Reval.	
Perspektive, Fassade und Schnitte	34—35
Grundrisse	37
Fassadenskizzen	58

	Seiten.
W. Bockslaff, Architekt, Riga.	
Rigaer Börsenkommerzschule.	
Ansicht vom Todlebenboulevard.....	38
Ansicht des Klassenhauses.....	46
Ansicht vom Schulhof.....	47
Innenansichten: Korridor mit Garderobe und Haupttreppenaufgang.....	48
Schnitte durch die Klassen und das Treppenhaus.....	49
Pläne.....	50—51
Turnhalle zu Pernau.	
Ostfassade, Grundrisse und Schnitte.....	52—53
Projekt für die Kreuzkirche zu Bickern bei Riga. Fassaden, Schnitt und Plan.....	56
W. Bockslaff und E. Friesendorff, Architekten, Riga.	
Entwurf zu einer evangelischen Kirche in Tutschin. Fassaden, Schnitte und Grundriss....	54—55
E. Kupffer, Architekt, Riga.	
Evangelische Kirche zu Garssen in Kurland nach vorläufigen Plänen von Architekt R. von Engelhardt, Dorpat, auf den Fundamenten einer älteren Kirche erbaut von E. Kupffer.	
2 Ansichten und Grundriss.....	57
H. Mehlbart, Architekt, Riga.	
Der Lindenhof, Riga, Säulenstrasse 18. Gartenhaus des Architekten Harry Mehlbart.	
Ansicht und Grundrisse.....	59
Landhaus des Herrn Ingenieur N. Minuth, Bilderlingshof.	
2 Ansichten und Grundrisse.....	60
Innenansicht der geschlossenen Veranda und Innenausstattung.....	61
Studienskizze für eine Zehnmeterfassade.....	70
Wartehalle am Kirchhof. Entwurf für die Litt. Prakt. Bürgerverbindung in Riga.	
Fassaden, Schnitt und Grundriss.....	70
Dr. W. Neumann, Riga.	
Pastorat zu Pinkenhof. Aquarell-Skizze.....	62
Skizze für das Gutshaus Taivola. Perspektivische Ansicht und Eingangsfassade.....	63
Vorhalle im Dom zu Riga. Ansicht und Pläne.....	64—65
Entwurf zum Bankgebäude von G. Scheel & Co. zu Reval.	
Fassaden, Ansicht und Grundrisse.....	66
Portal dazu.....	67
K. Pehkschen und E. Laube, Architekten, Riga.	
Schulgebäude des Herrn Kenin, Riga. Dorpaterstr.	
Strassenansicht, Ansicht der Aula und Grundriss.....	68
Haus Pehkschen, Riga, Albertstrasse. Strassenansicht und Grundrisse.....	69
W. Roessler und G. Bertschy, Architekten, Riga.	
Entwurf zu einem Herrenhause in Bathen, Kurland. Fassaden und Grundrisse.....	71
August Reinberg, Architekt, Riga.	
Wettbewerbsentwurf für ein Stadthaus zu Riga. Motto: „C+M+B“. Ein III. Preis.	
Perspektive.....	23
Grundriss.....	25
Wettbewerb für ein deutsches Theater in Reval. Motto: „C+M+B“. Ausgeführt von F. von Röpenack, in Vertretung seines Chefs des Architekten Reinberg.	
Fassaden, Schnitte und Perspektive.....	32—33
Grundrisse.....	37
Villa Dobbert. Rantala. Finland. Fassaden, Details und Grundriss.....	72—73
Haus Reinberg, Riga, Schulenstrasse. Federzeichnung nach der Natur.	
Detailzeichnung und Grundrisse.....	74—75
Estländischer Adliger Güter-Kreditverein zu Reval. 2 Fassaden und Grundrisse.....	76—77
Kirchhofskapelle zu Mitau. Fassaden, Schnitt und Grundriss.....	77
2 städtische Bedürfnisanstalten in Riga.....	83
R. Schmaeling, Akademiker, Riga.	
Reisekizzen.....	78—81
2 städtische Bedürfnisanstalten.....	83
A. Schmaeling, Architekt, Riga.	
Villa der Baroness W. Arbshofen in Schmezk bei Narva.	
Perspektivische Ansicht, Details und Grundriss.....	82

H. Seuberlich, Architekt, Riga.	Seiten.
Entwurf zu einem Kaufhause für die Firma G. Scheuber in Riga.	
Fassaden und Grundrisse	84
Illustrationen zum Referat: das Schloss zu Arensburg.	
Perspektivische Ansicht, Hofansicht (Photographie), Grundrisse, Längenschnitt durch den Kapitelsaal, Schnitt durch die Flügel, Schnitt durch den Turm, Detail der Heizung, Ansicht des Kreuzganges (Photographie) Ansicht des Kapitelsaals (Photographie), Details, Profilierungen, Kreuzgangfenster, Steinmetzmerken und ein Detail des Pfeilers	85—92

MALEREI.

Siegfried Bielenstein, Riga.	
Portrait des Probst Dr. Bielenstein	93
Damenbildnis...Studienkopf	94
Studienkopf...Weidende Schafe.....	95
Eva Margarethe Borchert-Schweinfurth, Riga.	
Federzeichnung.....	Extrabeilage.
Portrait der Frau A.	96
Bleistiftskizzen	97
Bernhard Borchert, Riga.	
Panischer Schrecken	99
Marie Dücker, Pernau.	
Drei Stilleben.....	103
E. Gaetgens, Mitau.	
An der Ecke...Mädchenbildnis	98
H. Huhn, Riga.	
Wintertag...Mühlenteich	102
Anna-Maria Kraus, Riga.	
Fries: Der erste Geburtstag.	105
Th. Kraus, Riga.	
Portrait der Frau G. de R....Portrait des Baron S.....	104
Neckerei.....	105
Fr. Moritz.	
Portrait des Konzertsängers Dr. L. Wüllner	Extrabeilage.
Wilhelm Purvit, Reval.	
Lünetten aus dem Vestibül des städt. Museums zu Riga. Motiv: Mitau.....	99
Lünetten aus dem Vestibül des städt. Museums zu Riga. Motiv: Kokenhusen	100
Frühlingslandschaft...Estländischer Strand	106—107
Reval bei Nacht.....	108
Christian Raud.	
Kartoffelernte.....	108
Landschaft. Kreideskizze.....	109
Paul Raud.	
Estnischer Bauer	109
G. Baron Rosen, Riga.	
Lünetten aus dem Vestibül d. städt. Museums zu Riga. Motiv: Riga.....	100
Lünetten aus dem Vestibül d. städt. Museums zu Riga. Motiv: Reval.....	101
Lünetten aus dem Vestibül d. städt. Museums zu Riga. Motiv: Glint in Estland.....	101
Kiefer im Sande (Aquarell)...Haide in Estland	110
Vorfrühling. Oelgemälde	111
Wachholder (Oelstudie)..Aquarell..Gehöft am Stintsee (Aquarell)..Heukujen	112
Jan Rosenthal.	
Doppelbildnis	Extrabeilage.
Portrait der Baronin Rosen...Portrait des Malers Wilhelm Purvit.....	113
Nach dem Kirchgang.....	114
Im Kleefeld...Die Schwanenjungfrau	115
Frühling...Nach dem ersten Hahnenschrei	116
Beim Lampenschein	120
Oswald Baron Sass.	
Abendmahl...Fischerstube	117
Heinrich Siecke, Riga.	
Portrait des Herrn S....Damenbildnis...Studie	118
Strahls.	
Holzfuhren im Winter.....	119
Tichomirow, Riga.	
Düne.....	119

SKULPTUR.

	Seiten.
A. Adamsohn.	
Es ist vollbracht...Vor der Entscheidung	121
Professor C. Bernewitz, Cassel.	
Skizze zur Figur vom Bücherwurmbrunnen in Cassel...Der Sieger. Bronze..	122
Ikarus. Bronze.....	124
Erich Baron von Campenhausen, Riga.	
Scherzfiguren in Thon.....	123
Goldberg, Riga.	
Der Fechter...Aktstudie.....	124
A. Volz, Riga.	
Der kleine Sportsmann...Muschelträgerin	125
Grabmonument	127
Plakett	128
Hans Lütkens, Paris.	
Aktstudie...Ein Traum...Ein Seelchen.....	126

KUNSTGEWERBE.

A. Baranowsky, Dresden.	
Wandbehänge: Fischweiber und Wellen	137
Ex Libris	141
Plakatentwurf für die sächsische Kunstausstellung 1906. Ein II. Preis	142
Plakatentwurf für die sächsische Kunstausstellung 1908. Ein I. Preis	142
Kämpfende Spinnen. Dekorationsentwurf im Besitz des sächsischen Staates.	146
Bernhard Borchert, Riga.	
Plakatentwurf	144
Erich Baron von Campenhausen.	
Möbel für ein Wohnzimmer.....	130
Tellerentwürfe	139
Kissen...Gürtelschnalle	140
E. Laube und K. Pehkschen.	
Lettischer gegenseitiger Kreditverein.	
Geschäftsraum	131
Eingang und Vorraum	132
Sitzungszimnmr.....	133
Stuhl.....	140
E. Laube.	
Entwurf für den Einbanddeckel des Jahrbuchs „Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen“. 1907. II. Preis	141
J. Petersen, Riga.	
Ex Libris	141, 145
Entwürfe zu einem Künstleralmanach und zu einem Buchumschlag	143
Buchzeichen	145
Selma Plawneek, Riga.	
Kolorierte Federzeichnung	144
Paul Raud, Riga.	
Ex Libris	145
R. Sarring.	
Entwurf für den Einbanddeckel des Jahrbuchs „Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen“. 1907.	141
Heinrich Siecke, Riga.	
Entwürfe für Glasmalereien in der Wohnung des Herrn A. Grosset... ..	134
Flächenmuster	135
Vorhangskizze für eine Liebhaberbühne.....	136
Entwürfe für Deckenmalereien für den Speisesaal im Schloss zu Riga	136
Zihrulis, Smilten.	
Thonvasen und Teller.....	138

DENKMÄLER DES ALTERTUMS.

Portal vom Bankgebäude G. Scheel & Co. zu Reval	67
Altrigasches Zimmer um 1750. Rigaer Dommuseum	129
Zimmereinrichtung zu Riga um 1780. Rigaer Dommuseum	130





Schutz- Marke.

Ter-Akopows „TERROLIN“

Petroleum wirklich höchster Qualität,
im Gebrauch nicht teurer als gewöhnliches Petroleum.

Ein Versuch wird Jedermann überzeugen!

In Kannen zu 1 Pud, 10 Stof und 5 Stof.

Zustellung ins Haus ohne Preiserhöhung.

Ter-Akopows „Terrolin“ hat ein wesentlich geringeres spezifisches Gewicht als gewöhnliches oder sogenanntes Salonpetroleum, bei gleich hohem Entflammungspunkt. Es ist auch vorteilhafter im Gebrauch, weil ein Pud **Ter-Akopows „Terrolin“** ca. 17 Stof enthält (gewöhnliches Petroleum etwa $16\frac{1}{4}$ Stof). Ferner beträgt der Terrolinverbrauch pro Brennstunde für eine Normal-Hefnerkerze etwa 3,70 Gramm, der Verbrauch von gewöhnlichem Petroleum dagegen 3,84—4 Gramm.

Ter-Akopows „Terrolin“ ist krystallklar und es brennt tadellos, auch geruchlos, in jeder Lampe, mit einer hellen, weissen Flamme; doch ist es ratsam, erst den alten, mit gewöhnlichem oder sogenanntem „Salonpetroleum“ getränkten Docht zu entfernen und einen neuen einzuziehen, auch den Brenner zu reinigen.

Ter-Akopows „Terrolin“ macht den Lampendocht nie hart, und die Lampe verbreitet auch nie den lästigen Petroleumdunst bei der Verwendung von „**Terrolin**“.

Ter-Akopows „Terrolin“ ist tatsächlich das idealste mineralische Lampenöl; wer daher sein Heim zweckmässig, hygienisch, angenehm und billig beleuchten will, verwende nur **Ter-Akopows „Terrolin“**.

Ter-Akopows „Terrolin“ bitte zu fordern telephonisch oder mittelst Postkarte!

===== Fabrik-Niederlage: =====

Basteiplatz.

RIGA.

Telephon 2095 u. 2795.

Rigaer Bureau der Warinskischen Chemisch-Techn. Werke

J. N. TER-AKOPOW, NISHNY-NOWGOROD

Theaterboulevard 10. * Telephon 946.

Bevollmächtigter Repräsentant für die Ostseeprovinzen: HANS PAPLINSKI.

H. Hoffmann · Strassburg i. E.

Kronenburger Ring 15/17 **Keramisch technisches Bureau** Kronenburger Ring 15/17

Zweigbureau: Zürich, Metropolbau.



Kunstgewerbliche Werkstätte für:
 Baukeramik in Steinzeug für Fassaden.
 Cheminées für jede Feuerungsart in flammé
 Glasuren.

Heizkörper-Verkleidungen, offen und ge-
 schlossen.

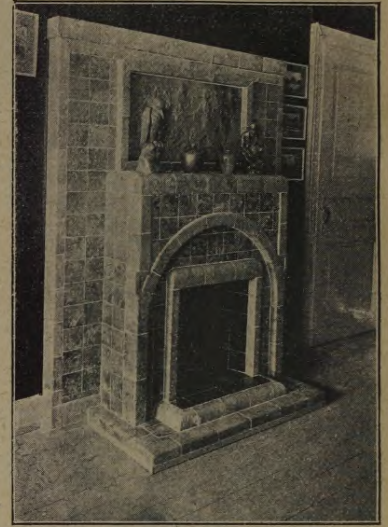
Garten- und Zierbrunnen in Steinzeug.
 Vasen in Leucht- und Matt-Glasuren.

Bodenbeläge in röm. Stifftmosaik, Thon,
 Marmor, antike Fliesen des XV. u. XVI.
 Jahrhunderts etc.

Wandbeläge in allen Stilarten, Empire,
 Louis XV. und XVI. etc.

Spezialglasuren, émaux cristallisés, gré
 flammé, Reflets métalliques, émaux
 blanc und matt etc.

Keramische Fussen- und Innen- Deko-
 ration von Villen, Hotels und Sanatorien.



Fabrik-Marke: A. H. H. H. Strassburg

Permanente Muster-Ausstellung in
 Straßburg und Zürich.

Fabrik-Marke: A. H. H. H. Strassburg

Bauschlosserei und Kunstschmiede von **Karl Chr. Steinert, Riga,** Amtsschlossermeister.

Schlosserei: Sprenkstrasse Nr. 31.
 Privatwohnung: Säulenstr. Nr. 60a, Quart. 15.

Anfertigung von sämtlichen

Baubeschlägen,

sowie

Kunstschmiede-Arbeiten

in allen Stilarten

nach eigenen und beliebigen ge-
 lieferten Zeichnungen und Mustern.

Specialitäten:

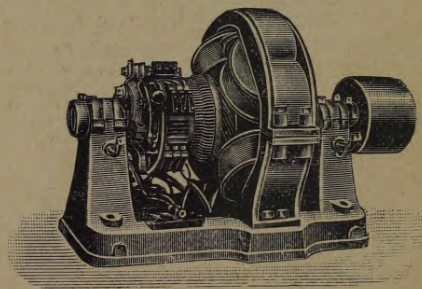
☐ Eisenkonstruktionen, Wendeltreppen, Treppenge-
 länder, Pforten, Türfüllungen, Grabgitter, Grabkreuze,
 Wetterfahnen, schmiedeeiserne Schaufenster, sowie
 Schlösser jeder Art.

Garantie für solide Arbeit bei mässigen Preisen

Ed. Horn, Riga.

Elektrische Licht- und
 Kraft-Uebertragungen.

Teleph. 2629. — Telegr.: Dynamo, Riga.



Elektr. Licht-Anlagen.
 Dynamos. Motoren.

Vertretung der Akkumulatoren-Werke
 J. Margulis, Odessa.

Telephone, Glocken- und Signal-Anlagen.
 Blitzableiter.



F. Vlassak,

BILDHAUER,

Riga, Gertrudstrasse Nr. 34. * Telephon 1644.

Atelier für Anfertigung von Kunstarbeiten.

Figuren-Gruppen, Porträtbüsten, Wappen etc.

Ornamente in allen Stilarten für Bauten

aus Gips, Zement und Stein.

Grabmonumente, Denkmäler und Brunnen-Gruppen.

Grosses Lager neuer Modelle für Innen-Dekorationen aus Gips.

Plastische Skizzen gratis.

Alexander Grosjet

in Firma: S. Deutsch

Graphische Kunstanstalten

Marshallstrasse Nr. 1 RIGA Fernsprecher Nr. 330



Lithographie :: Steindruckerei :: Präge-
anstalt :: Buchdruckerei :: Stereotypie
Galvanoplastik :: Photo-Chemigraphie
Buchbinderei

Ausführung aller Art Arbeiten jeden Umfanges



DE JONG'S CACAO
VOOROP.



Ehrenpreis
Riga 1901

MALER MST.

L. KRAUSE
= VORM. L. AHRENS.

ALEXANDER STR. 46

TEL. 2324

Ausführung
sämtlicher
Malerarbeiten.

Spezialität:
GLAS-SCHILDER.



„ЗОДЧІЙ“

ЕЖЕНЕДѢЛЬНЫЙ

ТЕХНИЧЕСКО - ХУДОЖЕСТВЕННО - АРХИТЕКТУРНЫЙ ЖУРНАЛЪ,
ОРГАНЪ

ИМПЕРАТОРСКАГО С.-Петербургскаго Общества Архитекторовъ.

JOURNAL

de la société Imperiale des Architectes de St.-Petersbourg.

XXXVI годъ изданія.

Журналъ „Зодчій“ выходитъ еженедѣльно въ объемѣ не менѣе одного печатнаго листа иллюстрированнаго текста; кромѣ того, въ теченіи года даетъ въ приложеніи около 60 таблицъ чертежей и рисунковъ.

Программа „ЗОДЧАГО“.

Текстъ: Статьи по архитектурѣ, строительному искусству, техническому образованію, строительному законодательству, строительнымъ матеріаламъ, расчету сооружений, исторіи архитектуры, сельской архитектурѣ, по вопросамъ домовладѣнія, городского благоустройства и т. п.

Программы конкурсовъ. Полныя программы конкурсовъ Импер. Спб. Общества Архитекторовъ. Свѣдѣнія о всѣхъ современныхъ художественно-техническихъ выставкахъ, отчеты о засѣданіяхъ ИМПЕРАТОРСКАГО Спб. Общества Архитекторовъ и др. ученыхъ техническихъ обществъ. Строительная хроника. Правительственныя распоряженія. Техническо-строительныя новости. Обзоръ русской художественно-технической литературы. Библиографія (русскіе и иностранныя техническіе журналы и книги). Почтовый ящикъ (вопросы и отвѣты). Справочныя цѣны. Свѣдѣнія о торгахъ на строительныя работы. Вѣдомость предстоящимъ постройкамъ въ С.-Петербургѣ и Москвѣ.

Рисунки: Чертежи существующихъ и строящихся современныхъ сооружений, историческіе памятники, конкурсные проекты, **(Приложеніе):** проекты сооружений, имѣющихъ особый интересъ по композиціи или по конструкціи, проекты сельскихъ построекъ, чертежи по строительному искусству, художественной промышленности и т. д.

Эти рисунки, образуя собой альбомъ лучшихъ произведеній преимущественно отечественной архитектуры, являются цѣннымъ матеріаломъ не только для специалистовъ строительнаго дѣла, но и для всѣхъ интересующихся зодчествомъ.

Ученымъ комитетомъ Министерства народнаго просвѣщенія „Зодчій“ рекомендованъ для библиотекъ всѣхъ промышленныхъ училищъ и разрѣшенъ для фундаментальныхъ библиотекъ, гимназій и реальныхъ училищъ.

Подписная цѣна за годъ: съ приложеніемъ, съ доставкой и пересылкою 14 руб., безъ доставки 12 руб. Для учащихся и библиотекъ съ пересылкою 12 руб., съ доставкой (въ Спб.) — 11 руб., безъ доставки 10 руб.; безъ приложенія: съ доставкой и пересылкою 10 руб., безъ доставки 9 руб.

Jahresabonnement: für Russland — 14 Rub., für das Ausland — 17 Rub.

Prix de l'abonnement pour la Russie — 14 Roub., pour l'étranger — 17 Roub.

КОНТОРА РЕДАКЦИИ ПОМѢЩАЕТСЯ: С.-Петербургъ, Мойка 83. Телефонъ 3124. Отдѣленіе въ Москвѣ: Больш. Златоустинскій пер., 6. Складъ Кр. Креста. Телефонъ 5351.

Redaction et Administration: S.-Petersbourg, Moïka 83.

Редакторъ В. В. ЭВАЛДЪ.

Aktien - Gesellschaft
C. SIEGEL.

Filiale: Reval.

St. PETERSBURG, Jamskaja 40/44, Demidow-Pereulok 4.

MOSKAU, ROSTOW a/D., Jekaterinoslaw.

Fabriken für gesundheitstechnische Anlagen.

ZENTRALHEIZUNGEN aller SYSTEME,

als: Hochdruck-, Niederdruck- und Abdampf-Heizungs-Anlagen, Warmwasserheizungen, Dampf-Wäschereien und Kochküchen, Desinfektions- und Sterilisierapparate, Wasserleitungs- und Gas-Installationen, Warmwasserbereitungs- und Bade-Anlagen in Krankenhäusern, Schulen, Gast- u. Wohnhäusern etc., Abwasserreinigungs- u. Wasserfilter-Anlagen.

Generator-Gas-Anlagen.

Lager in allen installationstechnischen Artikeln.

Agentur u. Lager für Riga: O. Bieberger & Ko.,



grosse Sandstrasse Nr. 7.

Telephon Nr. 1475.

Städtische Gas-, Wasser- und Filter-Werke

in Vertretung der Werke JULIUS PINTSCH, Akt.-Ges.
St. Petersburg. Berlin.

Agentur für Riga: H. LAW ROBINSON & K^o, gr. Sandstrasse.

 Projekte und Kosten-Anschläge gratis. 



A. Ukonin,

Theater-Boulevard № 8,

empfiehlt sein reichassortiertes

Tapeten-Lager

sämtlicher in- und ausländ. Fabrikate, in den neuesten Dessins und geschmackvollster Ausführung, von den billigsten bis zu den elegantesten Sorten.

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Entwürfe: von Professor Hans Christiansen,
Willy Doren, O. Dressler etc.

OTTO KELLER,

RIGA

Thronfolger-Boulevard Nr. 15

Telephon 2699

Technisches Bureau

und

LAGER

jeder Art Maschinen und Instrumente für Holz- und Metallbearbeitung. • Ziegel- und Sandsteinmaschinen, Pumpen, Aufzüge, Rippenrohre und Armaturen für Centralheizung etc.

LAGER

gefärbter Hölzer und Fourniere nach dem neuen schwedischen Verfahren in silbergrau, mahagoni, gelb, blau und grün—für Möbel, Paneele, Deckenverkleidungen, Thüren etc.

FABRICATION:

Schutzmasse gegen Luftrisse bei Holz „Dentrolin“
Kataloge, Muster, Kostenanschläge auf Verlangen gratis.

3 Goldene Medaillen • 1 bronzene Medaille.

Zementwaren- und Dachpappen-Fabrik

Carl Ullmann, Riga,

Kontor: Wallstrasse Nr. 2.

Zementwaren.

Terrazzowaren

(Granitimitation).

„Universal“

Dachanstrichmasse.



Dachpappen.

Steinkohlenteer.

Dacharbeiten

(in Pappe und Holzzement).

Asfaltirungen.

Kanalisationen.

Carl P. Winter,

Amts-Malermeister.

(Schüler der kgl. Kunstschule zu Berlin.)

Marstall-Strasse Nr. 8. • Telephon Nr. 2682.

Werkstatt für Zimmer-, Schilder- und Dekorations-Malerei.

Solide Preise. Saubere Ausführung.

Lotze & Stoll, Bildhauer.

Atelier für figurale und ornamentale Arbeiten.

Saçadendekoration in Cementguss.

Mustergültige Ausführung und Lager aller Gyps-Innen-Dekorationen.

Anfertigung von Architektur, sowie jeder Art Skizzen in kürzesten Zeit.

Specialität:

Uebernahme von Antragsarbeiten.

Riga, Säulenstrasse Nr. 62.

Telephon 2585.

Kunstschmiede, Bauschlosserei

und Mechanische Werkstatt

J. KREIZBERG, RIGA

Gertrudstr. 109 ————— Telephon 2207

Anfertigung von Kunstgegenständen

:: aus Schmiedeeisen und Bronze ::

- Prämiirt: 1) Kriwowschje 1907 Goldene Medaille
2) Lemsal 1907 Gr. Silb. Medaille d. Minist.
3) Millerowo 1907 Silberne Medaille.
4) Jelisawetgrad 1907 Bronze Medaille.



Photochemigraphische Kunstanstalt
des
„RIGAER TAGEBLATT“

(Paul Kerkovius).

Domplatz Nr. 5.

RIGA.

Domplatz Nr. 5.

Grösste Anstalt dieser Branche der Ostseeprovinzen.

Bitte zu wenden!

Die
Buchdruckerei und Kunstanstalt
des
„Rigaer Tageblatt“

(Paul Kerkovius).

Domplatz Nr. 5,

Riga,

Domplatz Nr. 5,

liefert alle Arten von

Illustrationen für wissenschaftliche und belletristische
Werke, für technische und kommerzielle Zwecke, in
Autotypie, Zink- und Kupferhochätzung, Holzschnitt und
Lichtdruck.

==== Spezialität: ====

Illustrierte Kataloge,
Illustrierte Preislisten,
Illustrierte Prospekte,
Werke jeden Umfanges.

Moderne Plakate,
Geschäftskarten,
Reklamekarten
für alle Branchen.

====
Drei- und Mehrfarbendruck.
====

Sämtliche Klischees sowie der Druck des vorliegenden
Werkes sind in unseren Anstalten ausgeführt.

PARKETTFABRIK LEROFF & AHRENDT,

= Riga, Walzwerkstrasse Nr. 1. — Telephon Nr. 1907, =

empfiehlt ihr reichhaltiges, gut assortiertes Lager als:

1" massives Eichen-Spundparkett,

□ □ □ in verschiedenen Längen und Breiten, □ □ □

1" massives Eichen-Asphaltparkett,

□ □ offeriert und liefert ehestens auf Bestellung: □ □

1" massives Tafelparkett, bei 40 × 40 cm. in □ } in verschiedenen Mustern.
1½" foun. Tafelparkett, bei 63 × 63 cm. in □ }
Geschmackvolle Bordüren, in verschiedenen Breiten.
Eichen-Fussleisten, 1" × 2", mit und ohne Verlegen.

Fertigt und liefert auf Wunsch nach eingesandten Zeichnungen:

Kunstparkett mit Rosetteneinlagen.

Übernimmt die volle Garantie für die Trockenheit und Güte der Ware.

Centralheizungen
Lüftungsanlagen
Dampfanlagen
Hochdruckrohrleitungen
in Kraftcentralen
Wasserversorgungen
Wasserlosetanlagen
Bade- und Küchen-Einrichtungen

Rigasche Centralheizungs- u. Apparate-Bau-Anstalt
CARL FRIEDRICH REHM
vormals
Bernhard Herrmann
Alexanderstrasse 31
Teleph. No 1173 — Tel-Adr.: REHM, RIGA

C.W. HESSE,

* * * RIGA * * *

Fabrik elektrolytisch verzinkter,
* verkupferter, vernickelter und *
* * * vermessingter * * *

BLECHE

Liefert für Bauzwecke: * * * * *
verzinkte Eisenbleche,
verkupferte Zinkbleche

und übernimmt

das Verzinken von Haken, Schelleisen,
Kleineisenzeug, als auch Eisenplatten in
der Grösse bis 4½ × 9½ Fuss und das
* Verkupfern von Bauornamenten etc. *

FABRIK:

Hagensberg, Ernestinenstr. Nr. 6. — Tel. Nr. 473.

KURAU & PASSIL

Inhaber: EDUARD KURAU.

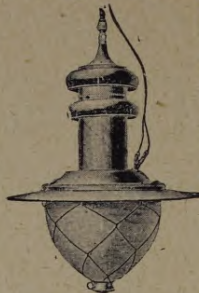
KUNSTDEKORATIONSMALER
UND AMTSMEISTER ZU RIGA,

MEHRFACH PRÄMIIRT.

Kl. Lärmstr. 2. * Gr. Jakobstr. 10.
TELEPHON 1374.

Ueberrnahme von sämtlichen Maler-Arbeiten.
SPECIALITÄT: RELIEF-MALEREI.

Zu glänzender und äusserst billiger Aussen- und Innen-**Beleuchtung**



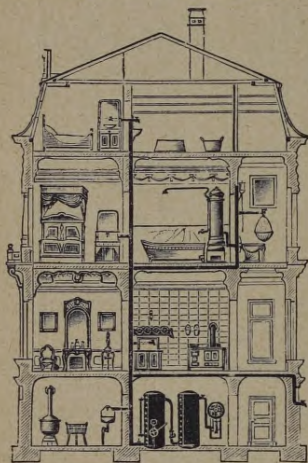
von Bauplätzen, Höfen, Treppen, Strassen, Fabriken, Magazinen, Restaurants etc. empfehlen wir unsere konkurrenzlosen, im Jahre 1906 mit 4 Grand Prix und 5 goldenen Medaillen prämierten

Petroleum-Glühlicht-Lampen

von 100, 200,
750 und 1600
Kerzen.



AKTIEN-GESELLSCHAFT „L U X“,
Riga, gr. Sandstrasse Nr. 29.



Moderne Anlagen
der
Wasser - Versorgung,
Bade - Räume,
Kanalisation,
Filtration,
Heizung,
Ventilation,
Beleuchtung.

Dampfanlagen
für
Hoch- und Niederdruck.

Pneumatische Wasser-Versorgung
aus artesischen, Abessinier- oder Kesselbrunnen.

Niederdruck Dampf-Heizung,
Warmwasser-Heizung,
Luft-Heizung,
Gewächshaus-Heizungen,

Lüftungs-Anlagen,
Trocken-Anlagen,
Wäscherei-Anlagen,
Bade- und Closet-Anlagen.

Pumpen für alle Zwecke,
Motoren- und Heissluft - Betriebe,
Aufzüge.

Maschinen ohne Ausnahme jeder Art.
Hugo Hermann Meyer - Riga.

Die Firma besteht 35 Jahre.

Ideal
Polyglott
Duplex 3
Meisterstücke
neuester
Schreibmaschinen-
Technik.

Deutsch-russisch oder verschied. Schriften
ohne jegliche Typenauswechslung.
Vertreter für ganz Russland:
Max Klaczko.
Scheunenstr. 19. RIGA. Telephon 1867.

M. OSOL,

*** AMTS-SCHLOSSERMEISTER, ***
Neustr. 25/29. *** Teleph. 2276.

Etablissement für kunstgewerbliche
schmiedeeiserne Gegenstände

nach eigenen Entwürfen oder eingesandten
Zeichnungen, z. B. Treppengeländer, Fenster, Pforten,
Fahnenträger, Wetterfahnen, Turmspitzen, Grabgitter
etc. etc. etc.

Thür- u. Fensterbeschläge jeder Art bei billigen Preisen.

Ludwig Karneval,

Karlstr. 19. Amts-Malermeister. Karlstr. 19

Telephon Nr. 3019.

Ausführung v. modernen
Decken- u. Wandmalereien,
Schildern
u. Theaterdekorationen
nach eigenen und gelie-
fertten Entwürfen, sowie
auch sämtlichen
Anstrich-Arbeiten.



Werkstatt für dekorative Malerei
Otto Kundrat, Riga,

Alexanderstrasse Nr. 34/36.

Ausführung von modernen
**Decken-, Wandmalereien und
 Schildern**

nach eigenen und gelieferten Entwürfen, sowie auch
 sämtlichen ins Malerfach einschlagenden Arbeiten.

Rig. Gew.-A. 1833. Nishni-Nowgorod 1800. Rig. Gew.-A. 1803



Gr. silb. Med.



Goldene Medaille.



Gr. silb. Med.



Rig. Jubil.-Ausstellung 1901
 Goldene Medaille.

C. G. Bergmann, Riga.

Fabrik für Geldschränke, Kunstschmiede-,
 Bauschlosser-Arbeit, Eisen-Constructions.
 Comptoir und Niederlage: Gr. Pferdestr. Nr. 4.

TELEPHON Nr. 651.

Specialitäten:

Anlagen von feuer- und diebes-
 sicheren Stahlkammern (Panzer-
 gewölbe); * Depositschränke,
 Panzer-Geldschränke. * Kunst-
 schmiedearbeiten nach eigenen
 Entwürfen oder eingesandten
 Zeichnungen. * Stahlblech-Roll-
 jalousien. * Thür- u. Fenster-
 beschläge, Federhängen. * Luft-
 druck-Türtreiber und Schlösser
 — jeder Art. —



Eisenconstructions-Arbeiten.
 * Podest- u. Wendeltreppen. *
 * Schmiedeeiserne Fenster. *
 * Grosse Blechträger. Dachbinder.
 * Oberlichtdächer. Pforten. *
 * Fahnenträger. * Wetterfahnen.
 Turmspitzen. Grosse Lager fert.
 Baubeschläge, Geldschränke und
 Gewölbetüren. * Garantie für
 * bestausgeführte Arbeit *
 — bei billigen Preisen. —

W. F. Petersohn, Riga,

Inhaber: **A. Winkhardt & E. Streng,**

Comptoir: gr. Münzstrasse Nr. 4/6, Telephon Nr. 370,
 Fabrik: gr. Moskauer Strasse Nr. 53, Telephon Nr. 1392,

übernimmt

Ausführung von Kupferschmiede-Arbeiten
 jeglicher Art.

Gas-, Wasser-, Kanalisation- und Kloset-Anlagen,
Bade- u. Wascheinrichtungen,

Warmwasserbereitungsanlagen vom Küchenherde aus,
 sowie alle ins Fach schlagende Arbeiten.

Eugen Feitelberg

Ingenieur

Automobile

Riga,

Georgenstrasse 2. Tel. 648.



TECHNISCHES BUREAU

Konrad v. Billewicz

Ingenieur

Riga, Elisabethstr. Nr. 20. * Telephon Nr. 761.

Centralheizung u. Ventilation. Dampf-
 u. Wasserstrahl-Apparate. Pulsometer.
 Gas-, Benzin-, Petrol- und Spiritus-
 Motoren. Sauggas-Anlagen. Gas- und
 ♦ Wasserleitungen. Canalisationen. ♦

VERTRETUNG

der

Russischen Maschinenbau-Actien-Gesellschaft

„GEBRÜDER KÖRTING“

Körtingsdorf u. Moskau.



Ph. Puls,

• Rigaer Tapeten-Fabrik •

Comptoir und Lager:

Theater-Boulevard Nr. 9, Riga,

Haus Spohr, Ecke der Weberstrasse.

KARL MEIER & SOHN, RIGA.

Georgenstr. Nr. 2a. * Telephon Nr. 1298.

Spezialität:

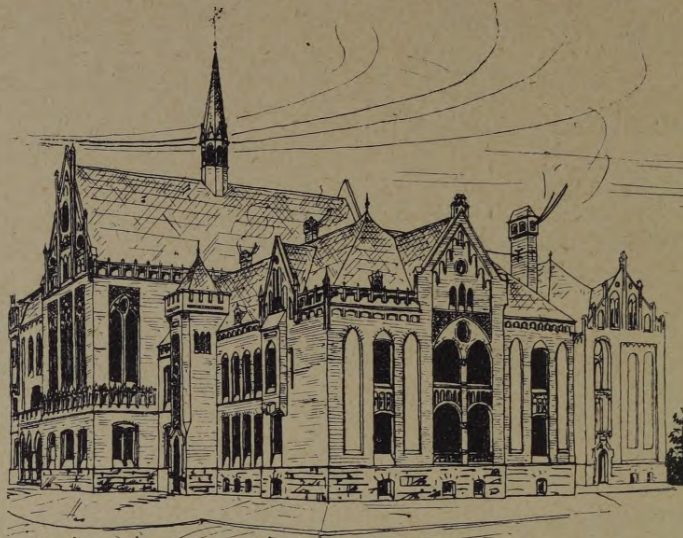
Kunstvolle
Dachdeckungen
mit
Schiefer- u. Dachziegeln.

Doppellagige Klebepapp-
— und —
Holzementdächer.
Congo-Dachdeckung

Sotol

ist eine faserige elas-
tische Anstrichmasse
für Papp- u. Blech-
dächer.

Kosmos-Falzpappe
für feuchte Wände.
Dachreparaturen.



Neue Rigaer Börsen-Kommerzschule auf der Esplanade
mit Schiefer nach altdeutscher Art eingedeckt.

Man verlange Muster und Broschüren.

Steinholz - Fussböden,

d. s. fugenlose Spe-
zialböden f. Küchen,
Korridore, Schlaf- und
Badezimmer, Schulen,
Krankenhäuser Lager-
und Fabrikräume.

Verblend-Ziegel.

Glasierte Wandplatten.

Fussboden-Fliesen.

Terrazzo-Treppenstufen.

Freitragende, feuersichere

Zwischenwände

nach

Patent Fabian

nicht teurer wie Holz-
wände.

Blitzableitungen.

„Sanitas“ G. m. b. H.

in Jekaterinoslaw.

Vertreter in Kiew, Odessa, Charkow, Rostow a./D, Riga.

Specialfabrik für Zentral-Heizungs-
u. Lüftungs-Anlagen aller Systeme.

Generalvertreter für die Ostseeprovinzen:

Wallstr. 17, Ecke d. Kalkstr.

Telephon 2455.



Ad. Windisch,

Ingenieur-Technolog.

Chem.-technisches Bureau.



RIPOLIN ist eine unschädliche, zum Gebrauch fertige Anstrichfarbe, für Aussen und Innen. Anwendbar auf Holz, Metall, Zement, Kalk, Gyps, Stein etc. Es wird in 66 Farbtönen fabriziert; durch Mischung unter einander kann man deren Zahl bis ins Unendliche nach Wunsch steigern. Fremde Farben dürfen nicht zugesetzt werden.

RIPOLIN besitzt bei hohem Glanz eine ganz aussergewöhnliche Widerstandsfähigkeit gegen alle Witterungseinflüsse, Dämpfe, Hitze, Ammoniakdunstungen etc.; reisst nicht, springt nicht und blättert nicht ab; ist abwaschbar, ohne seinen porzellanartigen Glanz zu verlieren, und bildet ein sicheres Schutzmittel gegen Rost.

RIPOLIN hat für Malerarbeiten den Vorzug, die kostspielige Fayencebekleidung zu ersetzen; diese, — wenn noch so sorgfältig ausgeführt, — zeigt immer kleine Ritzen, in denen Mikroben und Staub Platz finden, während man mit Ripolin eine einzige glatte Fläche erzielt, die absolut wetterbeständig, ebenso schön und solide wie Emaille, aber 10fach billiger ist und dem Abwaschen mit schwachen Laugen oder antiseptischen Mitteln widersteht. Deshalb eignet es sich z. B. vorzugsweise für **Krankenhäuser** und **Operationssäle**, für **Badeanstalten**, **Gefängnisse**, **Schlachthäuser**, **Kühlanlagen**, **Badesäle**, **Küchen**

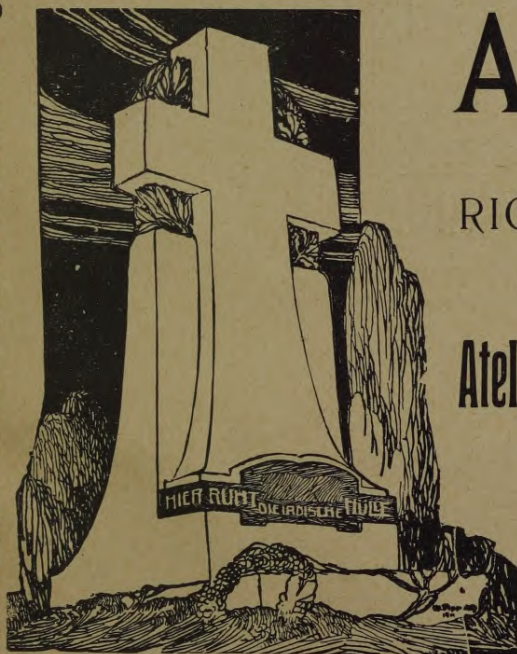
Grosse Hotels, Restaurants und Kasinos, in denen für Fayence viel Geld ausgegeben wird, können ein ebenso schönes, dauerhaftes, aber viel billigeres Resultat mit Ripolin erzielen. **Pferdebahnen, Omnibusse, Fahrräder** gewinnen bei Durchführung des Ripolin-Anstriches ein viel gleichmässigeres Aussehen, als mit Lack-Anstrich. Derselbe ist dauerhafter und ein Rissigwerden ausgeschlossen. **Brauereien, Zuckerfabriken**, Etablissements mit grossen Reservoirs, verwenden es mit grossem Vorteil. Ebenso empfehlenswert ist es für **Eisenkonstruktionen** aller Art als sicherstes Schutzmittel gegen Rost

Detail-Verkauf für Riga bei **Gebrüder Kerkovius**, Sünderstrasse Nr. 28.
Telephon Nr. 58.

General-Vertreter für die Ostsee-Provinzen, Witebsk und Pskow:

A. Schmaeling,

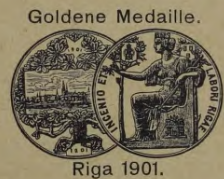
Alexanderstrasse Nr. 1.
Telephon Nr. 3154.



A. VOLZ,

BILDHAUER.

RIGA, Nikolaistr. Nr. 31. — Tel. 931.



Atelier für Anfertigung von Kunstarbeiten.

Figuren-Gruppen, Portraitbüsten, Wappen etc.

Werkstätte für Herstellung von Baudekorationen

aus Gyps, Cement und Stein.

Anfertigung und Lager von:

Grabmonumenten, Denkmälern, Platten und Kaminen.

JAHRBUCH FÜR BILDENDE KUNST IN DEN OSTSEE- PROVINZEN

ZWEITER JAHRGANG
ERSCHINT IN OKTOBER 1908

HERAUSGEGEBEN
VOM ARCHITEKTENVEREIN ZU RIGA

Preis des Bandes:

Rbl. 4.50 in Riga ohne Zustellung
„ 5.— in Riga mit Zustellung
„ 5.— für auswärtige Abonnenten

*Vorzugspreis für Sub-
skribenten:*

Rbl. 3.50 in Riga ohne Zustellung
„ 4.— in Riga mit Zustellung
„ 4.— für auswärtige Abonnenten

Subskriptionsschluss den 1. Mai 1908

Subskriptionsannahme bei:

Architekt E. Hartmann, Gertrudstr. 6
Architekt H. Hartmann, Sünden-
strasse 10
Architekt E. Laube, Marienstr. 33
Architekt E. Kupffer, Säulen-
strasse 18

Architekt W. Rössler, Nikolai-
strasse 11
Architekt H. Seuberlich, kl. Newa-
strasse 22
Architekt A. Schmaeling, Alexander-
strasse 1

Technisches Bureau „Thermo“, Riga, gr. Brauerstr. 1.

Fernsprech-Anschluss Nr. 553.

Moderne Zentralheizungs- und Lüftungs-Anlagen

aller Systeme.

Entwürfe und Kostenanschläge werden kostenfrei ausgeführt.



Rig. Jub.-Ausstellung 1901.
Goldene Medaille
f. Speisezimmer-Einrichtung.



Rig. Jub.-Ausstellung 1901.
Goldene Medaille
f. Bau-Arbeiten.



Wenden 1902. Silberne Medaille.

Tischlerei mit Dampfbetrieb

von

M. Pagast,

Riga,

Ritterstraße Nr. 36. Tel. Nr. 663.

Anfertigung und Lieferung

von

Baufischlerarbeiten jeglicher Art,

sowie

Parkett und innere Einrichtungen.

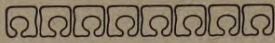
Komplette Wohnräume und Geschäfts-Lokale.

ALFRED JACOBSON, AMTS-MALERMEISTER.

Dorpater Str. Nr. 26, Quart. 10.

Telephon Nr. 971.

Riga.



Die
Stahlwaren-
Abteilung

empfeilt zu mässigen Preisen: **emailierte Geschirre** der besten ausländischen Fabriken, **eiserne Betten, Matratzen u. Waschtische, Petroleum- u. Coaks-Oefen** zur Erwärmung von Wohnungen, **Petroleumküchen „Primus“** und **„Graetz“**, **Samoware, verschiedene hauswirtschaftliche Gegenstände, Schaufeln** verschiedener Façons usw.

P. NELDNER, Riga.

Theater-Boul. 2.

Musikalien - Handlung.

Sortiment. — Verlag. — Antiquariat. — Leihinstitut.

Pianoforte-Magazin.

Dépôt von Flügeln, Pianinos und Harmoniums, erstklassige Fabrikate des In- und Auslandes, sowie des Kunst-Klavierspiel-Apparats

„**PHONOLA**“ (Preis 550 Rbl.)

Flügel

(von 550 Rbl. an).

- Bechstein, Berlin.
- Becker, St. Petersburg.
- Blüthner, Leipzig.
- Bösendorfer, Wien.
- Grotrian—Steinway Nachf., Braunschweig.
- Rathke, St. Petersburg.
- Rönisch, Dresden und St. Petersburg.
- Seiler, Liegnitz.

Pianinos

(von 425 Rbl. an).

- Bechstein, Berlin.
- Becker, St. Petersburg.

Mehrjährige Garantie. Bequeme Zahlungsbedingungen. Kataloge gratis und franko.

- Blüthner, Leipzig
- Goers & Kallmann, Berlin.
- Grotrian—Steinway Nachf., Braunschweig.
- Rathke, St. Petersburg
- Rönisch, Dresden und St. Petersburg.
- Seiler, Liegnitz.
- Spaethe, Gera.

Harmoniums

(von 100 Rbl. an)

- Estey, Brattleboro, V. St. A.
- Karn, Woodstock (Canada).
- Mannborg, Leipzig.
- Spaethe, Gera.
- Steinmeyer & Co., Oettingen a. R.

Rigasche Städtische
KUNSTSCHULE.

— Ressort des Kaiserlichen Hofes. —

Packhausstrasse Nr. 1.

Künstlerische Ausbildung, Vorbereitung zur Kaiserlichen Akademie der Künste und Ausbildung von Zeichenlehrern und Lehrerinnen.

Zur Zeichenlehrerprüfung werden nur solche zugelassen, die eine öffentliche Lehranstalt beendet haben.

Aufnahmeprüfungen Ende August.

Schlussprüfungen im Mai.

Beginn des Unterrichts Anfang September.

Freie Zuhörer finden jederzeit Aufnahme.

Leiter der Schule:

Baron Gerhard Rosen.

Silberne Medaill.



Ehrende Anerkennung.

A. C. FITZNER, RIGA,

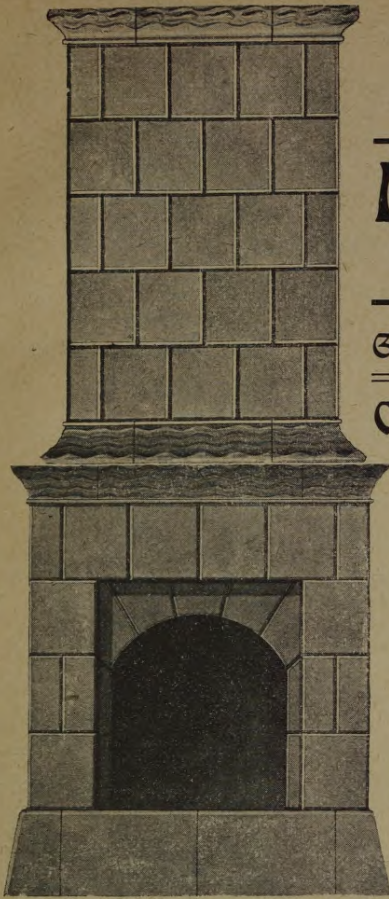
Gegr. 1867.

— Wallstrasse Nr. 3. —

Tel. No 202.

Gas- und Wasserleitungen, Badeeinrichtungen und Klosetanlagen.

Beständiges Lager von schmiedeeisernen Röhren nebst Verbindungsstücken, Bleiröhren, gusseisernen Röhren, Gas-, Wasser- u. Dampfahnen, Ausgussbecken, Badofen, Badewannen, Klosets diverser Systeme, Stahlröhren, Pumpen, Gaskronleuchtern, la. stossfesten Glühkörpern, Gascylindern etc.



Goldene Medaille: Nishny-Nowgorod 1896.
 Ehrenpreis der Rigaer Jubiläums-Ausstellung 1901.
 Goldene Medaillen: Turjew 1893, Reval 1896, Kiew 1897.
 St. Petersburg 1898, Dwinsk 1903.

Ausstellung von Oefen:

Riga, Theater-Boulevard Nr. 11.

Glatte und unglasierte **Ofen = Kacheln,**
 Oefen und Kamine, Majolika-Oefen, Kamine etc.

Stukkatur-Gyps, Dünger-Gyps,

Alabaſter- (Bildhauer-) Gyps,

Prima Schlammkreide

empfiehlt die

Gyps-, Schlammkreide, Ofen- u. Thonwaren-Fabrik

Zelm & Boehm,

Riga, Theater-Boulevard Nr. 11.

МЕХАНИЧЕСКАЯ ЛАБОРАТОРИЯ

ПО ИСПЫТАНИЮ СТРОИТЕЛЬНЫХЪ МАТЕРИАЛОВЪ,
 состоящая при училищѣ живописи, ваянія и зодчества.
 Москва, Мясницкая, д. Московск. Художеств. Общества.
 (противъ Почтамта).

ПРИНИМАЕТЪ ИСПЫТАНІЯ
 цементовъ, кирпича, камней, металловъ, дерева и прочихъ
 строительныхъ материаловъ
 согласно техническихъ условий, выработанныхъ въ Министерствѣ
 Путей Сообщенія и по правиламъ, установленнымъ въ международ-
 ныхъ конференціяхъ.

Завѣдующій лабораторіей инженеръ ЛАХТИНЪ.

Mechanische Werkstatt

zur Prüfung von

BAU-MATERIALIEN,

gegründet an der Schule für Malerei, Skulptur und Architektur.

MOSKAU,

Miasnitzkaja, Haus der Moskauer Gesellschaft für
 Künste, vis-à-vis der Post.

Führt aus Prüfungen

von Zement, Ziegeln, Steinen, Metallen, Holzarten
 und anderen Bau-Materialien

gemäß den vom Verkehrs-Ministerium ausgearbeiteten
 und nach von Internationalen Kongressen vorgeschriebenen
 Regeln.

Verweser des Laboratoriums:

Ingenieur Lachtin.

Joh. Heinr. Beyermann,

Spiegelglas-Handlung

und

Glasmanufaktur.

— GEGRÜNDET 1747. —

Telephon 1367. ♦ ♦ ♦ Telephon 1367.

Spezialitäten:

Licht. | Prismenglas | **Licht.**
 für Fenster und Keller
 zur Erhellung dunkler Räume.

Luft. | Dachlüfter. | **Luft.**
 Fensterglasjalousien.

A. Turtschinowitsch

AMTS-MALERMEISTER.

Königstrasse 47, RIGA, Königstrasse 47.

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

zu zivilen Preisen.

Neuheit!

Sensationell!

RELIEFMALEREI.

Reliefmalerei

ist die grösste Sensation in der Dekorationsmalerei und vereinigt in sich Plastik und Malerei. In Riga zum ersten Mal von mir ausgeführt. Interessenten können dieselbe bei mir besichtigen.

1895. Mitau. **Fabrikation** 1895. Mitau.



feingeriebener

Oelfarben



Silberne Med. fertig zum Gebrauch. Bronze Med.

Zu haben in allen besseren Droguenhandlungen.

Preis-Kurante gratis und franko.



WERKSTATT

für

DEKORATIVE MALEREI

und

KUNSTGEWERBLICHES ATELIER

von

H. SIECKE,

gr. Newastr. 10, — RIGA, — gr. Newastr. 10,

übernimmt:

ENTWÜRFE

für ganze Inneneinrichtungen,

Verglasungen,

Stickereien,

Beleuchtungskörpern,

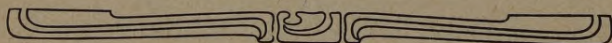
Buchschmuck,

Wappenzeichnungen etc.

sowie jegliche

künstlerische Ausmalung und Bemalung

von kirchlichen und profanen Innenräumen und Fassaden.



R. John Hafferberg,

Riga, Herrenstr. Nr. 22.

General-Agentur

der

Ersten Russischen Assekuranz-Kompagnie

Gegründet im Jahre 1827 in St. Petersburg.

Volleingezahltes Grundkapital 4,000,000 Rbl.

Reserve-Kapitalien (ult. 1906) 10,000,000 „

Gebäude-, Waren-, Mobiliar- und Fabrik-Versicherungen

gegen Feuersgefahr.

Kollektiv- u. Einzel - Unfallversicherungen

zu sehr mässigen Prämien.

Eisenbahn- und Dampfschiff-Unfall-Versicherungen

auf Lebenszeit gegen eine einmalige sehr geringe Prämienzahlung.

Versicherungen von Spiegelscheiben aller Art gegen Bruch.

Niederlage und Verkauf:

v. Lumpenpappen, Holzpappen u. Lederpappen, sowie von Holzmasse zur Papierfabrikation.

J. v. MORGULEC,

INGENIEUR-ARCHITEKT.

Riga, Schützenstrasse № 4a, Qu 6.

Telephon 3451.

Abwässerreinigung (System „Schlichter“).

Thonfliesen der Akt.-Ges. Dziejulski & Lange.

Glasierte Platten, Chamottesteine und Thon.

Anthrazit für Sauggasmotore.

Besorgung von Patenten und Fabrikmarken.

VERZINKUNGSFABRIK

 **W. COLLAN,**

i/Administration,

St. Petersburg, W. O., Grosser Pr. 88a

übernimmt Lieferungen von:

verzinkten Dachblechen,

Befestigungsgegenständen,

Kniestücken und Eimern,

verzinkten und schwarzen

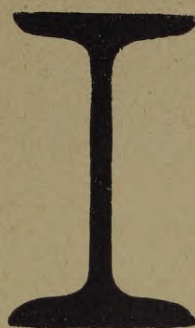
Wellblechen

zu mässigen Preisen und unter Garantie
für dauerhafte gute Qualität.

Gebr. Popow, Riga,

(Gegründet 1788).

Vertreter div. Eisen- u. Stahlwerke,
offerieren ab Werk u. ab Lager zu billigen Fabrikpreisen



-Träger in allen gangbaren
Dimensionen, als
privilegierte Firma der Gesellschaft für
den Verkauf von Erzeugnissen Russischer
Metallurgischer Werke „**PRODAMETA**“
für Livland, Estland und Kurland.

Kanalisationsröhren

in allen Dimensionen u. Formen.

Dachbleche

= verschiedener Fabriken =

Ab Lager:

Sorteneisen, Quadrateisen, bis Profil № 30.
schwed. bis 7" Durchm.
Wellenstahl, bis 9" Durchm.
Winkelisen, bis 5" Breite.
T-Eisen, bis 5" Breite.
Bandeisen, bis Stärke № 20.
Eisenbleche, bis 1" Dicke.
Riffelbleche.
Dachbleche, russische,
deutsche und verzinkte.
Doppel-T-Träger bis
Profil № 50.
als: Schienen, Kippwagen

L-Eisen, bis Profil № 30.
Schienen für Bauzwecke und
Schmalspurbahnen.
Kupfer in Blöcken, Platten
Zink und Stangen.
Blei in Blöcken und Platten,
Bleirohre.
Zinn in Blöcken u. Stangen.
Oel, Sonnenbl.- und Hanfoel.
Deggut, Thran, Wagenschmiere.
Schmalspurbahnen-Zubehör,
Drehscheiben, Weichen etc.

F. SPROST,

Amts-Maurermeister.

RIGA,

Matthäi-Strasse 30. * Tel. 2733.

Übernimmt die

Ausführung kompletter Bauten

in Hoch- und Tiefbau,

— auch nach Auswärts. —

SPECIALWERKSTATT

für

Zementwaren, Fliesen und Treppenstufen.



Rigaer Jubiläums-Ausstellung 1901

2 goldene Medaillen.

Rudolf Peterson,

Dekorations-Maler.

Riga, Wallstr. Nr. 28. * Tel. Nr. 1383.

Inhaber:

Friedrich Alfred Leekney.

TONFLIESEN à la Mettlach

für

FUSSBODENBELAG

glatt und römisch, einfarbig und dessinirt;

VERBLENDPLÄTTCHEN

für

PANEELE UND FASSADEN

in verschiedenen Farben mit und ohne Fasen

empfiehlt in bester Qualität

die Aktien-Gesellschaft „MARYWIL“, Radom.

Vertreter für die Ostsee-Provinzen

H. KERKOVIVS,

Riga, gr. Königstrasse Nr. 28. — Tel. Nr. 913.

Bau- u. Kunstschlosserei

von

A. Petersohn,

Schlossermeister,

Riga, Alexanderstr. № 62.

Liefert sämtliche

Baubeschläge, Grabgitter,
Pforten, Turmspitzen etc.

zu billigen Preisen;

sowie

Gas- und Wasserleitung
und
Abessiner Pumpen.

Sven Skuye, Riga,
Spezial-Bureau für Tiefbohrungen
und Wasserversorgungs-Anlagen

Architektenstraße Nr. 1, beim Polytechnikum.

Telephon Nr. 2698.

Telegramm-Adresse: Skuye, Architektenstraße, Riga.

Artifizielle Tiefbrunnen,
Abessinier-Filter-Röhrenbrunnen,
Grundwasser-Aufschließung,
Grund-Formation-Untersuchung für Bauten, Brücken
etc.
Kompl. Zentral-Wasserversorgungs-Anlagen
für Strand- und Landhäuser, sowie gewerbliche Zwecke mit Hand-
und Motor-Betrieb.
Kanalisations-, Badezimmer- u. Kloset-Anlagen,
Amerikanische Wind-Motore,
Heißluftpump-Maschinen,
Hydraulische Widder,
Pneuma-Pumpen.
Kosten-Anschläge bereitwillig.
Die bisher ausgeführten Anlagen erreichen eine
Gesamt-Bohrtiefe von ca. 25000 Fuß
und liefern pro Minute ein
Gesamt-Wasserquantum von ca. 12000 Liter.

Chr. Haffelberg, Riga.

Gegründet 1877.

Grosse Neustrasse Nr. 13. — Tel. Nr. 1454.

Gegründet 1877.

Anfertigung und Lager von **Lederschnitt** und **Ledermosaik-Arbeiten**.

Spezialität: Adressen, Alben, Mappen, sowie sämtliche einschlägige Lederarbeiten.


Einbände von der schlichsten bis zur elegantesten Ausstattung

werden nach gegebenen oder selbst gefertigten Entwürfen angefertigt.

Prämiirt: Riga 1901. Ehrenpreis und goldene Medaille. Dorpat 1898. Goldene Medaille.

Dorpat 1893 Grosse silberne Medaille. Riga 1883. Grosse silberne Medaille.

LANGENSIEPEN & Co., RIGA.

SPEZIAL-  BUREAU

für

ZENTRALHEIZUNGEN

aller Systeme.

Niederdruckdampfheizungen.

Fabrikheizungen mit direktem und Abdampf.

Gewächshausheizungen.

Dampf-, Koch- und Waschküchen.

Desinfektions- und Trockenanlagen für alle Industrien.



Warmwasserheizungen.

Lüftungsanlagen aller Art.

Fernheizungen für mehrere Gebäude.

Warmwasserversorgung.

Komplette Bade- und Kloset-Einrichtungen.

Hochdruck-Rohrleitungen.

Elektrische Personenaufzüge Patent „STIGLER“.

M. P. SILLENEEKS.

Engl. Eisen-, Stahlwaren-, Küchengeräte- und Baubeschläge-Geschäft.

Riga, Dorpater Str. Nr. 7, Ecke der Mühlenstrasse.

Tel. Nr. 1949.

Ed. Rosit,

Amts-Malermeister.

Riga, Suworowstrasse Nr. 37. — Tel. 2835.

Spezialität:

innere Dekorationsmalerei.

Chr. Freiberg,

... Bau- und Möbel- ...

Tischlerei.

Riga, Mühlenstrasse Nr. 3.

Telephon Nr. 2457.

Übernehme die Ausführung von sämtlichen

Bauarbeiten u. Möbeln,

sowie kompletter

Einrichtungen von Geschäftslokalen

— nach gelieferten und eigenen —

Entwürfen.

A. BIEDEL

MALER

GR. KÖNIGSTRASSE NR. 8

RIGA

A. Schwolkowsky,

— RIGA —

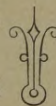
Gertrudstrasse 16. — Telephon 1863.

Spiegel- und Fensterglashandlung.

Bau- u. Kunstglaferei.

Dampfglaschleiferei.

— Glasätzerei. —



Blei- und Messing-

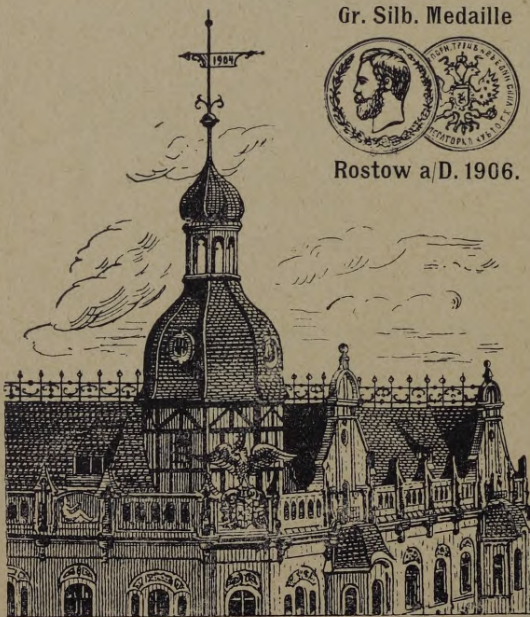
Verglängung

in modernem Stil.

Gr. Silb. Medaille



Rostow a/D. 1906.



ALBERT BIEBLER,

— RIGA, —

Schulenstrasse 9, FABRIK Hospitalstrasse 15,

Metall-Ornamentenfabrik u. Bau-Klempnerei,

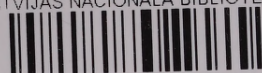
Telephon Nr. 3046.

Metalldruck, Stanzerei und Giesserei,
Kupfertreibarbeiten, Blitzableitungs-
und Wasser-Anlagen.

SPEZIALITÄT:

Türme, Dachspitzen, Firstgitter, Mansardenfenster, Konsolen, Balustraden, Acro-
terien, Wasserspeier und sonstige Architektur-Arbeiten.

LATVIJAS NACIONĀLĀ BIBLIOTĒKA



0309098553